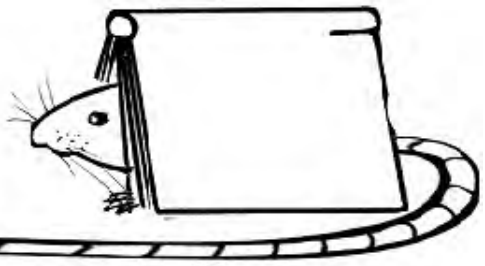
Rattus Libri



Ausgabe 162 **Anfang September 2019**

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:
http://rattus-libri.taysal.net/
www.buchrezicenter
www.geisterspiegel.de/
www.literra.info
www.phantastik-news.de
http://phantastischewelt.wordpress.com/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:
www.phantastiknews.de; http://phantastischewelt.wordpress.com; www.literra.info.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:
www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; http://sfcd.eu/blog/; www.pinterest.com/lotharbauer/; www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout des Magazins haben Elmar Huber und Irene Salzmann entworfen.
das Layout des Schwerpunktthemas hat Elmar Huber entworfen.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:
www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren und Verlagen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 162. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Schwerpunktartikel: Mark Freier mit Interview und Rezensionen ..... Seite 03

Rezensionen:
Kinder-/Jugendbuch ..... Seite 33
Drama ..... Seite 38
Fantasy ..... Seite 39
Science Fiction ..... Seite 48
Mystery/Horror ..... Seite 54
Krimi/Thriller ..... Seite 60
Erotik ..... Seite 63
Sekundärliteratur ..... Seite 64
Yoga/Wellness & Therapie & Philosophie ..... Seite 68
Natur/Gesundheit & Therapie/Essen & Trinken ..... Seite 69
Haushaltstipps ..... Seite 74
Basteln ..... Seite 75
Comic ..... Seite 76
Manga & Light-Novel ..... Seite 100

Impressum

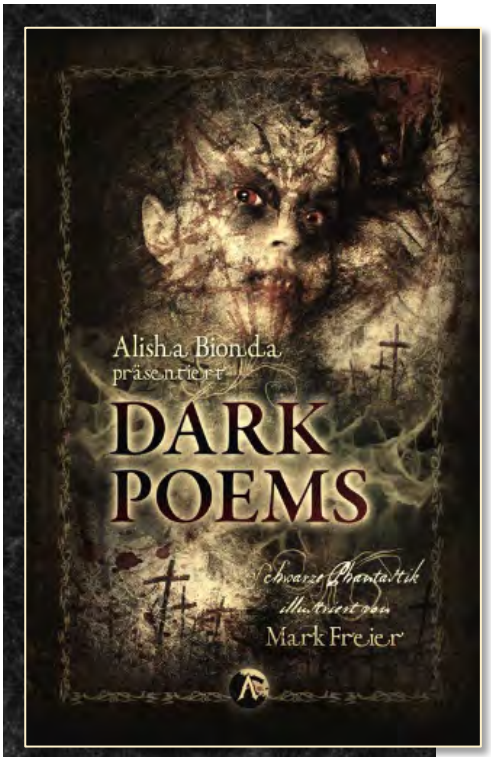
RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann.
RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.
Die Inhalte der Texte unterliegen der Meinungsfreiheit gemäß Artikel 5 des Grundgesetzes. Die Texte geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion und anderer Autoren wiedergeben. Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Inhalte umgehend entfernt.
RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Links umgehend entfernt.
Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.
DSGVO: Das nichtkommerzielle Magazin RATTUS LIBRI speichert mit dem Einverständnis der Mitarbeiter, Leser und anderer Beteiligter ausschließlich den Namen und die Email-Adresse für den Versand des PDFs (als Beleg und zur Information). Darüber hinaus werden keine Daten erhoben, es werden keine weiteren Daten gespeichert, es werden keine Daten an Dritte weitergeleitet. Die namentliche Nennung eines Autors, Zeichners, Mitarbeiters (Kürzel) usw. in einem Artikel oder einer Rezension unterliegt dem Urheberrecht. Persönliche Angaben zu Autoren, Zeichnern, Interviewpartnern usw. einschließlich den URLs ihrer Websites und privaten Fotos dienen allein der Information im Rahmen eines Artikels oder einer Rezension und wurden von dem Betreffenden genehmigt oder/und stammen von seiner Website oder aus einer anderen offiziellen, für jedermann frei zugänglichen und honorarfrei nutzbaren Quelle (Verlagsseite, Wikipedia usw.). Wer RATTUS LIBRI nicht per Email erhalten, sondern lieber die kostenlosen Downloadmöglichkeiten nutzen und seine Email-Adresse löschen lassen möchte, sendet bitte eine kurze Email an die Redaktion (irene.salzmann (at) t-online.de).
Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:
Irene Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D – 85402 Kranzberg
Elmar Huber, Rieslingstr. 12, D – 76835 Roschbach
Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmann, Elmar Huber und dem RATTUS LIBRI-Team.
Rezensenten dieser Ausgabe: Elmar Huber (EH), Irene Salzmann (IS), Petra Weddehage (PW), Karl E. Aulbach (KEA), Armin Möhle (armö), Britta van den Boom (BvdB).
Logo © Lothar Bauer
Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: http://rattus-libri.taysal.net/
Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de
Erscheinungsdatum: September 2019

Die düstere Kunst von Mark Freier

Zum ersten Mal betrat Mark Freier im Jahr 2002 die Bühne der deutschen Fantastik-Szene. Für Markus K. Korb und den BLITZ-Verlag schuf er das Cover zur Anthologie „Jenseits des Hauses Usher“. Sehr schnell folgten weitere Aufträge; der BLITZ-Verlag sicherte sich Freier als Coverlieferant für seine damaligen Buchreihen „Edgar Allan Poes phantastische Bibliothek“, „Sherlock Holmes Criminal Bibliothek“, „Wolfgang Hohlbeins Schattenchronik“ und noch einige mehr. Die meist düster-stimmungsvollen Motive des Münchner Grafikers trafen den Nerv der Lesergemeinde, so dass bald auch der Zaubermond Verlag zu seinen Stammkunden zählte. Dort schuf er die Coverbilder für die neue „Dorian Hunter“-Hörspiele und für die Neuauflagen und Weiterführung der Romanserie, ebenso für die Schwesterreihe „Das Haus Zamis“.
Mit der Wiederveröffentlichung von „Dorian Hunter“ als Romanheft im Bastei Verlag stehen seine Motive nun auch 14-tägig flächendeckend in den Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen.

Neben vorrangig dunkel-fantastischen Motiven verziert Mark Freier auch Thriller, Science Fiction und Fantasy. Einzelaufträgen kamen und kommen vom Amrûn Verlag, dem Atlantis Verlag, dem NOEL-Verlag, dem Luzifer Verlag und vielen mehr. Dazu bebildert er inzwischen auch komplette Hörspiel-Serien wie „Sherlock Holmes Chronicles“, „Die neuen Abenteuer des Phileas Fogg“, „Oscar Wilde & Mycroft Holmes – Sonderermittler der Krone“, „Die geheimnisvollen Fälle von Edgar Allan Poe und Auguste Dupin“ und einige mehr. Ein beispielloser Output, der sich inzwischen weit im dreistelligen Bereich bewegen dürfte. Dass man mit jedem Bild von „Freierstein-Motiv“ dennoch ‚etwas Besonderes‘ vor sich hat, zeigt die regelmäßige Nominierung seiner Werke für den „Vincent Preis“.
Auch der Gothic-Rock-Szene blieb das Talent nicht verborgen. Cover für The House of Usher, All Hallows Eve und jüngst Schandmaul finden sich unter seinen Referenzen. In Sachen DVD-Cover war Mark Freier sogar für US-Labels tätig; so fertigte er eine Reihe Horror-Klassiker-Motive für Synergy Entertainment wie „Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“.

Die Bilder von Mark Freier zeichnet eine einzigartige und kraftvolle Kombination von Licht und Dunkelheit aus. Der Einsatz von düsteren, teils bizarren Silhouetten, strahlendem Gegenlicht und effektvollen Highlights laden stets ein, genauer hinzuschauen. Jedes „Freierstein-Motiv“ verströmt einen charakteristischen *sense of mystery*.



Alisha Bionda *(Hrsg.)*
Dark Poems
Arunya Verlag, Köngen, 09/2017
HC, Kurzgeschichten, Dark Fantasy, Horror,
978-3-95810-021-3, 244/1490
Titelgestaltung und -illustration sowie Grafiken im Innenteil von Mark Freier
www.arunya-verlag.de/
http://ab.alisha-bionda.net
http://freierstein.de/

»Mark Freier entblößt sich in seinen Bildern als vollblütiger Romantiker alter Schule: Auch in zeitgemäßer Optik atmen seine düsteren Tableaus den Geist des klassischen Schauers, die Sehnsucht nach wohliger Finsternis. Unter der Kosmetik modernen Handwerkszeugs steckt ein Illustrator des 19. Jahrhunderts, keiner, der nur bebildert, sondern einer, der erzählt.«
(Kai Meyer)

Alisha Bionda, die schon des Öfteren die Bilder einer Künstlerin/eines Künstlers von ausgewählten Autoren ‚betexten' ließ (so geschehen bei „Dark Ladies" oder „Am Ende des Weges"), hat diesmal aufgerufen, ausgewählte Werke des Münchner Grafikers Mark Freier in Prosa zu gießen.
Mark Freier sollte dem Fantastik-Leser beileibe kein Unbekannter sein, sind doch seine Motive seit über fünfzehn Jahren nicht mehr aus der deutschen Fantastik-Landschaft wegzudenken.

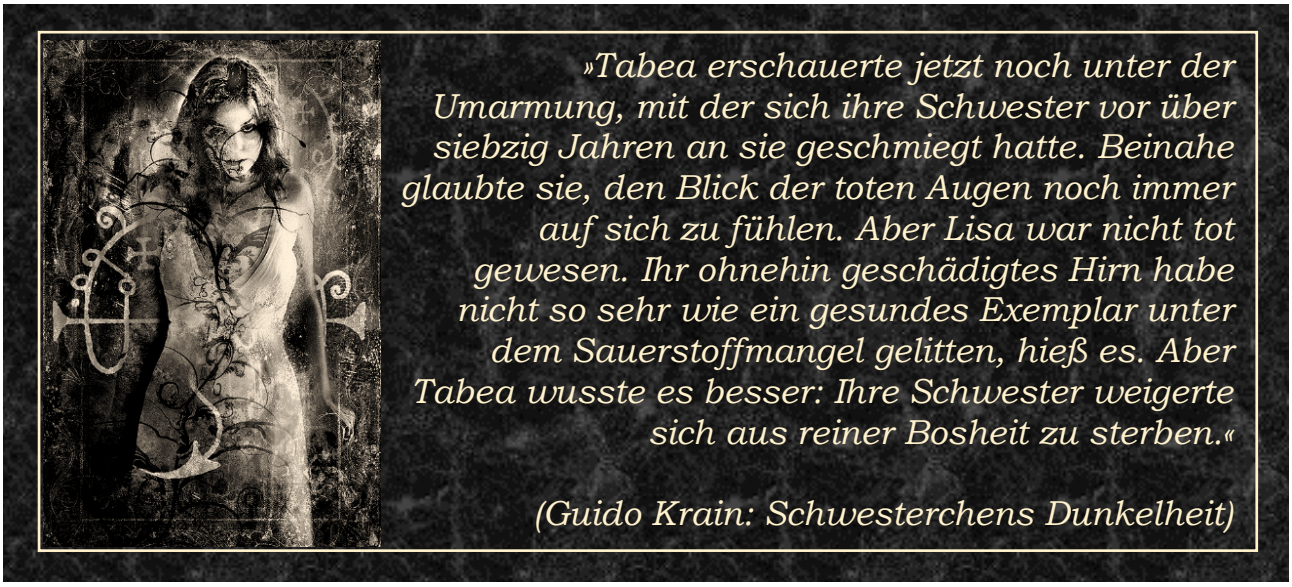
Barbara Büchner: „Die Männerfresserin"
An der Tür des trotz seines fortgeschrittenen Alters stets lüsternen Richard de Marechal klopft eines Tages eine Frau in Not mit ihrem Sohn Noël. Ein halbes Jahr später ist sie die neue Schlossherrin und Noël der Adoptivsohn des Alten. Doch gibt es noch einen Enkel des Comte, der zwar Mönch ist, doch keineswegs gewillt, ein etwaiges Erbe auszuschlagen. Und der Mönch hat einiges über die schöne Comtesse in Erfahrung gebracht, deren bisherige Männer reihenweise den Tod gefunden haben.
Vincent Voss: „Nachbarn"
Die neuen Nachbarn kommen Sandro sofort suspekt vor, schon bevor er beobachtet, dass der Spalt unter ihrer Haustür alle Fliegen der Umgebung scheinbar magisch anzieht. Schon bevor er von dem Ehepaar nackt an der Haustür begrüßt wird und in der Wohnung offenbar eine Orgie im Gange ist. Und schon bevor Frau Finsers Babybauch, von dem beim Einzug noch nichts zu sehen war, in scheinbar rasender Geschwindigkeit wächst.
Jörg Kleudgen: „Narbenherz"
Gerade noch sieht der Autor Frank Meier eine seltsame Gestalt vor seinem Fenster, als er ohnmächtig zusammenbricht. Er erwacht in einer Welt wieder, die mehr an das Chicago der 1920er Jahre erinnert als an die Gegenwart. Die Personen dort scheinen auf Meier gewartet zu haben. Sie nennen ihn „Narbenherz", der Mann, dessen Kugel nie ihr Ziel verfehlt, und sie haben einen Auftrag für ihn.
David Seinsche: „Lapua"
Der junge Thomas interessiert sich herzlich wenig für die Vorbereitungen zum Jahrestag einer kleinen Katastrophe, die das finnische Dörfchen Lapua vor vierzig Jahren heimgesucht hatte. Doch ausgerechnet ihm erscheint die *„Weiße Frau"*, deren Mann damals den verheerenden Fabrikunfall ausgelöst haben und die anschließend von den Dorfbewohnern getötet worden sein soll.
Faye Hell: „Alma Mater – Blutlinie"
Auf mysteriöse Weise taucht der geheimnisvolle Damian plötzlich in der Praxis der Psychotherapeutin Cathrin auf. Sie nimmt den Fremden als Patienten an, verfällt ihm immer mehr, und sogar als er sich als Vampir zu erkennen gibt, wendet sie sich nicht von ihm ab.

Markus K. Korb: „Die dunkle Schwärze“
Die beiden Hobby-Gespensterjäger Heiko und Sandra mieten sich im englischen Harlaxton Manor ein, wo sich hundert Jahre zuvor die Hausherrin aufgehängt hat. Seit dieser Zeit soll es in dem Anwesen spuken. Die aktuelle Hausherrin macht ihre Gäste gleich mit der besonderen, undurchdringlichen Dunkelheit in dem Gebäude bekannt, die sich vom Hass der Hausbewohner nährt. Und bei Haiko und Sandra ist davon reichlich vorhanden.
Florian Hilleberg: „Familaris“
Andreas Meiringer, Müllmann und Hobby-Satanist, fängt mit selbstgebauten Fallen die Katzen der Umgebung ein, die er als Opfer für seine Rituale benötigt. Doch ein Exemplar seiner letzten Beute scheint selbst mit dem Teufel im Bunde zu stehen.
Tobias Bachmann: „Spiegel der Seele“
Auf dem Heimweg von der Beerdigung seiner Freundin Soul bemerkt er, dass er seinen Wohnungsschlüssel verloren hat. So führt ihn sein Weg dank eines Zweitschlüssels in Souls Wohnung, wo er gedankenverloren ihre Kunstwerke betrachtet und ein Selbstbildnis der Künstlerin auf einem Spiegel findet.

Mark Freier: „Die Wiedergeburt“
Im Winter 1967 laufen am Münchner Residenztheater die Vorbereitungen für das Bühnenstück ‚Der Tod trägt Schwarz‘ nach einer unbedeutenden Schauernovelle eines zurecht ebenso unbekannten Schriftstellers. Doch gelang es der dekadenten Theaterleitung für die Inszenierung den nicht minder exzentrischen Starregisseur Bruno Stolinski zu gewinnen, und der Premierenabend wird zu einem beispiellosen Erfolg.
Frank G. Gerigk: „Sohn der Düsternis“
Allein mit ihrem Baby zieht Lacrima durch das vom Krieg zerstörte Land zwischen den Karpaten und der Donau, über verbrannte Ernte und vorbei an ganzen Feldern gepfählter Muslime, deren verrottende Leichname zum Himmel stinken. Ihr Kind selbst zu nähren, ist sie schon lange zu schwach, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis Lacrima keine Kraft mehr hat, den Kinderwagen zu ziehen. Da kommen die edle Dame und ihr Begleiter, die überraschend den Weg von Mutter und Sohn kreuzen, wie gerufen.
Guido Krain: „Schwesterchens Dunkelheit“
Schon zu ihren Lebzeiten war die ‚immersüße‘ Lisa für ihre zwei Jahre ältere Schwester Tabea ein leidenschaftliches Hassobjekt. Nun, nachdem sie nach einem ‚Unfall‘ in Tabeas Zimmer nur noch wie ein Zombie vegetiert und ihrer Schwester nicht mehr von der Seite weicht, sehen alle in Tabea die opferbereite Heldin. Bis die Gewissheit siegt, dass sie mit dem treudoofen Lisa-Zombie an ihrer Seite nie ein eigenes Leben wird führen können.

Schon der erste Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt eine ganze Reihe Autorinnen und Autoren, die Mark Freier bereits künstlerisch begleitet hat und die damit wohl prädestiniert sind, eine solche Anthologie zu bestreiten.

So hat er bereits für Markus K. Korb (jüngst „Spuk!“), Faye Hell („Keine Menschenseele“, „Tote Götter“), Jörg Kleudgen („Totenmaar“, „Necrologio“) und Barbara Büchner („Das Haus am Waldrand“) ganz fantastische Cover geschaffen. Nicht zuletzt die Herausgeberin selbst, für die der Künstler die Gestaltung von „Wolfgang Hohlbeins Schattenchronik“, an der Alisha Bionda als Hauptautorin beteiligt war, realisiert hat, neben vielen anderen gemeinsamen Projekten.
Außerdem ist Mark Freier mit einem seiner seltenen Texte vertreten, der wegen eines angenehm antiquierten und exakten Sprachduktus gefällt und eine wunderbar dekadente und rätselhafte Stimmung heraufbeschwört. Eines der Highlights des Bandes. Da kann man nur hoffen, dass Mark Freier eine eigene Geschichtensammlung in Planung hat.



Insgesamt zeichnet sich „Dark Poems“ durch thematische und stilistische Vielfalt aus. Es ist spannend zu sehen, zu welch unterschiedlichen Gedanken und Stimmungen die einzelnen Autorinnen und Autoren durch die jeweiligen Vorlagen inspiriert wurden. Altertümlich, modern, märchenhaft, dramatisch, böse, hoffnungsvoll – es ist alles vertreten. Jörg Kleudgen betritt sogar die persönliche Ebene und erfindet mit seinem Helden Frank Meier (sic!), der auf der Schwelle zwischen Leben und Tod wandelt, ein Alter Ego Mark Freiers, der ebenfalls vor einigen Jahren mit ernstzunehmenden gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte.

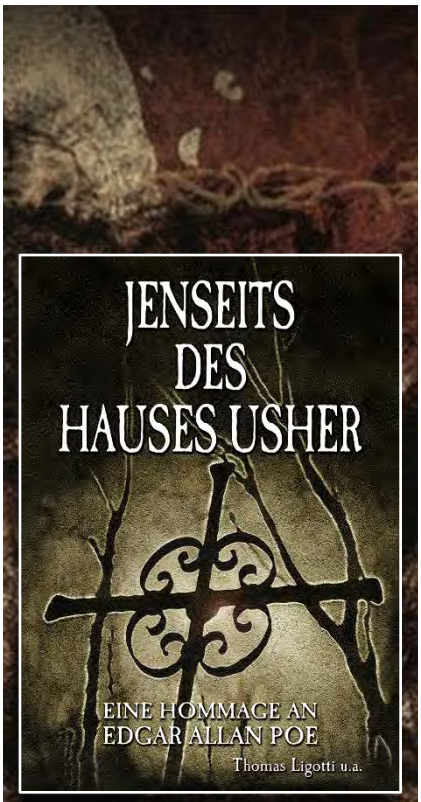
Das Buch kommt vom Arunya Verlag als schmuckes, handliches Hardcover im Format 12,5 x 20 cm. Selbstredend sind die Bilder, die die Inspiration für die Beiträge liefern, jeder Geschichte vorangestellt, so dass „Dark Poems“ ein schönes, rundes Paket und eine einmalige Widmung an den Künstler geworden ist. (EH)

RATTUS LIBRI: Lieber Mark, zuerst natürlich herzlichen Dank, dass Du Dich unseren Fragen stellst. Jeder, der sich heute mit fantastischen Kleinverlagen oder Hörspielen beschäftigt, kennt wahrscheinlich Deinen Namen oder hat schon mal ein „Freierstein-Motiv“ gesehen. Dabei bist Du, wenn ich mich richtig erinnere, ein Quereinsteiger in Sachen grafische Gestaltung. Wie kam es denn dazu?

MARK FREIER: Über einen befreundeten Verleger, der mich 1999 in seinem Verlag als Kreativkraft eingestellt hat. Ich hatte keine Vorkenntnisse, aber habe mich sehr schnell in die Materie Bildbearbeitung/Photoshop eingearbeitet. Ich hatte dort von Beginn an alle Freiheiten – so konnte ich von Anfang an meinen eigenen Weg als Grafiker gehen.

Das Cover zur Anthologie „Jenseits des Hauses Usher“ (eine Anthologie nach Motiven Edgar Allan Poes, herausgegeben von Markus K. Korb) gilt als Deine erste professionelle Veröffentlichung; das war 2002. Heuer betreust Du, in grafischer Hinsicht, ganze Buch- und Hörspielserien. Wie hat sich das entwickelt?

Markus Korb und ich sind durch das Interesse an einem Poe-Comic in Verbindung getreten. Dabei stellte sich heraus, dass er gerade als Herausgeber an einer Anthologie arbeitete – und ich gleichzeitig an ersten Poe-Grafiken für meine Website. Kurzerhand fragte er mich, ob ich ein Cover für „Jenseits des Hauses Usher“ erstellen wolle. Das hat dann mit dem BLITZ Verlag zu einer Zusammenarbeit geführt. Meine ersten Buchcover fanden Anklang in der Fantastik-Szene – so kamen auch andere Verlage auf mich zu.



Covermotiv zu Markus K. Korbs Anthologie „Jenseits des Hauses Usher“, die Geschichten nach Motiven Edgar Allan Poes enthält.

Ich denke, es ist keine Übertreibung, wenn ich von dem hohen Wiedererkennungswert Deiner Bilder spreche. Was macht den typischen Freierstein-Stil aus?

Die Farben, der Look, die Atmosphäre …? Ich denke, das kann der Betrachter besser beurteilen … ;-)
Am Ende ist es wohl mein Gefühl für die Sache – und vielleicht, dass ich nie versucht habe mich an anderen zu orientieren ... – den “Freierstein-Stil” hatte ich quasi von Anfang an, das steckt wohl so in mir drin ...

Thriller, Adventure, Science Fiction, Horror, Fantasy. Du bist in allen fantastischen und ‚angrenzenden‘ Genres zuhause.

So ist es. Meine Liebe zur Fantastik und dem Horrorgenre hat sich in früher Kindheit entwickelt. Davon profitiere ich heute beruflich …

Covermotiv zur Sammlerausgabe von Kay Meyers Roman „Das zweite Gesicht“, der im Berlin der 1920er Jahre spielt.

Kai Meyer bezeichnet Dich als *„Romantiker alter Schule“* und *„Illustrator des 19. Jahrhunderts“*. Siehst Du Dich selbst in der Tradition von klassischen fantastischen Künstlern wie Alfred Kubin oder Aubrey Beardsley?

Auf keinen Fall. Es sind die Stimmungen, die Atmosphäre, das Gefühl, das mich an der Fantastik des 19. Jahrhunderts schon immer fasziniert hat. Und was man in sich trägt, trägt man eben in gewisser Weise auch nach außen …

Kommen die Autoren/Herausgeber/Verlage schon mit konkreten Vorstellungen zu Dir, oder hast Du freie Hand, eigenständig ein passendes Motiv zu entwerfen?

Natürlich ist das unterschiedlich. In der Regel bekomme ich einen groben Vorschlag wie das Bild/Cover aussehen könnte. Man presst mich da nicht in eine vorgefertigte Form. Meine Freiheiten habe ich immer – das ist auch wichtig. Meistens sind aber die ‚Eckpfeiler' einer Geschichte ausreichend, damit ich eine Vorstellung habe, worauf es hinauslaufen kann.

Kannst Du über den Entstehungsprozess eines Freierstein-Motivs etwas sagen? Wie gehst Du an eine Grafik heran?

Ich arbeite mit Stockfotos in Photoshop. Erst mal suche ich infrage kommendes Bildmaterial aus, die einzelnen Elemente, z. B. ein altes Haus, ein Wald, ein Friedhof, Wolken, Personen. Dieses Material wird dann zueinander angeordnet – und so lange ausgearbeitet, dass es am Ende eine Einheit bildet und ein homogenes Ganzes wird. Farbgebung, Lichtverhältnisse und Strukturen spielen dabei eine maßgebliche Rolle.

Bist Du regelmäßig mit dem Endergebnis zufrieden oder eher selbst Dein größter Kritiker?

Ich kann durchaus behaupten, dass mir jeder Auftrag am Herzen liegt. Ich habe einen hohen Anspruch an mich und identifiziere mich mit meiner Arbeit. Wenn man das tut – ist man grundsätzlich immer um das beste Ergebnis bemüht.

Du arbeitest gerade am Artwork für die Band Schandmaul. Das ist sicher eine große Sache für Dich. Wie kommt man an so einen namhaften Kunden?

Thomas Lindner, der Sänger der Band, rief mich eines Tages völlig unerwartet zu Hause an mit der Frage, ob ich Interesse hätte, ganz unverbindlich und nach seinen Vorstellungen etwas zu erarbeitet. Er kennt meine Arbeit recht gut aus der Hörspiel-Szene (z. B. „Dorian Hunter" oder „Der Hexer von Salem", die ich für seinen Bruder Stefan Lindner gestalten durfte. *Anm. d. Red.: von Lindenblatt-Records*). Zudem habe ich ein Buchcover für eine Anthologie gestaltet, in der eine Geschichte der beiden Brüder enthalten ist.
Natürlich musste ich nicht lange darüber nachdenken und sagte noch am Telefon zu, einige Entwürfe mit ihm gemeinsam zu erarbeiten.

Einige von Mark Freiers Album-Cover:

All Hallows Eve – The Dreaming
The House of Usher – Reincarnation
Schandmaul - Artus

Ein paar Monate später hatte ich ein Treffen mit der Band und zwei Herren von Universal – und erhielt offiziell den Auftrag, das neue Schandmaul-Album grafisch zu betreuen.

Die Wenigsten wissen, dass Du auch als Schriftsteller aktiv bist. Denkst Du daran, einmal eine eigene Geschichtensammlung zu veröffentlichen?

Geschrieben habe ich immer aus dem Wunsch heraus, etwas Kreatives zu schaffen. Es ist schon etwas länger her, dass ein paar meiner Storys veröffentlicht wurden – abgesehen von meiner Geschichte „Die Wiedergeburt“, die ich auf Wunsch für die Anthologie „Dark Poems“ geschrieben habe. Dieser Schaffensdrang ist durch meine Arbeit gestillt. Zeit und Muße zum Schreiben finde ich kaum noch.
Aber ich habe noch einen Roman angefangen – 30 % sind bereits verfasst. Vielleicht suche ich mir da irgendwann einen Co-Autor … Ich kenn da durchaus auch ein paar richtig Gute! ;-)

Das kommt davon, wenn man Mark Freier googelt: Was hat es denn mit „Freierstein Productions“ und „Schicht: Fuck you, wenn's nicht wichtig ist!“ auf sich?

Durch meine Kontakte in die Filmbranche hat sich die Möglichkeit ergeben, einige kleine Low-Budget-Filme zu drehen. Gerade bei dem Film „Schicht: Fuck you wenn’s nicht wichtig ist!“ das Storyboard gemeinsam mit Patrick Haderer zu erarbeiten sowie dabei Regie zu führen, war eine neue und sehr interessante, kreative Herausforderung, die ich nicht missen möchte. Unsere Filme liefen bereits auf einigen Filmfestivals und fanden durchaus positiven Anklang. Mit dem Film „Diabolog“ haben wir sogar den 3. Platz bei einem Wolfsburger Filmfestival erreicht.

Vielen Dank für das Gespräch, weiterhin viel Erfolg.

© Mark Freier (privat)

Mark Freier erhielt mehrmals den „Vincent Preis“ für die beste Horrorgrafik des Jahres und hat auch selbst schon eine Urkunde gestaltet.

Plakatmotiv zum Kurzfilm „Schicht – Fuck you, wenn’s nicht wichtig ist“
Regie: Mark Freier, Patrik Haderer

Frank W. Haubold
Die Kinder der Schattenstadt
Thriller, Krimi und Mystery 2
BLITZ-Verlag, Windeck, 01/2012
TB, Urban Fantasy, Mystery, Thriller, 978-3-89840-012-1, 320/1295
Titel- und Innenillustrationen von Mark Freier
www.blitz-verlag.de
www.frank-haubold.de/
http://freierstein.de/

„Es waren sonnige Tage, an denen die Schatten unendlich weit erschienen. Doch auf jeden dieser Tage folgte eine Nacht. Und Fabians Nächte gehörten jenem unheimlichen Wesen, das ihn unerbittlich durch die finsteren Labyrinthe seiner Träume verfolgte.“
Auf der Suche nach einem verschwundenen Kameraden erkunden Fabian und seine Freunde von der Talstraßenbande einen alten und verwilderten Brunnenschacht. Dort begegnet ihm zum ersten Mal der riesenhafte schwarze Vogel, der sich von nun an immer wieder in Fabians Leben zeigt. Fast scheint es, als wolle der Vogel durch sein wiederholtes Auftauchen das Schicksal des Jungen auf einen bestimmten Weg lenken.
„Es war, als hätte die Vergangenheit ihn plötzlich eingeholt. Erinnerungen wurden lebendig, die er lange Zeit verdrängt hatte, ebenso wie die Existenz des Verfolgers, obwohl ihn das Gefühl, beobachtet zu werden, nie gänzlich verlassen hatte.“

Gerade hat man sich – nach der rätselhaften Eröffnung des Romans – in die Geschichte des (jungen) erwachsenen Fabian eingefunden, als Frank W. Haubold diese Handlung jäh unterbricht, um mit einer Folge zunächst zusammenhangloser Episoden über das Leben anderer Personen zu beginnen. Im weiteren Verlauf trifft man auch einige Personen aus Fabians alter Clique wieder. Darunter der gehänselte Damian – *„Der Dicke“* –, der als Erwachsener besorgniserregende psychopathische und sadistische Tendenzen zeigt, die ihm den Weg in die Chefetage eines Rüstungskonzerns ebnen. Oder der *„lange Henry“*, der nun als Umweltaktivist wieder in seiner alten Heimat weilt und nach dem Einbruch in eine Waffenfabrik ein unschönes Ende nimmt.
Dazwischen immer wieder Fabian, der sein ‚normales‘ Leben lebt, die Weltveränderungsträume der Jugend ausgeträumt.

Lange Zeit ist unklar, auf welches Ziel dieses Mosaik einzelner Szenen zusteuert. Die Ausführung und die Charaktere sind jedoch soweit gelungen, dass man ihnen gern und mit gespannter Erwartung auf ihrem Weg folgt. Der Erzählfluss ist gewollt unregelmäßig und voll von abrupten Szenenwechseln und Zeitsprüngen, was einen Großteil der Faszination des Romans ausmacht.
Dabei entwickelt sich „Die Kinder der Schattenstadt“ sprunghaft von der vermeintlichen Jugend-Fantasy der ersten Seiten über ein fantastisches Thriller-Puzzle hin zu einem fast militärischen Endzeit-Szenario. Insgesamt scheint hier vieles nicht zueinander zu passen: Einige Elemente sind, nüchtern betrachtet, sogar überflüssig. Und doch funktioniert dieses Patchwork verschiedenster Motive und Szenarien. Sogar Prolog und Epilog haben nicht unmittelbar etwas mit Fabians Geschichte zu tun und könnten als gelungene Stilübungen für sich allein stehen.

Dem Nachwort ist zu entnehmen, dass „Die Kinder der Schattenstadt“ eine weitreichende Überarbeitung (in mehreren Stadien) von Frank W. Haubolds Debütroman „Am Ufer der Nacht“ ist. Der Prolog „Thors Hammer“ wurde sogar bereits als völlig autonome Kurzgeschichte veröffentlicht.

„Die Kinder der Schattenstadt“ ist als Band 2 der neuen Taschenbuch-Thriller-Reihe im Windecker BLITZ-Verlag erschienen, die sich, laut bisheriger Vorschau, aus Erst- und Neuauflagen

zusammensetzt. Das Taschenbuch ist ebenso makellos verarbeitet wie die bekannten Hardcover und sieht trotz Glanzcover nach dem Lesen noch aus wie neu.
Für Titelillustration, Covergestaltung und Satz zeichnet auch für diese Reihe der Münchner Grafiker Mark Freier verantwortlich, der wieder einmal ein tolles und wirkungsvolles Covermotiv geschaffen hat, das vielleicht etwas zu sehr nach Jugendroman aussieht.

Ein ungewöhnliches, fantastisches Thriller-Puzzle, das auf jeder Seite neue Wendungen bereithält und beileibe kein Jugendroman ist, wie es auf den ersten Blick scheint. (EH)

Elisabeth von Aspern, Tobias Graf-Carl *(Dialogbuch)***, Marc Fehse** *(Regie, Gesamtleitung)*
Das Geheimnis der Jagowstraße
Tom Shark – Der König der Detektive 2
Marctropolis/Phasenmusik, im Vertrieb von Alive, 10/2013
1 CD im Jewelcase, Hörspiel, Historischer Krimi, Thriller, EAN 4042564143294, Laufzeit: ca. 57 Min.,
EUR 9,90
Sprecher: Gordon Piedesack, David Nathan, Santiago Ziesmer, Ingo Albrecht, Marie Bierstedt, Karen S. Vobach, Michael Prelle, Patrick Bach, Klaus Nägelen, Rene D. Claude, Martin Sabel, Beatrice Fargo
Musik, Schnitt, Sound FX und Sounddesign: Dennis Schuster
Titelmotiv von Mark Freier
www.marctropolis-verlag.de
http://tom-shark.de/
www.piedesack.de
www.santiago-ziesmer.de
www.desound.de
www.freierstein.de

„Gestern Abend fand ich einen Zettel im Zimmer meines Sohnes vor, auf dem er mir mitteilte, dass wieder das Gesicht der Frau mehrmals am Fenster aufgetaucht sei und er nun auf eigene Faust das Geheimnis des nächtlichen Spuks erkunden wolle. Seit dem ist er nicht wieder aufgetaucht, und ich bin freilich sehr besorgt, dass ihm etwas zugestoßen sein könnte.“
Eine Woche ist seit dem Fall „Hotelgespenst“ vergangen, in der sich die Briefe auf Tom Sharks Schreibtisch – pardon: im Papierkorb häufen. Lediglich das Schreiben eines gewissen Herbert Giese weckt die Aufmerksamkeit des Detektivs. Noch am selben Tag erhalten die Herren Besuch von Frau Giese senior, deren Sohn Herbert merkwürdige Vorgänge in einer angeblich leerstehenden Villa in der Jagowstraße, gegenüber ihrem eigenen Haus, beobachtet hat. Unter anderem will er dort eine Frau gesehen haben. Nachdem die Polizei nichts Verdächtiges entdecken konnte und er die Villa daraufhin selbst in Augenschein nehmen wollte, blieb der Student verschwunden.
Eine Spur legt nahe, dass es eine Verbindung zu dem amerikanischen Gangster Buster Malcolm gibt, ein alter Bekannter von Tom Shark, der in Amerika aus dem Gefängnis geflohen ist und sich nun gemeinsam mit seiner Freundin Bethsy in Berlin aufhält. Bei einem nächtlichen Besuch enthüllt Shark die Villa in der Jagowstraße tatsächlich als das Versteck der Verbrecher und als Ausgangspunkt für ihre aktuellen Beutezüge in Berlin. Doch die Gangster riechen Lunte und setzen ihren Besucher fest.

„Ich nutzte die beschauliche Ruhe, um mich endlich meiner Zeitung zu widmen. Dabei stieß ich auf eine Drahtmeldung, die mich in helle Aufregung versetzte. Die Berliner Polizei berichtete von fünf Einbrüchen, die immer nach dem gleichen Muster ausgeführt wurden. Die Bande knackte stets nur amerikanische Panzerschränke eines bestimmten Fabrikats, welche in Fachkreisen als uneinnehmbar galten. Bestand hier etwa ein Zusammenhang?“

In dieser zweiten Folge wird noch viel deutlicher, dass Tom Shark – zumindest in dieser Hörspieladaption von Tobias Graf-Carl (verantwortlich für die großartige „Drei ???“-Parodie „Junior Detektei Jammerthal“) – ein an Selbstüberschätzung leidender Draufgänger ist, der mehr Glück als Verstand hat und seinen sprichwörtlichen Scharfsinn mehr als einmal seinen Mitstreitern verdankt. Hier führt ihn seine Cowboy-Mentalität direkt in die Höhle des Löwen, respektive in die Berliner Jagowstraße, wo ein verlassenes Haus ausgerechnet seinem Erzfeind und dessen Bande als Unterschlupf dient.
Wie schon in Teil 1 fliegen die gepfefferten Dialoge, vor allem zwischen Tom Shark (Gordon Piedesack, mit amerikanischem Akzent und reichlich Anglizismen) und seinem Freund, Begleiter und Chronisten Pit Strong (Santiago Ziesmer), nur so hin und her. Dazwischen reflektiert und ergänzt Strong immer wieder, mit Schreibmaschinengeklapper unterlegt, das Geschehen. Dass man in den Hauptrollen zwei namhafte Sprecher hat, spricht schon für die Qualität der Produktion. Besonders gefallen außerdem Marie Bierstedt und Rene D. Claude als die überheblichen Mutter und Sohn Giese, die ebenfalls für einige Momente fürs Schmunzeln sorgen. Überhaupt ist die ganze Produktion von einer sympathischen Selbstironie durchsetzt.

Alles im Allem stellt „Tom Shark“ eine willkommene Ergänzung zum omnipräsenten „Sherlock Holmes“ (& Co.) im Hörspiel dar. Die Produktion von Marctropolis lässt nichts zu wünschen übrig. Obwohl ein kleines Label muss man doch attestieren, dass hier groß denkende Perfektionisten am Werk sind.
Das Covermotiv könnte ebenso einen Film Noir mit Humphrey Bogart zieren, und die Szene findet sich nicht im Hörspiel wieder. Dennoch ein mustergültiges Beispiel, wie Grafiker Mark Freier durch den abgestimmten Einsatz von Stil, Schrift und Farben sofort passende Assoziationen weckt.
Mehr als gelungener zweiter Hörspiel-Auftritt des hemdsärmligen Detektivs Shark im Berlin der 1920er Jahre. (EH)

Markus Topf *(nach Motiven von* **Jules Verne***)*, **Patrick Holtheuer** *(Regie)*
Entführung auf hoher See
Jules Verne – Die neuen Abenteuer des Phileas Fogg 1
Highscore Music/Maritim, Biberwier (A)/ WinterZeit Audiobooks, Remscheid, 11/2015
1 CD im Jewelcase, Hörspiel, Fantasy, Adventure, 978-3-945624-61-6, Laufzeit: ca. 60 Min., EUR 8,99
Sprecher: Christian Brückner, Sascha Draeger, Annina Braunmiller-Jest, Manfred Lehmann, Marius Clarén, Klaus-Dieter Klebsch, Michael Pan, Marie Bierstedt, Bodo Wolf, Alexander Turrek, Martin Sabel, Leonhard Mahlich, Oliver Baumann, Helmut Krauss, Lutz Mackensy, Frank Felicetti, Rainer Fritzsche, Konrad Bösherz, Sascha Rotermund, Christian Stark, André Beyer
Musik: Alexander Schiborr, Michael Donner

Titelmotiv: Mark Freier
Altersempfehlung: Ab 14 Jahre!
www.highscoremusic.com/
www.maritim-hoerspiele.de
www.winterzeitstudios.de
http://markustopf.blogspot.de/
www.freierstein.de/

„Seit einiger Zeit begegnen Schiffe auf hoher See immer wieder einem riesigen Wesen, unendlich größer und schneller als ein Walfisch. Es soll einige der Kutter gerammt haben. Einer von ihnen ist sogar gekentert und schließlich untergegangen. Einige Seeleute verloren dabei ihr Leben.“

Nur wenige Wochen nach seiner Weltreise in 80 Tagen erhält Phileas Fogg Besuch von Louise Aronnax, der Tochter des Naturgeschichtsprofessors Pierre Aronnax, der auf der Suche nach einem angeblichen Riesenwal auf hoher See verschwunden ist. Ihr Appell an die Ehre und den Entdeckergeist des Abenteurers verfehlen ihre Wirkung nicht, und so erklärt sich Fogg bereit, mit seiner Frau Aounda und seinem Diener Passepartout die Suche nach dem Professor aufzunehmen. Sie begeben sich an Bord der ‚Abraham Lincoln', auf der auch der Professor gereist ist und die erneut in See sticht, um das geheimnisvolle Tier, das immer wieder wahllos Schiffe angreift, aufzuspüren und zu töten. Kurz nachdem Phileas Fogg auf dem Schiff Anzeichen für eine Entführung des Professors entdeckt hat, kommt es tatsächlich zur Sichtung des sagenhaften Untiers, das die ‚Abraham Lincoln' nun angreift und zum Kentern bringt.
Dabei erweist sich das vermeintliche Monster als stählernes Unterseeboot namens ‚Nautilus'. Das Ehepaar Fogg und Passepartout werden an Bord genommen und dem Kapitän vorgestellt, ein exzentrischer Inder, der sich Nemo nennt und der mit diesem von ihm konstruierten U-Boot im eigenen wissenschaftlichen Auftrag die Weltmeere bereist. Tatsächlich befindet sich auch Professor Aronnax an Bord, in dem Nemo einen Verwandten im Geiste sieht.
Aronnax ist soweit von Nemos Idee und Forschergeist vereinnahmt, dass eine Rückkehr nach Frankreich für ihn nicht mehr infrage kommt. Und auch seinen neuen ‚Gästen' verweigert der Kapitän eine Rückkehr, um ein Bekanntwerden seiner Erfindung zu verhindern.

„Mit aller Kraft klammerten sich die drei Schiffbrüchigen an das vermeintliche Treibgut, das sich nun mit ungeheurer Macht aus dem Meer erhob. Phileas Fogg traute seinen Augen nicht. Unter ihnen teilte ein stählerner Leviathan die Wogen. Ein Unterseeboot aus schwarzem Stahl, mit unzähligen Bullaugen und Kanonenschächten bewehrt. Und das rettende ‚Wrackteil', an dem Fogg und seine Begleiter hingen, entpuppte sich als die höchste Zinne eines Turmes, der aus dem eiserneren Rücken des Ungetüms herausragte.“

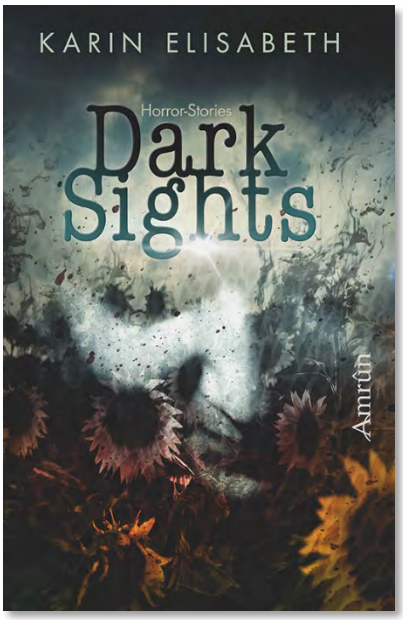
Kaum sind die neuen Rechte- und Besitzverhältnisse bei Maritim unter Dach und Fach, legt das Label mit großartigen neuen Serien los. Dabei hat man noch nicht einmal das Gefühl, dass sich Maritim unbedingt neu erfinden will, sondern einfach seine Tugenden, die es einst zum größten Europa-Konkurrenten gemacht haben, poliert hat und dabei nicht kleckert, sondern klotzt. In der fantastischen Abenteuerserie „Jules Verne – Die neuen Abenteuer des Phileas Fogg“ macht man nun den Weltreisenden Phileas Fogg – ähnlich wie Oscar Wilde in „Wilde & Holmes – Sonderermittler der Krone“ – zu einer Art Detektiv, der in abenteuerlich-exotischen Settings ermittelt, wobei immer wieder Motive aus Jules Vernes Romanen eingebaut werden. Und nicht nur das; im Lauf der Serie wird das Konzept weiter ausgedehnt, und Fogg trifft auf historische wie literarische Zeitgenossen, so dass man unwillkürlich an Alan Moores „Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“ erinnert wird. Ursprüngliche sollte die Serie auch „Jules Verne & Co.“ heißen.
Diese erste Folge hält sich noch relativ eng an den Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“, nur dass sich Professor Aronnax bereits auf der Nautilus befindet und Phileas Fogg samt Ehefrau und Diener den Weg des Wissenschaftlers wiederholen.

Die Hauptpersonen können den Hörer schnell für sich vereinnahmen: Sascha Draeger als Abenteurer und Ehrenmann Phileas Fogg, Annina Braunmille-Jest als selbstbewusste Aounda und Marius Clarén als Passepartout – deutlich weniger mutig, aber dafür äußerst dienstbeflissen –, der vorwiegend für den Humor verantwortlich ist. Dazu Klaus-Dieter Klebsch als Kapitän Nemo, Marie Bierstedt als Louise Aronnax, und selbst die Nebenrollen sind mit Helmut Krauss, Sascha Rotermund, Lutz Mackensy usw. namhaft besetzt. Christian Brückner spricht Jules Verne selbst, der die Erzählerrolle übernimmt und mit seiner einnehmenden Stimme die Abenteuer noch vertieft.

Als Autor konnte der erfahrene Markus Topf („Mord in Serie“, „Gespenster-Krimi“) gewonnen werden, der sich staffelweise mit seinem Kollegen Marc Freund („Professor van Dusen – Die neuen Abenteuer“, „Gespenster-Krimi“) abwechseln soll. Beide sind Autoren, die die Mechanik eines Hörspiels beherrschen und stets schlanke und gut funktionierende Skripte abliefern. Für die dramatische Auffütterung zeichnet das Studio WinterZeit verantwortlich, das für die Nachproduktion gewohnt erstklassige Arbeit abliefert.
So ist „Entführung auf hoher See“ schönstes Abenteuergarn, fantastisch in Szene gesetzt mit einer unaufdringlichen Geräuschkulisse und filmreifer Musik. Dazu ein exklusives und fantastisches Covermotiv und -design von Mark Freier.

Grandioser Start einer der neuen Maritim-Serien. Schönstes und perfekt inszeniertes Abenteuer-Hörerlebnis nach Motiven von Jules Verne. (EH)

Karin Elisabeth
Dark Sights
Amrûn Verlag, Traunstein, 03/2018
TB, Kurzgeschichten, Horror, Dark Fantasy, 978-3-95869-307-4, 144/750
Titelillustration von Mark Freier
Illustrationen im Innenteil von Svart Myr
www.amrun-verlag.de
www.facebook.com/xkarinelisabethx
http://freierstein.de/
https://sicknaturesicknature.wordpress.com/
www.instagram.com/svartmyrillustration/



„Eines Nachts, schon spät im Sommer, kam Mimi noch einmal runter in die Küche, um sich etwas zum Trinken zu holen. Als sie die Kühlschranktür öffnete, bemerkte sie aus dem Augenwinkel ein seltsames, unnatürliches Leuchten, das durch das Küchenfenster fiel. Mimi fuhr herum und sah, dass das Leuchten von den Sonnenblumen kam. Wie tückisch sie durch das Fenster blickten mit ihren dunklen Gesichtern! Und dann sah sie auch ihre Mutter draußen, ganz nah am Feld, wo sie mit den Blumen zu sprechen schien.“
(„Die Blumen“)

„Die Blumen“:
Eines Morgens beginnt es. Apathisch starrt Isabel aus dem Küchenfenster auf das Beet, wo sie mit ihren Kindern die Sonnenblumen eingepflanzt hat. Und je höher die Blumen wachsen, desto mehr verschlimmert sich ihr Zustand, denn die Sonnenblumen wecken in Isabel eine Erinnerung aus ihrer Kindheit.
„Kain“:
Gelangweilt von der eigenen bedeutungslosen Existenz suhlen sich die Bandenmitglieder in nachgeplappertem philosophischem Geschwafel. Um endlich an Bedeutung zu gewinnen, beschließen sie, ein unwertes Leben auszulöschen. Doch das Gewissen holt sie nacheinander ein.

„Die Mädchen“:
Ein totes Mädchen wird aus der Jauchegrube von Bauer Pölz geborgen. Die kleine Elli Hübner, die mit ihrer jüngeren Schwester Karla die derbsten Streiche ausheckte, welche auch schon einmal mit dem Tod eines Ferkels endeten. Und nicht selten gelang es den Schwestern, andere für ihre rücksichtslosen Taten büßen zu lassen.
„Die Gabe“:
Nach einem schweren Jahr für Lenny wird es Zeit, in die Normalität zurückzukehren, und der Besuch eines Techno-Festivals ist ein erster Schritt. Doch sein Vater, der ihn begleitet, bemerkt sehr wohl, wie er das Mädchen mit den blauen Haaren ansieht. Genau so, wie er als Kind die kleine Lilli Liebermann angesehen hatte, die am Abend darauf tot war.
„Johnny“:
Eines Tages steht Johnny einfach in Peters Zimmer, mit seinem blutgetränkten T-Shirt und dem zerstörten Kopf. Doch Peter gewöhnt sich bald an seinen merkwürdigen Gast, den nur er allein sehen und hören kann. Dann spricht Johnny eine Warnung aus.
„Das Nest“:
Die Tage verbringt der Tierarzt Xaver W. mit unpassenden Gedanken an seine Auszubildende und die altjüngferlichen Frauchen seiner Patienten. In den Nächten, die er vollgestopft mit Kokain und unablässig schwanzwedelnd vor dem Rechner verbringt, überzeugt er sich von der Dehnbarkeit weiblicher Geschlechtsorgane. Ein Lebenswandel, der seine schwangere Frau schließlich zum Auszug bewegt. Dass er sich bei einem Labrador noch irgendwelches Ungeziefer eingefangen hat, ist nur das Tüpfelchen auf dem ‚I‘.
„Baba Jaga“:
Allein im Wald will Alexej seinem Leben ein Ende setzen. Doch noch bevor er das mitgebrachte Seil an einem Baum festmachen kann, kreuzt ein junges Mädchen seinen Weg, das ihn zum Schwimmen im nahen Teich einlädt. Dort, wo er selbst als Junge die herumlaufende Hütte der Hexe Baba Jaga gesehen hatte.
„Der Wechselbalg“:
Eine ungewollte Schwangerschaft hat für die Prager Kaufmannstochter Zuzana Svoboda ungewünschte Folgen, die mit Blick auf die Familienehre geheim gehalten werden müssen. Nach einem Albtraum erleidet sie unter beunruhigenden Umständen eine Totgeburt, was nicht ohne psychische Folgen für Zuzana bleibt. Doch gelingt es dem Vater, einen Ehemann für sie zu finden, dem bald eine weitere Schwangerschaft und ein gesunder kleiner Junge folgen. Doch die Ereignisse und Träume der Vergangenheit lassen Zuzanas verletzten Geist nicht zur Ruhe kommen.

„Als wir noch Kinder waren, erzählte uns die Urgroßmutter oft Geschichten über Geister oder „daimonische Wesen“. Dabei verstand sie es vorzüglich, uns eine Heidenangst einzujagen – wohl auch, weil sie behauptete, sie sei einigen dieser „Daimonen“ höchstselbst begegnet.“
(„Der Wechselbalg“)

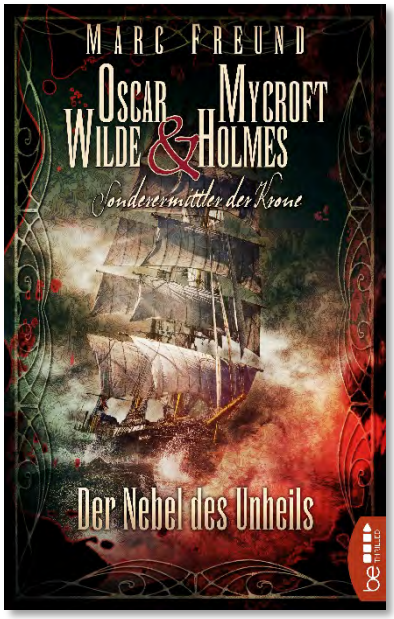
Karin Elisabeths kurze Geschichten kommen zunächst relativ unscheinbar daher. Doch sollte man sich von dem ruhigen Erzählton nicht täuschen lassen. Ihre Spezialität ist es, mit Andeutungen zu arbeiten, die oft gar nicht gleich als solche erkennbar sind.
Die Autorin schließt ihre Storys nicht vollständig, so dass erst beim nochmaligen Nachsinnen über das gerade Gelesene die Verknüpfungen innerhalb der Erzählungen deutlich werden. Ein Effekt, der den Leser herausfordert und nicht selten einen nachträglichen Schauer auslöst, sobald sich die gesamte Tragweite der Geschichte ihren Weg an die Oberfläche des Bewusstseins gebahnt hat. Auch unvermittelt brutale und unverblümt geschilderte Stellen sorgen mehrmals für eine Spontan-Gänsehaut. So sind die Beiträge in „Dark Sights“ Musterbeispiele dafür, welche Wirkung auch heute noch mit durchdacht erzähltem psychologischen Horror erzielt werden kann.
Sprachlich kann Karin Elisabeth ebenfalls voll überzeugen. Alles ist sauber formuliert, und der Stil ist Zeit und Inhalt angepasst. Man vergleiche das rotzig skizzierte „Das Nest“ mit der stimmungsvoll altertümlichen Prosa von „Der Wechselbalg“, das durchaus Poe’sche Qualität aufweist. Meilenweit entfernt von den meisten aktuellen Genre-Autoren, die auf der Folter- und Gekröse-Schiene fahren.

Die Autorin sollte man sich unbedingt merken. Eine Kostprobe war bereits im „Visionarium“-Magazin 3 zu lesen.

Das Cover wird von einem eher untypischen Mark Freier-Motiv geziert, das gleich die erste Geschichte aufgreift und sie sehr gelungen und passend grafisch umsetzt. Zu jeder (!) Geschichte hat der Künstler Svart Myr zudem eine passende Entry-Grafik beigesteuert.

Kleine Meisterstücke, die sich auf leisen Sohlen anschleichen, doch in ihren Nachwirkungen nicht zu unterschätzen sind. (EH)

Marc Freund
Der Nebel des Unheils
Oscar Wilde & Mycroft Holmes – Sonderermittler der Krone 2
Bastei Lübbe AG/be-ebooks/Urban SatzKonzept, Düsseldorf, Köln, 09/2017
eBook, Historischer Krimi, Thriller, Mystery, 978-3-7325-4473-8, 3 MB/143 Seiten, EUR 2,99
Titelgestaltung und -motiv von Mark Freier
Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!
www.be-ebooks.de
www.satzkonzept.de/
https://de-de.facebook.com/marc.freund.71
http://www.freierstein.de/

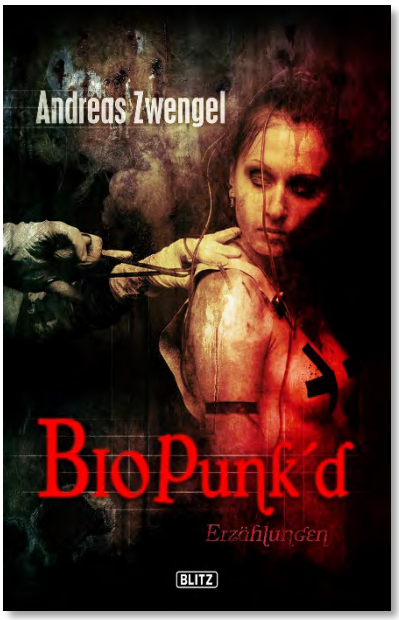


„Niemand konnte später mehr sagen, woher der Nebel gekommen war. Er war plötzlich aufgezogen, wie von Geisterhand und wider jegliche Naturgewalten. […] Zunächst war eine nahezu vollkommene Windstille eingetreten, die nach Ansicht der Mannschaft auf die aktuelle Wetterlage zurückzuführen war. Dann allerdings waren die ersten Nebelbänke über das Wasser gekrochen. Und das taten sie noch immer, bis sie das Segelschiff der englischen Handelsflotte nahezu vollkommen eingehüllt hatten wie ein gigantisches Leinentuch.“
Nachdem drei britische Schiffe innerhalb kurzer Zeit unter seltsamen Umständen gesunken sind, zitiert Mycroft Holmes seinen (leib-)eigenen Sonderermittler Oscar Wilde zu sich, um ihn mit einer entsprechenden Mission zu betrauen. Miles Hamilton, ein überlebender Matrose der zuletzt gesunkenen HMS Celtic, berichtet von einer undurchdringlichen Nebelwand, die das Schiff einhüllte, bevor es von einem Seeungeheuer angegriffen und versenkt wurde. Gemeinsam mit Hamilton soll Wilde die Ursachen der Unglücke aufdecken, hinter denen Holmes einen erneuten Angriff des ‚Zirkels der Sieben‘ (siehe Band 1: „Zeitenwechsel“) auf das britische Empire vermutet.
Der Zufall will es, dass Wilde und Hamilton auf den Straßen Londons der jungen Darcie Abercrombie zu Hilfe kommen müssen, die Holmes einen Brief ihres Vaters, des U-Boot-Konstrukteurs Irving Abercrombie, übergeben sollte, der ihr jedoch gestohlen wurde. Zu dritt machen sie sich auf den Weg zum Anwesen der Abercrombies in Durham, wo sie feststellen, dass der Ingenieur entführt wurde. Doch sie entdecken auch einen Zusammenhang zwischen den gesunkenen Schiffen.
Auf dem Gelände eines Zirkus‘ stoßen die drei nicht nur auf einige im Bau befindliche U-Boote, sondern erhalten auch die Information über das nächste Ziel des Zirkels: das neu erbaute gigantische Passagierschiff ‚Lady of London‘, das kurz darauf mit Wilde, Holmes, ihren zeitweisen Verbündeten Miles Hamilton und Darcie Abercrombie und knapp tausend weiteren Passagieren von Liverpool aus in Richtung New York ausläuft.
„Es kann kein Ungeheuer gewesen sein. Mit dem Nebel wollte man lediglich den Eindruck erwecken, merken Sie sich das. Man wollte Sie gezielt in die Irre führen. Sie alle sollten glauben, es handle sich um ein Monster. Aber wer verfolgte diesen Plan? Und wer oder was hat diesen Nebel verursacht, der offenbar die Eigenschaft hat, genau im passenden Augenblick aufzutauchen?“

Die eBook-Serie um die beiden „Sonderermittler der Krone“ Oscar Wilde und Mycroft Holmes stellt eine Ergänzung zu der gleichnamigen Hörspielserie des Maritim-Labels (im Vertrieb von Lübbe Audio) dar. Damit auch die eBook-Fans dieselbe Grundlage haben, wurde in Band 1, „Zeitenwechsel“, die Handlung der ersten Hörspielfolge niedergeschrieben, während es sich ab Band 2 um eigenständige Geschichten handelt, die nicht nennenswert in den horizontalen Erzählstrang eingreifen.
Während die Hörspielreihe von Jonas Maas geschrieben wird, konnte be als Autor der eBook-Serie Marc Freund verpflichten, der selbst umtriebiger Hörspielautor ist („Sherlock Holmes – Die neuen Fälle“, „Die neuen Abenteuer von Phileas Fogg“ u. v. m.) und seit kurzem auch zum „John Sinclair“-Autorenstab gehört. Beste Voraussetzungen also für eine historische Krimiserie mit reichlich Mystery-Flair, das Marc Freund auch wirkungsvoll eingefangen hat.
Obwohl die akustische Ebene wegfällt und man Oscar Wildes spitze Bonmots (und Holmes verkniffene Reaktionen darauf) nur geschrieben vor sich sieht, kann man die eBook-Serie als geglückten Versuch des ohnehin experimentierfreudigen be-Labels bezeichnen. Die Story bietet alle Zutaten, die man von der Serie erwartet, ist flott und kurzweilig geschrieben und hat zudem einige wirkungsvolle Überraschungsmomente im Gepäck, die noch von einem fiesen Cliffhanger gekrönt werden. Darüber hinaus überzeugt das eBook mit einem angenehmen Schriftbild. Hier hat man sich wirklich Mühe gegeben. Abgerundet wird das Ganze von dem exklusiven Mark Freier-Titelbild, das passend zur edlen Optik der Hörspielcover gestaltet ist.

Neue Abenteuer von „Wilde & Holmes“ und eine gute Ergänzung zu der erstklassigen Hörspielserie. Ein flottes, historisches Action-Abenteuer mit Humor und Mystery-Touch, das zeitweise an Guy Ritchies „Sherlock Holmes“-Filme erinnert. (EH)

Andreas Zwengel
BioPunk‘d
Phantastische Stories 5
BLITZ-Verlag, Windeck, 04/2016
TB, Kurzgeschichten, Horror, Dark Fantasy, keine ISBN, 272/1295
Titelmotiv von Mark Freier
http://blitz-verlag.de/
www.andreas-zwengel.de/
http://freierstein.de/



„In den ersten Stunden waren sie ziemlich bedrückt von den Ereignissen, aber den Fluch wollte natürlich niemand ernst nehmen. Polaski machte schließlich den ersten Scherz darüber und brach damit den Damm. Sie begannen zu scherzen, erfanden eigene Flüche und belegten sich gegenseitig damit. Die Anspannung fiel von ihnen ab, und nach zwei Tagen war das Thema schon fast vergessen. Dann begann das Sterben.“ („Bedrohte Art“)

„So gut wie tot“:
Nach dem Bankraub gelingt es den Outlaws, sich auf ihrer Flucht nach und nach ihrer Verfolger komplett zu entledigen. Auf ihrem Weg zur mexikanischen Grenze gönnen sich die Männer eine Rast und etwas Spaß auf einer Farm, wo ein Ehepaar mit seinen beiden Töchtern lebt. Doch in der Nacht tauchen ihre Verfolger vor der Hütte auf, besessen von indianischen Geistern, die von den toten, zerschossenen Leibern Besitz ergriffen haben. Und die Wiedergänger bieten den Banditen einen Deal an. Vier neue, unversehrte Körper bis zum Morgengrauen, ansonsten müssen alle im Farmhaus sterben.

„Invasion“:
Der Kurator hatte wahrlich sein Bestes gegeben für die kurz bevorstehende Ausstellungeröffnung, doch der Museumsdirektor hält mit seiner Meinung immer noch hinter dem Berg. Dabei waren hier nur die besten Beispiele erfolgloser außerirdischer Invasionsversuche ausgestellt. Die Fehler ihrer Vorgänger, aus denen sie gelernt haben.

„Vollmond über Venedig“:
Zur Aufklärung einer Diebstahlserie fordert die venezianische Polizei den Deutschen Walter Seyferd zwecks Amtshilfe an. Unter Einsatz von Dampfbooten gelingt es der Diebesbande, auf den venezianischen Kanälen stets zu entkommen. Das spezielle Interesse der Verbrecher gilt einem Artefakt, das einen besonderen Wert für Werwölfe hat.

„Bedrohte Art“:
Die ersten Todesfälle in Doyles Einheit konnten noch als Unfälle oder Pech durchgehen, immerhin befand man sich im Krieg, auch wenn dieser in den letzten Zügen lag. Doch bald, nach weiteren Leichen, begannen die Männer, die letzten Worte der alten Zigeunerin einen Fluch zu nennen. *„Nur einer von euch wird den Krieg lebend verlassen.“*, hatte sie verkündet, noch, bevor ihr eine Kugel aus Doyles Waffe das Licht ausgeblasen hatte. Nun gut, der Erfüllung dieser Prophezeiung konnte nachgeholfen werden.

„Souljacker“:
Nachdem ihr kranker Vater dem Teufel seine Seele für einige zusätzliche Lebensjahre verkauft hat, macht sich Cayce mit ihrer Mannschaft auf die unautorisierte Mission, diese zurückzuholen. Im Tausch will sie ihm die Seelensammlerin anbieten, mit der sie zusammenarbeitet. Doch bei der ersten Gelegenheit ergreift ihr Vater die Flucht, der Teufel selbst findet unerwarteten Gefallen an der kämpferischen Cayce, und überhaupt mangelt es an Absprache innerhalb des Teams.

„Was übrig bleibt“:
Fiona Bader ist auf der Suche nach den Spuren einer versteckten Hippie-Kommune, in der ihre Eltern vor dreißig Jahren gelebt haben. Fionas Mutter hatte danach ihren Namen geändert und ihrer Tochter erzählt, dass ihr Vater fort sei. Der Brief einer ehemaligen Mitbewohnerin erklärt jedoch, dass Piet Bader dort geblieben ist. Tatsächlich findet Fiona ihren Vater, doch anders als sie angenommen hat.

„Das Objekt der Begierde“:
Zeit ihres Lebens waren Fred Subzeks Eltern hinter dem geheimnisvollen und mächtigen Buch her. Die Jagd war ihr ganzer Lebenszweck und viel wichtiger als ihr Sohn. Als ihn die Nachricht vom Tod seines Vaters erreicht, macht sich Fred selbst auf die Suche nach dem Band, den er schließlich in Casablanca findet. Doch der Erfolg ist von kurzer Dauer. Weitere Parteien sind hinter dem Folianten her, und um sich selbst zu schützen, muss das Buch Fred auf ihrer gemeinsamen Flucht zu seinem Träger ausbilden.

„BioPunk’d“:
Der ehemalige Militär Coolidge rettet Bob Bueller, Moderator der brutalen Gameshow BioPunk’d, vor einem Attentäter. Bueller bietet ihm gleich einen Job als Leibwächter an, denn die Gegner der Show schrecken auch vor Gewalt nicht zurück. Bei der Show geht es darum, dass die Teilnehmer operativen Eingriffen unterzogen werden, die ihnen bestimmte Fähigkeiten verleihen; Kiemen, Augen im Hinterkopf oder Nachtsicht, oder die sie auf besondere Weise behindern, wie etwa durch die Erhöhung des Körpergewichts. Nach dem Erwachen aus der Narkose, live, vor laufenden Kameras versteht sich, müssen die Kandidaten in einer Arena in aller Härte gegeneinander antreten. Als Coolidge das Geheimnis hinter BioPunk’d und Bueller aufdeckt, findet er sich plötzlich selbst als Kandidat in der Arena wieder.

„Die unteren Stockwerke der Wolkenkratzer waren schon lange nicht mehr bewohnt. Auf den Straßen herrschten desolate Zustände. Marodierende Banden, Menschenfresser und Serienkiller trieben sich dort herum. Man schien keine Gefängnisse mehr zu brauchen, sondern fuhr Verbrecher mit dem Aufzug ins Erdgeschoss und schubste sie aus der Kabine.“ („Souljacker“)

Zwar ist Andreas Zwengel schon mehrere Jahre als Autor aktiv – 2009 erschien bereits „Die Welt am Abgrund“ –, doch hat er seit rund zwei Jahren mehrere Gänge hochgeschaltet und sich mit mehr

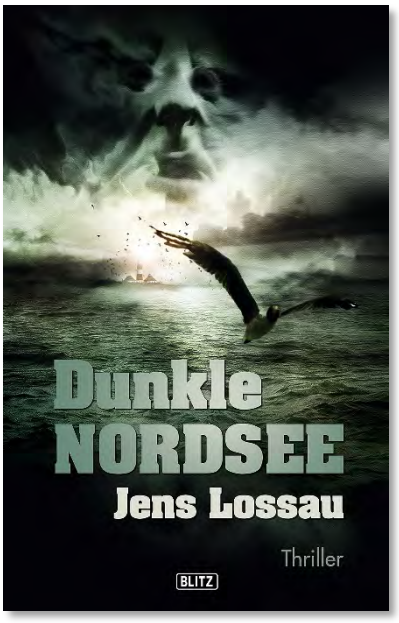
als zwei Händen voller Veröffentlichungen förmlich aufs Parkett der fantastischen Pulp-Literatur gedrängt.
Zu seinen regelmäßigen Beiträgen für die SF-Serie „Ren Dhark“ (HJB-Verlag) gesellen sich gleich mehrere Veröffentlichungen im BLITZ-Verlag (Beiträge zu den Serien „Schattenchronik“, „Raumschiff Promet – Die Abenteuer der Shalyn Shan“, „Larry Brent – Neue Fälle“, „Der Butler“ und als Quentin Lee „Stahlwölfe“). Dazu kommen Einzelromane im Thriller- („Böser Clown“), Heimatkrimi- („Wespennest“), Western- („Sieben Städte aus Gold“) und SF-Bereich („Mein Babylon“) sowie einige Anthologie-Beiträge, Kurzgeschichtensammlungen und ganz aktuell die H. G. Wells-Fortsetzung „Der zweite Krieg der Welten“. Ganz ordentlich für einen Autor, der neben der Schreiberei noch einen Brotjob zu bestreiten hat.
Die Aufzählung zeigt schon die starke Affinität des Autors zu den klassischen Pulp-Genres, *„zu Schundliteratur und B-Filmen“*, wie der Internetauftritt des Autors verrät, und die vorliegende Sammlung bestätigt diesen Eindruck voll und ganz. Geistercowboys, Werwolf-Diebe, Seelenhändler, Alien-Invasoren, lebende Bücher, verfluchte Soldaten und biomodifizierte Menschen geben sich in „BioPunk’d“ die Klinke in die Hand.

Gemeinsam ist den Geschichten, dass sich Andreas Zwengel nie lange mit einer Exposition aufhält, sondern lieber gleich seinen erzählerischen Dampfkessel mit galoppierender Action unter Druck setzt. In den meisten Fällen geraten die Charaktere dabei ins Hintertreffen, und die Storys rauschen relativ berührungslos am Leser vorbei, ohne diesen emotional zu packen; meist fühlt man sich sogar regelrecht überfahren. Jeweils ein paar Absätze mehr, die dem Leser die Chance geben, in die Story und den Handlungsrahmen einzutauchen, bevor es richtig los geht, würden die Erzählungen deutlich greifbarer machen. Zumal Andreas Zwengel nicht gerade an Ideenmangel leidet und immer einige fiese Story-Twists im Ärmel hat.
Die Titelgeschichte, der der Autor deutlich mehr Platz zum Atmen und zur Entwicklung einräumt, bestätigt dies noch, ist sie doch der formal gelungenste Beitrag der Sammlung.

Das Covermotiv von Mark Freier ist wieder ein großartiger und stimmungsvoller Hingucker, das das Thema der Körpermodifikationen aus der Titelgeschichte aufnimmt. Das Buch hat keine ISBN und ist nur direkt beim BLITZ-Verlag erhältlich.

Andreas Zwengel legt ein halsbrecherisches Tempo vor, sprudelt vor Ideen und hat nicht wenige fiese Twists im Gepäck, womit er sich als Pulp-Schreiber par excellence empfiehlt. (EH)

Jens Lossau
Dunkle Nordsee
Thriller, Krimi und Mystery 3
BLITZ-Verlag, Windeck, 01/2012
HC im TB-Format, Thriller, Mystery, 978-3-89840-013-8, 256/1295
Titelgestaltung und -motiv sowie Illustrationen im Innenteil von Mark Freier
www.blitz-verlag.de
www.jenslossau.de
http://freierstein.de/



„Der eklatante Temperaturunterschied überraschte Paul immer wieder. Morgens war es am Strand noch eisigkalt. Der Nebel kroch aus den Untiefen und legte sich milchig über den Sand. Das Rauschen der See wirkte nicht beruhigend, sondern bedrohlich, fast heimtückisch. Sie schien ganz fern zu sein, da man sie im Nebel nicht sofort sehen konnte, aber machte man zwei Schritte nach vorne, stand man plötzlich im Wasser, man blinzelte, und da

erschloss sich einem das Gesamtbild: das Meer, eine graubraune, schäumende Fläche, die bis ans andere Ende der Welt zu reichen schien.“

Aus der Nordener Klinik werden Leichenteile entwendet: präparierte Gesichter, die den örtlichen Studenten als Anschauungsmaterial dienen sollen. Doch dies bleibt nicht der einzige Fall für die Ortspolizisten Paul Czapsky und Patrick Tomek. Tags darauf werden zwei entstellte Leichen ohne Kopf aufgefunden.
Die Fälle wühlen in Paul Czapsky Erinnerungen an seine Kindheit auf Helgoland auf. An die Zeit, die er mit den Geschwistern Sarah und Lennart Molloy verbracht hat. An Ereignisse, die darin gipfelten, dass Paul und Lennart in die Psychiatrie eingewiesen und kopflose Leichen aufgefunden wurden.

„*Das beschädigte Behältnis war eine junge Frau. Ihre Haut sah marmoriert aus, sie war fast dunkelblau angelaufen. Der Körper hörte am Hals einfach auf, ein Anblick, der Paul verstörte. Unwillkürlich suchten seine Augen den Strand nach dem fehlenden Kopf ab, aber er fand ihn natürlich nirgends. Weiße Krabben staksten über den Torso und rutschten von den Brüsten. Die Tiere hatten sich bereits an der Toten gütlich getan, überall leuchteten kleine Wunden.*“

Zunächst scheint Jens Lossau mit dem Polizistenduo Paul Czapsky und Patrick Tomek an das skurrile Ermittlerduo Grosch/Passfeller anschließen zu wollen, das er gemeinsam mit seinem Kollegen Jens Schumacher ersonnen hat und das in der Pfalz ermittelt („Der Schädeltypograph“, „Der Luzifer-Plan“, „Die Menschenscheuche“, „Der Rebenwolf“).
Doch bald schon wandelt sich Paul Czapsky vom schrägen Ermittler zum tragischen Helden des Romans. Die Leichen ohne Kopf wecken Erinnerungen an den Sommer 1978 auf Helgoland, in dem ebenfalls kopflose Leichen in Paul Czapskys Umfeld aufgefunden wurden. Er selbst scheint also mit Schuld zu sein an den aktuellen Todesfällen; zu sehr gleichen sich diese Morde, als dass das nur Zufall sein kann.
„Dunkle Nordsee“ ist dann auch weniger von typischer Ermittlungsarbeit geprägt als vielmehr von den Ereignissen – vergangene wie gegenwärtige –, die auf Paul Czapsky einstürmen und ihn (und den Leser) am Geisteszustand des Polizisten zweifeln lassen.

Jens Lossau hat das Talent, den Leser zunächst neugierig zu machen und dann mit wohldosierten Enthüllungen bei der Stange zu halten. Dazu bedient sich der Autor des Tricks, ständig zwischen Gegenwarts- und Vergangenheitshandlung zu wechseln, wodurch er den aktuellen Ereignissen durch diese Verknüpfung eine immer unheimlicher werdende Aura verleiht. Dabei treibt der Autor die Handlung zielstrebig voran, so dass „Dunkle Nordsee“ kaum Fett auf den Rippen hat. Zusätzlich beweist Jens Lossau ein sehr gutes Gespür für verstörende Bilder (z. B. das brennende Karussell auf der Klippe) und wirkungsvolle Szenenwechsel.
Durch die Skurrilität der Figuren und Ereignisse und den immer wieder aufblitzenden Humor sollte man sich nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass der Autor stellenweise wenig zimperlich zu Werke geht. Am Ende peitscht Lossau seinen geschundenen Helden förmlich in ein hollywoodreifes Finale, das direkt aus Martin Scorseses „Kap der Angst“ entnommen sein könnte. Da fällt es kaum auf, das einige Handlungsstränge unbeendet bleiben.
Für alle, die Stefan Melneczuks „Marterpfahl“ mochten, ist „Dunkle Nordsee“ eine absolute Empfehlung.

Die stimmungsvoll-düstere Covergrafik von Mark Freier stimmt perfekt auf den Roman ein. Überzeugend sind auch das handliche Hardcover-Format, die liebevolle Ausstattung und der angenehme Preis von EUR 12,95.

Inhalt und Ausstattung machen „Dunkle Nordsee“ zu einer uneingeschränkten Empfehlung für Fans ungewöhnlicher und düsterer Thriller. (EH)

Gilbert Keith Chesterton, Markus Winter
(Buch, Regie und Produktion)
Das Zeichen des zerbrochenen Säbels
Die rätselhaften Fälle des Pater Brown 04
Nach der Kurzgeschichte „The Sign of the Broken Sword“ von Gilbert Keith Chesterton, GB, 1910
WinterZeit Verlag und Studio, Remscheid, 02/2015
1 Audio-CD im Jewelcase, Hörbuch, inszenierte Lesung, Krimi, 978-3-943732-74-0, Laufzeit: ca. 43 Min., gesehen 10/2016 für EUR 9,99
Sprecher: Brigitte Carlsen, Erich Räuker, Tobias Kluckert, Sebastian Schulz, Wolfgang Rüter, Werner Wilkening
Musik: WinterZeit Studios
Titelgestaltung und -motiv von Mark Freier
Altersempfehlung: Ab 10 Jahre!
www.winterzeitstudios.de/
www.youtube.com/channel/UC706WYJusWohe_AE_-f1FVg
www.brigittecarlsen.com/
www.raeuker.de
http://freierstein.de/

„Der silberne Finger des Mondlichtes erleuchtete die massige Bronzegestalt eines ruhenden Soldaten. Die starken Hände im ewigen Gebet gefaltet, das schwere Haupt auf einem Gewehr ruhend. Das ehrwürdige Antlitz zierte ein Backenbart. Die Uniform, wenngleich nur mit wenigen Strichen angedeutet, war die eines Soldaten zu Zeiten des ersten Weltkriegs. Zu seiner Rechten lag ein Säbel, dessen Spitze angebrochen war, zur Linken eine Bibel.“

Die Statue des Generals Sir Arthur St. Clare erhält nächtlichen Besuch zweier merkwürdiger Gesellen. Während einem der beiden das Motiv ihrer nächtlichen Irrfahrt bestenfalls vage erscheint, liegt dem anderen Sinn und Zweck glasklar vor Augen. Denn bei den Besuchern handelt es sich um Pater Brown und Hercule Flambeau, die sich kurz darauf in einem Pub aufwärmen, wo der Pater Flambeau von der ‚St. Clare-Affäre‘ erzählt. Zunächst den offiziellen Teil, nach dem St. Clare seine Armee – nach erfolgreichen Feldzügen in Indien und Afrika – nach Brasilien führte, wo er dem dortigen Herrscher Olivier unterlag und aufgehängt wurde.
Soweit die historische Überlieferung, die nach Browns Meinung nur die halbe Wahrheit erzählt. Denn bei dem letzten Angriff auf Olivier ließ St. Clare seine sprichwörtliche Besonnenheit sträflich vermissen. Auch Oliviers grausame Rache an St. Clare will nicht ins Bild passen, war dieser doch seinen Feinden gegenüber als versöhnlich und milde bekannt. So ist diese Geschichte voll von unerklärten Widersprüchen, die Pater Brown aufklären will.
„General St. Clare wurde bei dieser Gelegenheit Unfähigkeit vorgeworfen. Ich aber sage, dass dieses Unternehmen, richtig verstanden, eines der glänzendsten und klügsten seiner gesamten Karriere war. Und Präsident Olivier wurde der Grausamkeit bezichtigt. Auch dies ist nicht wahr. Er hat bei dieser Gelegenheit noch mehr als sonst die ihm eigene edle Gesinnung gezeigt. Oder um es einfacher zu sagen: St. Clare war keineswegs ein solcher Narr und Olivier keineswegs ein solcher Unmensch, wie allgemein angenommen wird.“

Mit „Das Zeichen des zerbrochenen Säbels“ liegt eine Folge vor, die fast gänzlich von dem Geistlichen und seinem ‚Assistenten‘ Flambeau resümiert wird, während diese im warmen Pub sitzen. Da erklärt der Pater seinem vergleichsweise begriffsstutzigen Begleiter den Fall noch einmal von Anfang an. Begonnen bei der historischen Schlacht, die sich für St. Clare als so verhängnisvoll

erwiesen hatte, über die Befragungen der Nachkommen einiger Beteiligter bis zum finalen Schluss, den Pater Brown zieht, nämlich, dass den merkwürdigen Ereignissen damals ein Plan zugrunde lag. Natürlich gibt sich Hörspielproduzent Markus Winter nicht damit zufrieden, Erich Räuker (als Pater Brown) endlos dozieren zu lassen, höchstens von einigen Fragen Tobias Kluckerts (als Hercule Flambeau) unterbrochen. Selbstverständlich wird in diesen Passagen kunstvoll in Spielszenen ‚übergeblendet', etwa, wenn aus einem Brief oder einem Buch vorgelesen wird oder der Pater die vergangenen Ereignisse schildert, wie sie seiner Meinung nach passiert sind.
Da es natürlich in der Gegenwart niemanden mehr gibt, der für irgendetwas zur Verantwortung gezogen werden könnte, bleibt der Fall lediglich eine theoretische intellektuelle Herausforderung für den Hobbyermittler, was den Fall jedoch keineswegs abwertet. Damit wird auch der große Unterschied zu den grundsätzlich ähnlich gelagerten „Sherlock Holmes"-Fällen deutlich: Chestertons Ermittler gibt sich meist mit der reinen intellektuellen Leistung zufrieden, ohne aktiv eine Gerichtsbarkeit zu bemühen.

Das Hörbuch:
Wie von WinterZeit Studios gewohnt, ist die technische Umsetzung und das Ensemble der Sprecherinnen und Sprecher perfekt abgestimmt, so dass es leichtfällt, hier wohlig einzutauchen. Die angenehm kurze Laufzeit ist absolut angemessen.

Für das Covermotiv wurde das Reiterstandbild vor dem aufreißenden Himmel dramatisch von Mark Freier in Szene gesetzt.

Auch Folge 4 liefert einen toll entspannten Detektiv-Krimi, der sogar recht ungewöhnlich aufgezogen ist, da es hier kein Verbrechen im herkömmlichen Sinn gibt, das aufgeklärt werden müsste. (EH)

Stefan Burban
Zu neuer Würde
Skull 1
Atlantis Verlag, Stolberg, 06/2018
TB, Military-SF, 978-3-86402-54-6, 392/1390
Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Mark Freier
www.atlantis-verlag.de
www.stefan-burban.de
https://timokuemmel.wordpress.com
www.freierstein.de

Im Jahr 2625 bekämpfen die Raumflotten des Vereinigten Kolonialen Königreichs rebellische Planetenverbände, die ebenso, wie einst das Imperium von der Solaren Republik die Unabhängigkeit erfolgreich anstrebte, die Souveränität wünschen.
Über und auf dem Planeten Tessa tobt ein erbitterter Kampf. Als Commodore Dexter Blackburn von der Horatio Nelson den Befehl erhält, einen bestimmten Sektor der Welt mit den Bordwaffen ins Visier zu nehmen, wundert er sich nur kurz über die ihm unbekannte Signatur – das Unendlich-Zeichen, durchtrennt von einem Schwert –, mit der die Anweisung versehen ist und durch die verhindert werden soll, dass der Gegner mit gefälschten Nachrichten Einfluss nimmt. Nachdem Captain MacAvoy bestätigte, dass die neue Position des Schiffes sicher sei und sich keine von den eigenen Truppen in jener Zone befindet, lässt Blackburn das Ziel bombardieren.
Es kommt zur Katastrophe, denn die Marines von Captain Lennox Christian waren gerade in dieses Gebiet verlegt worden und sterben im Feuerhagel ihrer Kameraden, während die Horatio Nelson zur gleichen Zeit von Rebellenraumern angegriffen wird. Die Marines werden nahezu aufgerieben, das

Schiff wird zerstört, und Blackburn weiß nicht, wie er das Ganze hatte überleben können. Vor Gericht glaubt ihm keiner, als er von der mysteriösen Signatur berichtet, denn alle, die seine Geschichte hätten bestätigen können, sind tot und die Beweise mit der Horatio Nelson untergegangen.

Im Jahr 2642 sind die Rebellen besiegt, und Blackburn hat eine zwanzigjährige Haftstrafe verbüßt. Da man im Vereinigten Kolonialen Königreich keinen Platz für *„die Bestie von Tessa“* hat, versucht er, auf der Erde irgendwie durchzukommen. Noch immer peinigen ihn die Bilder von seinem Versagen und die Verbitterung, dass er bei dem Prozess keine reelle Chance gehabt hatte. Sein einziger Trost ist der Alkohol.
Als unverhofft Admiral Oscar Sorenson, ein alter Bekannter, auftaucht und ihm ein Angebot unterbreitet, lehnt Blackburn rundweg ab. Er ist ein Wrack und glaubt, er habe einen Neuanfang nicht verdient. Wenig später verliert er wegen seiner Trunkenheit den Job und wird auch noch überfallen. Es gelingt ihm, den Attentäter in die Flucht zu schlagen, von dem lediglich ein Knopf zurückbleibt – mit jenem Symbol, das damals die verhängnisvolle Bombardierung legitimiert hatte.
Blackburn ist klar, dass er nicht länger auf der Erde bleiben kann und er endlich einen Beweis dafür hat, dass seine Aussage vor Gericht mehr als eine Schutzbehauptung, wie die Justiz befand, war. Er akzeptiert Sorensons Offerte und wird wie so viele andere Militärs, die man nach Kriegsende nicht mehr benötigt, Mitglied einer Söldnereinheit.
Wieder in seinem alten Rang als Commodore gehört Blackburn fortan Sorensons Stab an und begibt sich zusammen mit den anderen Mitgliedern der Skulls nach Cascade. Ihr Auftrag lautet, die Förderanlagen der DIM zu bewachen, da der Konzern Sabotage durch die verbliebenen Rebellennester befürchtet. Ebenfalls auf Cascade weilt die konkurrierende Söldnertruppe Sigmar Riders, die, obschon sie ebenfalls für die Sicherheit der Konzern-Arbeiter sorgen soll, keinen Hehl daraus macht, dass ihr die gebeutelten Zivilisten völlig egal und die Skulls ihnen ein Dorn im Auge sind. Sobald die letzten Schiffe der Colonial Royal Navy abgezogen sind, wollen die den Skulls weit überlegenen Einheiten der Sigmar Riders die Kontrolle über Cascade übernehmen.
So viel Aufwand wegen eines Planeten, der noch immer unter den Folgen des Bürgerkriegs leidet? Wegen einiger Rebellen? Wegen der Minenarbeiter? Aus Rivalität? Es dauert lange, bis Blackburn, der nach Sorensons Verhaftung das Kommando übernehmen muss, die vielen losen Fäden mit Hilfe seiner nicht minder fähigen Kameraden verknüpfen kann und auf die Drahtzieher im Hintergrund stößt, den Zirkel, der praktisch das ganze politische und wirtschaftliche System des Vereinigten Kolonialen Königreichs unterwandert hat.
Allerdings wird ihm dieses Wissen nichts nützen, wenn es die Skulls nicht schaffen, die Übermacht der Sigmar Riders zu brechen und am Leben zu bleiben. Ein aus Verzweiflung geborener Plan, der viele Opfer fordern wird, ist ihre einzige Chance.

Vordergründig ist der erste Band der Military-SF-Serie „Skull“ die Geschichte eines jungen Offiziers, der aus seiner hohen Position tief fällt und wirklich am Boden, im Dreck aufschlägt, bevor er „zu neuer Würde“ gelangt. Bis dahin hat er jedoch einen steinigen Weg vor sich:
Im Vereinigten Kolonialen Königreich, insbesondere auf seiner Heimatwelt Beltaran, ist er nach seiner Entlassung aus der Haft eine *persona non grata*. Nicht einmal sein Bruder, an den der Titel des Grafen von Beltaran fiel, den ursprünglich Dexter Blackburn erben sollte, will ihm verzeihen, und Blackburn kann sich ebenfalls nicht vergeben. Die Kameraden begegnen ihm mit einer Mischung aus Mitleid, Skepsis und – im Falle von Lennox Christian – offenem Hass. Ihre Achtung muss er sich erst verdienen.
Dazu erhält er bald Gelegenheit, denn die Sigmar Riders, mit denen die Skulls eigentlich auf Cascade kooperieren sollen, lassen ihre Masken sehr schnell fallen. Nicht nur fühlen sie sich aufgrund ihrer personellen und technologischen Überlegenheit nahezu unangreifbar – vor allem da die Colonial Royal Navy bemüht ist, sich neutral zu verhalten –, ihr Leiter Max Sigma, der in Wirklichkeit bloß die Marionette eines Mächtigeren ist, hat zudem offenbar sämtliche Sadisten und Verbrecher, die er auftreiben konnte, um sich geschart.
Damit kommt man zur eigentlichen Handlung. Das Vereinigte Koloniale Königreich wurde von einer geheimen Organisation, dem Zirkel, unterwandert. Seine Mitglieder besetzen nahezu alle wichtigen Positionen und lenken die Regierung(en) oder gehören dieser sogar an. *The Deep State*, der geheime Staat im Staat, vertritt ausschließlich die Interessen seiner Anführer, hält die Verantwortlichen und ihre Handlanger in Machtpositionen, mehrt ihren Einfluss und Reichtum, beutet die Bevölkerung des Imperiums aus, inszeniert (Bürger-) Kriege zwecks Gewinnoptimierung

etc. und tut alles, um seine Existenz zu verschleiern. Wer sich mit dem Zirkel anlegt oder für ihn nicht länger von Nutzen ist, lebt nicht lange.
Stefan Burban veranschaulicht die Unterschiede zwischen den Skulls und den Sigmar Riders, die gar nicht wissen, für wen sie in Wirklichkeit arbeiten, durch viele Beispiele. Auf der einen Seite stehen harte, kampferprobte Männer und Frauen, die sich an einen Ehrenkodex halten und im Ernstfall Kollateralschäden klein halten wollen – auf der anderen der brutale Abschaum mit Kampferfahrung, der Freude daran hat, Zivilisten zu terrorisieren, einen unterlegenen Gegner abzuschlachten und dabei auch verabscheuungswürdige Mittel wie Giftgas einzusetzen. Die Zirkel-Oberen, so sie in Erscheinung treten, erweisen sich ebenfalls als skrupellos und grausam.
Infolgedessen liegen die Sympathien der Leser bei den Skulls und natürlich bei Blackburn, der trotz einiger unrühmlicher Entgleisungen nicht wirklich das angekratzte Image aufweist, das der Autor ihm zu verleihen versucht. Sehr schön sind hier auch der Konflikt mit Christian, der situationsbedingt vertagt wird, und eine angedeutete Romanze, die anders endet, als erhofft.
Erwartungsgemäß finden sich in diesem Military-SF-Abenteuer sehr viele und ausführliche Kampfszenen, die unzählige namenlose Tote und auch einige unter den Sympathieträgern fordern. Wer es weniger martialisch mag, muss schon einiges schlucken. Viele Protagonisten gehen offenen Auges in den Untergang, um ihren Kameraden Zeit zu verschaffen, damit dem Gegner vielleicht doch noch ein Schnippchen geschlagen werden kann oder seine Verluste wenigstens schmerzhaft sind.
Nur bei einigen Details schwächelt die insgesamt spannende und hochdramatische Handlung. So wundert man sich z. B., dass die Verantwortlichen von der Colonial Royal Navy so einfach die Behauptung schlucken, dass Rebellen ihren Stützpunkt angegriffen haben, was unlogisch ist, da diese damit den einzigen Machtfaktor ausgeschaltet bzw. gegen sich aufgebracht hätten, der gemeinsam mit den Skulls die Sigmar Riders in Schach halten kann. Auch dass Blackburn am Ende (da wenigstens zwei weitere Bände folgen werden, verrät man kein großes Geheimnis) mit dem Wenigen, was er weiß, einen vorübergehenden ‚Waffenstillstand' mit dem Zirkel aushandelt, um die Kämpfe zu beenden, wirkt recht dünn. Außerdem stellt man sich dieselbe Frage wie Blackburn, den man anfangs für ein Bauernopfer hielt, das zur falschen Zeit am falschen Ort war: Warum möchte der Zirkel ihn ausschalten? Wobei es, von dem Attentat einmal abgesehen, für diese Annahme keine konkreten Hinweise gibt.

Was man sich als kleines Extra wünscht: eine Liste von all den verwendeten Abkürzungen militärischer Einheiten, Konzernen usw., eventuell auch eine Personenübersicht, denn an den verschiedenen Schauplätzen tummelt sich eine Vielzahl mehr oder minder langlebiger Akteure.

Das passende Cover lieferte Mark Freier: Über der Silhouette einer Stadt sieht man sich nähernde Raumschiffe und die Projektion des behelmten Gesichts eines Raumfahrers. Das Motiv ist in düsteren, kalten Farben in Blau-Türkis-Nuancen gehalten, von denen sich eine kleine, gleißende Sonne und das Gesicht mit einer roten Spiegelung im Bereich links unten, wie von einer Bombenexplosion, leicht abhebt.

In der Summe ist „Skull 1: Zu neuer Würde" ein spannender SF-Roman mit interessanten, sympathischen Charakteren, der einen auch dann zum Weiterlesen veranlasst, selbst wenn man mit den detailierten Beschreibungen von Raumschiffen, Waffensystemen, Kriegseinsätzen usw. nicht allzu viel am Hut hat. Es sind die Schicksale der Protagonisten, die berühren, und die Intrigen des Zirkels, die neugierig auf das Kommende machen. (IS)

Stefan Melneczuk
Rabenstadt
Thriller, Krimi und Mystery 9
BLITZ-Verlag, Windeck, 05/2014
HC im TB-Format, Thriller, Mystery, Wuppertal-Krimi,
9-78-3-89840-019-0, 290/1295
Titel- und Illustrationen im Innenteil von Mark Freier
www.blitz-verlag.de
www.melneczuk.de/
http://freierstein.de/

„Ich spürte Angst und Entsetzen. Das Mädchen, das vor mir auf dem nassen Asphalt hockte, glich einer Karikatur oder einem Alien, das es hierher verschlagen hatte und das sich seiner Fremdheit bewusst wurde, weil ein Erdling es anglotzte."
Als Paketbote ist man so einiges gewohnt. Gerade noch den eindeutigen Avancen einer Kundin im Wuppertaler Briller Viertel entkommen, erblickt er auf der anderen Straßenseite ein Mädchen, das mit Hundeleine und Knieschonern angetan auf allen vieren aus einem Garten kriecht. Seine Neugier bezahlt der Kurier mit einem Spatenhieb, der ihn ins Reich der Bewusstlosigkeit schickt.
Dann erwacht er in einem Albtraum. Mit Klebeband gefesselt, ist er in einem Keller gefangen, in dem das Mädchen offensichtlich schon lange als Sklavin gehalten wird. Schlimmer jedoch als die ausweglose Situation ist, dass sich das Mädchen offenbar mit seinem Schicksal abgefunden hat und sich ihm mit den Worten *„Ich bin Nummer drei."* vorstellt.
„Das Mädchen hatte größte Mühe, der Leine schnell genug die Treppenstufen hinauf zu folgen. Ihre Handschuhe und Knieschoner schrammten über den Boden – ein verrücktes Motiv, gefilmt mit einer versteckten Kamera.“

Der mit Spannung erwartete zweite Roman von Stefan Melneczuk unterscheidet sich grundlegend von seinem Erstling „Marterpfahl“. Entwickelte sich dort das Grauen noch leise und gemächlich, wenn auch nicht weniger eindringlich, wird man in „Rabenstadt“ unvermittelt aus dem Alltag eines Wuppertaler Paketboten in ein Szenario der Verwirrung, der Panik und der Verzweiflung geschleudert; „Hostel“ im Schatten der Schwebebahn.
Entsprechend hat Stefan Melneczuk seine Erzählweise angepasst. Alles, was man liest, sind die nachträglichen Tonbandaufzeichnungen des Paketboten, seine Erinnerungen an die Zeit im Keller und danach. Diese sind nervös, gehetzt und zynisch; Sebastian Fitzek auf Speed. So herrscht allerdings von Anfang an auch kein Zweifel, dass zumindest der Paketbote die Ereignisse im Keller des Briller Viertels überleben wird.
Im letzten Drittel zerfasert der Roman zusehends, und man wartet vergeblich darauf, dass einige inhaltliche Bruchstücke, die nach dem Martyrium übrigbleiben, in einen abschließenden Kontext gefügt werden. Der Erzähler nimmt die Ereignisse teilweise selbst nur noch aus der Ferne wahr und berichtet auch mit entsprechendem Abstand. Das ist einerseits konsequent, bedenkt man, dass man hier die auf Band gesprochenen, unsortierten Gedanken des Paketboten vor sich hat, lässt aber zugleich ein schales Gefühl der Unvollständigkeit zurück. Womöglich hat sich Stefan Melneczuk absichtlich für diesen ungewöhnlichen Weg entschieden und damit bewusst auf einen finalen Kreisschluss der Geschichte verzichtet.
„Vertrauen wir der Zeit. Ruhm und Schande verblassen gleichermaßen. Eines Tages sind wir nur noch ein bizarrer Kriminalfall, an den man sich erinnert, wenn es um ein paar Quadratzentimeter Gänsehaut geht."

Trotz der Assoziationen, die das beklemmende Szenario in der von „Hostel“ und Josef Fritzl geprägten Fantasie des Lesers hervorruft, ergeht sich der Autor nicht in plakativen Details. „Rabenstadt“ bleibt überraschend unblutig. So einiges wird der Fantasie des Lesers überlassen.

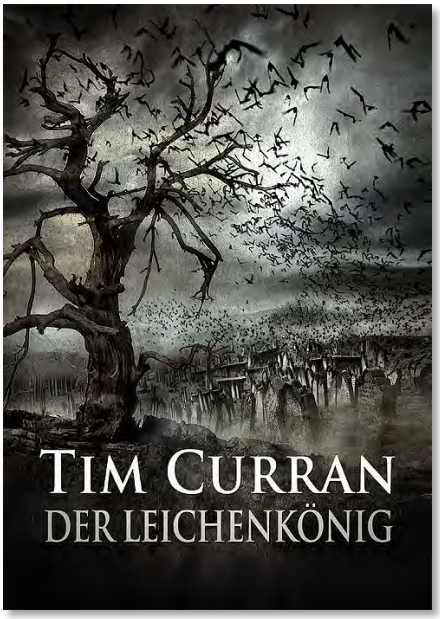
Dennoch ist der Roman keine leichte Kost, und wie schon bei Jens Lossaus „Nordseeblut“ sollte auf dem Buch eine Warnung angebracht sein*: „Das ist kein gewöhnlicher Regional-Thriller!"*

Als nette Dreingabe enthält „Rabenstadt“ noch drei Kurzgeschichten des Autors, die Beweis für die stilistische Wandlungsfähigkeit des Verfassers sind. Wie bereits die Erzählungen in Melneczuks „Geistergeschichten vor Halloween“ (BLITZ-Verlag, 2009) handelt es sich allerdings eher um gelungene Stilübungen als ausgereifte Kurzgeschichten. Des Weiteren ist noch die Schilderung einer sehr persönlichen Erfahrung des Autors zu 9/11 enthalten.

Das düstere Covermotiv, das einem Raben vor der Wuppertaler Schwebebahn zeigt, sowie das Layout wurden wieder von BLITZ-Hausgrafiker Mark Freier gestaltet.

Stefan Melneczuks zweiter Roman hebt sich auf überraschende Weise von seinem Erstling „Marterpfahl“ ab und schildert ein beängstigend realistisches Horrorszenario. (EH)

Tim Curran
Der Leichenkönig
The Corpse King, USA, 2010
Edition Atlantis/Atlantis Verlag, Stolberg, 10/2011
HC, Horror, History, keine ISBN, 152/1290
Aus dem Amerikanischen von Ben Sonntag
Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Mark Freier
https://atlantisverlag.wordpress.com/
http://corpseking.com/
https://timokuemmel.wordpress.com/
http://freierstein.de/



„Der Hochfriedhof war ein finsterer Sumpf, in dem es von Geistern, schwarzen Männern und kriechenden, namenlosen Dingen nur so wimmelte, immer auf der Pirsch nach Jungenfleisch oder Mädchenfleisch, um ihre leeren Bäuche zu füllen. Kinder, die verloren und fehlgeleitet oder auch nur auf eine Mutprobe aus waren, wateten in finsterer Nacht in diese schwarzen toten Wasser hinaus und verschwanden ohne auch nur das geringste Platschen. Nur das Knarzen eines Astes oder das Flattern eines Fledermausflügels begleitete ihren Tod.“

Edinburgh in den 1820ern: Beinahe Nacht für Nacht gehen Samuel Clow und Mickey Kierney dem schauerlichen, doch höchst einträglichen Geschäft des Leichenhandels nach. Ein wahres ‚Friedhofsgewerbe‘ hat sich in der Hauptstadt entwickelt, das von den medizinischen Fakultäten gut honoriert wird. Die Herkunft des Anschauungsmaterials spielt für die Forscher und Professoren nur eine untergeordnete Rolle. Von den Schauermärchen, die derzeit die Runde machen – etwas soll auf den nördlichen Grabfeldern umgehen, das bereits mehrere Opfer gefordert hat –, wollen die beiden Grabarbeiter nichts wissen. Man munkelt von einem Wesen, das sich in gewaltigen Tunneln unter den Friedhöfen bewegt und Leichen verschlingt.

„Er zitterte, sein Herz raste, er wollte weglaufen, doch wagte es nicht. Die Luft war nun kälter, und ihr Atem stieg frostig von den Lippen auf, als habe das Etwas dort draußen die nasskalte Luft unterirdischer Grüfte mit sich gebracht. War der Geruch des Friedhofs zuvor feucht und gewissermaßen süßlich gewesen, so war er nun regelrecht widerwärtig …, krankhaft sogar; der Gestank von Eiter aus brandigen Wunden, eklen Flüssigkeiten, die aus aufgeblähten Leichen troffen.“

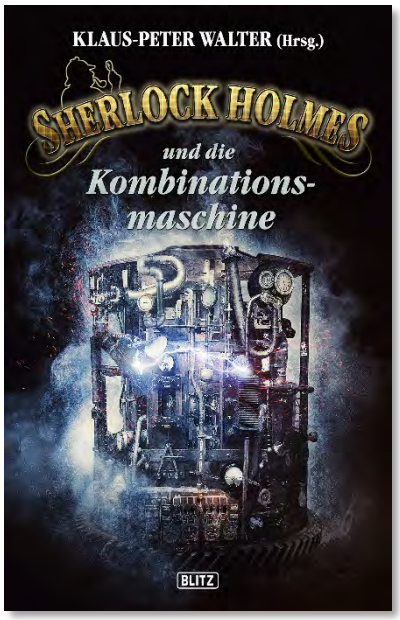
Tim Curran ist einer der Extrem-Horror-Autoren, die regelmäßig bei Festa und im Luzifer Verlag veröffentlicht werden. Dass darüber hinaus auch eine Affinität zum klassischen und historischen Horror besteht, hat der Autor bereits mit „Bis dass die Zeit den Tod besiegt“ bewiesen, in dem einige sehr stimmungsvolle Fortsetzungen zu Erzählungen H. P. Lovecrafts enthalten sind. „Der Leichenkönig“ indes ist keins von beidem, sondern in erster Linie ein derbes Zeit- und Sittengemälde. Der Horror, in Gestalt des titelgebenden „Leichenkönigs“, bildet weitestgehend ‚nur‘ den vagen Hintergrund der Novelle.

Hauptsächlich suhlt sich Curran im Schmutz – stellenweise buchstäblich in der Scheiße – und im menschlichen Abschaum der Stadt, der eine eigene Gemeinschaft mit eigenen Regeln bildet. Hier herrscht ein rauer Umgangston, und man bekommt nichts geschenkt; viel eher nimmt man es noch von den Toten. Curran gelingt es, den Leser regelrecht in diesen Morast und das Elend eintauchen zu lassen, in dem Armut, Hungertod, Mord und Vergewaltigung an der Tagesordnung sind.
Die beiden Leichenräuber Clow und Kierney sind innerhalb dieses Mikrokosmos gar nicht so schlecht dran. Zwar hatten beide gar keine Wahl, als sich mit ihrer Berufung zu arrangieren, doch ihre umfassende Erfahrung, wo und wie die gefragtesten Leichen am besten zu bergen sind, macht das Team effizient und zu zuverlässigen Lieferanten für ihre Kundschaft. Was nicht gleich zu verkaufen ist, wird für spätere Interessenten eingepökelt oder abgekocht und in Clows Keller gelagert. So haben sie ein gutes Auskommen und können eine gewisse Entspanntheit und Selbstgefälligkeit an den Tag legen.
Die Höhepunkte sind die wirklich sarkastisch-derben Dialoge, die sich beide in einem pseudo-vornehmen Sprachmuster immer wieder um die Ohren pfeffern und die, ungeachtet des groben Inhalts, stets zum Schmunzeln anregen. Hier muss auch die Übersetzung von Ben Sonntag ausdrücklich gelobt werden.

Der Roman liegt in der schmucken „Edition Atlantis“-Version als Hardcover vor, die nur über den Verlag zu beziehen war; parallel dazu ist eine normale Paperback-Ausgabe mit ISBN erschienen. Beide Versionen sind vergriffen, und der Roman wurde inzwischen im Festa Verlag neu veröffentlicht. Für das düster-stimmungsvolle Covermotiv bei Atlantis zeichnet Mark Freier verantwortlich, der seine Grafiken digital zusammenstellt, hier aber das Kunststück fertigbringt, dass das Motiv bei näherem Hinsehen wie gemalt aussieht. Große Klasse.

Atmosphärisch dichte History-Horror-Novelle aus der Hochkonjunktur des Leichenhandels. (EH)

Klaus-Peter Walter *(Hrsg.)*
Sherlock Holmes und die Kombinationsmaschine
Sherlock Holmes – Neue Fälle 23
BLITZ-Verlag, Windeck, 04/2018
TB, Kurzgeschichten, Historische Kriminalerzählungen,
keine ISBN, 254/1295
Titelgestaltung und -motiv von Mark Freier
https://blitz-verlag.de/
https://blitzverlag.wordpress.com/
www.freierstein.de/



„Das Wissen ist da, aber ich weiß nicht immer wo. Und ich bin nicht in der Lage, Zusammengehöriges immer und zu jeder Zeit zusammenzuführen. Wenn bestimmte Fakten, sagen wir, in einem Zeitungsausschnitt erwähnt werden, der mit ihnen nicht das Geringste zu tun hat, hängt es oft vom Zufall ab, ob ich sie wiederfinde. […] Es müsste eine Maschine geben, die das

gesammelte Wissen archivieren und automatisch kombinieren kann.“ (Klaus-Peter Walter: „Sherlock Holmes und die automatische Kombinationsmaschine“)

Klaus-Peter Walter: „Sherlock Holmes und der Artillerist im Ruhestand“.
Ein eiliger Klient, der sich als Jagdaufseher Finley Lampard vorstellt, sucht Holmes und Watson in der Baker Street auf. Im Wald seines Dienstherrn hat er einen Totenschädel mit eingeschlagenen Nägeln gefunden, von dem er überzeugt ist, dass er von einem ehemaligen Dienstmädchen stammt, von dem es heißt, sie habe Jahre zuvor die Stellung gewechselt. Vor Ort erregen einige Ungereimtheiten und ungewöhnliche Zufälle das Misstrauen des Detektivs, der schon bald an der Geschichte seines neuen Klienten zweifelt.
Franziska Franke: „Sherlock Holmes und die Mumie“.
Auf die Bitte eines Hotelbesitzers ermitteln Holmes, als Sven Sigerson, und sein Begleiter David Tristram, als Lehrer getarnt, an einer privaten Ingenieursschule in Kairo. Ein Chemielehrer ist dort ohne Ankündigung spurlos verschwunden. Ebenso wie eine Mumie, die sich im Keller des Instituts befunden hat.
Johanna M. Rieke: „Sherlock Holmes und der verschwundene Bühnenbildner“.
Ein Schreiben von Richard D’Oyly Carte, dem Besitzer des renommierten Savoy Theatre, lässt Holmes und Watson den Weg in nämliches Etablissement finden, wo gerade das neue Stück von Gilbert und Sullivan kurz vor der Uraufführung steht. Carters prekäre Lage besteht darin, dass sein Bühnenbildner vor Fertigstellung seiner Arbeit plötzlich verschwunden ist. Holmes und Watson werden bei dessen Vermieterin vorstellig, von wo aus die Spur weiter führt zu einem zwielichtigen Kunstexperten.
Klaus-Peter Walter: „Sherlock Holmes und die automatische Kombinationsmaschine“.
Die genaue Beobachtungsgabe eines Lokführers und der scharfsinnige Schluss, den dieser aus seiner merkwürdigen Beobachtung zieht, bringen Holmes und Watson auf die Spur eines Verbrechens. Die Tochter eines Richters wurde entführt, um so Einfluss auf den bevorstehenden Prozess gegen die Bettina Morrison zu nehmen. Angeblich sind fünf Kinder unter der Obhut der jungen Krankenschwester gestorben, obwohl die junge Frau alles darangesetzt hat, die nahezu menschenunwürdigen Zustände in dem Waisenhaus zu verbessern.

„Ein zufriedenes Lächeln huschte über das Antlitz meines Freundes. Schnell ergriff er Mantel, Hut und Stock und verließ die Wohnung. Ich folgte ihm, so schnell ich konnte. Kurz darauf brachte uns ein Hanson zu unserem Ziel. Unterwegs ließ Holmes sich ausgiebig über die Melodieführung in einer Beethoven-Sinfonie aus, doch ich hatte keinen Sinn für seine musikalischen Exkurse. Zu sehr hatte mich angesichts unseres bevorstehenden Abenteuers die Anspannung erfasst.“ (Johanna M. Rieke: „Sherlock Holmes und der verschwundene Bühnenbildner“)

Nach „Sherlock Holmes und die Drachenlady“ und „Sherlock Holmes und der stumme Klavierspieler“ liegt mit „Sherlock Holmes und die Kombinationsmaschine“ bereits die dritte „Sherlock Holmes“-Anthologie von „Holmes“-Spezialist Klaus-Peter Walter vor. Dabei ist Walter selbst ein eifriger Autor von „Holmes“-Geschichten, Romanen wie Kurzgeschichten, und sowohl im BLITZ-Verlag als auch bei KBV ‚zu Hause‘, von wo er Kollegin Franziska Franke ‚mitgebracht‘ hat.
Dort hat die Autorin einige „Sherlock Holmes“-Romane am Start, die in der Zeit nach dem vermeintlichen Tod des Detektivs an den Reichenbachfällen und dessen Wiederauftauchen in London spielen. In dieser Zeit unternimmt er unter dem Namen Sven Sigerson ausgedehnte Reisen, die selbstredend von diversen Kriminalfällen aufgelockert werden. In diese Zeit fällt auch die hier enthaltene Geschichte „Sherlock Holmes und die Mumie“. Als Appetizer zur genannten Romanserie ist diese gut geeignet, ansonsten eher unspektakulär.

Kollegin Johanna M. Rieke hat bisher vier „Sherlock Holmes“-Romane im publicbookmedia Verlag vorzuweisen, die einen guten Ruf genießen. Auch „Der verschwundene Bühnenbildner“ macht Spaß und gefällt durch den realen Rahmen, das Savoy Theater und das Erfolgsduo der komischen Oper, Gilbert und Sullivan, in dem die Geschichte angesiedelt ist.

Klaus-Peter Walters eigene Beiträge überzeugen ebenfalls auf ganzer Linie und verbreiten schon nahezu das Flair klassischer Kanon-Geschichten. Dabei bietet „Die automatische Kombinationsmaschine“ gleich zwei Fälle in einem, denn nach der Aufklärung der Entführung gilt es noch, die Unschuld des angeklagten Kindermädchens zu beweisen. Der Titel ist jedoch sehr vollmundig gewählt, wird doch in der Geschichte lediglich die (für Holmes wünschenswerte) Idee einer solchen Maschine erörtert.

Für das großartige und passende Covermotiv eines „Dampfcomputers“ zeichnet wieder Stamm-Grafiker Mark Freier verantwortlich. Das Buch hat keine ISBN und ist direkt beim Verlag erhältlich.

Eine schöne Sammlung lesenswerter neuer „Holmes“-Geschichten klassischer Couleur. (EH)

Markus Duschek
Insel der tödlichen Rätsel
Die geheimnisvollen Fälle von Edgar Allan Poe und Auguste Dupin, Folge 01
Highscore Music/Maritim, Biberwier (A)/Vertrieb: WinterZeit Audiobooks, Remscheid, 07/2018
1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, Historischer Krimi, Thriller, Mystery, Adventure, EAN 9783960661702, Laufzeit: ca.73 Min., EUR 7,99
Titelillustration von Mark Freier
Sprecher: Douglas Welbat, Manfred Lehmann, Uve Teschner, Wolfgang Condrus, Michael Pan, Peter Weis, Jürgen Holdorf, Kerstin Draeger, André Beyer, Lutz Mackensy
Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!
www.maritim-hoerspiele.de/
www.winterzeitstudios.de
https://markusduschek.wordpress.com/
www.youtube.com/channel/UCjMzlcG7THh8QEsP5pWFr2w
www.youtube.com/channel/UC706WYJusWohe_AE_-f1FVg
www.freierstein.de/
www.uveteschner.de/

„Orte, so erlebte es Poe nicht zum ersten Mal, denen spürbar die Anwesenheit von Menschen abging, wirkten wie tot und nicht von dieser Welt. Den lähmenden Eindruck, sich unvermittelt in einer aus den Tiefen seiner Albträume emporgestiegenen Schreckensdimension zu befinden, konnte der amerikanische Schriftsteller beim Anblick des nebelverhangenen, vereinsamten Hafens nur mit größter Mühe abschütteln.“

Ein geheimnisvoller Brief lockt Auguste Dupin und Edgar Allan Poe auf ein einsames Eiland, das nur *„le crâne – Der Totenkopf“* genannt wird und auf dem ein junges Mädchen spurlos verschwunden sein soll. Ganz abgesehen von einem Fischmonster, das auf der nebelverhangenen Insel sein Unwesen treibt und für das Verschwinden der gesamten, wenn auch überschaubaren, Inselbevölkerung verantwortlich sein soll. ‚Begrüßt‘ werden sie von der Leiche ihres Auftraggebers, die an den Segelmast eines Fischerbootes gebunden wurde. Ein in Reimen verfasstes Dokument aus der Jackentasche des Toten schickt die Besucher auf eine Schnitzeljagd über die angeblich menschenleere Insel. Ein verhängnisvolles Spiel, dessen Motiv offensichtlich in Dupins privater Vergangenheit liegt.

„Während Dupin mit in sich gekehrtem, voll konzentriertem Blick voranschritt und seine Umgebung gar nicht wirklich wahrzunehmen schien, meinte Poe bei jedem Knacken im Gebüsch, den tödlichen Atem des Ungeheuers in seinem Nacken zu spüren, vor dem sie der Fischer Moulin eindringlich gewarnt hatte.“

Mit „Insel der tödlichen Rätsel“ werden die Abenteuer von C. Auguste Dupin und seinem Chronist Edgar Allan Poe aus der Romantruhe Audio-Reihe „Sherlock Holmes & Co“ ausgekoppelt und nun als eigenständige Serie vermarktet. Mit den schmucken und mysteriös-stimmungsvollen Covermotiven von Mark Freier versehen, tritt die offensichtliche Ähnlichkeit zu „Wilde & Holmes“ noch viel augenfälliger zutage als ohnehin schon aufgrund des gleichartigen Settings und Handlungsgerüsts und natürlich wegen des Zusammenwirkens eines historischen und eines fiktiven Charakters. Auf der WinterZeit-Webseite wird auch ganz richtig von einer Schwesterserie gesprochen, und Fans der beiden „Sonderermittler der Krone“ („Wilde & Holmes“) können auch hier bedenkenlos zugreifen.

Als Neuhörer dauert es einige Minuten, sich zu orientieren. Im Lauf der Handlung werden auch einige ältere Fälle genannt, die man jedoch nicht unbedingt kennen muss, um den Geschehnissen folgen zu können. Ist man erst einmal in der Geschichte drin, befindet man sich gemeinsam mit den beiden Protagonisten unversehens auf einer geheimnisvollen Jagd mit unklarem Ausgang.
Mysteriöse Rätsel führen zu immer neuen Hinweisen, und über allen schwebt die Gefahr in Gestalt eines Monsters, das die Bewohner der kargen Insel getötet haben soll. Darüber hinaus ist es den beiden Helden nicht so einfach möglich, das unwirtliche Eiland zu verlassen, so dass sie gezwungen sind, der rätselhaften Spur immer weiter zu folgen. Zu dieser Zwangslage, in der sich Poe und Dupin befinden, kommt das latent bedrohliche, menschenverlassene Umfeld und die wachsende Erkenntnis, dass der Initiator dieses Spiels eine persönliche Rechnung mit Dupin offen hat.
Um dies alles so stimmungsvoll und gewandt zu verknüpfen, hat Autor Markus Duschek („Viola Axton“, „Mindnapping“, „Dreamland Grusel“, „Gespenster-Krimi“) wirklich hervorragende Arbeit geleistet. Daher bietet das ‚erste‘ Abenteuer von „Poe & Dupin“ gleich einen ungewöhnlichen Fall, der alle Fans historischer Mystery-Thriller gleich für sich vereinnahmen dürfte.

Bei der stimmlichen Besetzung konnte man sich in der A-Liga bedienen. Lediglich Manfred Lehmann (Synchro Bruce Willis, Kurt Russell) als körperlichen Aktivitäten abgeneigter August Dupin ist gewöhnungsbedürftig, sieht man doch im ersten Augenblick einen Action-Helden vor dem geistigen Auge. Doch die Gewöhnung gelingt, und Uve Teschner als weit jugendlicher klingender Edgar Allan Poe ist ohnehin eine sichere Bank.

Hervorragender ‚Einstieg‘, der absolut Lust macht auf die weiteren Folgen. Für alle Fans von „Wilde & Holmes“ eine eindeutige Empfehlung. (EH)

Ernst Vlcek
Im Zeichen des Bösen
Dorian Hunter – Dämonen-Killer 1
Bastei Lübbe AG, Köln, 09/2018
Roman-Heft, Horror, Action, Mystery, keine ISBN, 64/190
Titelmotiv von Mark Freier
www.bastei.de/
www.zaubermond.de/aktuelles/cat/dorian-hunter/
http://freierstein.de/

„‚Ich habe Angst', gestand Lilian. ‚Alles ist so unheimlich. Diese fremden Männer, die dasselbe Ziel haben wie du … Wie erklärst du es dir, dass sie alle zur gleichen Zeit den Wunsch verspürt haben, nach Asmoda zu fahren? Ausgerechnet in dieses unscheinbare Dorf an der jugoslawischen Grenze, das niemand kennt.'"

Eine Gruppe von neun einander unbekannten Männern aus allen Teilen der Welt ist auf dem Weg nach Asmoda, einem unscheinbaren Dorf in der jugoslawischen Einöde. Jeden von ihnen überkam aus heiterem Himmel der Drang, diese merkwürdige Reise anzutreten. Bald offenbart sich eine weitere Gemeinsamkeit der Männer: Alle haben am selben Tag Geburtstag. Eine Tatsache, die Lilian Hunter, die als einzige Frau ihren Ehemann Dorian begleitet, in höchstem Maße alarmiert.
In Asmoda angekommen, wird der Gruppe ein Quartier verweigert, und es bleibt den Reisenden nichts anderes übrig, als dem schwachsinnigen Vukujev zum nahe gelegenen Schloss der Gräfin Anastasia von Lethian zu folgen, die die Neuankömmlinge schon erwartet hat. Zudem eröffnet ihnen ihre Gastgeberin, dass alle neun Männer ihre Kinder sind, die sie mit dem Satan gezeugt und menschlichen Frauen untergeschoben hat. Hinter den menschlichen Masken verbergen sich Vampire, Werwölfe, Trolle, Ghoule und andere Wesen der Finsternis.
Nur Dorian Hunter fühlt sich fehl am Platz, auch wenn er sich aus akademischer Sicht mit Hexenjagden beschäftigt hat. Seine Brüder wenden sich gegen den ‚Verräter', doch Dorian kann sich, dank seiner Studien, effektiv zur Wehr setzten und aus dem Schloss fliehen. Doch die Schrecken dieser Nacht kosten Lilian den Verstand, und Dorian Hunter schwört Rache an allen Dämonen.
„Dorian drückte die Tür leise ins Schloss und ging den Korridor hinunter. Raunen, Wispern, Keuchen und Röcheln umgaben ihn. Als er jedoch stehenblieb und lauschte, vernahm er nur das Heulen des Windes, der durch die Ritzen und Spalten pfiff. Doch kaum setzte er sich wieder in Bewegung, da hörte er erneut die unheimlichen Geräusche. Das Raunen schien direkt aus dem Gemäuer zu kommen; als ob dort Wesen hausten, die sich in ihrer überirdischen Sprache über ihn unterhielten."

„Dorian Hunter" – oder früher etwas markiger „Dämonen-Killer" – gilt inzwischen als eine der ganz großen Horror-Roman-Serien, was sicherlich auch diversen Neuauflagen und der Fortführung im Zaubermond Verlag geschuldet ist. In großem Maße sicherlich auch der bahnbrechenden Hörspielserie von Zaubermond-Audio.
Erstmals erblickte Dorian Hunter am 17. Juli 1973 im „Vampir Horror Roman 23: Im Zeichen des Bösen" das Licht der Kiosk-Welt. Nun, 45 Jahre später (!), kehrt der „Dämonen-Killer" mit exakt demselben Heft (inklusive vermutlich einiger textlicher Anpassungen) als „Dorian Hunter 1" in den Kiosk- und Bahnhofsbuchhandel zurück. „Dorian Hunter" als Taschenbuch und Hörspiel sowie die Spin-Off-Serie „Das Haus Zamis" findet man übrigens unter www.zaubermond.de.

Falls es so etwas gibt, gehört „Im Zeichen des Bösen" zu den absoluten Klassikern des Heftchengrusels. Autor Ernst Vlcek (u. a. auch „Perry Rhodan") steigt schon gleich mitten in die Handlung ein, sprich, in einen klapprigen Autobus, der im österreichisch-jugoslawischen

Niemandsland einem verschlafenen Nest mit dem symbolhaften Namen Asmoda entgegen steuert. Dem Busfahrer kann es nicht schnell genug gehen, die Dorfbewohner glänzen mit Ablehnung, und das Faktotum des Örtchens, der Dorftrottel, führt die merkwürdige Runde zum Schloss einer geheimnisvollen Gräfin.
All dies ist sehr stimmungsvoll geraten, aus heutiger Sicht etwas altmodisch, was den geneigten Leser keinesfalls abschrecken sollte. Die unerklärliche und irgendwie gruselige Tatsache des gleichen Geburtstags der neun Männer sorgt außerdem für eine rätselhafte und latent bedrohliche Atmosphäre.
„Im Zeichen des Bösen“ ist ein Hammer-Film als Groschenheft. Nicht allein wegen der stimmungsvoll beschriebenen Örtlichkeiten, auch weil Dorian Hunter sich später mit behelfsmäßigen Waffen zur Wehr setzen muss – selbstgebastelte Kreuze aus Stuhlbeinen, Feuer etc. – und keine ‚allmächtigen‘ Waffen im Jackenärmel versteckt hat wie andere Geisterjäger-Kollegen.
Nach der ‚Enthüllung‘ kippt die Stimmung allerdings deutlich und wird einem schier unübersichtlichen Tohuwabohu von Action-Szenen geopfert, in dem sich Dorian Hunter gegen seine schwarzen Brüder zur Wehr setzen muss. Doch auch mit diesem Twist vom psychischen zum physischen Horror ist „Im Zeichen den Bösen“ als Serienauftakt außerordentlich gut gelungen und hat schon allein mit Dorians acht dämonischen Brüdern jede Menge Anknüpfpunkte im Gepäck, die sich weiter verfolgen lassen.

Als Covermotive für die Romanhefte dienen (teilweise gespiegelt) die düsteren Grafiken, die Mark Freier für die „Dorian Hunter“-Hörspiele und -Bücher erstellt hat und die bestimmt nicht ganz unschuldig am Erfolg der Hörspielserie sind.

Zu Recht einer *der* großen (Grusel-) Heftchenromanklassiker in neuem Gewand. (EH)

Coverabbildungen der Banner:
Seite 24: „Göttin der Wüste“ (BLITZ-Verlag), „Freakwave“ (BLITZ-Verlag), „Geheimcode Misty Hazard“ (Atlantis Verlag), “Die Welt von Kalabria – Weltenbrand“ (nicht veröffentlicht), „Insel des Todes“ (Eloy Edictions).
Seite 30: „Dorian Hunter 75: Schwarzes Blut, kaltes Herz“ (Zaubermond Verlag), „Nosferatu“ (Synergy Entertainment), „Geisterstunden vor Halloween“ (BLITZ-Verlag), „Sterne in Asche“ (Atlantis Verlag), „Das Blut des Königs“ (Atlantis Verlag).
Seite 32: „Das Erbe der Nebelkrähen“ (selbstverlegt, Anne Troja), „Ulthar – Ein Reiseführer“ (Basilisk Verlag), „Euphoria Z: Das erste Buch“ (Luzifer Verlag), „Keine Menschenseele“ (Amrûn Verlag), „Weltentor: Science Fiction“ (NOEL-Verlag).

Texte: © Elmar Huber (EH), Irene Salzmann (IS).
Das Interview führte Elmar Huber für Rattus Libri per Email am 04.02.2019.
Alle Bilder mit freundlicher Genehmigung von Mark Freier und den genannten Verlagen.
Layout: © Elmar Huber (EH).

Robert Beatty
Serafina und das Rätsel des Waldes
Serafina Black 3
Serafina and the Spintered Heart, USA, 2016
Egmont Schneider, Berlin, 1. Auflage: 12/2017
HC, Kinder-/Jugendbuch, Fantasy, Horror, 978-3-505-13936-9, 332/1400
Aus dem Amerikanischen von Diana Steinbrede
Titelgestaltung von Antje Koopmann/Guter Punkt, München, in Anlehnung an das Originalcover von Maria Elias unter Verwendung einer Illustration von Alexander Jansson
www.schneiderbuch.de
http://robert-beatty.com
www.guter-punkt.de
www.alexanderjansson.com

Die 12-jährige Serafina Black ist eine Katzbergen und kann sich in einen Panther verwandeln. Außerdem ist sie die Beschützerin des Herrenhaus Biltmore und seiner Bewohner. Ihre Freunde Waysa, ein Cherokee und ebenfalls Gestaltwandler, und Braeden, der Neffe der Vanderbilts, denen das Anwesen gehört, bekämpfen gemeinsam mit ihr das Böse.
Plötzlich ist jedoch alles anders. Serafina kann ihre Freunde nicht erreichen und vor der Gefahr warnen, die Biltmore und vor allem Braeden droht. Notgedrungen muss sie die Hilfe einer Feindin annehmen, die für Serafinas Notlage verantwortlich ist. Doch darf sie der verschlagenen Zauberin vertrauen?

Im Nachwort erzählt Robert Beatty u. a., dass es das Herrenhaus Biltmore tatsächlich gibt und von den Nachkommen jener Vanderbilts aus der Geschichte gepflegt wird. Auch die Ausführungen zur Kultur und Sprache der Cherokee beruhen auf gründlicher Recherchearbeit. Er bittet die Rezensenten, nicht zu viel zu verraten, um dem Leser zu ermöglichen, gemeinsam mit Serafina herauszufinden, was ihr zugestoßen ist und von wem die Bedrohung ausgeht.
Dem Wunsch wurde mit dieser kurzen Inhaltsangabe entsprochen, wenngleich zu bezweifeln ist, ob Fans des toughen Mädchens, die auch „Serafina Black und der schwarze Umhang“ (Bd. 1) sowie „Serafina Black und die Tiere des Waldes“ (Bd. 2) gelesen haben, sich lange an der Nase herumführen lassen, denn die Hinweise sind eindeutig.
Die übertriebene Geheimniskrämerei geht so weit, dass man stellenweise schon etwas genervt ist, weil die Protagonistin wirklich ‚ewig auf dem Schlauch steht‘. Nun, eine Romanfigur wie Serafina soll Mädchen im gleichen Alter zur Identifikation dienen, darf daher nicht zu ‚super‘ sein, aber auch nicht so begriffsstutzig, vor allem wenn der Autor sagt: *„Mein Wunsch war es, für meine Töchter eine Geschichte über ein außergewöhnliches und heldenhaftes Mädchen zu schreiben.“* (Quelle: Amazon).
In „Serafina Black und das Rätsel des Waldes“ (Bd. 3) braucht die Titelheldin immer wieder einen Stups, um Eins und Eins zusammenzählen und einen Alternativplan entwickeln zu können. Davon einmal abgesehen, ist sie jedoch sehr mutig und nimmt die Rolle der Anführerin im Kreis ihrer Freunde ein. Was sie hier erlebt, ist schon starker Tobak und für die Zielgruppe der 10- bis 14-jährigen teilweise sehr gruselig, denn das junge Publikum muss Verluste auf Seiten der Guten verkraften.
Die Handlung spielt in den USA etwa um 1900. Für die damalige Ära sind alle Akteure sehr aufgeschlossen und handeln eher zeitgenössisch als nach damaligen Konventionen. Diese werden zwar angedeutet, sind aber überwiegend für die Kinder außer Kraft gesetzt. Beispielsweise wird Serafina hin und wieder von den Vanderbilts zum Essen eingeladen, obwohl sie die Stieftochter eines Angestellten ist, was etwas ungewöhnlich wirkt, da eine Trennung zwischen Herrschaft und Personal die Regel war. Vermutlich wollte der Autor keine Schranken herunterlassen, die der

spannenden Handlung das Tempo genommen hätten, und jüngere Leser hinterfragen ohnehin nicht jedes Detail.
Nebenbei werden ganz vage romantische Gefühle zwischen Serafina und den beiden Jungen angedeutet, die etwas älter zu sein scheinen. Man glaubt, den Favoriten zu erahnen, aber das hat bei einer Zwölfjährigen wenig zu sagen. Ob der Autor die erfolgreiche Serie fortsetzen und auch dieser Frage nachgehen wird, ist gegenwärtig nicht bekannt. Die Trilogie kann man als abgeschlossen betrachten, doch hält sich Robert Beatty die Option offen, einige lose Fäden aufnehmen und das Garn weiter spinnen zu können.

Die „Serafina Black"-Serie wendet sich in erster Linie an junge Mädchen, die packende Fantasy-Abenteuer schätzen, nachdem sie vielleicht durch „Harry Potter", „Lockwood & Co.", „Silber – Die Trilogie der Träume" und ähnliche Titel auf den Geschmack gebracht wurden, sich dabei aber immer eine Heldin gewünscht haben, die den Ton angibt. Das ist hier der Fall, obschon Serafina auch auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Das Publikum sollte über einige Leseerfahrung verfügen, da manche Szenen sehr unheimlich und traurig sind, so dass man den Band einem Publikum ab 12 Jahre empfehlen möchte. (IS)

Max Brooks
Die Insel
Minecraft 1
Minecraft – The Island, USA, 2017
Egmont Schneider, Berlin, 1. Auflage: 03/2018
HC, Kinder-/Jugendbuch, Fantasy, Horror, Media, 978-3-505-14072-3, 318/1400
Aus dem Amerikanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet
Titelgestaltung von Achim Münster, Overath, in Anlehnung an das Original unter Verwendung einer Illustration von Ian Wilding, St. John's, Kanada
www.schneiderbuch.de
https://mojang.com
https://minecraft.net/de-de/
www.maxbrooks.com
http://iwilding.com
https://iwilding.deviantart.com

„Minecraft" ist ein Open-World-Game, das 2009 von Mojang auf den Markt gebracht wurde.
Der Spieler erkundet eine fremde, praktisch endlose Welt, in der alles blockförmig ist und in der die Gesetze der Physik teilweise außer Kraft gesetzt sind. Er hat die Möglichkeit, sich dank vorhandener Ressourcen (Tiere, Pflanzen, Erze, Holz usw.) mit Nahrung zu versorgen und Häuser sowie Gebrauchsgegenstände zu erschaffen. Das ist wichtig, weil es Zombies, Skelette, Spinnen und andere Monster gibt, gegen die er sich verteidigen muss bzw. die ihm im Kampf Verletzungen zufügen, welche durch Nahrung geheilt werden.
Anders als in vielen vergleichbaren Games gibt es hier keine Levels, die für das Weiterkommen durchspielt werden müssen und mit dem Lösen einer Aufgabe verbunden sind. Der Gamer entscheidet selbst, was er wann tun möchte. Hin und wieder wird er durch wertvolle Informationen und magische Waffen belohnt, wenn er z. B. ein Monster tötet.
Die große Beliebtheit von „Minecraft" sorgte für eine Reihe von Merchandise-Artikeln, darunter Bekleidung, eine Lego-Adaption und mehrere Romane wie das vorliegende Jugendbuch „Die Insel" von Max Brooks.

Der Erzähler findet sich in einer ihm unbekannten Welt wieder, in der alles würfelförmig ist, sogar er selbst. Zwar kann er sich erinnern, dass das nicht immer so war, doch hat er keine Ahnung, wie er hierher gekommen ist, wie sein Name lautet, wie alt er ist und wie er in seine Heimat zurückkehren kann.
Notgedrungen erkundet der Protagonist die Insel und lernt Schritt für Schritt, auch durch Fehler, was er tun muss, um zu überleben, denn es lauern so manche Gefahren. Er errichtet eine Unterkunft,

betreibt Ackerbau, hält Nutzvieh, baut Erze ab und fertigt daraus Werkzeuge sowie Waffen. Als er auf einen Stollen stößt, den nicht er gegraben hat, beginnt er, diesen zu erforschen und erlebt so manche – nicht immer gute – Überraschung.

Der Roman wendet sich in erster Linie an Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahre, die mit dem Game „Minecraft“ vertraut sind und mit der Geschichte ein Abenteuer erhalten, wie sie es vielleicht selbst in ähnlicher Form bereits gespielt haben bzw. das Anregungen, was man noch alles ausprobieren kann, liefert.
Der namenlose Protagonist dient dabei als Identifikationsfigur, in dessen Rolle man genauso schlüpft wie in die des Avatars. Obschon der Charakter aufgrund seiner Kenntnisse eigentlich kein Kind sein kann (er erinnert sich an Schulwissen, erkennt schnell die veränderten physikalischen Gesetzmäßigkeiten und begreift, dass er innerhalb einiger Wochen Evolutionssprünge macht), doch sein Verhalten und auch die Sprache sind kindlich und dem der Zielgruppe angepasst.
Die Handlung ist bloß mäßig spannend und für Nicht-Gamer eher uninteressant, denn es passiert nicht viel. Der Protagonist lernt, sich seiner neuen Heimat anzupassen und zu überleben. Die Erkundung der Insel tritt gegenüber dem Bauen und Erschaffen in den Hintergrund. Regelmäßig tauchen Monster auf, vor denen er anfangs flieht und die er später bekämpft, ohne dass er so sehr in Bedrängnis gerät, dass Spannung aufkommen würde, zumal Verletzungen durch Essen sofort geheilt werden.
Erst als er auf die Stollen stößt, die womöglich andere Besucher dieser Welt angelegt haben und in denen er allerlei nützliche Dinge findet, verspürt man einen gewissen Reiz, da so viele Fragen bislang nicht beantwortet wurden und man zu erfahren hofft, wie und wieso der Protagonist auf diese Welt gelangte, warum sie so anders ist als unsere, wer sie (wie angedeutet wird) erschaffen hat und welche bizarren Wesen wie der Enderman sich noch auf ihr tummeln – doch erneut wird man enttäuscht. Der (unbedarfte) Leser, den der Protagonist immer wieder direkt anspricht, informiert und warnt, bleibt mit seiner Neugierde unbefriedigt zurück.

Von daher kann man den Titel lediglich eingefleischten (hauptsächlich männlichen und jungen) „Minecraft“-Gamern empfehlen, die mit den Beschreibungen und Andeutungen etwas anzufangen wissen und das Abenteuer mit ihren eigenen Spielzügen vergleichen wollen. Wer bloß gelegentlich oder gar nicht spielt und eher an ‚normalen‘ Fantasy- und Horror-Büchern Interesse hat, wird mit „Die Insel“ nicht glücklich. (IS)

Stefan Gemmel
Sichelmond
Baumhaus Verlag in der Bastei Lübbe GmbH & Co. KG, Köln, 02/2015
TB, Jugendbuch, Adventure, Fantasy, 978-3-8432-1087-4, 414/899
Titelgestaltung von Christina Seitz, Berkheim, unter Verwendung von Motiven von © shutterstock/ARENA Creative; shutterstock/1000 Words
www.luebbe.de
www.bastei.de
www.baumhaus-verlag.de
www.gemmel-bücher.de

Der 16-jährige Rouven bekommt es mit der Angst zu tun, als er das dritte Mal in einer fremden Wohnung erwacht. Doch nicht sein angebliches Schlafwandeln macht ihn absolut fertig, sondern die Kampfspuren und seltsamen Brandzeichen, die er immer wieder an diesen Orten findet.
Als er nach einem seiner ‚Anfälle‘ wieder in einem fremden Haus zu sich kommt, trifft er auf die gleichaltrige Tabitha. Diese erzählt ihm ein wenig von dem, was sie erlebt hat, während Rouven sich noch in der Schlafphase befand. Gemeinsam beschließen die Teenager, das Rätsel zu lösen.
Doch nicht nur die Polizei ist Rouven auf den Fersen. Ein unheimliches Wesen scheint ihn zu verfolgen. Die beiden jungen Menschen sind auf der Spur eines überwältigenden Geheimnisses, das ihr Leben für immer verändern wird.

Stefan Gemmel versteht es hervorragend, die Leser und Leserinnen für seine Protagonisten und deren Erlebnisse einzunehmen. Die Abenteuer von Rouven werden so packend geschildert, das man sich von der faszinierenden Story nicht mehr lösen kann, wenn das Buch erst einmal begonnen wurde.
Rouven ist dabei ein absolut undurchsichtiger Charakter. Seine Lebensumstände ähneln dem von zahlreichen Jugendlichen, die auf der Straße leben müssen oder durch äußere Umstände dazu gezwungen zu sein scheinen. Erst als Tabitha in sein Leben tritt, merkt er, dass er über Fähigkeiten verfügt, die er vorher gar nicht wahrgenommen hat.
Sein Gegenspieler entpuppt sich als noch geheimnisvoller. Lange Zeit führt der Autor die Leser in Bezug auf die außergewöhnlichen Geschehnisse aufs Glatteis. Jede Seite bietet neue Rätsel, die gelöst werden wollen. Der faszinierende Showdown bringt alle Figuren noch einmal zusammen.

Leser und Leserinnen, die fantastische Geschichten mögen, welche in unserer Zeit und in der realen Welt spielen, dürfen sich auf ein ausgeklügeltes, sehr spannendes Abenteuer freuen. Dabei werden auch erwachsenere Leser durchaus ihren Spaß an der Story haben.
Wer weitere Romane des Autors, der mit seiner Familie in der Nähe von Koblenz wohnt, lesen möchte, dürfte dem Reiz seiner „Schattengreifer"-Trilogie ebenfalls erliegen. (PW)

Ulrike Schweikert
Er fand Sie im Licht
Léon & Claire 2
cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 11/2017
HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, Mystery, 978-3-570-16428-0, 446/1699
Titelgestaltung von Geviert, Andrea Hollerieth unter Verwendung von Motiven von shutterstock
Autorenfoto von Isabelle Gruber/Random House
www.cbt-buecher.de
www.ulrike-schweikert.de
http://geviert.com
www.shutterstock.com

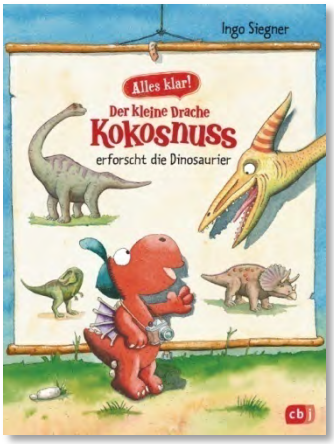
Claire liebt Léon, doch der junge Mann hat ein brisantes Geheimnis. Er dient dem Schatten, bei dem es sich um den Meister von Léon handelt. Dieser rettete Léon einst das Leben und gab ihm magische Fähigkeiten, um dem Schatten besser dienen zu können.
Claire ist völlig verzweifelt, da sie León für tot hält. Doch er hat überlebt und ist nun in der Hand der Lichtkönigin. Diese wurde einst bei einem magischen Experiment erschaffen. Daraus erstand auch der Schatten. Jetzt sind beide Wesenheiten entschlossen, sich die Kräfte des jeweils anderen einzuverleiben. Léon soll ihr helfen, den Schatten herbeizurufen.
Claire ist überglücklich, als sie erfährt, dass ihre große Liebe noch lebt. Doch wie soll sie Léon helfen? Glücklicherweise bekommt Claire Unterstützung von Marcell und Jannine. Der geheimnisvolle Sébastian, den sie bisher nur als Cato kannte, steht ihr ebenfalls bei. Allen wird langsam bewusst, nur gemeinsam kann es ihnen gelingen, die machthungrigen Wesen zu besiegen.

Ulrike Schweikert gelang es, mit dem ersten Teil ihrer mystischen, tragisch-romantischen Liebesgeschichte Leserinnen und auch Leser sofort für sich einzunehmen. Der zweite Teil knüpft nahtlos an die Ereignisse im ersten Band an.
Wieder einmal muss Claire durch die Hölle gehen, um ihre große Liebe Léon zu retten. Dabei werden ihr scheinbar unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt. Doch die Autorin lässt Claire nicht allein agieren.
Marcell und Jannine helfen ihr beim Kampf gegen den Schatten und dessen Gegenstück, der Lichtkönigin. Die Autorin verleiht diesen Figuren noch mehr Substanz. Zudem bringt sie einen weiteren Protagonisten ins Spiel, der im ersten Teil eher unsympathisch wirkte. Dabei handelt es sich um Cato, der sich als mächtiger Magier entpuppt.

Geheimnisse werden ebenfalls enthüllt. Endlich werden die Beweggründe von Jannine und Léon aufgedeckt. Schließlich fragte sich der Leser eine ganze Weile, warum jemand bereit ist, sich einem Magier zu unterwerfen, der aus dieser Vereinbarung den größeren Nutzen zieht.
Ulrike Schweikert schafft es erneut, das wundervolle Paris mit seinen schönen und weniger guten Seiten vor den Augen des Publikums lebendig werden zu lassen. Dabei verwebt sie magische Elemente und Alltagssituationen derart geschickt miteinander, dass beim Lesen kaum noch auffällt das gewisse Konstellationen nur entstehen können, wenn echte Magie im Spiel ist.

Das für heranwachsende Jugendliche konzipierte Buch dürfte Leser und Leserinnen gleichermaßen gefallen. Immerhin gelingt es der Autorin, sowohl romantische als auch lebhafte Kampfszenarien sehr gut zu schildern.
Der zweite Teil des Abenteuers um Léon und Claire endet mit einem spektakulären Finale. Der Titel ist auch als E-Book erhältlich. (PW)

Ingo Siegner
Der kleine Drache Kokosnuss erforscht die Dinosaurier
Alles klar! 1
Der kleine Drache Kokosnuss © Ingo Siegner, Texte von **Anna Taube***, Bad Rodach*
cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 11/2018
HC, Kinderbuch, Sachbuch, Tiergeschichte, Fantasiegeschichte, 978-3-570-17274-2, 74/899
Titelgestaltung von Init GmbH, Bad Oeynhausen, unter Verwendung einer Zeichnung von Alfred Dieler
Zeichnungen im Innenteil und Design von Alfred Dieler
www.cbj-verlag.de
www.drache-kokosnuss.de
www.youtube.com/drachekokosnuss
www.ingosiegner.de
www.randomhouse.de/Autor/Anna-Taube/p105255.rhd



Der Feuerdrache Kokosnuss, der Fressdrache Oskar und das Stachelschwein Mathilda wollen für die Schule und vor allem aus Neugier mehr über Dinosaurier herausfinden: was sie von Drachen unterscheidet und was sie mit ihnen gemeinsam haben. Ein paar Dinge wissen die drei bereits, da sie vor einiger Zeit mit dem Laserphaser in die Vergangenheit gereist waren und dort Freundschaft mit dem Tyrannosaurus Knobi und dem Triceratops Topsi schließen konnten („Der kleine Drache Kokosnuss bei den Dinosauriern“, Bd. 19).
Die jungen Drachen ziehen verschiedene Quellen zu Rate, aber nichts ist informativer als ein neuerlicher Ausflug ins Zeitalter der Dinosaurier. Dort sammeln sie viele neue Erkenntnisse, auch dank der Hilfe ihrer Freunde Knobi und Topsi, müssen jedoch auch erfahren, dass die Welt damals sehr gefährlich sein konnte und es nicht nur nette Saurier gab. Zum Glück können die Drachen mit dem Laserphaser schnell fort, wenn es kritisch wird.

In diese Rahmenhandlung mit den bekannten und beliebten Charakteren von Ingo Siegner sind viele Informationen rund um die bei Kindern sehr beliebten Dinosaurier eingebettet. In einer leicht verständlichen Sprache erklärt Anna Taube Lesern ab 6 Jahre, wie die Erde früher ausgesehen hat, wie sich die Echsen entwickelt haben, wie sie lebten und ausstarben, welche Tiere man zu ihren Nachfahren zählt, wie die Forscher zu all diesen Erkenntnissen gelangten und welchen Platz die Drachen in diesem Zusammenhang einnehmen.
Auch wenn das Wissen auf unterhaltsame Weise vermittelt wird, fühlen sich interessierte Kinder ernst genommen, da die Texte mit Fachbegriffen und den oft komplizierten Namen der Dinosaurier gespickt sind. Von einem Zuviel an Information kann allerdings nicht die Rede sein, denn die Bezeichnungen zergehen jedem Dino-Fan nur so auf der Zunge, und sie können nicht genug davon bekommen. Eltern und Großeltern werden sich vielleicht noch erinnern, wie sie einst selbst in diesem Alter in den „WAS IST WAS“- und ähnlichen Sachbüchern schmökerten und sich an den

spannenden Erklärungen und den faszinierenden Namen erfreuten. Vielleicht stehen sogar noch einige von diesen Bänden in den Regalen.

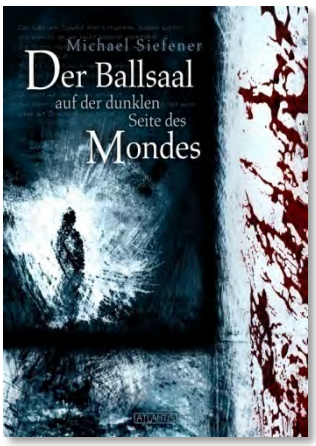
Kokosnuss, Oskar und Mathilda reisen in die Zeitalter Trias, Jura und Kreide, in denen es verschiedene namhafte Wasser-, Land- und Flugsaurier gegeben hat. Sie erfahren Näheres über die Pflanzen- und Fleischfresser, wie sich die Echsen gegen ihre Feinde verteidigten und ihren Nachwuchs aufzogen. Auch so mancher Rekord wird erwähnt, was Größe, Gewicht und Geschwindigkeit anbelangt. Dabei wird nur das Wesentliche erwähnt und prägt sich leicht ein.

Unterstützt werden die Informationen durch zahlreiche Zeichnungen, geschaffen von Alfred Dieler. Die Größe reicht von etwa Kreditkartenformat bis zur ganzseitigen, im Falle des Einbands im Innern auch zu doppelseitigen Abbildungen. Zu sehen sind die Hauptfiguren, die genannten Dinosaurier-Arten, aber auch Welt-/Landkarten, Fossilien und einige humorige Illustrationen.

Wissbegierige Mädchen und Jungen ab etwa dem Lesealter werden viel Spaß an dem Mix aus kindgerechtem Abenteuer und spannender Information haben, vor allem wenn sie bereits mit den Figuren vertraut sind (was für das Verständnis allerdings nicht notwendig ist). Das Verhältnis Text – Bild ist ausgewogen, die Schrifttype nicht zu klein.

Ein Buch das Spaß macht und sicher auch von Erwachsenen gern durchgeblättert bzw. aus dem mit Freude vorgelesen wird. (IS)

Drama



Michael Siefener
Der Ballsaal auf der dunklen Seite des Mondes
Atlantis Verlag, Stolberg, Originalausgabe: 03/2016
Taschenheft, Drama, Thriller, Horror, 978-3-86402-336-1, 166/1190
Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümmel
https://atlantisverlag.wordpress.com/
https://timokuemmel.wordpress.com

„Der Ballsaal auf der dunklen Seite des Mondes“ schildert eine sich anbahnende, sich entwickelnde und sich letztendlich überschlagende Liebe. Sie beginnt mit einer ungewöhnlichen Kontaktanzeige, die widersprüchlich, poetisch und düster ist, auf die die zweiunddreißigjährige Anna Tiedemann reagiert.
Anna ist Single und verbringt ihre Freizeit meist zu Hause. Nach ein paar Tagen erhält sie in der Tat eine Antwort, auf die sie nicht mehr gehofft hatte, und es entwickelt sich eine intensive Korrespondenz zwischen ihr und Bodo Sierck, dem Urheber der Kontaktanzeige.
Als Anna ein Foto von ihr mitschickt und ihrerseits eines von Bodo erbittet, droht ihre (briefliche) Beziehung zu implodieren. Aber nicht nur aus diesem Grund findet sich Anna in einem Wechselbad aus widerstreitenden Gefühlen und aus gewalttätigen und/oder erotischen Träumen wieder. Die (zumindest für Anna) tiefschürfenden Briefe Bodos ziehen sie in ihren Bann, und der Wunsch, Bodo kennenzulernen, wird stetig größer.
Für weitere Irritationen sorgen Annas nervende Schwester, ein aufdringlicher Nachbar und ein schüchterner Kollege, hinter dem sie zeitweise den Briefeschreiber vermutet. Sie benutzt ihn aber, um die Adresse von Bodo Sierck herauszufinden. Als sie ihn stellt, erlebt sie eine Überraschung.

Mit seiner lebendigen Sprache gelingt es Michael Siefener sehr gut, in „Der Ballsaal auf der dunklen Seite des Mondes“ das Gefühlschaos seiner Protagonisten wiederzugeben. Die Darstellung der Innen- und Außenwelt der Protagonistin ist perfekt ausgewogen.

Auch wenn der Roman keine phantastischen Elemente enthält, führt er Anna Tiedemann an ihre psychischen Grenzen – und darüber hinaus, aber damit auch in ihr ‚Glück'. (armö)

Fantasy

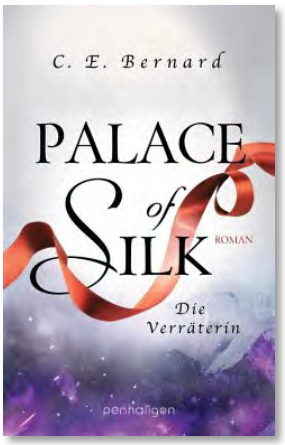
Lamberto Bava *(Regie, Produktion)*, **Gianni Romoli** *(Drehbuch)*, **Andrea Piazessi** *(Produktion)*
Der Ring des Drachen
Desideria e l'anello del drago, Taurus Film, Italien, 1994
Studio 100 Media GmbH/Universum Film, München, 7. Oktober 2016 (2007)
1 DVD im Amaraycase, Fantasy, Märchen, Romance, Drama, EAN 5414233197997, Laufzeit: ca. 183 Min., gesehen 01/19 für EUR 8,99
Region: Region 2
Format: PAL, 4 : 3 - 1.33 : 1
Sprache: Deutsch (Dolby Digital 2.0)
Darsteller: Anna Falchi, Sophie Kessel, Franco Nero, Ute Christensen, Joel Beeson u. a.
Musik: Amedeo Minghi
Titelgestaltung: N. N.
Altersfreigabe/FSK 12
www.gianniromoli.it
www.studio100media.de
www.universumfilm.de

Der Drachenkönig, der dank des magischen Drachenrings nahezu unbesiegbar ist, erobert mit seinen Armeen ein Reich nach dem anderen, so dass er bereits nach wenigen Jahren über ein riesiges Imperium gebietet. Nach einer siegreichen Schlacht entdeckt er ein Baby im Wald, das offenbar von Wölfen genährt wurde. Da er das Mädchen, das er Selvaggia nennt, für ein glückbringendes Zeichen der Geister des Waldes hält, nimmt er es mit sich und zieht es gemeinsam mit seiner etwas älteren Tochter Desideria auf.
Diese freut sich sehr über das kleine Geschwisterchen und achtet nicht auf die Warnung ihrer Puppen, dass Selvaggia Übles im Schilde führt und den Platz der Prinzessin einnehmen möchte. Als Desideria die Wahrheit erkennt, ist es bereits zu spät. Durch ihre Magie fügt Selvaggia ihrer Schwester fortwährend Schaden zu, und niemand will Desiderias Beteuerungen glauben, dass nicht sie die Böse ist.
Schließlich hat der Drachenkönig genug von dem vermeintlich rebellischen Verhalten seiner mittlerweile erwachsenen Ältesten und will sie verheiraten. Allerdings gefällt Deisideria keiner der arroganten und grausamen Freier. Sie möchte mit einem Mann vermählt werden, der nicht nur an sich, sondern vor allem an sein Volk denkt und ihm Gutes tun will. Auf der Flucht befreit sie Prinz Viktor, der von ihrem Vater als Aufrührer in einen Käfig gesperrt wurde.
Unterdessen zwingen die Freier den Drachenkönig, trotzdem ein Turnier auszurichten, dessen Gewinner mit Selvaggia vermählt werden und den magischen Ring erben soll. Die jüngere Prinzessin glaubt sich endlich am Ziel ihrer Träume: Mit dem Ring will sie ihrem Volk, das die Seefee einst in Wölfe verwandelt hatte, die menschliche Gestalt zurückgeben. Doch die Freude ist bloß von kurzer Dauer, weil sich Desideria und Viktor wiedersehen und sie kurz davor stehen, einander ihre Liebe zu erklären. Als Paar würde ihnen nach dem Gesetz sowohl der Thron als auch der Ring zustehen.
Daraufhin belegt Selvaggia Viktor mit einem Liebeszauber, der ihn zwingt, an dem Turnier teilzunehmen und um ihre Hand anzuhalten. Verzweifelt versucht Desideria, ihn von dem Bann zu befreien. Zum Glück bekommt sie Hilfe von ihrer Lieblingspuppe Sorriso, die der Prinzessin drei Wünsche gewährt.

Wie bereits die Fantasy-Serie „Prinzessin Fantaghirò“ sowie die Zweiteiler „Die falsche Prinzessin“ und „Prinzessin Alissea“ wurde auch „Der Ring des Drachen“ von Lamberto Bava und Gianni Romoli in bewährter Manier verfilmt, d. h., es wurden beeindruckende Drehorte ausgesucht, mit aufwändigen Kostümen und vielen Komparsen eine opulente Kulisse geschaffen und die Rollen mit internationalen Darstellern besetzt, darunter einige den Cineasten und TV-Sehern bekannte Personen wie Franco Nero („Django“, „Stirb langsam 2“, „Die letzten Tage von Pompeji“), Ute Christensen („Jauche und Levkojen“, „Nirgendwo ist Poenichen“, „Pan Tau – Der Film“) und Anna Falchi („Die „falsche Prinzessin“, „Die römische Kanone“, „DellaMorte DellAmore“).
Auch die Motive der genannten Filme ähneln einander. Sie basieren auf traditionellen italienischen Märchen, in denen es ungerechte Könige, egoistische und selbstlose Prinzessinnen, edle Prinzen und viel Magie in Form von Fabelwesen, sprechenden Tieren und Puppen sowie hilfreichen Feen u. ä. gibt. Fast immer begegnen sich die Prinzessin und der Prinz, die füreinander bestimmt sind, ohne einander sofort zu erkennen. Es bedarf so mancher Abenteuer, bis ihre Widersacher besiegt und sie glücklich vereint sind. Dabei sind es vor allem die jungen Frauen, die aktiv für ihr Glück kämpfen, sogar als Ritter verkleidet, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, dass von ihrem Sieg auch das Wohl des Volkes abhängt.
In zwei Teilen dürfen Zuschauer ab 12 Jahre erleben, wie die gutherzige Prinzessin Desideria und fast alle Mitglieder des königlichen Haushalts von dem Findelkind Selvaggia getäuscht werden. Abgesehen von ihrer Amme und den Puppen hat Desideria niemanden, der auf ihrer Seite steht. Durch die Flucht vor einem ungeliebten Bräutigam gerät sie fortwährend in neue Gefahren, aus denen sie sich mit viel Geschick, der Hilfe von Sorriso und Viktor befreien kann.
Nun, wirklich neu ist das nicht, aber es funktioniert noch immer, denn die Zuschauer treten mit einer gewissen Erwartungshaltung an den Film heran, die prompt rundherum bedient wird. Manches mag etwas albern wirken wie die sprechenden Puppen, wobei Sorriso die Rolle des *deus ex machina* zufällt, da es ohne ihn kein Happy End gegeben hätte, doch Familienfilme berücksichtigen eben auch die Bedürfnisse der Kleinen und nicht bloß der Großen.

Hat man Spaß an Märchenfilmen und dem gemeinsamen Schauen im Familienkreis, dürfte man mit „Der Ring des Drachen“ keinen Fehlgriff tun. Zwar wird die Handlung nicht so ausgebaut wie bei „Prinzessin Fantaghirò“, bei der man gegen Ende doch gewisse Ermüdungserscheinungen verspürt – aber das kann man durchaus als Plus werten. Was die Handlung hergibt, wird spannend, romantisch und tragisch inszeniert und auf unnötige Längen bzw. Wiederholungen verzichtet. Infolgedessen bekommt man hier einen Nachmittag oder Abend füllenden Film geboten, der Genre-Fans aller Altersstufen drei Stunden gut unterhält. (IS)

C. E. Bernard
Palace of Silk – Die Verräterin
Palace-Saga 2 *(Touch That Fire)*
Penhaligon/Random House, München, 1. Auflage: 05/2018
PB mit Klappenbroschur, Alternativwelt-Fantasy, 978-3-7645-3197-3, 442 + 5 (Leseprobe aus C. E. Bernards „Palace of Fire – Die Kämpferin“)/1400
Aus dem Englischen von Charlotte Lungstrass-Kapfer
Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft
Autorenfoto von Eva-Lotte Hill
www.penhaligon-verlag.de
http://de.cebernard.eu/
http://christinelehnen.eu
http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.de/



Rea Emris und ihre Freunde haben nach den schicksalhaften Geschehnissen im Palast des englischen Königs das Land verlassen müssen (Bd.1: „Palace of Glass“). Die junge Frau ist davon überzeugt, dass es für sie alle das Beste ist, denn findet irgendjemand heraus, was sie getan hat, droht ihr und den Mitwissern die Todesstrafe. Außerdem kennt Robin, der Thronfolger, in den sie sich verliebt hat, ihr schrecklichstes Geheimnis und kann sie darum nicht mehr lieben, so dass auch die Trennung von ihm eine Notwendigkeit ist.

In Paris lernt Rea an der Seite ihres Bruders Liam und dank ihrer Vertrauten ein ganz anderes Leben kennen als das, welches sie in den USA und England führte: Die Menschen dürfen sich an Kunst erfreuen, müssen keinen strikten Kleiderregeln folgen und sich verhüllen, sie berühren sich ganz zwangslos (zufälliges Aneinanderstoßen, Begrüßungsküsschen, Umarmung) – in England ein absolutes Tabu –, und Magdalenen, wie sie eine ist, werden nicht gefürchtet und verfolgt, im Gegenteil, ihre Dienste werden gern in Anspruch genommen. Dennoch zieht es Rea vor, den Kreis derer, die Bescheid über sie wissen, nicht wesentlich größer werden zu lassen.
Auch ihre Freundin Ninon, die Schwester des französischen Königs, hat nur wenigen Personen verraten, dass auch sie eine Magdalene ist, was nicht einmal der Roi ahnt. Durch die Geheimhaltung ist sie jedoch erpressbar, und die Maske tragende Madame Hiver, die Mätresse des Roi, nutzt ihre Kenntnisse skrupellos für persönliche Ziele, die Rea und ihre Freunde lange nicht zu durchschauen vermögen. Rea rätselt, weshalb Madame Hiver solch großes Interesse an ihr und Liam zeigt.
Die Situation wird noch komplizierter, als Robin in Paris eintrifft. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich zu festigen, soll er um Ninons Hand anhalten. Keiner der Beteiligten ist über die Aussicht erfreut, eine politisch arrangierte Ehe einzugehen, und in Rea erlischt der letzte Funke Hoffnung, dass sich Robin doch noch für sie entscheiden könnte. Tatsächlich bittet er sie sogar, alle seine Erinnerungen zu löschen, teils um Rea und ihre Freunde zu schützen, teils weil eine Magdalene niemals seine Frau werden kann.
Aber die gegenseitige Anziehung ist immer noch vorhanden, und so kommt es regelmäßig zu heimlichen Treffen. Robin verspricht Rea schließlich, ihr zu helfen, Madame Hivers Geheimnisse – deren spätere Enthüllung Rea schwer erschüttern – zu ergründen, da die mysteriöse Frau offenbar auch eine Gefahr für Liam ist. Möglicherweise könnte sie sogar die treibende Kraft sein hinter der zunehmenden Feindlichkeit gegenüber den Magdalenen in Frankreich. Dann sind plötzlich Robin und Liam verschwunden.

Man kann den zweiten relativ in sich abgeschlossenen Band der „Palace“-Saga durchaus ohne Vorkenntnisse lesen, hat aber natürlich mehr Spaß an der Lektüre, wenn man mit der Vorgeschichte und den wiederkehrenden Charakteren vertraut ist. Es gelingt C. E. Bernard vortrefflich, nur die notwendigen Informationen ohne tiefergehende Details in die laufende Handlung einfließen zu lassen, so dass sich neue Leser schnell zurechtfinden und jene, die „Palace of Glass“ gelesen haben, sich nicht durch weitschweifige Wiederholungen gelangweilt fühlen.
Die Geschehnisse in London scheinen hinter Rea und ihren Freunden zu liegen. Paris verspricht einen Neuanfang und Sicherheit. Aber nicht für lange, denn Robins Anwesenheit lässt alte Wunden aufbrechen und birgt neue Gefahren. In der Öffentlichkeit müssen sie ihre Rollen spielen und den Anschein erwecken, dass sie nichts mehr füreinander empfinden, doch sobald sie allein sind, können sie ihre Liebe nicht verleugnen. Während sich Rea ihrer Gefühle sicher ist, leidet Robin unter dem Zweifel, ob es wirklich sein eigenes Begehren ist oder er von der Magdalene manipuliert wurde. Diese Sorge kann Rea ihm nicht nehmen; er muss lernen, ihr zu vertrauen, und das ist nach all den Jahren der Indoktrination sehr schwer.
Damit das Hin und Her zwischen den beiden, das mit einigen jugendfreien romantischen Momenten gewürzt wurde, nicht zu viel Raum einnimmt, wird auch für die ‚drei Musketiere‘ ein heikles Beziehungsgeflecht gewoben, das Rea kurz tangiert. Auf diese Weise kommt eine Prise ‚clean homoromance‘ dazu, die nach wie vor auf viele Leserinnen eine große Faszination ausübt, wenngleich der Boys Love-Hype im Manga-Sektor etwas abgeflaut und Homoerotik längst ein etablierter Bestandteil der Unterhaltungsliteratur geworden ist (Lesben- und Schwulen-Krimis im Argument Verlag, homoerotische Titel bei AAVAA usw.).
Natürlich besteht die Handlung nicht allein aus zwischenmenschlichen Konflikten und Liebeleien. Wider Willen wird Rea einmal mehr in höfische Intrigen hinein gezogen, denn sie fühlt sich Ninon verpflichtet, als man sie erneut als Leibwächterin engagieren möchte. Infolgedessen ruhen ständig die wachsamen Augen von Madame Hiver (‚Mylady de Winter‘) auf ihr, die schnell Reas größte Schwäche entdeckt: die Sicherheit ihrer Freunde. Erst als es schon zu spät ist, begreift Rea, dass jemand anderes als Ninon sie sehr viel dringender als Bodyguard benötigt hätte. Und noch andere schmerzhafte Wahrheiten warten auf sie.
Nebenbei erfährt Rea, aus deren Perspektive im Präsens die Geschichte erzählt wird, einige neue Details über die Magdalenen, über sich und ihre Gabe. Auf diese Weise wird der Grundstein dafür gelegt, dass sie nicht völlig hilflos zum Showdown erscheint, bei dem sie diesmal anders als in England keine Helfer hat.

Die Mischung aus menschlichem Drama und spannenden Verwicklungen ist der Autorin sehr gut gelungen. Die Handlung verläuft logisch, die Mittel, um ein vorläufiges Happy End zu erzielen, das nicht aus heiterem Himmel fällt, sind unauffällig eingewoben worden. Es finden sich zudem wieder Anspielungen auf Klassiker der Literatur, insbesondere auf Alexandre Dumas' „Die drei Musketiere" und den „Artus"-Mythos. Nicht alles ist so, wie es zunächst erscheint, so dass es noch die eine oder andere (von erfahrenen Lesern erwartete) Überraschung gibt. Auch sprachlich vermag C. E. Bernard zu überzeugen, da sie sich eines angenehmen, lebendigen Stils bedient.
Wie bereits der erste Band ist „Palace of Silk" als Paperback mit Klappenbroschur und satiniertem – in Anspielung auf die Bedeutung der Seide für die Magdalenen – Cover erschienen. Reas rotes Band Feuerseide schlängelt sich vor einem Hintergrund aus hellen und dunklen Blaunuancen und Violett-Tönen. Das Band verbindet alle drei Bücher, stellt man sie nebeneinander.

Man kann den Roman nun als unterhaltsame Fantasy-Lektüre sehen, die in einer Alternativwelt in der nahen Zukunft angesiedelt ist. Es lassen sich jedoch auch einige kritische Anspielungen auf aktuelle Entwicklungen hinein interpretieren:
Während man in diesem fiktiven Frankreich noch Bücher lesen und sich amüsieren, sich beliebig kleiden und berühren darf, eine bestimmte Personengruppe akzeptiert und nicht verfolgt wird, ist man in England bereits einen Schritt ‚weiter'. All das wird abgelehnt, wer die strengen Regeln bricht, muss mit schwersten Strafen rechnen, die Magdalenen werden verfolgt, interniert und ermordet, die Spione des Königs sind überall, die Freiheit für den Einzelnen gibt es nicht mehr.
Auch hier wird wieder bespitzelt und denunziert, werden Bücher politisch korrekt umgeschrieben oder ihr Verkauf vom Buchhandel abgelehnt. Frauen müssen ihre Kleidung mit Bedacht wählen, um nicht ungewollte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, oder sie verhüllen sich aus Gründen der Sicherheit bereits mehr oder minder freiwillig. Bestimmte Personenkreise, die diese Veränderungen anprangern, sehen sich zunehmend Repressalien und Gewalttaten ausgesetzt unter der scheinbaren Billigung der Regierung und diverser Organisationen.
Eine Mahnung, dass wir uns für unsere offene und freiheitliche Gesellschaft einsetzen müssen, wenn wir nicht um Jahrhunderte zurückgeworfen werden wollen, wie es auch die Magdalenen in Paris tun, weil sie befürchten, dass man ihre Heimat nach englischem Vorbild umformen will?
Die Autorin bleibt vage und überlässt es dem Publikum, für sich Schlüsse zu ziehen.

„Palace of Silk" mag der Mittelband einer Trilogie sein, doch darf man sich freuen, dass die Handlung zügig weitergeht und es neue Enthüllungen gibt, statt dass auf der Stelle getreten wird, um erst im letzten Roman alle Rätsel mit einem Knall aufzulösen. Von daher setzt sich der positive Eindruck, den „Palace of Glass" hinterlassen hat, fort, und man wartet gespannt auf das Finale, „Palace of Fire". Leserinnen ab 13 Jahre, die Spaß an Büchern wie Cassandra Clares „Die dunklen Mächte" oder Veronica Roths „Die Bestimmung" haben, werden auch zu diesem Titel gern greifen. (IS)

David Eddings
Die Gefährten
Belgariad 1
Pawn of Prophecy/Book 1 of The Belgariad, USA, 1982
Blanvalet/Random House, München, 1. komplett überarbeitete Auflage: 06/2018 (2017); zuvor veröffentlicht unter dem Titel „Die Prophezeiung des Bauern", Knaur, 1984, und „Kind der Prophezeiung", Bastei-Lübbe, 1996
TB mit Klappenbroschur, Fantasy, 978-3-7341-6166-7, 398/1099
Aus dem Amerikanischen von Irmhild Hübner
Titelgestaltung von Melanie Korte/Inkcraft unter Verwendung einer Illustration von Michele Nucera
Karten von Andreas Hancock
www.blanvalet.de
www.eddingschronicles.com
http://inkcraft-melanie-korte.blogspot.com/
www.melanie-korte.com
https://michelenucera.weebly.com/

www.andreas-hancock.de

Nach dem Tod seiner Eltern wächst der Junge Garion unter der Obhut seiner Tante Pol auf einem Bauernhof auf, dessen Besitzer ein ehrlicher und großzügiger Mann ist, der seine Leute sehr gut behandelt. Infolgedessen durchlebt Garion eine relativ glückliche Kindheit mit einigen sehr schönen Erlebnissen, zu denen die Besuche des Geschichtenerzählers Meister Wolf gehören, aber auch manchen verstörenden Eindrücken, die, sofern er überhaupt davon spricht, ihm kein Erwachsener erklären will, zu seinem eigenen Schutz, wie es heißt.
Dieses Idyll nimmt ein jähes Ende, als Garion unabsichtlich das Interesse einiger gefährlicher Männer auf sich zieht, die aus unbekannten Gründen nach ihm suchen. Es gelingt ihnen, einen ihrer Helfershelfer auf dem Hof einzuschleusen, der ein waches Auge auf Tante Pol und Meister Wolf hat. Vagen Andeutungen entnimmt Garion, der inzwischen vierzehn Jahre alt ist, dass der Alte jemanden verfolgt, der etwas sehr Wertvolles gestohlen hat, und jene Männer damit etwas zu tun haben. Aber welche Rolle spielt Garion in dem Ganzen?
Zu seiner großen Überraschung verlassen sie zu dritt ohne Ankündigung in größter Eile den Hof. Ihnen schließt sich der Schmied Durnik an, der insgeheim in Tante Pol verliebt ist. Auf der Flucht treffen sie mit zwei Bekannten von Meister Wolf zusammen, dem Hünen Barak und dem gerissenen Silk. Sie alle wissen wesentlich mehr als Garion, dem man zu seinem Ärger weiterhin nur das Notwendige mitteilt.
Bald wird ihm klar, dass „die Gefährten“ weit mehr sind, als es den Anschein hat, doch fällt es ihm schwer zu glauben, dass Legenden zur Realität werden können. Er hat allerdings keine andere Wahl, da sein Überleben davon abhängt und man ihn braucht, um alles zum Guten zu wenden.

David Eddings (1931 – 2009) schuf die „Belgariad“-Saga in den 1980er Jahren. Sie ist eine von vielen aus dieser Zeit, die unter dem Einfluss von J. R. R. Tolkiens „Der Herr der Ringe“ geschrieben wurden, um an dem Erfolg des Themas teilzuhaben. Die Parallelen sind deutlich:
Ebenso wenig wie Frodo, der zum Hüter des Rings wurde, weiß Garion, dem man die vierzehn Jahre angesichts seines Verhaltens nicht ganz abnehmen mag, was auf ihn zukommt und was eigentlich von ihm erwartet wird. Beide stehen hilflos einer archaischen Macht gegenüber und sind auf das Wissen und die Fähigkeiten ihrer Begleiter angewiesen.
Zwar vermeidet Eddings Elben, Zwerge, Orks & Co. und setzt auf mehr oder minder ‚normale‘ Menschen, doch kann man Meister Wolf durchaus mit Gandalf, Tante Pol mit Aragorn, Barak mit Gimli, Silk mit Legolas und Durnik mit Sam vergleichen. Sie suchen nach einem Artefakt, das in den falschen Händen den Untergang der bekannten Welt herbeiführen kann, und fliehen gleichzeitig vor den Häschern des Gegners. Der Ursprung des Konflikts liegt weit in der Vergangenheit und ist den Menschen aus Legenden bekannt, die hier regelmäßig eingeflochten werden.
Die Helden sind gut, ihre Feinde böse. Zwar wird versucht, Garions Begleitern zumindest teilweise einen etwas zwielichtigen Anstrich zu verpassen, doch das will nicht gelingen, und je mehr man über sie erfährt, umso offensichtlicher ist, dass die Nobelmänner lediglich ihre Rollen spielen, um nicht sofort erkannt zu werden. Obschon sie hin und wieder auf den Gegner treffen und von anderen Hindernissen aufgehalten werden, verläuft die Reise recht friedlich, arm an Kämpfen und Toten.
Was heute spätestens seit J. R. R. Martins „Game of Thrones“ gang und gäbe ist, nämlich Schmutz, extreme Gewalt, der Tod von Sympathieträgern, eine derbe Sprache, sucht man hier vergeblich. Selbst unter widrigsten Umständen wirken „die Gefährten“ stets sauber und adrett, bedienen sich einer gehobenen Sprache, wie man sie bei einfachen Menschen wie Durnik und Garion eher nicht erwartet, sie sind darauf bedacht, Gewalt zu vermeiden und keine Unschuldigen in ihre Probleme zu verwickeln – und es wird unglaublich viel gelacht, ganze Sätze sogar. Da ist bei der kompletten Überarbeitung offenbar einiges verschlafen worden.
Der Roman liest sich sehr wohl flüssig und unterhaltsam, aber die Helden sind zu gut, um wahr zu sein, wie etwa Michael J. Sullivans Protagonisten der „Riyria“-Saga. Seit sich der Realismus gegen Ende des letzten Jahrtausends in die Fantasy eingeschlichen hat, hinterfragt man nicht bloß die optisch attraktiven, im Kampf jedoch nutzlosen *high heels* und *swimsuits* der Heroinnen, sondern auch das übermäßig selbstlose Verhalten der unnatürlich sauberen Recken.
Ob das so bleiben wird, wissen bloß jene, die seinerzeit die früheren Veröffentlichungen der fünf Bände gelesen haben. Ansonsten, wenn man ein Stückchen heile Welt im Rahmen eines Abenteuers wünscht, kann man sich hiermit entspannt zurücklehnen und die chaotische Realität kurzfristig ausblenden. (IS)

John Gwynne
Bosheit
Die Getreuen und die Gefallenen 2
Valour – The Faithful and the Fallen 2, GB, 2014
Blanvalet/Random House, München, 1. Auflage: 09/2017
PB mit Klappenbroschur, High Fantasy, 978-3-7341-7341-9, 832/1600
Aus dem Englischen von Wolfgang Thon
Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft nach einer Originalvorlage von Paul Young represented by Artist Partners
Karte von Fred von Deelen
Autorenfoto von John Gwynne
www.blanvalet.de
www.john-gwynne.com
http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.com

Der böse Gott Asroth drängt darauf, in die Verfemten Lande zurückzukehren und sein finsteres Reich zu errichten, während sein Kontrahent Elyon untätig bleibt. Beide haben einen jungen Krieger zu ihrem Champion gewählt, aber es sieht ganz so aus, als wäre König Nathair, der sich für *„das strahlende Licht“* hält in Wirklichkeit *„die dunkle Sonne“*, als die der Sohn eines Schmieds, Corban, bezeichnet wird. Nathair will den Gegner töten, aber sein Ratgeber empfiehlt ihm, zuerst magische Artefakte in seinen Besitz zu bringen, die ihn mit großer Macht ausstatten.
Allein diesem Umstand hat es Corban zu verdanken, dass er mit seinen Kameraden durch die Lücken im Heer der Angreifer schlüpfen kann, als er das scheinbar sichere Domhain verlässt, um seine Schwester Cywen zu befreien, die Nathair an seiner Seite behält als Köder. In Veradis, Nathairs erstem Schwert, und Alcyon, einem Giganten, findet das Mädchen aufrichtige Beschützer, die allmählich zu zweifeln beginnen oder sogar wissen, dass sie etwas Falsches tun.
Während Corban nach Cywen sucht, wird Domhain von den Truppen Königin Rhins eingenommen, die sich zu Nathair bekannt hat – und eine Vasallin von Asroth ist. Edana, die flüchtige Königin von Ardan, muss ihre Zuflucht verlassen, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen. Immerhin gelingt es ihr, Corban eine Nachricht zukommen zu lassen. Doch die kleine Gruppe, die das Massaker in Dun Carreg überlebt hat, muss weitere Kameraden opfern.

Nachdem es im ersten Band, „Macht“, zunächst so aussah, als wäre Nathair Elyons erwählter Krieger, sorgte sein Handeln dafür, dass man an der angeblichen Rolle des Kämpfers für das Gute zu zweifeln begann. Unterstützt wurde das durch die Visionen von Corban, die zwar weniger eindeutig waren, doch ging von ihm nie das Bedürfnis nach Macht aus, im Gegenteil, er wollte nicht einmal auf seine Mutter und seinen Mentor hören, die ihn behutsam darauf vorzubereiten versuchten, dass er Elyons wahrer Champion sei. Tatsächlich interessierte Corban lange nur eines: sich und seine Kameraden am Leben zu erhalten und an den Mördern seines Vaters und seiner Freunde Rache zu nehmen.
Im zweiten Buch, „Bosheit“, passiert erneut eine ganze Menge. Totgeglaubte leben noch, Freunde erweisen sich als Feinde und umgekehrt. Corban sieht sich letztendlich gezwungen zu akzeptieren, dass die Anhänger von Elyon ihm folgen wollen, derweil Nathair weiterhin unter dem Einfluss des Bösen steht und die Realität nicht mehr erkennt. Noch sind fast alle seiner wichtigsten Gefolgsleute geblendet, und die einzelnen, die zu ahnen beginnen, dass etwas nicht stimmt, haben entweder keine Chance aufzubegehren oder werden entmachtet bzw. umgebracht.
Die Charaktere, mit denen man bereits vertraut ist, haben mehr oder minder große Handlungsanteile. Manche sterben, andere überleben trotz widrigster Umstände. Die herrschende Brutalität, die keinen Halt vor Frauen und Kindern zulässt, der auch Sympathieträger regelmäßig zum Opfer fallen, ist vergleichbar der in „Game of Thrones“. Auch die Vielzahl der Protagonisten, die wechselnden Schauplätze und Perspektiven sind eine Gemeinsamkeit. Der Leserkreis, den „Die Getreuen und die Gefallenen“ anspricht, ist derselbe, der auch „Das Lied von Eis und Feuer“ bzw. vergleichbare Fantasy-Serien („Das Lied des Windes“, „Weitseher-Chroniken“, „Shannara“ etc.) schätzt.
Gelungen ist auf jeden Fall die Charakterisierung der Figuren. Zwar mögen sich die ‚Guten‘ und die ‚Bösen‘ trotz aller Individualisierungsbestrebungen in gewisser Weise ähneln, aber im vorliegenden zweiten Teil schafft es John Gwynne sehr viel besser, die Eigenarten des Einzelnen hervorzuheben.

Freilich liegt das daran, dass ähnlich angelegte Protagonisten umgekommen sind, doch gibt es auch Weiterentwicklungen, dank derer die Handlungsträger einmalig erscheinen.
In diesem Zusammenhang gefallen vor allem die Giganten, die zunächst als tumbe Menschenfeinde auftraten, davon träumten, ihre ursprüngliche Vormachtstellung wieder einzunehmen, und in Konsequenz auch zu Verrat bereit waren. Alcyon beispielsweise erweist sich als auf seine Weise ehrbar und zerrissen, doch erfährt man nicht, weshalb er sich von Asroth missbrauchen lässt. Hingegen der Stamm der Benothi, der auf Elyons Seite steht, hat Feinde in den eigenen Reihen und weiß trotz aller Tragödien am Ende zu überraschen.
Die Ereignisse entwickeln sich im Großen und Ganzen so, wie man annehmen durfte, aber es gibt auch einige Neuerungen, aufgrund derer die Karten für den nächsten Band, „Jahzorn“, neu gemischt werden. Das macht natürlich neugierig auf das Kommende, denn längst nimmt man Anteil am Schicksal der Charaktere, sei es Corban, der die Rolle akzeptieren muss, die ihm angetragen wird, oder der alternde Maquin, der den Tod seines Freundes und Herrn Kastell rächen will, sei es Veradis, der hin und wieder Zweifel verspürt und Cywen mag, doch noch an seiner Treue zu Nathair festhält, oder Camlin, ein Verbrecher, der seine Chance nutzte, die Seiten zu wechseln und sich Edana anzuschließen – um nur ein paar Beispiele zu nennen, Und es gibt durchaus starke Frauen, wodurch die matriarchalischen Kriegsbeschreibungen, die schon etwas ermüden, für Leserinnen auch etwas zu bieten haben.
Es finden sich einige romantische Momente, doch bleiben sie angedeutet, da die Protagonisten teilweise noch sehr jung und unerfahren sind oder aufgrund der Situation keinen Gedanken an eine Beziehung verschwenden. Dies gilt teilweise auch für die reiferen Charaktere, aber gerade die ‚Bösen‘ missbrauchen Gefühle oder nutzen den Sex, um ihre Ziele zu erreichen bzw. vergewaltigen ihre hilflosen Opfer. Hier wird ebenso wenig geschönt wie bei den Beschreibungen der Kriegsgräuel.

John Gwynne schreibt sehr realistisch und bemüht sich, in die Fußstapfen von George R. R. Martin zu treten. Seine Charaktere sind interessant und eigenständig genug, dass man Parallelen ausklammern kann. Die Handlung ist dramatisch und packend. Es kann sein, dass man die Bücher weniger zügig liest als ‚gefälliger‘ geschriebene Fantasy, denn die Metzeleien setzen einem schon zu, aber man kommt von den Romanen nicht los und will wissen, wie es weitergeht. (IS)

Robin Hobb
Der Erbe der Schatten
Die Chronik der Weitseher 3
Assassin’s Quest, USA, 1997
Penhaligon/Random House, München, vollständig überarbeitete Neuauflage: 12/2017 (erschien unter dem Titel „Die Magie des Assassinen“ bei Bastei-Lübbe und unter „Der Nachtmagier“ bei Heyne)
PB mit Klappenbroschur, High Fantasy, 978-3-7645-3186-7, 1120/1500
Aus dem Amerikanischen von Eva Bauche-Eppers
Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft unter Verwendung eines Motivs von aleksm/iStock.com
Farbige Karte von Andreas Hancock
Autorenfoto von N. N.
www.penhaligon.de
www.robinhobb.com
http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.com
www.andreas-hancock.de

Fitz-Chivalric, der Bastard des früh verstorbenen Thronfolgers über die sechs Baronien, konnte dem Schicksal ein Schnippchen schlagen. Trotz der Bemühungen seiner Feinde und der von König Listenreich sowie dessen Erbe und Königs-zur-Rechten Veritas überlebte Fitz, was jeden anderen getötet hätte. Den Preis, den er dafür zu zahlen hat, ist hoch – wie hoch, das erkennt er erst später, als er wieder halbwegs der Mann ist, der er einmal war.
Prompt bricht er mit seinem einstigen Leben, denn wenn man ihn für tot hält, stellt er keine Bedrohung mehr für seine Freunde dar und hat vielleicht eine Chance, sich an Edel zu rächen, der

sich selbst zum König erhoben hat, nachdem Veritas verschwand, um die Uralten zu suchen, hoffend, dass sie, wie schon einmal, den Menschen gegen die Roten Korsaren beistehen werden.
Fitz' Plan misslingt, und bloß knapp kann er dem Hinterhalt entkommen, der ihm gestellt wurde. Sein Retter ist kein anderer als Veritas, der ihm durch die Gabe befiehlt, zu ihm zu kommen, eine Aufforderung, der er sich nicht entziehen kann. So nimmt Fitz mit Kettricken, Veritas' Gemahlin, Krähe, einer geheimnisvollen und sehr kenntnisreichen alten Frau, der Vagantin Merle, dem Narr des ermordeten Königs Listenreich und dem Wolf Nachtauge, Fitz' Rudelbruder, die Spur seines Königs auf.
Die Suche nach Veritas ist entbehrungsreich und auf mannigfaltige Weise gefährlich. Obwohl sie immer wieder kurz vor dem Scheitern stand, erreicht die Gruppe ihr Ziel – und findet Veritas. Doch er scheint nicht mehr von dieser Welt, sondern besessen von einer Idee zu sein, die sich den anderen nicht erschließen will. Veritas ist davon überzeugt, die Uralten gefunden zu haben, aber ihre Hilfe kostet große Opfer. Als Fitz mit Hilfe der Gabe sieht, welches Schicksal seine Liebste Molly und die gemeinsame Tochter erwartet, ist er bereit, sich selbst hinzugeben, damit alles, was Veritas bereits geopfert hat, nicht vergebens war, und die Baronien gerettet werden.

Natürlich ist es ziemlich sinnlos, den dritten Band einer umfangreichen Trilogie zu beginnen, wenn man die Vorgeschichte nicht kennt. Darum sollte man die anderen Teile der „Weitseher-Chronik", „Die Gabe der Könige" und „Der Bruder des Wolfs", unbedingt gelesen haben, um zu wissen, worum es geht und wer die Akteure sind. In Nebensätzen wird zwar manches erklärt, aber das ist zu wenig für Quereinsteiger, da es den treuen Lesern ausschließlich als Gedächtnisstütze dienen soll.
Was durchaus notwendig ist, da die Handlung an vielen Orten spielt und zahlreiche Figuren involviert, die kleine und große Auftritte haben. Eine Trilogie von knapp 3000 Seiten wäre in den 1970er und 1980er Jahre noch gnadenlos von den Verlagen zerlegt worden in mindestens drei Mal so viele Einzelbände (siehe die ersten Publikationen von „Shannara", „Game of Thrones" etc.). Die „Weitseher"-Story mag nicht ganz so ausufern wie die der genannten Serien, denn Robin Hobb beschränkt sich auf die Abenteuer von Fitz-Chivalric und lässt die von seinen Nachkommen aus bzw. konzentriert sich auf seine Reflexionen und lässt andere bloß als geheimer Beobachter zu Wort kommen.
Der Plot ist komplex, betreibt aber keine Seitenschinderei, weshalb auf unnötige, den Story-Verlauf bremsende Nebenszenarien verzichtet wird. Jede kleine Andeutung erweist sich irgendwann als wichtig für das Gesamte. Auch die Gewalt hält sich in Grenzen, denn Nachtauge folgt seiner Natur, Fitz verfügt selbst als Assassine über Reuegefühle, die anderen tun, was sie glauben, für das Gute tun zu müssen – und allein die Gegenspieler sind machthungrige, ängstliche Egomanen, die andere für ihr persönliches Wohlergehen bedenkenlos opfern.
Die Charaktere entwickeln sich weiter, ohne jedoch all ihre Geheimnisse aufzugeben. Fitz muss seine Ängste überwinden und akzeptieren, dass er nicht bloß ein Mensch ist, der die Gabe besitzt, sondern der zusätzliche Talente beherrscht, die als schlecht gelten. Oft wollte er sich von Nachtauge trennen, um ihn in Sicherheit zu wissen, aber stets war er glücklich, wenn sein Wolfsbruder zurückkehrte, um ihn zu unterstützen. Tatsächlich erweist sich Nachtauge als sehr wichtiges Mitglied des Suchtrupps, ebenso wie Krähe, die ihr Geheimnis weniger aus logischen als aus taktischen Gründen der Autorin viel zu lange zurückhält.
Das ist einer der Punkte, der bei der packenden Trilogie ein Augenverdrehen hervorruft. Die Erklärungen, die Krähe und der Narr, der ebenfalls einiges weiß, für ihr Schweigen von sich geben, sind billig. Damit wurde der Spannungsbogen künstlich hoch gehalten und ausgedehnt durch vermeidbare Komplikationen, und jeder Leser weiß es. Schade, denn sie Story ist wirklich fesselnd und hätte solcher Tricks nicht bedurft.
Nachdem die Katze aus dem Sack ist, verflacht die Handlung zum Ende hin leider deutlich, denn der Ausgang wird im Eilverfahren auf wenigen Seiten abgehandelt, als wäre das Seitenkontingent ausgereizt. Manches hat man sich bereits zusammengereimt, aber einige Geheimnisse wie die Entfremdung und der Sieg über die Roten Korsaren lösen sich nach über zweitausend Seiten des Jammerns über diesen schier unbesiegbaren Gegner in mit knappen Worten erklärten Wohlgefallen auf. Auch das ist bedauerlich, da es obige Theorie der maximalen Seitenzahl stützt, ein Manko, das schon vielen Bücher einen wirklich überzeugenden Schluss kostete.

Die Rezension scheint vieles vorwegzunehmen, aber dem ist nicht so. Die Geschichte bietet viele Überraschungen im Detail und auch im Rahmen größerer Wendungen. Insgesamt ist die Trilogie

auf jeden Fall, wenn man epische Fantasy schätzt, lesenswert und spannend; die Charaktere sind lebensnah und nachvollziehbar angelegt. Allein statt des schnellen Endes hätte man sich einen würdigeren, weniger gedrängten Ausklang gewünscht. (IS)

Paul Kearney
Das zweite Imperium
Die Königreiche Gottes 4
The Second Empire – Monarchies of God 4, GB, 2000
Atlantis Verlag, Stolberg, 08/2017
PB, Epische Fantasy, 978-3-86402-530-3, 326/1390
Aus dem Irischen von Michael Krug
Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümmel
www.atlantis-verlag.de
https://timokuemmel.wordpress.com

Richard Hawkwood hat es geschafft, mit seinen letzten Getreuen vom westlichen Kontinent nach Hebrion zurückzukehren, wo König Abeleyn nach schwersten Kriegsverletzungen endlich wieder die Regierungsgeschäfte führt, was er nicht zuletzt seinem treuen Freund, dem Magier Golophin, und seiner Braut, Prinzessin Isolla, zu verdanken hat. Aber auch der machthungrige Prinz Murad ist zurück und könnte zusammen mit der schwangeren Ex-Geliebten Abeleyns, Jemilla, zu einer neuen Bedrohung werden, vor allem da Golophin sich in seinen Turm zurückgezogen hat, um über seinen Freund Bardolin zu wachen, der nicht mehr der Mann ist, der er vor der Reise in den Westen war, und die Verlockungen höherer Magie verspürt.
Derweil kämpft die torunnische Armee gemeinsam mit ihren wenigen Verbündeten in einem Krieg, der praktisch nicht zu gewinnen ist. Die Merduks sind den Verteidigern zahlenmäßig weit überlegen und kennen keine Gnade. Allein dem taktischen Geschick von Corfe, der vom einfachen Soldaten zum General und Oberbefehlshaber aufgestiegen ist und die Gunst der Königin genießt, ist es zu verdanken, dass die Aggressoren aus dem Osten das Land noch nicht völlig überrannt haben. Aber Corfe hat Feinde, die den Aufsteiger ablehnen und ausgerechnet dann eine Revolte anzetteln, als die Merduks vor den Toren der Stadt stehen.

Wie man es bereits von Paul Kearney gewohnt ist, wechseln die Schauplätze und Akteure regelmäßig, und auch ihre Handlungsanteile sind in den Büchern ungleichmäßig verteilt.
So erfährt man in dem vorliegenden vierten Band, dass Hawkwood, Murad und Bardolin wieder in der Heimat sind, doch bleibt offen, welche Folgen das haben wird, insbesondere für Abeleyn und Isolla. Der Andeutungen, dass sich etwas zusammenbraut, was über das Bisherige (interne Streitigkeiten zwischen Klerus und Adel, Papst und Gegenpapst) hinausgeht, liegt überdeutlich auf der Hand, denn der Feind hat nun einen Namen und betätigt sich als Verführer. Hier drückt der Autor auf die Bremse, um nicht zu viel zu verraten, doch nährt er die Fantasie der Leser durch viele Hinweise.
Etwas direkter und vor allem ausführlicher gestaltet er die Handlungsebene von Corfe, immer wieder unterbrochen durch die Ereignisse am Hof seines unmittelbaren Merduk-Gegenspielers Aurungzeb. Von ganz unten stieg Corfe auf wie ein Komet, weil er trotz einiger Todeskommandos nicht nur lebend in die Feste zurückkehrte, sondern das Schlachtfeld auch als Sieger verließ. Da sie seine Fähigkeit als Anführer erkannte, förderte die Königinmutter, die nach dem Tod ihres Sohnes nach der Krone griff, sein weiteres Vorankommen und bietet ihm nun ihre Hand zum Wohle des Landes an, sehr wohl wissend, dass er sie nicht liebt, jedenfalls nicht so wie seine verlorene Frau. Aufgrund der Kompilierung beider Stränge darf man spekulieren, dass nach der finalen Schlacht noch einiges passieren wird.
Außerdem müssen alle weiterhin parallel verlaufenden Ereignisse verknüpft werden. Zum einen besteht noch immer das etwas vergessene Problem zweier Päpste, das nun um neue Erkenntnisse, welche auch die Mullahs der Merduks betreffen, bereichert wurde, aber eben auch das Wohl und Wehe des östlichen Kontinents, dessen Bevölkerung uneins ist, und die teilweise keine Ahnung hat, dass Invasoren auf dem Weg sind, die sie nicht einfach mit dem Schwert zurückschlagen können –

und einige der ihren könnten von deren Ideen auf einen anderen Pfad gelockt worden sein, was ihnen nicht einmal zu verdenken ist, waren sie von jeher Gejagte.

Die Story wartet, wie man unschwer erkennen kann, mit reichlichen Anleihen an die Geschichte auf. Einige Stichworte sind bereits gefallen, andere darf man anhand der Ereignisse selbst formulieren, ob das nun die (Wieder-) Entdeckung eines neuen Kontinents ist, der Machtanspruch einer aggressiven Religion über die Länder sogenannter Ungläubiger oder der (vergebliche?) Versuch, zwei Glaubensrichtungen mit einem gemeinsamen Religionsstifter und Gott dazu zu bewegen, feindliche Handlungen einzustellen. Letztendlich wird das Schicksal aller Menschen des östlichen Kontinentes davon abhängen, ob es den rivalisierenden Gruppen gelingt, ihre Zwistigkeiten zu beenden, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen.

„Die Königreiche Gottes“ sind eine grausame Lektüre mit vielen Kampfhandlungen und leider auch Opfern unter den ‚Guten‘. Das ist keine ‚Hausfrauen‘-Fantasy, sondern etwas für Leser, die mit realistischen Metzeleien zurechtkommen. Keinesfalls dienen die beschriebenen Gräuel dem Selbstzweck. Paul Kearney schildert die Schrecken des Krieges realistisch und neutral, und das reicht schon, um dem arglosen Publikum den Horror zu vermitteln. Manchmal mag man nicht weiterlesen, doch nimmt man Anteil am Schicksal ‚der Guten‘ und bleibt darum am Ball.
Spannend, ergreifend, aber auch sehr brutal – und nichts für ‚Happy End Hopers‘. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Light-Novel.

Science Fiction

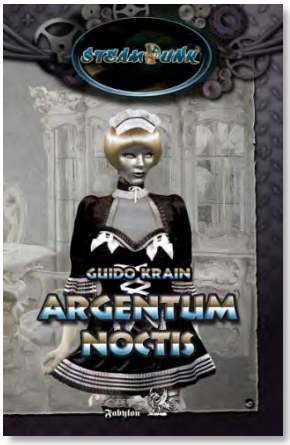
Sylke Brandt
Fabrik der Zahlen
Scareman-Saga 4
Atlantis Verlag, Stolberg, 10/2016
Taschenheft, Military-SF, 978-3-86402-433-7, 98/690
Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Emmanuel Henné
www.atlantis-verlag.de
www.federn-und-wasser.de
http://brittavandenboom.de/blog/
www.shei.de
https://timokuemmel.wordpress.com/
www.behance.net/EH-

Kattek ist ein Akkari und Mitglied der Scothari, dazu sehr bestrebt, seine Pflicht zu erfüllen. Zufällig beobachtet er in einem Dorf, wie ein offenbar behindertes Kind, das dem Gesetz nach getötet werden müsste, einem unbekannten Paar anvertraut wird. Er folgt dem Trio und gelangt zu einem Anwesen, das sich als eine Art Schule entpuppt, in der eben diese Kinder Dinge lernen, die über seinen Horizont gehen.
Was er durch seinen Bericht auslöst, ahnt er nicht. Die Meldung aktiviert Jonathan Savcovic, den „Scareman“, dessen Körper aufgrund einer Krankheit nicht mehr funktioniert, so dass sein Bewusstsein Androidenkörper beseelt, durch die er handlungsfähig ist und mit denen er fühlen kann, als wäre er selbst ein Akkari. Sein Auftrag lautet, die Entwicklung dieses Echsenvolks möglichst lange zu bremsen, damit der Menschheit neben den Ek-ek kein zweiter Feind erwächst.
Gerade diese Ek-ek wiederum versuchen, den Fortschritt der Akkari zu beschleunigen, da eines ihrer Schiffe auf Akkar havariert ist und sie eine entsprechende Technologie benötigen, um den Planeten wieder verlassen zu können. Savcovic ist sofort klar, dass diese Schule ein Förderzentrum der Gegner ist und zerstört werden muss. Jedoch unterschätzt er die Ek-ek und ihre Anhänger …

Anders als Dirk van den Boom, der die drei vorherigen Bände verfasste und seinen „Scareman“ in den Mittelpunkt der Geschichten stellte, beleuchtet Sylke Brandt die Ereignisse in erster Linie aus der Perspektive der Nebendarsteller, nämlich aus der von Kattek und der von Pukka, einem behinderten Mädchen, das in jener Schule Aufnahme fand. Savcovics wird erst später aktiv, bleibt dabei eher eine Randfigur und ist sogar noch auf Hilfe angewiesen, um sein persönliches Desaster klein zu halten.
Aber noch mehr ist anders. Man vermisst Savcovics Skepsis, ob das, was er tut, wirklich richtig ist. Die bisherigen Skrupel, Todesopfer durch sein Eingreifen in Kauf nehmen zu müssen, werden bestenfalls tangiert. Er macht sich mehr Sorgen um sich selbst, denn der Computer Max überwacht ihn und könnte ihn eliminieren, sollte Savcovic bei der Anwendung notwendiger Mittel zögern.
Des Weiteren konnte man den Entwicklungsstand der Akkari stets einer bestimmten irdischen Epoche zuordnen. Sylke Brandt bleibt diesbezüglich sehr vage, so dass man diesen Band vermutlich an beliebiger Stelle hätte einschieben können, weil es kein Detail gibt, an der man die Story festmachen könnte. Man möchte sich einfache Dörfler vorstellen, die Landwirtschaft betreiben, dazu einige kluge Köpfe in entsprechenden Einrichtungen größerer Städte – aber vom Zeitalter her könnte es alles sein von den Pyramiden der Sumerer (die schon abgehandelt wurden) bis zum Buchdruck in Mitteleuropa.
Die Gemeinsamkeiten finden sich in anderen Themen: Die Akkari werden fremdgesteuert, denn sie verehren jene, die sie anleiten, als Götter und ahnen nicht, dass diesen das Wohl des Volkes absolut egal ist und sie ausschließlich eigene Interessen verfolgen. Diejenigen Akkari, die mit ihren vermeintlichen Göttern kommunizieren und in ihrem Sinne handeln, wissen nicht oder wollen es nicht wissen, dass sie Verrat an Ihresgleichen üben. Nur Einzelne erkennen, dass ihnen allen vorsätzlich geschadet wird, doch für sie ist es dann meistens zu spät.
Wie man es von Sylke Brandt gewohnt ist, schreibt sie routiniert und spannend und verzichtet auf unnötige Grausamkeiten. Ihre Figuren weisen eine nachvollziehbare Charakterisierung auf und erlauben es dem Leser, an ihrem Schicksal Anteil zu haben. Savcovics bleibt im Vergleich farblos, was zu verschmerzen ist, da Katteks und Pukkas Geschichte die interessantere ist, zumal im Konflikt mit den Ek-ek kein neues Kapitel durch wichtige Erkenntnisse aufgeschlagen wird.

„Die „Scareman-Saga“ bleibt spannend und liefert SF-Fans sehr gute Unterhaltung, so dass man neugierig auf die nächsten Episoden ist. (IS)

Guido Krain
Argentum Noctis
Steampunk 3, *Hrsg.:* **Alisha Bionda**
Fabylon Verlag, Markt Rettenbach, 05/2013
TB im Großformat, Steampunk, SF, Dark Fantasy, 978-3-927071-71-1, 200/1490
Buchumschlag-/Reihengestaltung von Atelier Bonzai, Titel- und Grafiken im Innenteil von Crossvalley Smith
www.fabylon.de/
http://ab.alisha-bionda.net
http://guido.krain.de/



„Charles war konzentriert in seine Arbeit vertieft. Sein Lichtverdichter nahm endlich Gestalt an und versprach, seine kühnsten Erwartungen in den Schatten zu stellen. Er stand kurz davor, Licht in einen quasiflüssigen Zustand zu überführen. Man würde es an einem Ort „einfangen“ und an einem anderen Ort buchstäblich „ausgießen“ können. Auch wenn seine Erfindung keinen praktischen Nutzen zu haben schien, war er außerordentlich fasziniert.“
Der Erfinder Mortimer Fiddlebury macht seit kurzem durch bizarre Aktionen von sich reden. So entlässt er nicht nur quasi über Nacht alle seine Angestellten, man soll ihn auch auf dem Londoner Zentralfriedhof aufgegriffen haben, wo er versucht hat, eine Gruft aufzubrechen.
Da mit der Entlassung des Dienstpersonals alle Hausarbeit an seiner Tochter Rachel hängen bleibt, bittet diese den befreundeten Erfinder Charles Eagleton, ihr ein mechanisches Hausmädchen, ganz so wie Eagletons eigene Bedienstete, Fifi, zu konstruieren. Mit diesem Freundschaftsdienst erhält Charles auch mehr oder weniger freiwillig Einblick in die rätselhaften Vorgänge im Haus Fiddlebury.

So ist es dem Hausherrn gelungen, die Lebensenergie von Lebewesen, die sogenannte Essenz, von den Gegenständen, mit denen diese in Berührung kamen, zu extrahieren und sogar auf andere Geschöpfe zu übertragen. Besonders geeignet scheint dafür der Belag zu sein, der sich auf Silber bildet. Der Effekt beschleunigt sich noch, wenn das Silber dem Mondlicht ausgesetzt war, da dieses die Essenz förmlich aus in der Nähe befindlichen Lebewesen abzuziehen vermag. Infolgedessen hat es Fiddleburry nicht nur geschafft, die Behinderung seiner Tochter zu heilen, sondern auch – als Krönung einiger weniger glücklich verlaufener Tierversuche – die intelligente Ratte Bradley zu erschaffen. Undenkbar also, was möglich wäre, wenn Fiddleburry den von Charles erfundenen Lichtverdichter für weitere Experimente verwenden könnte.
Entgegen anfänglicher Antipathien beschließen die beiden Erfinder eine Zusammenarbeit, um dieses Phänomen systematisch zu erforschen. Als logische Fortführung ihrer Erkenntnisse gelangen die Wissenschaftler übereinstimmend zu der Theorie, dass es sich auch bei Geistererscheinungen um die zurück gebliebene Essenz von Lebewesen handeln muss. Eine Hypothese, die es nun an entsprechenden Örtlichkeiten zu beweisen gilt.
„Die Fiddleburys hatten für ihre Konstruktion auf eine ausgediente Experimentaldruckkammer der Royal Navy zurückgegriffen. Sie war groß genug, um einen Menschen aufzunehmen, aber vollkommen schall- und luftdicht. Über ein kleines Bullauge konnte man jedoch hineinsehen, und eine dampfbetriebene Pumpe versorgte eventuelle Insassen mit Atemluft. Eben diese Luftpumpe machte das Gerät zu einem laut lärmenden Ungeheuer."

Mit Guido Krains „Argentum Noctis" liegt die Fortführung der Kurzgeschichte „Steam Is Beautiful" (in „Erinnerung an morgen", Fabylon Verlag, 2012) vor, die eine Art Prolog zu dem Roman darstellt. Das heißt, der Leser trifft hier die Figuren der Kurzgeschichte wieder; zum Verständnis des Romans ist die Geschichte jedoch nicht notwendig.
Um nun über Romanlänge zu tragen, stellt Autor Guido Krain dem sympathischen Jungerfinder Charles Eagleton und seinem Love Interest Rachel Fiddleburry eine Reihe schön gezeichneter Nebenfiguren zur Seite. Vor allem das dampfbetriebene Dienstmädchen Fifi (siehe Buchcover), das ebenfalls aus „Steam Is Beautiful" bekannt ist, dürfte längst ihre treuen Fans haben. Als wenig sympathischer Zeitgenosse steht Rachels Vater Mortimer zur Verfügung, für den der wissenschaftliche Zweck die Mittel heiligt und der zunächst – im Rausch seiner bahnbrechenden Entdeckung – die Ethik aus den Augen verliert.
Wichtigster Neuzugang ist jedoch die ‚menschliche' Ratte Bradley, die für allerlei Situationskomik und Slapstick-Momente sorgt. Außerdem fungiert das intelligente Tier als Ich-Erzähler der Geschichte. Dem persönlichen Leseempfinden nach eine unglückliche Entscheidung des Autors, da man sich stets vor Augen halten muss, dass hier aus der Rattenperspektive erzählt wird. Verwirrend auch, da dem Leser zunächst Charles als primäre Bezugsperson angeboten wird.
Insgesamt sind die Personen in ihren Handlungen leicht überspitzt gezeichnet, was dem Ganzen ein amüsantes Comic- oder Zeichentrick-Feeling verleiht.
Wie es sich für eine Steampunk-Geschichte gehört, muss natürlich die Technik ihren Platz haben. Das ist neben Fifi und ihrer neuen Kollegin Kinkin vor allem die geniale Prämisse, dass sich menschliche Essenz auf Gegenständen ablagert und es möglich ist, diese mit entsprechenden technischen Mitteln quasi aus der Oberflächenpatina zu extrahieren und mit diesem Extrakt sogar Fähigkeiten des ‚Spenders' auf einen neuen ‚Wirt' zu übertragen. So verfügt „Argentum Noctis" alles in allem schon einmal über einige Pfunde, mit denen sich wuchern lässt.

Leider gestaltet sich der Roman vor allem in der zweiten Hälfte sehr episodenhaft und lässt einen durchgehenden roten Faden vermissen. Das wiederholte Liebesgeplänkel und gegenseitige schwülstige Anschmachten zwischen Bradley und seiner Liebsten torpediert außerdem die Möglichkeit eines kontinuierlichen Spannungsaufbaus.
In Maßen mag es amüsant sein, dass eine Ratte sich am Dekolletee seiner Liebsten (Menschin) verständlicherweise am wohlsten fühlt, wie auch der Eigensinn und der starke französische Akzent eines mechanischen Dienstmädchens seinen Reiz hat, doch laufen sich auch noch so originelle und witzige Ideen durch ständige Wiederholung tot und hindern den Roman, auf ein durchgängiges Betriebstempo zu kommen.
Zudem fehlt der Geschichte lange Zeit ein Ziel, auf das es hinzuarbeiten gilt und das die Neugier des Lesers aufrechterhält. Zu diesem Zweck lässt Guido Krain absolut übergangslos eine ‚Göttin' auf

der Bildfläche erscheinen, die nun zu retten ist. Eine sprichwörtliche *dea ex machina*, um den Roman zu einem Ende zu bringen.

„Argentum Noctis“ ist als Band 3 der von Alisha Bionda herausgegebenen Reihe „Steampunk“ im Fabylon Verlag erschienen. Das Covermotiv, das das mechanische Dienstmädchen Fifi zeigt, sowie die Innenillustrationen, wurden von Crossvalley Smith erstellt; das schmucke Reihenlayout inklusive des fantastischen „Steampunk“-Reihenlogos von Atelier Bonzai.

Eine originelle Prämisse und ein liebenswertes Figurenarsenal stehen einer unrunden Story mit ungereimten Wendungen gegenüber. (EH)

Nacho Vigalongo *(Regie & Drehbuch)*
Colossal
Colossal, Toy Fight Productions, Brightlight Pictures, Sayaka Producciones Audiovisuales, Legion M, Route One Entertainment, USA, 2016
Universum Film, München, 01. Dezember 2017
1 DVD im Amaraycase, SF, Fantasy, Action, Commedy, Drama, EAN 889854715090, Laufzeit: ca. 105 Min., gesehen 02/2018 für EUR 12,49
Bildformat: 2,40 : 1 (16 : 9 anamorph)
Sprachen/Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1), Untertitel: Deutsch, Englisch für Hörgeschädigte
Darsteller: Anne Hathaway, Jason Sudeikis, Dan Stevens, Austin Stowell, Tim Blake Nelson
Musik: Bear McCreary
Titelgestaltung: N. N.
Altersfreigabe/FSK 12
www.universumfilm.de
www.youtube.com/user/universumfilm
http://sheiscolossal.com/
www.instagram.com/sheiscolossal/
https://twitter.com/vigalondo?lang=de
www.instagram.com/annehathaway/?hl=de
www.instagram.com/thatdanstevens/?hl=de

Nachdem die arbeitslose Gloria (Anne Hathaway) mit einem leichten Alkoholproblem aus dem New Yorker Loft ihres Freundes geflogen ist, bleibt ihr nichts anderes übrig, als in das leerstehende Elternhaus in ihrer Heimatstadt in New Hampshire zurückzukehren. Kaum dort angekommen, trifft sie ihren Schulkameraden Oscar (Jason Sudeikis) wieder, der inzwischen die Bar seines verstorbenen Vaters übernommen hat und Gloria, in der Hoffnung auf mehr, als Kellnerin einstellt.
Als Gloria auf ihrem Heimweg von der Bar den örtlichen Spielplatz betritt, materialisiert sich in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul aus dem Nichts ein riesenhaftes Monster und richtet dort schwerste Verwüstungen an. Ein sensationelles Ereignis, über das auf der ganzen Welt berichtet wird. Nachdem sich das Schauspiel mehrere Male wiederholt, erkennt Gloria eine Regelmäßigkeit im Auftauchen des Monsters und etwas Vertrautes in den Gesten und Bewegungen.

Eine romantische Komödie, die reichlich unromantisch ist? Ein Monsterfilm, in dem die Monster nur eine Nebenrolle spielen? Was Regisseur Nacho Vigalongo hier abliefert, hat man noch nicht gesehen, und man sollte vor dem Ansehen jedwede Erwartungshaltung über Bord werfen. Dabei könnte alles so schön sein. Schließlich versucht Gloria wirklich, ihr Alkoholproblem in den Griff zu bekommen, und Oscar scheint ein netter Kerl zu sein, der seiner alten Freundin und neuen Angestellten mit Rat, Tat, einem Job und ausrangierten Möbeln unter die Arme greift.
Doch Glorias Aufmerksamkeit ist zu sehr von der Tatsache gefesselt, dass das Monster am anderen Ende der Welt ihre eigenen Bewegungen nachahmt, ja, dass sie es damit sogar steuern kann. Ein Umstand, den sie nutzt, um sich bei den Bewohner Seouls zu entschuldigen und zu schwören, nichts mehr in der Stadt kaputt zu machen. Doch kaum sind Oscars männliche Gefühle verletzt, mutiert er

zu einem kolossalen Wichser, der plötzlich einen riesenhaften Roboter-Avatar in Korea hat und wütend, wie er ist, weit weniger sorgfältig zu Werke geht als Glorias Monster. Ein Umstand, den er einsetzt, um sie zu erpressen und zu demütigen.
So schwenkt „Colossal“ plötzlich ins gar-nicht-mehr-so-lustige Drama, durchsetzt mit Kaiju-Mecha-Kämpfen, wie man sie aus den Kaiju Eiga (japanische Monsterfilme-) Klassikern kennt. Zu Anfang versucht man sich als Zuschauer immer wieder, in den Komödienmodus fallen zu lassen, doch sperrt sich der Film regelrecht dagegen. Bis zum konsequenten und unversöhnlichen Finale wird der Film sogar regelrecht ungemütlich. Schon in dem ungewöhnlichen Zeitreise-Thriller „Time Crimes“ hat Regisseur Nacho Vigalongo seine Hauptfigur vom anfänglichen Identifikationsträger immer weiter weg entwickelt und dem Zuschauer damit ein unwohles Gefühl beschert.
So sollte man ob der skurril-lustigen Grundidee nicht mit falschen Erwartungen an „Colossal“ herangehen. Der Film ist beileibe kein Date-Movie oder eine Ansammlung von Schenkelklopfern. Wer sich jedoch gern überraschen lässt und auf unvorhersehbare Story-Entwicklungen steht, der ist hier bestens aufgehoben.
Warum Gloria und Oscar plötzlich als Monster und Roboter in Korea auftauchen, liegt in der gemeinsamen Schulzeit begründet – genauer gesagt: in einem ganz bestimmten Vormittag, als wohl die Aufgabe anstand, für den Unterricht ein Diorama anzufertigen. Dazu kamen einige kosmische Ereignisse, die schließlich zur ‚Geburt‘ der beiden Riesenmonster führten. Das ist ziemlich wischi-waschi, spielt aber für den Film an sich gar keine Rolle.
Ein skurriler Genre-Mix, der alle Erwartungen und Klischees auf den Kopf stellt. (EH)

Balthasar von Weymarn, Nikolai von Michalewsky
Geheimsache Wetterhahn
Mark Brandis – Abenteuer in der Welt von morgen 31
Universal Music/Folgenreich/Interplanar, Berlin, 04/2015
1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, EAN 00602547126870, Laufzeit: 10 Tracks/75 Min., EUR 6,99
Sprecher: Mira Christine Mühlenhof, Dorothea Lott, Gerhart Hinze, Thomas Nero Wolff, Uwe Jellinek, Rüdiger Evers, Martin Keßler, Michael Lott u. a.
Sounddesign und Musik: Joachim C. Redeker
Titelillustration von Alexander Preuss
1 Booklet à 6 Seiten
www.universal-music.de
www.folgenreich.de/markbrandis
www.markbrandis.de/
www.dramaticus.de
www.abalakin.de

Noch immer versuchen die Verantwortlichen, die der Erde drohende Hungersnot abzuwenden. Sogar die Raumflotte soll ihre Ressourcen opfern oder für die Suche nach neuen Nahrungsquellen eingesetzt werden. Als wären das nicht schon Probleme genug, tobt ein Wahlkampf, und obendrein sieht es so aus, als würde jemand den Konflikt zwischen der Union und den Republiken schüren wollen, um einen offenen Krieg zu entfachen.
Unterdessen untersucht Mark Brandis den Absturz des neuen Raumnotrettungskreuzers ‚Martin Luther King‘. Dort macht er eine Entdeckung, die einen Verdacht in ihm keimen lässt. Er verfolgt die Spur zu einem Satelliten, auf dem Alientechnologie verbaut wurde zu einem ganz perfiden Zweck. Als er eins und eins zusammengezählt hat, wird er inhaftiert …

„Geheimsache Wetterhahn“ greift wieder das Ikarus-Thema auf, d. h., auf dem Asteroid befand sich noch ein drittes Artefakt, das sich jemand sichern konnte und für seine persönlichen Zwecke einsetzt. Die Hungersnot auf der Erde, politische Intrigen und Machtkämpfe liefern den Hintergrund, vor dem der Titelheld einmal mehr eine Verschwörung aufdecken und die Eskalation der Lage verhindern muss.
Voller Spannung verfolgt man die realistisch inszenierten Szenen, die sich durchaus auf gegenwärtige Geschehnisse übertragen lassen, denn aktuell rasseln die Machtblöcke wieder mit

den Säbeln, gieren nach Ressourcen und sind bestrebt, ihr Territorium zu vergrößern – obwohl genug andere Probleme bewältigt werden müssten.
Die Sprecher erfüllen ihre Rollen überzeugend, indem sie viele Emotionen hineinlegen. Unterstützt werden sie von einer passenden Soundkulisse.
SF-Fans ab 12 Jahre werden sich von „Mark Brandis“ gut unterhalten fühlen. (IS)

H. G. Wells, Oliver Döring *(Buch, Schnitt, Regie)*
Das Imperium der Ameisen
Empire of the Ants, GB, 1905
Folgenreich, Berlin/IMAGA/AS Hörspiel GmbH, Berlin/ Universal Music Family Entertainment, Berlin, 11/2017
1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, Mystery, Thriller
EAN 0602557140552, Laufzeit: 9 Tracks/ca. 58 Min., gesehen 12/17 für je EUR 7,49
Sprecher: Julien Haggége, Carlos Lobo, Douglas Welbat, Boris Tessmann, Daniel Montoya u. a.
Tontechnik: Thomas Nokielski, Musik mit freundlicher Genehmigung von Universal Publishing Production Music
Titelfoto von Who is Danny/Chaban Oleksandr/Heitor Barbosa © Shutterstock.com
Booklet à 4 Seiten
www.folgenreich.de/
https://de-de.facebook.com/ImagaHoerspiele/
www.universal-music.de
http://hgwellssociety.com/

Lukas Holroyd, ein kleines Licht in einer großen Firma, soll nach Peru reisen, um herauszufinden, was seinem Kollegen John Perkins zugestoßen ist, der stets zuverlässig Berichte geschickt hatte, bis abrupt der Kontakt abbrach. Ist er verletzt, im gefährlichen Dschungel gar umgekommen? Oder wurde er von einem Konkurrenzunternehmen abgeworben? Holroyd weiß nur, dass der Vermisste eine neue, extrem giftige Ameisenart entdeckt hatte, für die sich die Pharmaindustrie sehr interessiert.
Unterwegs trifft Holroyd auf einen Mann, der Perkins immer als Bote gedient hatte und bei ihrem letzten Treffen aufgefordert worden war, nicht mehr zurückzukehren. Obwohl es allerlei Gerüchte gibt, nach denen schon etliche Menschen durch Ameisen den Tod gefunden haben, setzt Holroyd seine Reise fort – und er stößt auch schon bald auf Beweise für die Gefährlichkeit der Insekten.
Wie gefährlich sie tatsächlich sind, beginnt er aber erst zu ahnen, als er Perkins findet, lebend und als Gefangenen der Ameisen. Dass es für Holroyd, seine Begleiter und den Rest der Menschheit keine Chance mehr auf ein Entkommen gibt, begreift er schließlich, als er, zurück in seiner Heimat, erkennt, um wie viel raffinierter, als befürchtet, die Ameisen in Wirklichkeit sind.

„Das Imperium der Ameisen“ ist eine wenig bekannte Kurzgeschichte von H. G. Wells, die 1905 erstveröffentlicht wurde. Obschon sie wohl nicht als Vorlage diente, erinnert der Plot an die Handlung des SF-Films „Phase IV“ von 1974, in dem sich Forscher mit Ameisen befassen, die ihr Verhalten geändert haben und zielgerichtet bzw. intelligent handeln. Nichts anderes geschieht auch in dem Klassiker, der nun als Hörspiel vorliegt und schon vor über hundert Jahren auf der ‚die Natur schlägt zurück‘-Schiene fuhr.
Die Geschichte beginnt mit einem Appetizer, der sofort klarmacht, dass die Ameisen wirklich gefährlich sind und diejenigen, die mehr über sie wissen, eingekesselt haben und umzubringen versuchen. Ob John Perkins und seine Gefährtin das Grauen überleben, bleibt erst einmal offen.
Anschließend wird Lucas Holroyd ins Spiel gebracht. Er ist neu in der Firma, kein Forscher und eigentlich entbehrlich, weshalb er den Job übernehmen soll, den alle anderen abgelehnt haben. Weil er keine andere Wahl hat und sich davon berufliches Vorankommen verspricht, begibt er sich in den peruanischen Dschungel.
Obwohl sich Holroyd nicht von der Suche nach Perkins abbringen lässt, ist er klug genug, die Warnungen von Einheimischen und Kennern des Landes ernst zu nehmen und vorsichtig zu sein.

Dennoch hat er niemals mit dem gerechnet, was er am Zielort vorfindet, und er ist froh, dass er von dort entkommen kann. Zu spät erkennt er, dass die Insekten nicht nur Perkins sondern auch ihn und die anderen benutzt haben, um „Das Imperium der Ameisen“ auszuweiten.
Man verrät nicht zu viel – denn jeder SF-Fan kennt diese Szenarien –, wenn man noch anmerkt, dass es bloß eine Frage von wenigen Jahren ist, wann die Ameisen die dominante Spezies auf der Erde sind und die Menschen sich ihnen unterwerfen müssen, wollen sie überleben. Vergleichbare Inhalte bieten Filme wie „Formicula“ (1954), „Frogs (1972) und „Arachnophobia“ (1992), ferner Romane wie Schätzings „Der Schwarm“, Herberts „Die Ratten“, Werbers „Die Ameisen“ usw.
Die Frage, wie lange es die Natur zulässt, dass der Mensch aus Gewinnsucht Eingriffe, die sich kaum mehr rückgängig machen lassen, vornimmt, indem er beispielsweise (Regen-) Wälder rodet, Monokulturen anlegt und Flächen versiegelt, durch Überdüngung und Pflanzenschutzmittel die Böden und das Grundwasser verseucht, dadurch einerseits das Artensterben beschleunigt, andererseits Anpassungen und Mutationen verursacht, ist, wie die Beispiele belegen, nicht erst in den 1970er Jahren aufgekommen mit ‚grünen‘ Parteien und dem Umweltgedanke.
Es gibt zahlreiche fantastische Visionen, in denen Pflanzen oder/und Tiere sich weiter entwickeln aufgrund von Giften, Radioaktivität etc. und den Spieß umdrehen, indem nun die Menschen zu ihrer Fress-Beute oder angegriffen und ausgerottet werden, weil Platz für die eigene Art geschaffen werden muss. Besonders gern werden Insekten in den Mittelpunkt gestellt, deren Zahl die der Menschen ohnehin weit übersteigt und von denen einige (Ameisen, Termiten, Bienen usw.) durchorganisierte Staaten bilden, so dass der Sprung zur Schwarmintelligenz und darüber hinaus nicht mehr weit ist.

„Das Imperium der Ameisen“ bietet für eingefleischte Fans der Fantastik und des Themas keine wirklichen Überraschungen, erfüllt aber die Erwartungen und gefällt auch, weil auf unnötige Grausamkeiten, ohne die die entsprechende Gegenwartsliteratur/Film meist nicht auskommen kann, verzichtet wird und die Spannung vor allem aus der Ahnung, dem Unausgesprochenen und den Andeutungen erwächst. Auch die Hörbuchumsetzung ist gefällig.
Ein Geheimtipp für die Freunde von SF- und Horror-Klassikern. (IS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic.

Mystery/Horror

Tobias Bachmann
Liebesgrüße aus Arkham
Edition CL 5, *Hrsg.:* **Eric Hantsch**
Edition CL, Neustadt i. Sa., limitiert auf 100 Ex., nummeriert und signiert von Autor und Illustrator, 04/2016
HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Kurzgeschichten, Horror, Dark Fantasy, Fantasy, Privatdruck ohne ISBN, 284/2500
Titelmotiv und Innenillustrationen von Thomas Hofmann
Mit einem Nachwort von Markus K. Korb
https://cthulhulibria.wordpress.com/
www.tobias-bachmann.de/
http://facebook.com/TobiasBachmannOfficial
www.sagunth.de/

„Ich sende dir diese hübsche Karte, da mir das Motiv so sehr gefallen hat. Hier in Arkham ist es recht beschaulich. Tagsüber gibt es einiges zu entdecken, nur nachts streunen mir zu viele Katzen durch die Straßen, weswegen ich lieber auf dem Zimmer bliebe. Du weißt ja, meine Katzenhaarallergie. – Gerade sitze ich in einem Restaurant namens Carter's Inn und werde gleich eine mir empfohlene Fischsuppe zu mir nehmen. Als Hauptgericht habe ich eine würzige Pilzpfanne namens Yuggoth

gewählt und zum Dessert Pudding a la Ward. – Frisch gestärkt geht es danach zur Bibliothek. Auf dem Weg dorthin schicke ich die Karte ab. Bis bald.“ („Liebesgrüße aus Arkham“)

„Liebesgrüße aus Arkham“:
Eine ganze Reihe von Personen haben einen erhalten. Einen Liebesgruß aus Arkham. Per Postkarte. Verschwommen von der allumfassenden Feuchtigkeit des Küstenortes und unterzeichnet von einem gewissen HPL. Doch scheint die Empfänger mit den Postsendungen noch etwas anderes, etwas Unsichtbares, erreicht zu haben. Schon einige der Karten wurden dem Erzähler zur Analyse übergeben, und im Folgenden hören wir die damit verbundenen Geschichten.

„Das Auge des Cthuga“:
2004: Ein Fischer beobachtet ein gleißend leuchtendes, rundes Objekt, das aus dem Meer aufsteigt und davonfliegt. Im nahen Dorf Canneto do Caronia häufen sich in der Folge unerklärliche Ereignisse. Scheinbar grundlos brechen Brände aus, Elektrogeräte spielen verrückt, Fahrzeuge explodieren.
1874: Der Archäologe Stefano Bardolino bittet einen Studienfreund, umgehend in das kleine Dorf Canneto do Caronia zu kommen. Eine seltsame Postsendung, ein rundes Objekt, das sich scheinbar von allein bewegt, gibt ihm Rätsel auf, die er mit Hilfe seines Kommilitonen zu lösen hofft. Doch bis dieser eintrifft, ist Bardolino nahezu dem Wahnsinn verfallen, und nur der Absender des verhängnisvollen Paketes kann jetzt noch helfen.

„Der Handleser“:
Als der englische Geschäftsmann Clooney nach einem Jahr beruflicher Abwesenheit in seine Wahlheimat Singapur zurückkehrt, erwartet ihn dort eine leere Wohnung, Seine Ehefrau Jung Chang sei zwei Monate zuvor gestorben, doch einen Leichnam oder ein Grab könne man ihm nicht zeigen. In seiner Verzweiflung sucht Clooney den Handleser auf, der ihm einst prophezeit hat, er würde eines Tages das womöglich Wichtigste auf der Welt verlieren.

„Der Sack“:
In einem schlichten Plastiksack haust der Wahnsinn. Die ersten Opfer sind eine Gruppe Kinder, die den Sack auf der Straße finden und sich gegenseitig erschlagen. Als dann die Polizisten, die den Sack als Beweisstück der unerklärlichen Tat sicherstellen, Amok laufen, wird ein Priester auf die Ereignisse aufmerksam. Und auch dieser wird den Blick in den Sack nicht überleben.

„Gegenwind“:
Wieder einmal hat Achim verschlafen. Nur dreißig Minuten bleiben ihm noch, um sich fertigzumachen und mit dem Rad zur Schule zu fahren. Ausgerechnet heute schlägt ihm ein heftiger Wind ins Gesicht, der immer stärker zu werden scheint, bis Achim um sich herum nichts mehr wahrnimmt. Ein panischer Blick auf die Uhr zeigt ihm, dass es doch noch nicht so spät ist, wie er befürchtet hat. Denn plötzlich bewegen sich die Zeiger seiner Uhr rückwärts.

„Der Merphatoris-Zyklus“
1) „Das Geheimnis des Globus“:
Eine antike Weltkarte an der Wand des irischen Pubs namens ‚The Globe‘ weckt die Neugier eines Gastes, der sich bereit erklärt, die gealterte Karte gegen freie Kost und Logis zu restaurieren. Hinter der sichtbaren Oberfläche findet der Restaurator eine zweite Weltkarte, die offenbar eine Welt unter der Erdoberfläche zeigt, durchzogen von Tunneln und mit unbekannten Orten, bewohnt von seltsamen Kreaturen. Ein weiterer Gast des Pubs klärt ihn über diese verborgene Welt und deren okkulte Bedeutung auf. Die Neugier treibt den Restaurator schließlich selbst in die unterirdischen Gänge.

2) „Die Dunkelheit des Edgar R. Baker“:
Im Jahr 1875, nachdem er auf offener Straße einen Mann erschlagen hat, gelangt Edgar R. Baker in eine psychiatrische Anstalt, bis er eines Tages auf wundersame Weise entkommt und sich im Jahr 2016 wiederfindet. Ein Gericht klärt ihn auf, dass in dem Institut Experimente zur Unsterblichkeit an ihm vorgenommen wurden.

3) „Der Apostel des Bösen“:
Stefan, Stefan und Tobias werden auf ihrer Backpacker-Reise durch England von einem Starkregen überrascht, der sie zwingt, in einer Kirche Schutz zu suchen. Der Geistliche des Ortes bietet den Jungen ein Nachtlager im Pfarrhaus an. Dort hören die drei in der Nacht merkwürdige Gesänge, denen sie in eine unterirdische Krypta folgen, wo ein unheiliges Ritual zelebriert wird.

4) „Die Reinkarnation der Zeitenschwere“:

Die unzähligen Zeremonien, die in Merphatoris abgehalten werden, zeigen Wirkung. Die Zeit, das ganze Dasein in unendlichen Dimensionen, fällt zusammen und stirbt, um gleich darauf in einem infernalischen Urknall, mit Merphatoris als Zentrum, wieder geboren zu werden.

„Eine Handschrift aus dem Mikrokosmos“:
Auf einer Dermatologentagung trifft der Erzähler einen ehemaligen Kommilitonen wieder, der ihm nach einigen Gläschen eine unglaubliche Geschichte erzählt. Auf einer mikroskopisch kleinen Hautschuppe will er einen handgeschriebenen Brief gefunden haben.
„De Profundis“:
Ein lang erwartetes Treffen mit dem Autor Albert Douglas führt Christoph Biederstadt nach Sagunth. Da alle anderen Hotels in der Stadt ausgebucht sind, muss der Journalist mit dem etwas heruntergekommenen Hotel „De Profundis“ Vorlieb nehmen. Ein Treffen kommt jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht zustande, so dass Biederstadt sich gezwungen sieht, mehr oder weniger ziellos den Ort zu erkunden. Auf seinen Streifzügen erfährt er Beunruhigendes über die Stadt und über die Träume, die ihn seit seiner Ankunft heimsuchen. Doch es ist längst zu spät, sich zu wehren. Immer tiefer wird er in die Eingeweide von Sagunth hinuntergezogen.
„Die Widmung des Teufels“:
Auf dem Heimweg von einer Party wird die leichtlebige Svenja Knowledge beinahe vergewaltigt und im letzten Moment von dem zufällig des Weges kommenden Harry Teufel gerettet. Als dieser ihr anbietet, die Nacht im Schutz seiner Wohnung zu verbringen, und sich als Gentleman erweist, verspricht sie ihm in einem Anflug von Liebe, alles für ihn zu tun. Sein Wunsch ist es, dass sie ihn tötet; für ihr ungestraftes Entkommen ist alles vorbereitet. Ein halbes Jahr später erhält Svenja einen Liebesgruß aus Arkham ... von Harry Teufel.

„Zurück zur Karte selbst. Das Motiv ist klar. Darauf müssen wir nicht näher eingehen. Sie sehen es, groß reproduziert auf dem Buchumschlag. Aber drehen wir die Karte um.
Was uns zuerst auffällt, ist die Krakenschrift … Pardon, ich meinte natürlich krakelige Schrift. Sie zeugt von einem ungestümen Charakter. Es muss jemand sein, der viel schreibt. Sehr viel Text sogar, denn die Schrift spiegelt Sorgfalt und Hast zugleich. […] Unterschrieben wurde sie mit – aufgrund der Feuchtigkeit – unlesbaren Initialen. Es könnte sich um ein H, ein P und ein L handeln, doch benötigt diese Interpretation viel Phantasie seitens des Empfängers.“ („Liebesgrüße aus Arkham“)

Mit „Liebesgrüße aus Arkham“ liegt bereits der fünfte Band aus Eric Hantschs wunderbarer „Edition CL“ (Cthulhu Libria) vor, die von Liebe zum Detail und einer handwerklich hochwertigen Herstellung geprägt ist. Der Autor Tobias Bachmann gilt als einer der beliebtesten innerhalb der deutschen Fantastik-Szene und kann bereits auf einige Veröffentlichungen in mittelgroßen Verlagen blicken. Da spricht es wohl für sich, dass der Autor bei diesem reinen Privatdruck-Projekt mitmacht, das keinerlei Gewinn abwirft, aber dafür ein absolutes Schmuck- und Sammlerstück in der eigenen Bibliographie garantiert.
Editions-Herausgeber Eric Hantsch hat sich in den letzten Jahren nicht nur als hingebungsvoller Fan deutscher Fantastik erwiesen, sondern vor allem als beharrlicher Perfektionist, der auch bei der Qualität seiner Bücher keine Kompromisse eingeht. Auf bescheidene Art versteht er es, fähige Mitstreiter für seine Projekte an Land zu ziehen, wie z. B. auch die Auswahl der grafischen Künstler für die „Edition CL“ beweist.
Wie die anderen Bände der „Edition CL“ ist auch „Liebesgrüße aus Arkham“ als in schwarzes Leinen gebundenes Buch mit Goldprägung und Lesebändchen erschienen; das Papier ist hochwertig, so dass der Band sehr edel wirkt und beachtlich gewichtig in der Hand liegt. Der Schutzumschlag wurde absolut großartig von Thomas Hofmann (zum ersten Mal in Farbe) verziert und zeigt eine der Postkarten aus Arkham, die im Buch eine maßgebliche Rolle spielen. Von ihm stammen auch die zahlreichen Innenillustrationen (Bleistiftzeichnungen), sowie die Miniaturen der Kopf- und Fußzeilen, die sich auf jeder Textseite finden und die Illustration der Signatur-Vignette.
Der Band ist auf 100 Verkaufsexemplare limitiert und jeweils von Autor und Illustrator signiert.

Das Ganze kann man eine Konzept-Anthologie nennen, bei der die titelgebenden Postkartengrüße jeweils der Auslöser der Handlung sind, mal mehr, mal weniger direkt. Jedem der ahnungslosen Empfänger geschieht nach dem Erhalt etwas schier Unglaubliches. Dabei bleibt Bachmann den

Motiven treu, die man aus seinen anderen Geschichtensammlungen („Kaleidoskop der Seele“, „Novalis‘ Traum“, „Das Arkham-Sanatorium“ mit Markus K. Korb, alle Atlantis Verlag) kennt.
Das wären lovecraftscher, kosmischer Horror („Das Auge des Cthuga“), Weird-Fiction („Eine Handschrift aus dem Mikrokosmos“) und auch abstrakte Konstrukte mit einem Sog ins Surreale, in denen der Schrecken gesichtslos bleibt („Der Sack“, „Gegenwind“). Der Band bietet außerdem einen Ausflug in die Stadt Sagunth, die Tobias Bachmanns eigenes Arkham oder Castle Rock ist. Vielleicht gibt es ja, analog Jörg Kleudgens „Die Chroniken von Kull“, eines Tages einen „Die Chroniken von Sagunth“-Band in der „Edition CL“.

Glaubt man den persönlichen Anekdoten von Autor und Herausgeber, ist der Band sehr kurzfristig entstanden, was dem Endprodukt in keiner Weise anzumerken ist. Laut dem umfangreichen Vorwort entstanden die Geschichten aus der Erinnerung einer studentischen Ferienreise nach England heraus, die Tobias Bachmann mit zwei Freunden – genau, Stefan und Stefan (siehe „Der Apostel des Bösen“) – in seinen Jugendjahren unternahm.
Das Nachwort verfasste Bachmanns Freund und Autorenkollege Markus K. Korb.

Eine großartige (augenzwinkernde) Konzept-Anthologie mit lovecraftschem Einschlag und gleichzeitig ein schmuckes Sammlerstück, mit viel Liebe zum Detail geplant und angefertigt. (EH)

Alfonso Gomez-Rejon *(Regie)*, **Roberto Aguirre-Sacasa** *(Drehbuch), nach dem Originaldrehbuch von* **Earl E. Smith**
Warte bis es dunkel wird
The Town that dreaded Sundown, Blumhouse Productions/Metro-Goldwyn-Mayer (MGM as Orion Pictures Corporation)/Ryan Murphy Productions, USA, 2014
Tiberius Film, München, 03. September 2015
1 DVD im Amaraycase, Horror, Thriller, Slash, EAN 4041658120616, Laufzeit: ca. 83 Min., gesehen 11/2016 für EUR 5,97
Bildauflösung: 2,35 : 1 (16 : 9)
Sprache/Ton: Deutsch (Dolby Digital 2.0), Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1), Deutsch (DTS), Untertitel: Deutsch
Darsteller: Addison Timlin, Veronica Cartwright, Travis Tope, Gary Cole
Titelgestaltung: N. N.
Extras: Trailer, Interviews
FSK 16
https://www.tiberiusfilm.de/
http://alfonsogomezrejon.com/

Vor 66 Jahren, im Jahr 1946, hielt ein Serienmörder drei Monate lang den kleinen Ort Texarkana in Atem. Die Opfer waren stets Liebespare, die an abgelegenen Orten getötet wurden. Die Mordserie hat damals aufgehört, doch der ‚Phantomkiller‘ wurde nie gefasst. 1976 entstand ein Film über die Mordserie, der seitdem jedes Jahr an Halloween in Texarkana aufgeführt wird, was regelmäßig zu einer großen Party wird, bis sich 2013 während der Filmvorführung ein weiterer Mord ereignet, der exakt den 1946er-Taten entspricht. Jami Lerner (Addison Timlin), die Freundin des Opfers beginnt zu recherchieren, was genau 1946 passiert ist und wer der damalige Täter hätte sein können. So kommt sie auch dem aktuellen Killer gefährlich nah.

Dass selbst obskure, überwiegend Insidern bekannte Horrorfilme mit Remakes bedacht werden, ist nichts Neues mehr. Mit „Warte bis es dunkel wird“ kam nun auch „The Town That Dreaded Sundown“ – auf Deutsch sehr viel griffiger als „Der Umleger“ (sic!) bzw. „Phantom-Killer“ (auf Video) betitelt – zu Wiederverwertungs-Ehren.
Das „Virus“-Magazin spricht bei dem vorliegenden Remake von einem *„Slasher mit Kult-Potential“*, was zwar nicht übertrieben ist, sich doch erst vollständig entfaltet, wenn man etwas mit der Geschichte des Films vertraut ist. Denn das Kult-Potential speist sich vor allem daraus, dass das Drehbuch ziemlich clever mit den Realitäten spielt und „Warte bis es dunkel wird“ einerseits zu einem Remake und gleichzeitig zu einer Fortsetzung macht. So wurde der Originalfilm „Der Umleger“ in die

aktuelle Filmrealität transferiert, wo der Streifen aus dem Jahr 1976 seitdem immer wieder in Texarkana aufgeführt wird.
„Der Umleger“ wiederum basiert auf realen Ereignissen im realen Texarkana aus dem Jahr 1946, den sogenannten *„Moonlight Murders“*. Doch selbst wenn man diese Spielerei beiseite lässt, hat man immer noch einen sauber produzierten, geradlinigen Slasher, der nicht gerade zimperlich ist, sich aber auch nicht in übermäßig viel Blut badet. Zudem funktioniert der Film auch wunderbar, wenn man mit der Filmgeschichte überhaupt nicht vertraut ist.
Nun, um in der Filmrealität zu bleiben, ist es illusorisch, dass der Killer von damals, der nun locker über 80 sein müsste, auch der Täter von heute ist. Vielmehr will der aktuelle Killer an die Taten von damals gemahnen. Das alles erinnert stark an die „Scream“-Teile 2 – 4, wie überhaupt das überzeugende Spiel mit der Slasher-Metaebene. Auch der gelungene Einsatz humoriger Momente und ein ganzer Blumenstrauß an Verdächtigen lassen an Wes Cravens Neo-Slasher-Serie denken.

Regisseur Alfonso Gomez-Rejon erweist sich als Garant für gute Optik, war er doch als 2nd Unit-Regisseur an zahlreichen Großprojekten beteiligt („21 Grams“, „Babel“, „Eat Pray Love“, „Argo“), und auch die Mitwirkung der Produktionsgesellschaft Blumhouse (hier mit Unterstützung von Ryan Murphy, „American Horror Story“) steht für gute Produktionswerte und bestmögliche Ergebnisse im gesteckten Kostenrahmen. Für das clevere Skript zeichnet Roberto Aguirre-Sacasa verantwortlich, der schon aus dem „Carrie“-Remake eine gelungene, sehenswerte Neuinterpretation gemacht hat.

Tiberius Film bietet im Zuge der Remake-Veröffentlichung erstmals auch die 1976er-Version „Der Umleger“ mit einem üppigen Bonus-Paket auf DVD an, weiterhin eine limitierte Blu-ray-Box, die gleich beide Filmversionen enthält.

Souverän inszeniertes Slasher-Remake, das clever mit seinem eigenen Original spielt. (EH)

Marc Gruppe *(Hörspielbearbeitung)***, Carolyn Wells**
Der Wiedergänger
Gruselkabinett Nr. 130
Titania Medien/Vertrieb Lübbe Audio, Hilden, 11/2017
1 CD im Jewelcase, Hörspiel, Mystery, Grusel, Krimi, Adventure, 978-3-7857-5562-4, Laufzeit: ca. 73 Min., EUR 6,59
Sprecher: Reinhilt Schneider, Jannik Endemann, Thomas Balou Martin, Horst Naumann, Marie Bierstedt u. a.
Musik: N. N.
Titelgestaltung von Ertugrul Edirne
www.titania-medien.de
www.ertugrul-edirne.de/

Der Titel „Der Wiedergänger“ lenkt die Vorstellungen vom Inhalt des Hörspiels zunächst in eine gewisse, eher gelangweilte Richtung. Umso überraschter ist man dann vom sehr ansprechenden und komplexen Inhalt, der nicht nur die Freunde des gepflegten Grusels, sondern auch die Freunde der Abenteuer- und Kriminalliteratur begeistern dürfte.

Die Handlung beginnt im New York des Jahres 1920. Einige junge Herren, teilweise kurz vor der Verlobung, wollen quasi ihren Junggesellenstatus durch eine Reise in die unerforschten weißen Wüsten Labradors beschließen. Mit dabei Peter Crane, dem einst eine Zigeunerin prophezeit hat, dass er sterben, aber zu seiner Familie als Wiedergänger zurückkehren werde.

Auch wenn das Hörspiel mit 73 Minuten nicht übermäßig lang ist, fasst es, sehr gut in die Geschichte eingepasst, viele Stimmungs- und Handlungsbilder ein. Zum einen verliebte junge Menschen beim Abschied, zum anderen Einsamkeit und Abenteuer in den Eiswüsten, spannende Seancen, ungeahnte Verwicklungen und am Ende eine überraschende Lösung.
Auf Grundlage von Carolyn Wells gleichnamiger Geschichte hat Marc Gruppe also wieder einmal ein hervorragendes Hörspiel umgesetzt, das als Nr. 130 der Reihe „Gruselkabinett“ bei Titania

Medien veröffentlich wurde und das die eingangs genannten Erwartungen über eine eher simple Geschichte bei weitem glanzvoll übertroffen hat. Wirklich eine der besseren der meistens guten Hörspiele im Gruselkabinett. (KEA)

Ian Rolf Hill
Lautlos gleitet der Tod
John Sinclair 1951
Bastei Lübbe AG, Köln, 12/2015
Romanheft, Action, Horror, keine ISBN, 68/170
Titelgmotiv von shutterstock/Kuznetsov Alexey
www.bastei.de/
www.john-sinclair.de
www.florian-hilleberg.net/
www.shutterstock.com/g/alkir

„Ein heftiger Schlag erwischte Bettys rechte Schulter. Tausend Nadelstiche durchfuhren ihren Körper. Ein dicker, endlos erscheinender Leib wickelte sich um sie. Dann zog sich der gigantische Muskel zusammen. Betty wurde schlagartig die Luft aus den Lungen gepresst. Sie konnte nicht mehr atmen. Ihre Arme waren an den Körper gedrückt, unfähig, die stählerne Umklammerung zu lösen.“
Etwas Seltsames geht vor in dem neuen exotischen Restaurant Apophis, das eigentlich zu versteckt in den Londoner Gassen liegt, als dass es ein großer Publikumsmagnet werden könnte. Zwei Männer, die der Gangster Freddy „Iron Man“ Beauchart zu dem Besitzer Eric Thonios geschickt hat, um dem Etablissement gegen einen kleinen Obolus seinen Schutz anzubieten, sind seitdem spurlos verschwunden.
Als man eine männliche Leiche mit Schlangenbissen aus der Themse fischt, verständigt Chefinspektor Tanner aufgrund der ungewöhnlichen Todesursache seinen Kollegen John Sinclair. Die Spur, die Sinclair mit seinem Kollegen Suko verfolgt, führt ebenfalls ins Apophis. Und einiges deutet darauf hin, dass die Ophiten wieder aktiv sind, ein Kult, der die Paradiesschlange als Gottheit verehrt.
„Ich sah mich rasch im Raum um und schloss die Tür hinter mir, die an der Innenseite tapeziert war und kaum auffiel. Die schräg gegenüberliegende größere Tür war ebenfalls verschlossen. Ich war allein, und so näherte ich mich dem Schädel. „Keinen Schritt weiter, Geisterjäger!“, hörte ich plötzlich eine Stimme und brauchte einen kurzen Moment, um zu begreifen, dass es der abgetrennte Kopf gewesen war, der mich angesprochen hatte.“

Ein Toter, der mit Schlangenbissen übersät aus der Themse gefischt wird, ein zwielichtiges Gasthaus, versteckt in einer dunklen Seitengasse Londons, und einige verschwundene Handlanger des örtlichen Gangsterbosses. Ja, zu Beginn des Falles „Lautlos gleitet der Tod“ kommt tatsächlich ein gewisses Edgar Wallace-Feeling auf, das Nostalgie-Fans begeistern wird. Obschon der Zufall etwas zu sehr bemüht wird, um den Fall für das „Sinclair“-Team ins Laufen zu bringen, entwickelt sich die Angelegenheit erfreulich unaufgeregt und angenehm mysteriös. Auch die Vorstellung, dass in irgendeinem Großstadtkeller Sektierer eine monströse Riesenschlange züchten, erzeugt wohltemperierte Schauer.
Nach einigen Nachforschungen, die auf erneute Aktivitäten der schlangenverehrenden Ophiten hindeuten, fassen Sinclair selbst, Suko und Shao den Plan, das Apophis aus verschiedenen Richtungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Ein Vorhaben, das in einem unpassend aufgebauschten Bombast-Finale endet, in dem einem heillos überforderten Gelegenheitsleser die „Sinclair“-Interna nur so um die Ohren fliegen.
Natürlich ist es schön, dass sich ein Autor in ‚seiner‘ Serie gut auskennt und Brücken in die Vergangenheit schlägt. Das ist hier zum Beispiel mit dem Verweis auf den Fall „Schlangenfluch“ („JS 1033“) auch diskret gelungen. Der Showdown ist dagegen so unnötig mit (teils überflüssigen) Infos, Personen, Transformationen und „Sinclair“-Artillerie vollgestopft, dass er gar nicht zu der vorherigen ‚gemütlichen‘ und überschaubaren Entwicklung des Falls passen will. Ferner scheint das „Sinclair“-Team mit seiner geballten Waffengewalt einmal mehr unbesiegbar, was der Spannung letztendlich abträglich ist.

Wieder entstaubt Ian Rolf Hill einen alten „Sinclair“-Gegner. Der Fall beginnt angenehm bodenständig, wird von dem überladenen Finale allerdings unpassend umgekrempelt. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Light-Novel.

Krimi/Thriller

Alexander Drews
VirOS 4.1
Begedia Verlag, Ingolstadt, 12/2017
TB, Hamburg-Krimi, Drama, Romance, 78-3-95777-106-3, 220/1490
Ttelgestaltung von Begedia
http://verlag.begedia.de
https://alexanderdrews.wordpress.com/
www.facebook.com/alexander.drews.583
www.woerterbunt.de/die-worteweber-autorengruppe/

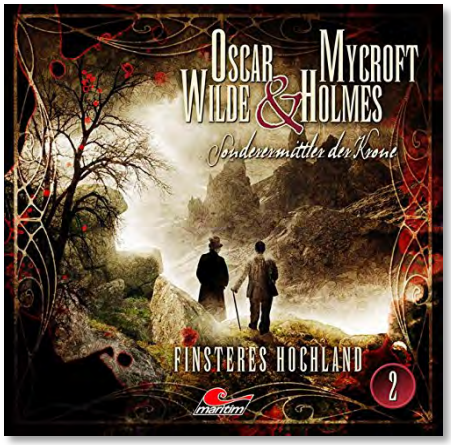
Einst reiste die junge Soledad von Spanien nach Hamburg, auf Arbeit und eine glückliche Zukunft hoffend. Seit der Trennung von ihrem Mann, der aus ‚besserem Hause‘ stammt, lebt sie mit ihrer Tochter Lisa in einer kleinen Wohnung und arbeitet in einer Tankstelle. Weil ein Computervirus alle Systeme des Geschäfts lahmlegt, darf sie unverhofft einige freie Tage genießen.
Allerdings entwickelt sich dieser kurze Urlaub immer mehr zu einem Albtraum. Die Ex-Schwiegermutter will ihr Lisa wegnehmen, indem sie Soledad mit verfänglichen Fotos erpresst, die ein Detektiv angefertigt hat, der die Wahrheit über die Bilder kennt, aber schweigt, um seinen Lohn zu bekommen. Ihre Freundin Natascha, die alles aufklären könnte, verschwindet spurlos. Mit ihrer anderen Freundin Melanie gerät Soledad an einen gewissen Burkhard, der mehr über das Problem der Tankstelle und einige ähnliche Vorfälle weiß und dann ebenfalls nicht mehr auftaucht. Plötzlich glaubt Melanie, dass jemand sie verfolgt.
Der einzige Lichtblick ist die Begegnung mit dem Anwalt Stefan, der einschreitet, als Soledad belästigt wird. Sie beginnt, sich in ihn zu verlieben, und zieht ihn schließlich ins Vertrauen, nachdem sie einen mysteriösen USB-Stick, der weder ihr noch Melanie gehört, in ihrer Wohnung fand, den sie von ihrem Nachbarn Roman, einem Computer-Freak, untersuchen lässt. Kurz darauf wird Lisa entführt.

Alexander Drews baut die Handlung seines Krimis auf zwei Ebenen auf. Zum einen schildert er die Lebensumstände seiner Hauptfigur Soledad, die sich mit ihrer Tochter einigermaßen über Wasser hält. Parallel dazu erfährt man von einer Hacker-Gruppe, die einige Testläufe durchführt, bevor sie den ganz großen Coup landen und alle modernen Computersysteme lahmlegen will.
Prompt wird Soledad wider Willen in diese Angelegenheit verwickelt. Lange weiß sie nicht, worum es eigentlich geht, was man von ihr und Melanie will – und kann sie wirklich den beiden Männern, Stefan und Roman, die ihre Freundschaft suchen, vertrauen? Die Lage eskaliert, als Lisa entführt wird. Mutig nimmt es Soledad mit ihren Gegenspielern auf, denn nichts ist wichtiger für sie als ihr Kind. Um es zu retten, würde sie auch den Stick opfern, egal, was durch diesen dann ausgelöst wird.
Zu Beginn des Buchs stehen die grundverschiedenen Handlungsstränge einander kontrastierend gegenüber. Die Schurken ergehen sich in geheimnisvollen Andeutungen, bevor sich immer konkreter herausschält, was sie planen, jedoch bleiben die Motive bis zur Auflösung am Schluss unklar. Derweil bemüht sich Soledad ganz bodenständig, Lisa alles, was das Kind braucht, im Rahmen ihrer bescheidenen Mittel zu geben, wobei sie ihren gleichgültigen Ex zu ignorieren und dessen hochnäsiger Mutter zu trotzen versucht, die jedoch mit gezinkten Karten spielt.

Um die unterschiedlichen Parteien voneinander abzugrenzen, übertreibt es der Autor jedoch ein bisschen. Die Hacker-Gruppe gibt sich eiskalt oder jämmerlich, die Frauen wirken erlebnishungrig und/oder zickig, wie man es vor allem aus diversen US-Sitcoms à la „Desperate Housewives“ kennt. Gerade die Dialoge zwischen Soledad und ihren Freundinnen sind stellenweise betont schlagfertig, schon etwas zu frivol und derb (aber vielleicht redet diese Generation wirklich so bzw. glaubt man[n] das?).
Von daher wundert es nicht, dass Soledad, um ihre Tochter zu retten, gewissermaßen zur Superheldin mutiert, die sich ganz allein den Unbekannten stellt, von denen sich zumindest einige verbal und durch gezielte Schläge und Tritte einschüchtern lassen. Nun, das war, wenngleich wenig glaubhaft, irgendwie notwendig, denn keiner ihrer Freunde hat „Dirty Harry“- oder „Rambo“-Qualität, um einen solchen Job zu erledigen. Soledad mag zwar groß, beherzt und wütend und von den Gegnern keiner ein Profi-Gangster sein, dennoch ist das Ganze sehr dick aufgetragen. Nachdem schließlich die Auflösung präsentiert wurde, helfen Glück und Zufall aus, was immerhin realistischer klingt, als wenn tatsächlich „Wonder Woman“ mal eben wieder da durchgefegt wäre.
Man hat den Eindruck, dass es dem Autor gar nicht so sehr um die Geschichte und ihre Nachvollziehbarkeit geht – sondern dass es sich um eine Hommage handelt, was gewisse Details und das Nachwort bestätigen. Die älteren Leser werden damit noch etwas anfangen können; die jüngeren eher weniger. Mehr möchte man nicht verraten, damit genug Geheimnisse gewahrt bleiben, um neugierig auf die Lektüre zu machen, die – der Titel nimmt es eh vorweg – im Milieu der Computer-Freaks spielt.

„VirOS 4.1“ ist ein unterhaltsamer Roman, der mehr auf Milieu-Studie setzt und dabei Klischees auf die Schippe nimmt, statt eine spannende, nachvollziehbare Handlung zu konstruieren. Kernthema ist eine nostalgische Hommage, wie man nach und nach mitbekommt – und darum geht es Alexander Drews hauptsächlich. (IS)

Jonas Maas
Finsteres Hochland
Oscar Wilde & Mycroft Holmes – Sonderermittler der Krone 02
Lübbe Audio, Köln/Maritim Verlag, Wiesmoor, 03/2016
1 CD im Jewelcase, Hörspiel, Histo-Krimi, Detektivgeschichte, Thriller, Mystery/Horror, 978-3-7857-5321-7, Laufzeit: 80 Min., EUR 7,99
Sprecher: Sascha Rotermund, Reent Reins, Leonhard Mahlich, Jaron Löwenberg, Douglas Welbat, Dietmar Wunder, Volker Brandt, Marie Bierstedt
Titelillustration von Mark Freier
Altersempfehlung: Ab 14 Jahre!
www.luebbe.de/luebbe-audio
www.youtube.com/user/LuebbeAudio
www.maritim-hoerspiele.de/
www.reentreins.de/
www.sascharotermund.de/index.php
www.freierstein.de



„Als ob du es noch nicht gehört hättest. In den letzten Wochen sind hier immer wieder Reisende verschwunden, ohne einen Hinweis, was mit ihnen geschehen ist oder wo sie sich aufhalten könnten. Jeder weiß, dass die Straßen seit einigen Wochen nicht mehr sicher sind. Zehn Menschen sind wie vom Erdboden verschluckt. Du gibst mir Recht, dass die Chancen, sie lebend wiederzusehen, eher gering sind. [...] Selbst die Polizisten in den kleinen Dörfern hier in der Gegend gehen davon aus, dass diese Menschen einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind und ihr Leben lassen mussten.“
Mehrere Menschen sind im schottischen Hochland spurlos verschwunden. Einen ersten Hinweis gibt es, als zwei Bauern ein herrenloses Postpferd finden, das zahlreiche Krallen- und Bissspuren aufweist. Im Auftrag von Mycroft Holmes reisen Oscar Wilde, der Großwildjäger Abel Hawthorne

und der Pathologe Benjamin Payton nach Schottland, ahnungslos, welcher Albtraum in Menschengestalt sie dort erwartet.
„Zwei Bauern haben auf ihrem Land eines der Pferde der beiden Boten entdeckt und versorgt. [...] Das aufgegriffene Tier ist in einem grauenvollen Zustand. Der ganze Körper ist von den Spuren eines Kampfes verwüstet. Doch der eigentliche Grund, der uns so alarmierte, sind die Bissspuren, die überall auf dem Körper des Pferdes zu finden sind. Sie stammen von keinem uns bekannten Tier. Diese Bissspuren sind auch am Sattel und Zaumzeug zu finden. [...] Eine Kreatur, die ein ausgewachsenes Pferd anfällt, dürfte einem normalgewachsenen Menschen deutlich überlegen sein."

Die Figurenvorstellung und die grobe Darstellung der Funktion Oscar Wildes an der Leine von Mycroft Holmes wurde mit Teil 1 erledigt, so dass Teil 2 gleich mit Volldampf einsteigen kann. Dem Fall „Finsteres Hochland" tut die großzügiger bemessene Zeit hörbar gut, ist hier doch wesentlich mehr Spielraum gegeben, die bedrohliche Atmosphäre langsam aufzubauen. Auch bleibt Gelegenheit, die Figuren genauer zu beleuchten.
Dabei wird interessanterweise Mycroft Holmes indirekt durch Abel Hawthorne skizziert, der ebenfalls in einem nicht näher beschriebenen, doch offenbar ähnlichen Abhängigkeitsverhältnis zu Holmes steht wie Wilde selbst. So wird sein Status als Geheimniskrämer, der ein weitreichendes Netz von Abhängigkeiten gesponnen hat und der mit der Herausgabe von Informationen gefährlich sparsam umgeht, weiter gefestigt. Die Anwesenheit des Großwildjägers bei dem gemeinsamen Auftrag macht den scharfsinnigen Wilde stutzig, und er gelangt zu der Überzeugung, dass Holmes bereits eine sehr genaue Vorstellung davon hat, was die Männer im Hochland erwartet.
Bezeichnend für Wilde ist dagegen die Tatsache, dass Hawthorne seinen Begleiter zunächst in einer üblen Spelunke auflesen muss, wo sich dieser einen Dreck darum schert, dass er offiziell im Gefängnis sitzt.

Wunderbar gelingt es Autor Jonas Maas, von Beginn an eine atmosphärische Spannung zu erzeugen. Er benutzt dazu Gerüchte, Andeutungen über spurlos verschwundene Menschen und jüngst das malträtierte Pferd, das Bissspuren aufweist. Alles deutet auf eine Bestie hin, die im Schutz des weitläufigen und unerschlossenen Hochlands von Schottland bequem ihre hilflose Beute reißt. Doch die Wahrheit ist um einiges schlimmer.
Auch die Dialoge zwischen den drei Männern sind gekonnt geschrieben und feinstes Ohrenkino. Sind die Gespräche zu Beginn noch von gegenseitigem Misstrauen und Wildes neckischen Sticheleien geprägt, wandelt sich die Stimmung während des gemeinsamen Auftrags. Die Männer werden zu einer überlebenswichtigen Zweckgemeinschaft, die, je näher sie ihrem Ziel kommen, zu gegenseitiger Anerkennung wird. Vor den Sprechern – Sascha Rotermund als Oscar Wilde, Neuzugang Jaron Löwenberg als Abel Hawthorne und Leonhard Mahlich, den man als Dr. Benjamin Payton schon aus Teil 1 kennt –, die diese Entwicklung allein mit ihren Stimmen glaubhaft vermitteln, kann man nur den Hut ziehen.
Auch die Gastsprecher rekrutieren sich aus der ersten Liga der Synchron- und Hörspielsprecher: Douglas Welbat (Synchro Rolf Lassgard) als Barnabas Moore, Dietmar Wunder (Synchro Daniel Craig) als Constable Furlong, ferner Volker Brand (Synchro Michael Douglas) und Marie Bierstedt (Synchro Kate Beckinsale). Unterstützt werden diese durch eine erstklassige Soundkulisse.

Weiterhin wird die Hintergrund-Mythologie der Serie kräftig vorangetrieben und ausgebaut. Indirekt stoßen Wilde und seine Begleiter wieder auf den ‚Kreis der Sieben'. Außerdem wird der ‚Gray Tower' erwähnt, eine Art geheimes Hochsicherheitsgefängnis in der Abgeschiedenheit des schottischen Hochlands, wo die gefährlichsten Verbrecher des Königreichs einsitzen und dessen genauer Standort nur wenigen Personen bekannt ist.

Insgesamt ist „Finsteres Hochland" sehr mysteriös und horrorlastig und kann durchaus als eine historische Variante von „Texas Chainsaw Massacre" angesehen werden, so dass man die Altersempfehlung *„ab 14"* auch aufgrund der eindringlichen Inszenierung noch zwei Jahre nach oben korrigieren könnte.

Skript, Produktion, Sprecher, alles erstklassig. Nach dem Prolog geht „Wilde & Holmes" mit Folge 2 in die Vollen. (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic.

Erotik

Henriette Jade
Erotische Rollenspiele für Paare
lebe.jetzt: Liebe – Beziehung – Sex 509
Blue Panther Books, Hamburg, 12/2018
HC im Oktavformat, Sekundärliteratur, Sachbuch, Erotik-Ratgeber, 978-3-86277-788-4, 122 + 5 Leseprobe aus Henriette Jades „Pure Lust“/990
Titelgestaltung von www.heubach-media.de
www.blue-panther-books.de

Was tun, wenn sich in die Partnerschaft Gewöhnung eingeschlichen hat und man das ändern möchte? Oder man etwas Neues ausprobieren mag und nicht weiß, wie man es dem anderen erklären soll, ohne ihm oder ihr das Gefühl zu vermitteln, das der Sex bisher doch nicht so gut war, wie angenommen? Oder wie man delikatere Wünsche vorbringt, bei denen man fürchtet, der Partner könnte sie rundweg ablehnen?
Die Autorin Henriette Jade („Äpfel der Lust: Liebe und Religion“, „Pure Lust“) rät zu „Erotischen Rollenspielen“. Wie weit man bei diesen gehen möchte, dürfen die Paare natürlich selbst entscheiden – hier sollen lediglich einige Anregungen gegeben werden, um die eigene Fantasie zu beflügeln. Selbstverständlich kann man die vorgegebenen Szenarien nachspielen oder gemäß den persönlichen Bedürfnissen abwandeln. Die Beschreibungen stellen nur eine von vielen Möglichkeiten dar, wie ein solcher Rollenspielabend verlaufen könnte.

Der Ratgeber ist nachvollziehbar aufgebaut und beginnt mit Einstiegsszenarien für Paare, die auf diesem Gebiet wenig oder keine Erfahrung haben und deren Schamgrenzen eher hoch sind.
Ihnen wird empfohlen, sich durch neue, durchaus auch weniger typische Kleidung – Dessous! –, eine andere Frisur, ein verführerisches Make-up und Parfum optisch interessant zu machen. Auf jeden Fall sollte man sich damit wohlfühlen. Dann kann das Spiel beginnen, indem man als Frau dem Partner z. B. die Einkäufe vorführt und seinen Rat wünscht, ob man dieses oder jenes Teil behalten soll. An seiner Reaktion kann man erkennen, ob ihm gefällt, was er sieht, und das Weitere ergibt sich von selbst. Bleibt die gewünschte Reaktion aus, hat man sein Gesicht gewahrt, denn die Dessous hat man ohnehin für sich selbst gekauft.
Ein weiterer Tipp ist die Anschaffung eines Massageöls und die Einladung zu einer entspannenden Massage, aus der eine erotische werden kann. Hierbei wird man die jeweiligen Vorlieben entdecken, welche Körperstellen der Partner wie leicht oder fest und besonders gern massiert haben möchte.
Sind die ersten Hürden genommen, und man kann schon freier miteinander sprechen, dürfen auch Augenbinden und Fesseln, schließlich Sextoys ausprobiert werden.

Die weiteren Kapitel sind an Paare adressiert, die einen Schritt weitergehen und Szenarien spielen wollen, die mit ihrem Alltag wenig gemein haben. Hier beschreibt die Autorin konkret, welche Vorbereitungen und Absprachen zu treffen sind. Sie schildert die Ausgangssituation und einen möglichen Ablauf, gibt Dialoge vor und zusätzliche Tipps, um das Spiel beispielsweise noch ein wenig zu verlängern oder den Genuss zu erhöhen durch weitere Hilfsmittel.
Zu den vorgeschlagenen Spielen gehören u. a. „Der Callboy und die Dame“, „Anleitungen einer Lehrerin“, „Nonne und Seelsorger“. Im letzteren Fall weist die Autorin darauf hin, dass dieses Thema, obschon die Kirche keineswegs so sexualfeindlich ist, wie mancher meinen möchte, nicht nachgespielt werden sollte, falls religiöse Gefühle verletzt werden.
Die Spiele lassen sich weiter steigern, indem man sie an anderen Orten zelebriert, z. B. in einem Hotel, in dem man sich als weltgewandte Businessleute ausgibt, oder in einem (Erotik-) Club, in dem man sich als „Raubkatze und Dompteur“ trifft.

Auch wenn Henriette Jade mit ihrem Buch Paare ansprechen möchte, wendet sie sich doch in erster Linie an Leserinnen, denen sie ans Herz legt, sich zu überwinden und aktiv zu werden, statt im Bett zu versauern. Von den ersten Einstiegstipps einmal abgesehen, sieht sie die Frau eher in der devoten und den Mann in der dominanten Rolle. Sie merkt dazu an, dass es die meisten Frauen genießen, sich fallen und verwöhnen zu lassen, während der Partner die Führung innehat, die dieser ohnehin lieber übernimmt.
Um die Spiele zu inszenieren, braucht man in vielen Fällen keinen großen Aufwand zu betreiben. Was an Kleidung und Accessoires benötigt wird, hat man oft im Haus oder kann es für wenig Geld beschaffen. Auf die Sextoys wird nicht näher eingegangen und geraten, sich im Online-Handel umzusehen, der diskret liefert. Etwas mehr Vorbereitung ist erst bei den späteren Szenarien notwendig, wenn ein Hotel gebucht, ein Club ausgesucht und getrennt angereist werden muss.
Wichtig ist zudem, dass man alles mit Humor nimmt, wenn es zu einer Panne kommt durch das Vergessenen des Texts und man nicht schnell genug improvisieren kann. Auch sollte man den Partner aufmerksam beobachten, um keine Grenzen zu überschreiten insbesondere bei Fessel- und Züchtigungsspielen sowie beim Einsatz von Sextoys.

Man spürt, dass Henriette Jade weiß, wovon sie spricht. Einfühlsam und mit nicht zu derben Worten erklärt sie Neulingen „Erotische Rollenspiele“. Mit ihren Ratschlägen möchte sie dazu beitragen, dass Paare ihr Sexualleben vielfältiger und spannend gestalten können. Erlaubt ist, was beiden gefällt. Wer etwas Abwechslung in seine Beziehung hineinbringen möchte, wird hier vielleicht den einen oder anderen nützlichen Tipp finden. (IS)

Sekundärliteratur

Dan Buckley *(Hrsg.)*
Die Avengers-Initiative
Marvel Cinematic Universe – Das Film-Kompendium 1
Marvel Cinematic Guidebook: The Avengers Initiative, Marvel, USA, 2017
Panini Books, Stuttgart, 10/2017
HC im Comic-Überformat, Sekundärband, Artbook, Media, Comic, Superhelden, Action, SF, Urban Fantasy, 978-3-8332-3551-1, 192/2999
Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor
Titelillustration von Stephanie Hans
Illustrationen im Innenteil von verschiedenen Künstlern, Abbildungen und Fotos © Marvel
www.paninicomics.de
www.marvel.com
www.cnet.com/how-to/marvel-cinematic-universe-timeline-avengers/

Das „Marvel Cinematic Universe“ ist ein fiktives Universum, das von Marvel selbst geschaffen wurde, nachdem die ersten Filme (z. B. „X-Men“, „Spider-Man“, „Hulk“ usw.) noch von 20th Century Fox produziert wurden. Die hier beschriebene Welt ähnelt der unseren; sie könnte so aussehen, gäbe es Superhelden und Alien-Technologie. Auch vom Hefte-Kosmos unterscheidet sich das Kino-Universum, da die Geschichte von so manchem Helden und Gegner etwas anders angelegt wurde und wird, die Teams nicht immer in der bekannten Besetzung agieren und legendäre Abenteuer bloß die Grundlage liefern, um für die Leinwand völlig neu inszeniert zu werden.
Kenner des Comic-Universums stellen automatisch Vergleiche an, und es ist reine Geschmackssache, ob man die Heft- oder die Film-Handlung bevorzugt. Sinnvoll wäre es natürlich, beides getrennt zu betrachten, aber das wird einem nicht leicht gemacht, wenn die Unterschiede zu deutlich sind und die Ereignisse im Movie Einfluss auf die Hefte nehmen. Beispielsweise wurden die bunten Kostüme der „X-Men“ zeitweilig durch schwarze ersetzt. Nick Fury, Leiter von S.H.I.E.L.D., bekam einen farbigen Sohn angedichtet, Nick Fury Jr., der aktuell die Position seines Vaters besetzt und ebenfalls eine Augenklappe trägt. Sogar Figuren, die ursprünglich für eine animierte Serie

erfunden worden waren, bekamen später einen Platz in den Heften wie Firestar (u. a. Mitglied der „New Warriors“, „Avengers“, „X-Men“) und DCs Harley Quinn.

Mittlerweile gibt es so viele Superhelden-Verfilmungen, dass es immer schwieriger wird, sie alle zu kennen oder sich ihrer zu erinnern. Neben den Kino-Blockbustern sind noch die TV- („Agents of S.HI.E.L.D.“), und animierten Serien („Spider-Man“) sowie einige japanische Anime-Reihen („X-Men“) zu erwähnen.
Die chronologische Reihenfolge all dieser Titel, sofern es Zusammenhänge gibt, ist nochmal ein Kapitel für sich, wie man bestens anhand der „X-Men“ sehen kann, bei denen Abenteuer, die in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft spielen, munter durcheinander gehen, und wie bei „Star Trek“ wird schnell mal eine neue Realität geschaffen, wenn die ursprünglichen Darsteller in die Jahre kommen oder aus anderen Gründen nicht mehr zur Verfügung stehen (Professor Xavier, Wolverine).
Um zumindest ein wenig Ordnung in das „Marvel Cinematic Universe“ zu bringen, veröffentlichte Marvel bzw. in Deutschland Panini den gleichnamigen Sekundärband und ersten einer Reihe, der sich der Filme „Iron Man 1 – 3“, „Hulk“, „Thor 1 + 2“, „Captain America 1“, „Avengers 1“ widmet. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass die Reihenfolge der Movies der Chronologie entspricht (später gedrehte Filme, die in der Vergangenheit spielen, können natürlich nicht berücksichtigt werden) und man bemüht ist, Spoiler zu vermeiden.
Der Cineast und Fan erfährt, worum es in den jeweiligen Filmen geht und wer auf Seiten der ‚Guten‘ und der ‚Bösen‘ kämpft. Der Werdegang der jeweiligen Figuren wird erläutert, nicht jedoch auf ihre Darsteller eingegangen. Stattdessen werden Organisationen, wichtige Stützpunkte, technisches Equipment, magische Artefakte und andere Details beleuchtet. Auch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu der Heft-Handlung wird eingegangen.
Man hat den Eindruck, als wurden hierfür Sekundärbände im Heftformat zusammengefasst, denn jedes Film-Kapitel wird von einer Illustration eingeleitet. Auf der Rückseite des ‚Titelbilds‘ werden die Autoren und Zeichner gelistet. Dann folgen die Informationen zum Film und der Vergleich mit der jeweiligen Heft-Serie. Die dreispaltig gesetzten Texte werden durch sehr viele Screenshots und Protagonistenfotos, Illustrationen und Cover-Abbildungen sowie grau unterlegte Info-Kästen aufgelockert. Der Bild-Text-Anteil ist absolut ausgewogen.
Bei den Verfassern der Erläuterungen handelt es sich nicht um die bekannten Marvel-Autoren, die an den jeweiligen Serien arbeiten oder gearbeitet haben. Offenbar wurde hier ein neues Team zusammengestellt, extra für die Aufbereitung der Informationen; manche Namen wiederholen sich.
Hingegen sind die Illustratoren den Comic-Lesern bestens bekannt, denn entweder steuerten sie neues Artwork bei, oder man bediente sich älterer Cover und Auszügen aus den Heften: Mike Deodato Jr., Steve Ditko, Jack Kirby, Ron Lim, John Romita, Frank Cho, Jorge Molina, Carlos Pacheco, Gabriele Dell’Otto, Jim Steranko, John Buscema, Salvador Larrocca – um nur einige zu nennen. Auch das dokumentiert sehr schön die Weiterentwicklung der Serien und ihrer Protagonisten, was bei den Filmen in geringerem Maß ebenfalls zu beobachten ist, am deutlichsten an Iron Mans Rüstungen.

Das Hardcover in Comic-Überformat bietet eine Chronologie der ersten Superhelden-Filme, die unter Marvel-Ägide entstanden. Eine kurze Inhaltsangabe und zusätzliche Hintergrundinformationen liefern Eindrücke, die über das Anschauen der Filme allein weit hinausgehen. Viele sehr schöne Fotos und großartige Illustrationen rücken den Titel in die Nähe eines Bildbands. Für Cineasten, Fans und Sammler ein nettes, hübsch gestaltetes Extra, (IS)

Christian Pree
Bibliographie der deutschsprachigen Science Fiction und Fantasy 2016
Atlantis Verlag, Stolberg, 12/2017
HC, Sekundärband, Nachschlagewerk/Bibliografie, SF, Fantasy, Horror, 978-3-86402-544-0, 546/2490
Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümmel
www.atlantis-verlag.de
www.chpr.at
https://timokuemmel.wordpress.com/

Da war jemand wirklich fleißig! Bis zurück ins Jahr 1960 verfolgte Christian Pree die jährlichen Neuerscheinungen auf dem deutschen Fantastik-Markt, wobei hier keineswegs nur einheimische Autoren gelistet sind, sondern (fast) alle Bücher, die in Deutschland im Bereich SF, Fantasy und Horror erschienen sind.
Während die früheren Jahrgänge bei Amazons CreateSpace Independent Publishing Platform im Taschenbuchformat zwischen 2015 und 2017 erschienen sind, publizierte aktuell der Atlantis Verlag 2017 bzw. 2018 die Bände für die Jahre 2015 und 2016 als Hardcover.

Der Verfasser des vorliegenden Buchs merkt im Vorwort an, dass das Verzeichnis nicht komplett sein kann, da mittlerweile zu viele *book on demand*- und Ebook-Titel erhältlich sind, teils in Kleinauflage oder/und nur direkt über den Verlag bzw. Autor erhältlich, so dass ein wesentliches Kriterium für die Erwähnung in diesem Band, „Bibliographie der deutschsprachigen Science Fiction und Fantasy 2016“, ist, dass das Buch wirklich existiert und erhältlich ist. Die komplette Datenbank kann übrigens auf der Homepage des Autors eingesehen werden.
Auf die Einleitung folgt die ‚Gebrauchsanweisung‘ der Bibliografie. Sie ist in Romane, Anthologien, Storys und Sekundärliteratur untergliedert, jeweils alphabetisch nach Autor oder Herausgeber gelistet. Weitere Angaben sind Titel, Serien- und Originaltitel, Erscheinungsjahr, Sprache(n), Übersetzer, Verlag, Auflage und Erscheinungsart, Genre(s), Buchformat, ISBN, Seitenzahl.

Fantastik-Sammler erhalten dank dieses umfangreichen Werks – Einträge zu 3681 Buch- und 1483 Storytiteln – einen sehr guten Überblick über die wichtigsten Publikationen des Genres im Jahr 2016. Man kann z. B. nach seinen Lieblingsautoren forschen und im Internet weitere Informationen einholen, ob der genannte Titel den Kauf wert ist. Für zusätzliche Angaben zu den Inhalten ist hier der Platz nicht gegeben, und das ist auch nicht das Anliegen des Nachschlagewerks.

Wer sich intensiv mit dem Thema befasst und ständig auf der Suche nach neuen interessanten Titeln ist, die vielleicht nicht so stark beworben werden, wird hier gewiss schnell fündig und sich an einer großen Vielfalt erfreuen. Folgt man bloß bestimmten Autoren und Subgenres im kleineren Rahmen, dürfte der ‚Ziegelstein‘ schon etwas zu viel des Guten sein.
Jedenfalls, eine beeindruckende Arbeit von Christian Pree! (IS)

Thibaud Villanova
Star Wars Cantina – 40 Rezepte aus einer weit, weit entfernten Galaxis
Star Wars cantina – 40 recettes d’une galaxie très lointaine, Frankreich, 2016
Panini Books, Stuttgart, 09/2017
HC, Sekundärband, Essen & Trinken, Artbook, SF, 978-3-8332-3533-7, 144/2500
Aus dem Französischen von Anja Rüdiger
Titelfoto und Fotos im Innenteil von Guillaumé Czerw
Zeichnungen im Innenteil von N. N.
www.paninicomics.de
https://twitter.com/thibaudvilla?lang=de
www.guillaumeczerw.com

In den „Star Wars“-Filmen sieht man die Protagonisten nicht nur kämpfen, lieben und trauern, sondern auch feiern und essen. Aber was verspeisen sie? Selten liefert ein Kameraschwenk nähere Informationen. Wie werden die Gerichte genannt, woraus bestehen sie, und wie bereitet man sie zu? Sind sie für alle Spezies genießbar?
Thibaud Villanova, leidenschaftlicher Koch und Fan fantastischer Filme, hat sich – wie schon andere vor ihm – darüber Gedanken gemacht. Infolgedessen ist von ihm nach „Fantasy Kochbuch – Food Fiction“ mit „Star Wars Cantina“ ein weiterer Band erschienen, der „40 Rezepte aus einer weit, weit entfernten Galaxis“ bietet (im französischen Original heißt es korrekt *„galaxie“*, denn der Begriff *„Galaxis“* bezieht sich allein auf die heimatliche Milchstraße).

Das Buch (2016) ist recht aktuell, denn es bezieht fast alle Filme (acht von neun, den animierten Film und die beiden „Ewok“-Filme nicht gerechnet) mit ein, was sowohl das Inhaltsverzeichnis als auch die zwischen die Rezepte gestreuten und illustrierten kurzen Erläuterungen zu den Blockbustern verdeutlichen. Originalfotos aus dem Filmen sind nicht enthalten, dafür Zeichnungen, deren Schöpfer leider nicht genannt wird und den man allenfalls anhand der „Danksagungen“ zu erraten versuchen kann.

Einer der grundlegenden Gedanken, die Tibaud Villanova zu den hier gesammelten Rezepten inspirierten, war, dass die Lebensbedingungen auf den diversen Welten, Raumstationen und in den Schiffen unterschiedlich sind und dementsprechend anders geartete Nahrungsmittel zur Verfügung stehen. Auf heißen Wüsten- oder kalten Eiswelten dürfte das Angebot karger sein als auf einem wasserreichen Planeten mit gemäßigten und tropischen Zonen. Auf Stationen, Schiffen und Welten, die viel Handel treiben, werden sich auch importierte Zutaten finden.
In Konsequenz orientiert sich das Rezeptverzeichnis nach Planeten und bietet hier jeweils deftige und süße Speisen sowie Getränke. Sie tragen fantasievolle Namen, die nicht gleich Rückschlüsse erlauben, was sie enthalten. Für Aufklärung sorgt erfreulicherweise eine verständliche Bezeichnung in kleinerer Schrift – zumal man hier schwerlich Bantha-Fleisch o. ä. erwerben kann.
Darüber hinaus finden sich eine Rezept-Übersicht nach Zutaten und Mengenangaben, die anders als ein Verzeichnis der benötigten Utensilien (zu Beginn) und das Glossar/Tipps (dazwischen), ans Ende des Buchs gestellt wurden. Sinnvoller wäre gewesen, das Grundlegende am Anfang zu positionieren, während die Zutatenübersicht durchaus am Schluss bleiben kann.
Bei den Rezepten stößt man auf klangvolle Kreationen wie „Espa-Biscuit“, „Organischer Tee von Naboo“, „Gebratenes Nuna mit Kräutern“, „Geschmorter Bantha“, „Rote Lava“ und „Portion Pack“. Überdies gibt es stets Hinweise, ob es sich um ein anspruchsvolles oder einfacheres Rezept handelt, zu der Portionsmenge, den Zubereitungs- und Garzeiten. Da der Koch Franzose (und nicht Amerikaner) ist, sind die Zutaten auch bei uns problemlos zu erhalten.

Für vier Portionen „Dust-Crêpe“, ein Rezept auf *„Padawan-Niveau“*, das in einer halben Stunde auf dem Tisch ist, schneidet man eine halbe geschälte Gurke in ca. 1 cm dicke Scheiben und hackt die Blätter von einem Bund Minze klein. 1 Ei schaumig schlagen, etwas Salz unterrühren. 300 g Fetakäse in eine Schüssel geben, mit 1 EL Olivenöl beträufeln, das Ei, die Gurkenscheiben und die Minze hinzufügen, gut vermischen, mit 1 TL Zitronensaft, Salz und Pfeffer würzen. 8 Scheiben Fladenbrot in 6 – 8 cm breite Streifen schneiden, mit der Masse füllen und zu Dreiecken falten. 1 EL Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, die Teigtaschen nacheinander auf jeder Seite ca. 2 min goldbraun braten. Auf Küchenpapier abtropfen lassen und heiß oder lauwarm mit einem frischen Romanasalat servieren.

Das klingt für ein Rezept von Tatooine doch sehr alltagstauglich, denn die Zutaten sind praktisch überall erhältlich, der Aufwand hält sich in Grenzen, und das Gericht ist schnell bereitet, selbst von Anfängern. Ein ganzseitiges Farbfoto rundet die Anleitung ab.
Auch in den anderen Rezepten ist nichts Ungewöhnliches enthalten, die Zutatenlisten sind vergleichsweise kurz, und das Nachkochen von so ziemlich allen Gerichten stellt den Koch vor keine übermäßigen Anforderungen, so dass man, wenn alles Erforderliche im Haus ist, gleich loslegen kann. Schon von daher darf man das Buch als sehr brauchbar einstufen.
Was weniger gefällt, auch wenn es optisch ansprechend wirkt, sind die oft dunklen und gemusterten Hintergründe, auf denen die Texte mitunter nicht leicht lesbar sind, vor allem z. B. auf S. 105, wo man die tiefrote Schrift vor dem dunklen, lebhaften Hintergrund kaum entziffern kann.

Alles in allem ist „Star Wars Cantina“ ein wirklich gelungener Titel für Fantastik-Fans und Sammler ungewöhnlicher Kochbücher. Die Rezepte sind nachvollziehbar und bieten für jeden Geschmack etwas. Zeichnungen und Film-Infos runden gelungen ab, rücken das großformatige Hardcover aber nicht wirklich in die Nähe eines Bildbands. Hübsch gemacht und brauchbar. Ein tolles Geschenk für Geeks und zum Behalten. (IS)

Mehr Sekundärliteratur unter Erotik, Natur/Gesundheit & Therapie/Essen & Trinken.

Yoga/Wellness & Therapie & Philosophie

Claudia Peters
Yoga kennt kein Alter
Verlag am Eschbach der Schwabenverlag AG, Eschbach/ Markgräflerland, 01/2018
HC im quadratischen Format, besinnliche Lyrik und Kurztexte, Yoga/Wellness & Therapie, Philosophie, 978-3-86917-594-2, 60/1500
Titelgestaltung, Satz und Repro von Angelika Kraut, Verlag am Eschbach
Alle Motive fotografiert von Bertram Walter; Pappmascheefiguren (Cover und im Innenteil) von Dorothea Siegert-Binder
Schriftvorlagen von Ulli Wunsch, Wehr
www.verlag-am-eschbach.de
www.siegert-binder.de
http://pappmascheefiguren.de/index.php
www.ulliwunsch.de

Nach „Bewegte Frauen“ hat Claudia Peters mit „Yoga kennt kein Alter“ einen weiteren Band zusammengestellt, mit dem sie Frauen neugierig machen möchte auf Yoga an sich, aber auch auf die den Übungen innewohnende Philosophie.
In so manchen der kurzen Prosatexte, der Lyrik und den Zitaten wird der übliche Einwand, man habe keine Zeit dafür, einfach beiseite gewischt, denn es braucht nicht viel, um sich einige Minuten für sich selbst zu nehmen, mit Yoga zu entspannen und zur Ruhe zu kommen. Die Übungen sind zudem geeignet für jeden, egal, welches Alter man hat, und man vollzieht sie nur für sich, ohne mit anderen, die vielleicht schon länger aktiv sind, zu konkurrieren.
Tatsächlich kommen zahlreiche ältere Frauen und Männer zu Wort, die sich sehr positiv über Yoga äußern, da es ihnen hilft, den diversen Wehwehchen vorzubeugen, bestehende Leiden zu lindern, länger beweglich zu bleiben – und dass Sport auch gut für das Gehirn/Gedächtnis ist, ist schon länger bekannt.
Die Autorin betont, dass ihre Bücher keine Lernanleitung für Anfängerinnen sind, sondern nur die Lust wecken sollen, Yoga kennenzulernen. Sie empfiehlt, unter Anleitung damit zu beginnen, was sinnvoll ist, da auch Lehrbücher und -videos Fragen offen lassen und die Übungen nicht so gut erläutern können wie jemand, der daneben steht und korrigierend eingreift.

Das Buch ist genauso aufgebaut wie sein Vorgänger: Auf einem seitenfüllenden Farbfoto zeigt ein schon ‚reiferes‘ Pappmascheefigürchen von der Künstlerin Dorothea Siegert-Binder eine Übung, die auf der gegenüberliegenden Seite benannt und in ihrer Wirkungsweise auf den Körper erklärt wird. Hinzu kommen hier und auf den beiden Folgeseiten einige kurze Texte, die Einblicke erlauben in die Philosophie von Yoga und in die Erfahrungen anderer, die z. B. erzählen, dass sie seither ein besseres Körpergefühl besitzen, alles gelassener angehen und zufriedener sind. Darauf folgt die nächste Abbildung usw. Die Quellen-Angaben zu den Texten, die u. a. von Yehudi Menuhin, Christian Morgenstern und aus der „Bibel“ stammen, finden sich am Ende des Bandes.
Das Layout ist großzügig und übersichtlich. Man wird nicht von einem Zuviel an Text erschlagen, wenn man das Buch nur in die Hand nimmt, um über einige der darin festgehaltenen Gedanken entspannt nachzudenken (während man vielleicht eine der Übungen praktiziert). Einige grafische Elemente, verschiedene Schrifttypen und Farben lockern zusätzlich auf.

„Yoga kennt kein Alter“ wendet sich sowohl an Personen, die Yoga noch nie ausprobiert haben, als auch an jene, die es schon länger praktizieren. Es ist eine teils heitere, teils besinnliche, hübsch gestaltete Lektüre, die jeden aufrütteln möchte, gerade im vorgerückten Alter mehr an sich selbst und die eigene Gesundheit zu denken, um noch lange aktiv sein und das Leben genießen zu können. (IS)

Mehr Yoga/Gesundheit & Therapie & Philosophie unter Natur/Gesundheit & Therapie/Essen & Trinken.

Natur/Gesundheit & Therapie/Essen & Trinken

Dr. Joel Fuhrman
Heal Your Heart – Eat Smart: Das Eat-To-Live-Programm zum Vorbeugen und Heilen von Herzkrankheiten
The End of Heart Disease: The Eat To Live Plan to Prevent and Reverse Heart Disease, USA, 2016
Unimedica im Narayana Verlag, Kandern, 1. Auflage: 10/2017
PB mit Lesebändchen, Sachbuch, Essen & Trinken, Gesundheit, 978-3-946566-67-0, 480/1980
Aus dem Amerikanischen von Telse Wokersin
Titelgestaltung von Narayana Verlag unter Verwendung von Fotos von Fisher Photostudio und Romariolen – shutterstock.com
www.unimedica.de
www.narayana-verlag.de
www.drfuhrman.com/

Bluthochdruck, Herzbeschwerden, Diabetes und weitere sogenannte Zivilisationskrankheiten sind auf dem Vormarsch. Die Gründe dafür sind sowohl in falscher Ernährung – zu viel Fett, Zucker, Salz –, als auch im Bewegungsmangel – Autositz, Bürostuhl, Sofa – und dem daraus resultierenden Übergewicht zu suchen. Wenn man erkrankt ist, führt kein Weg am Arzt vorbei.
Allerdings hat es jeder selbst in der Hand, aktiv etwas für die eigene und die Gesundheit der Familie zu tun, indem man im Rahmen seiner Möglichkeiten Sport zu treiben beginnt (ein kleines Hilfsmittel sind die Schrittzähler, die in moderne Smartphones und Smartwatches integriert sind) und mehr auf die Ernährung achtet, sie u. U. umstellt.

Dr. Joel Fuhrman, Autor von Titeln wie „Eat To Live – Das Kochbuch“, „Das Ende aller Diäten“, „Gesunde Kids durch Powerfood“ erläutert ausführlich in mehreren Kapitel, wie falsche Ernährung die Entstehung dieser Krankheiten begünstigt, aber auch wie bestimmte Lebensmittel gezielt eingesetzt werden können, um die Krankheitssymptome zu lindern oder die Erkrankung sogar zu besiegen.
Die positiven Eigenschaften von bestimmten Fisch-, Gemüse- und Obstarten, darunter Zwiebelgewächse, Tomaten und Beeren, werden besonders hervorgehoben. Ebenso wird auf bestimmte Zutaten verwiesen, die dem Körper schaden, z. B. Salz und zu viel Proteine. Auch andere Ärzte haben diese Zusammenhänge entdeckt, und infolgedessen gibt es bereits einige Diäten, die hier gleichfalls vorgestellt werden einschließlich Hinweisen zu den jeweiligen Vor- und Nachteilen.
Dr. Fuhrman bevorzugt die nutriatische Ernährungsweise, die von allen, die ihr folgen wollen, keineswegs Hungerkuren verlangt, im Gegenteil, man soll große, sättigende Portionen genießen. Das Wesentliche ist hierbei das Fortlassen von Salz, Zucker und anderen Zutaten, die keinen Nährwert haben, sowie zumindest eine Reduzierung von (vor allem rotem) Fleisch und tierischen Produkten (Käse). Auf dem Speisezettel stehen stattdessen Salate, grüne und andere Gemüse roh und gekocht, Hülsenfrüchte, zuckerarme Obstsorten und Beeren, Nüsse, Samen und Körner, Kräuter und Gewürze.
Gelegentlich eingestreute Fallbeispiele von Personen, denen die Ernährungsumstellung geholfen hat, belegen die Wichtigkeit eines gesunden Speiseplans und von Bewegung.

Bevor der Autor zum Rezeptteil gelangt, gibt er noch einige Kochtipps und einen Ernährungsplan für zwei Wochen. Ferner rät er, die Gerichte auszuprobieren und selbst zu experimentieren, um den Menüplan um Speisen zu erweitern, die dem persönlichen Geschmack entsprechen. Viele neue Ideen sind regelmäßig auf seiner Homepage zu finden.

Der Ernährungsplan für einen Tag kann beispielsweise so aussehen: zum Frühstück ein Müsli aus Körnern, Haferschrot, Leinsamen, Chiasamen, frischem Obst und etwas Zimt oder ein grüner Smoothie; zum Mittagessen ein großer Salat mit Körnerdressing oder eine Gemüse-Bohnen-Suppe; zum Abendessen rohes Gemüse mit Dip oder ein Vollkorn-Pilzburger sowie ein fruchtiges Dessert.
Wichtig ist außerdem bei dem Vorhaben, die Ernährung umzustellen, den Rat des behandelnden Arztes einzuholen. Dann hat man es selbst in der Hand, gesunde Speisen auf den Tisch zu bringen. Man soll sich auch nicht gleich entmutigen lassen, wenn es einige Wochen dauert, bis man sich an den Geschmack der salz- und zuckerfreien Kost gewöhnt hat (wer für Babys und Kleinkinder salzlos/salzarm kocht, damit sie mitessen können, weiß, dass man sich schnell umstellt und irgendwann nicht mehr nach dem Salzstreuer auf dem Tisch greift bzw. Fertigprodukte als versalzen empfindet) oder bis eine Gewichtabnahme deutlich wird (sofern man nicht gleich das „Menü zur radikalen Gewichtsreduzierung“ ausprobiert).
Das Buch schließt mit den Antworten auf zehn wiederkehrende Fragen von an der nutriatischen Küche Interessierten und einem umfangreichen Literatur-/Quellenverzeichnis.

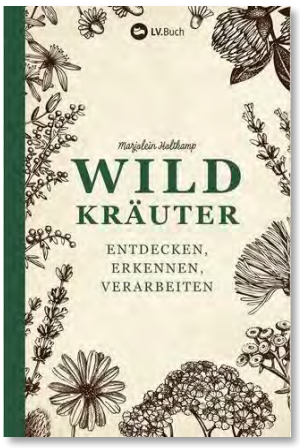
Die Rezepte sind untergliedert in die Rubriken „Getränke und Smoothies“, „Frühstücksvorschläge“, „Salatdressing, Dips und Saucen“, „Salate“, „Suppen und Eintöpfe“, „Hauptgerichte und Gemüsebeilagen“, „Burger, Wraps und Fast Food“ sowie „Desserts“ mit jeweils sechs bis einundzwanzig Anleitungen. Stets gibt es eine Portionsangabe, eine Einkaufsliste, Hinweise zur Zubereitung und eine Übersicht über die Nährstoffe/Nährwerte pro Portion.
Einige Rezeptbeispiele: „Kirsch-Smoothie“, „Granny-Granola-Riegel“, „Maui Luau Wok-Sauce“, „Kohlsalat mit Apfel und Mohn“, „Tomaten-Gerste-Eintopf“, „Cremiger California-Grünkohl“, „Gemüse-Pizza“, „Chia-Pudding“.
Für die „Zitronen-Basilkum-Vinaigrette“ (4 Personen) benötigt man 2 EL Zitronensaft, 1 EL Balsamessig, 125 ml Wasser 4 EL rohe Mandeln, 4 EL Rosinen, 1 Handvoll frische Basilikumblätter, 1 TL Dijonsenf, 1 Knoblauchzehe. Die frischen Zutaten im Smoothiemaker (oder einem ähnlichen Gerät) glatt rühren und über einen Salat nach eigener Wahl geben.

Beim Lesen der Rezepte fällt auf, dass die Anleihen aus der internationalen Küche stammen bzw. man in die US-amerikanischen Töpfe geschaut hat, in denen sich all das schon seit längerem vereint. Die Zutaten sind auch in Deutschland überwiegend bekannt oder in Reformhäusern/Bioläden erhältlich. Dem im Buch befindlichen Flyer des Unimedica Verlags lässt sich entnehmen, dass dort einige spezielle Produkte wie „Dr. Fuhrmans VegiZest“ bestellt werden können. Er weist auch im vorliegenden Band auf seine Angebote hin – nichts anderes machen die bekannten TV-Köche wie Alfons Schubeck, Jamie Oliver & Co., wenn ihnen ein Forum geboten wird –, leider ohne näher zu erklären, worum es sich handelt und ob/wie man die salzlose Gewürzmischung selbst erstellen kann.

Im Großen und Ganzen sollte es möglich sein, alles, was man für die Gerichte benötigt, zu beschaffen. Allerdings wird jemand, der bisher ‚normale‘ Kost bevorzugt hat, vieles nicht auf Vorrat haben, sodass es sinnvoll ist, zunächst die Rezepte gründlich durchzuschauen und das Fehlende einzukaufen, bevor man loslegt. Die Zubereitung ist relativ einfach und auch von Personen, die wenig Kocherfahrung haben, zu bewältigen.

Fotos und Abbildungen sind in diesem Titel nicht enthalten. Der Schwerpunkt liegt tatsächlich auf der sehr ausführlichen Berichterstattung über die Zusammenhänge zwischen Krankheiten und der Ernährung und wie man Nahrungsmittel vernünftig nutzt, um Probleme gar nicht erst entstehen zu lassen, sie zu lindern oder ganz loszuwerden. Der Rezeptteil stellt dann das Tüpfelchen auf dem I dar, weil er nachvollziehbare Beispiele für eine gesunde Ernährung nach Dr. Fuhrman liefert.
Wenn man mit der Gesundheit laboriert und sich außerdem Sorgen wegen der Nebenwirkungen diverser Medikamente macht, findet man in „Heal Your Heart – Eat Smart“ interessante Informationen, wie man selbst aktiv etwas für sich tun kann – nach Rücksprache mit dem Arzt. Allein von den Zutaten und der Zubereitung her klingen die meisten Rezepte sehr lecker und alltagstauglich, und an das Fehlen von Salz kann man sich gewöhnen. (IS)

Marjolein Holtkamp
Wildkräuter – entdecken, erkennen, verarbeiten
Kruidentocht, Niederlande, 2017
LV.Buch, Münster, 01/2018
PB, Sachbuch, Wildkräuter/Natur & Tier, Essen & Trinken/Gesundheit,
978-3-7843-5540-6, 128/1400
Aus dem Niederländischen von Elke Adams, Köln
Titelgestaltung von Marjolein Holtkamp
Fotos und Illustrationen im Innenteil aus verschiedenen Quellen
Autorenfoto von N. N.
www.lv-buch.de
www.hetkruidenlokaal.nl/het-kruidenlokaal/
https://nl-nl.facebook.com/people/Marjolein-Holtkamp/100000742980434



Was man lange Zeit als Unkräuter aus dem Garten verbannte, wurde vor einiger Zeit wiederentdeckt, weil es den Speisezettel bereichert: Wildkräuter. Jedoch, was Uroma noch kannte und pflückte, (er)kennen heute nur die wenigsten. Das Wissen ging der Wohlstandsgesellschaft nach dem Krieg verloren – aber wer wollte/will noch Kräuter an stark befahrenen Straßen oder in den Grünanlagen von Hochhaussiedlungen, in denen jeder ‚seinen Waldi Gassi führt' oder manche Anwohner ‚das Wasser der Toilettenspülung sparen', ernten?! – Das geht nur im Ländlichen und im privaten Garten.
Das nächste Problem nimmt der Titel des vorliegenden „Wildkräuter"-Buchs vorweg: „entdecken, erkennen, verarbeiten". Wer nicht von jemand Kundigem eingewiesen wurde, weiß nicht, wo er nach Wildkräutern suchen soll, wie er sie erkennt und von ähnlich aussehenden (Gift-) Pflanzen unterscheidet und wie oder wozu er sie verarbeiten kann. Schließlich gehören die Pflanzen bzw. einige ihrer Teile nur bedingt in die Küche; manches wird zu Arznei verarbeitet oder in der Kosmetik verwendet. Man denke an das Zitat, frei nach Paracelsus: *„Nur die Dosis macht das Gift."*
Inzwischen gibt es eine Vielzahl sehr schöner Bücher, in denen die wichtigsten Wildkräuter vorgestellt werden, wo sie wachsen und unter welchen Bedingungen sie sich kultivieren lassen, wie sie aussehen, welche Teile sich (für was) eignen, eventuell versehen mit Rezepten für Speisen, Kosmetika und anderen Verwendungsmöglichkeiten sowie ansehnlichen Fotos und/oder Zeichnungen.
Wer sich für das Thema interessiert, wird jedoch feststellen, dass gerade bei der Bestimmung ein Buch nicht den Wildkräuterkenner als Lehrer ersetzt, denn in der Natur sehen die Pflanzen selten genauso aus, wie auf der Abbildung oder dem wunderschönen Ideal-Foto (mit Fotoshop bearbeitet), so dass der Neuling aus Angst vor einer fatalen Verwechslung lieber verzichtet (wie bei Pilzen).

Marjolein Holtkamps „Wildkräuterbuch" lässt den Leser spüren, dass die Autorin mit Sachkenntnis und Begeisterung ans Werk ging – und dennoch möchte man vor dem Sammeln lieber einen Kurs besuchen, die Pflanzen mit eigenen Augen sehen und zu identifizieren lernen.
Jedem der 52 Wildkräuter von „Birke" über „Ringelblume", „Gundermann", „Weißdorn", „Rotklee", „Beinwell" und „Baldrian" bis zu „Weiße Taubnessel" ist eine Doppelseite gewidmet. Auf diesen findet man anschauliche Fotos und Zeichnungen, die das Erkennen und Unterteilen der Pflanze erleichtern sollen. Die kurzen Texte, die auch den lateinischen und umgangssprachlichen Namen berücksichtigen, fassen das Wesentliche zusammen über Standort und Blütezeit, Beschreibung der Pflanze, die Verwendung der verschiedenen Teile in früheren Zeiten (inklusive Symbolismus) und heute.
Rezepte im eigentlichen Sinn sind nicht enthalten. Das Buch wendet sich vor allem an (Hobby-) Gärtner, die jenen Pflanzen, die nun wieder in den Fokus gerückt wurden, einen Platz in ihrem Garten einräumen wollen – für die Tierwelt und die eigene Küche.
Der Band liefert sehr viel Wissenswertes auf kleinem Raum, unterstützt aber eher Personen, die bereits über gewisse Kenntnisse verfügen, denn die Gefahr der Verwechslung darf nicht unterschätzt werden, so dass man „Wildkräuter"-Neulingen zusätzlich einen Praxis-Kurs empfehlen möchte, wie er von manchen Gärtnereien, Gartenvereinen, Volkshochschulen etc. angeboten wird.

Ein sehr schönes, informatives und hilfreiches Buch – aber mit einem Praxis-Seminar geht man beim Bestimmen auf Nummer Sicher. (IS)

Marian Moschen
Noch mehr umwerfende Motivtorten
Helmut Lingen Verlag, Köln, 10/2017
HC, Sachbuch, Essen & Trinken/Backen, 978-3-943390-59-9, 128/995
Titelfoto und Fotos im Innenteil von Marian Moschen
Zeichnung auf S. 31 von Leander Aurel Taubner
www.lingenverlag.de
www.mannbackt.de

Marian Moschen ist der Betreiber des Back-Blogs „Mannbackt“, Autor von derzeit fünf Büchern, in denen er seine Motivtorten präsentiert, Kolumnist bei einer Zeitschrift und Leiter von Backkursen. Was aus reiner Freude am kreativen Schaffen angefangen hat, ist nun der Hauptberuf des Kindergartenpädagogen und Familienvaters.

Der vorliegende Titel wendet sich an Anfänger und Fortgeschrittene, die nicht nur gern backen, sondern wie der Autor leckere Kunstwerke gestalten wollen, die der Blickfang jeder Kaffeetafel sind. Marian Moschen rät, zunächst das ausgewählte Rezept gründlich zu lesen, um sicherzustellen, dass alle Zutaten und notwendigen Hilfsmittel vorhanden sind und es auch mit der zeitlichen Planung klappt, da nach manchem Arbeitsschritt eine längere Ruhepause (abkühlen, aushärten usw.) notwendig ist.
Die Rezepte fallen unter die Stichworte „Kinderfeste“, „Hochzeiten und Feiertage“, „Party und Urlaub“, damit man gemäß dem Anlass das Passende auswählen kann. Vorangestellt wurden die „Grundlagen“, in denen die Herstellung der Basisteige, der Umgang mit Fondant und Marzipan, das Anfertigen der Verzierungen u. v. m. erklärt wird.
Neben der Einkaufsliste für beispielsweise Rührteig und Buttercreme findet man eine ausführliche Schritt für Schritt-Anleitung, ergänzt durch Farbfotos und hervorgehobene Extra-Tipps. Auch die Unterschiede beim Fondant werden erklärt und Ratschläge gegeben, was zu tun ist, wenn die Masse zu trocken ist oder andere Probleme auftreten. Ferner werden nützliche Modellierwerkzeuge vorgestellt und in Wort und Bild beschrieben, wie man runde, eckige und Stapeltorten vorbereitet für den Überzug mit Fondant.
Danach gelangt man zum eigentlichen Rezeptteil, in dem sich z. B. eine „Babytorte“, eine „Raketentorte“, eine „Muttertagstorte“, eine „Goldene Hochzeitstorte“, eine „Hamburgertorte“ und eine „Halloweentorte“ finden lassen. Jede dieser Anleitungen ist sehr sorgfältig erstellt: Die Zutatenliste verweist zu den unter „Grundlagen“ erläuterten Teigvarianten und deren Vorbereitung. Aufgezählt wird, was man außerdem braucht, wie die Fondantmenge, Lebensmittelfarben, Modellierwerkzeuge und sonstige Hilfsmittel. Anschließend erfährt man, wie die Dekoration anzufertigen ist, wobei zahlreiche Fotos jeden Arbeitsschritt veranschaulichen, bis die fertige Torte auf einem großen Bild in all ihrer Pracht zu sehen ist. Je nach Aufwand können diese Ausführungen bis zu sieben Seiten einnehmen.
Beim Lesen und Betrachten dürfte jedem klar werden, dass für all diese Wunderwerke sehr viel Geduld und Fingerspitzengefühl erforderlich ist – und dass man es gerade als Anfänger wahrscheinlich nicht ganz so perfekt hinbekommt wie Marian Moschen, aber Übung macht bekanntlich den Meister. Eventuell wählt man zunächst eine der etwas einfacheren Anleitungen, um ein Gespür für die Bearbeitung der Bestandteile der Torten und die Gerätschaften zu bekommen und macht erste, kleinere Experimente im Familienkreis, indem ein ‚normaler‘ Kuchen mit dem Dekor verziert wird, das man bei einem Event unbedingt präzise formen möchte.
Hier ein Beispiel-Rezept zu bringen, würde zu weit führen, da dem Grundrezept viele weitere Schritte folgen, die erklären, wie das Dekor zu bereiten ist. Die Beschreibungen sind sehr gut, aber die Abbildungen sind ebenso wichtig. Man muss das Buch als Gesamtwerk sehen: Von grundlegenden Vorbereitungen wird ausgegangen, die Details sorgen für die ansprechende Optik, und das Resultat sieht wirklich immer super aus. Hut ab vor Marian Moschen und seinen tollen Ideen!

Für alle, die einen Riesenspaß daran und die Geduld haben, Motivtorten zu erstellen, ist dieser Band ein ganz tolles Buch! Ist man weniger geduldig, und der Frankfurter Kranz oder Donauwellen tun es bei Festtagen auch, dann wird man sich hiervon u. U. überfordert fühlen. (IS)

Shami Radia und Neil Whippey mit Rezepten von Sebastian Holmes
Exotische Köstlichkeiten – Das ultimative Insektenkochbuch
Eat Grub, GB, 2016
LV Buch im Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster, 03/2017
HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7843-5477-4, 192/2495
Aus dem Englischen von Christine Heinzius, Saarbrücken
Titelgestaltung von Karla Breilmann, KreaTek im Landwirtschaftsverlag GmbH
Foodfotografie von Mowie Kay
www.lv-buch.de
www.eatgrub.co.uk/about/
www.foodmatterslive.com/who-s-there/speaker-profile-shami-radia

Auf der Erde leben nahezu acht Milliarden Menschen. Schon als ihre Zahl im 20. Jahrhundert noch sehr viel kleiner war, gab es das unlösbare Problem, alle ernähren zu können. Trotz moderner Technologien und der durchaus erfolgreichen Suche nach neuen Ressourcen reichen die Möglichkeiten nach wie vor nicht aus, und der natürliche Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich. Die Folgen erleben wir gegenwärtig in Form der Klima- und Wirtschaftsmigration.
Ernährungswissenschaftler sind daher damit befasst, neue Nahrungsmittel zu finden, die preiswert, schnell und in großer Menge produziert werden können („Soylent Green" …). Dazu gehören beispielsweise Algen und Tang, aber auch Insekten, die in Teilen von Asien und in tropischen Ländern schon lange auf dem Speisezettel stehen.
Dass man diese Nahrungsmittel in der westlichen Welt nicht sonderlich schätzt oder mit einem ausgeprägten Gruseln verbindet, liegt zweifellos daran, dass es in diesen Regionen weniger essbare Arten gab und gibt und man etwas, das als Schädling erachtet wird, das man zudem mit Ekel betrachtet, auch nicht essen möchte. Man denke an Kirschen mit Maden – einmal gesehen, dann mag mancher im Restsommer keine Kirschen mehr essen.
Hier bewahrheitet sich der Spruch: „Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht". Dabei gibt es auch in Europa Speisen, die nicht jeder mag, beispielsweise in Frankreich Froschschenkel und Weinbergschnecken oder auf dem Balkan Innereien (Kutteln). Umgekehrt werden einige unserer Speisen von anderen Kulturen abgelehnt wie Schweine- (Moslems) und Rindfleisch (Hindus) oder auch die Zubereitung (kein Schächten, große Fleischstücke statt Geschnetzeltes).
Es ist also abhängig von der Kultur, was man isst, und zudem von der Erziehung. Dennoch gibt es Weltenbummler, die fähig sind, über ihren eigenen Schatten zu springen und ungewöhnliche Speisen zu probieren – denn wenn es die Einheimischen essen und mögen, warum sollte es dann nicht auch für den Gast schmackhaft sein? Zumal die Insektenküche oft nicht aus einer Notwendigkeit entstanden ist, sondern eine Bereicherung des ohnehin sehr abwechslungsreichen Speisezettels in jenen Ländern darstellt.

Die Autoren von „Exotische Köstlichkeiten" haben sich ausgiebig mit diesem Thema befasst. Der Koch Sebastian Holmes hat viele Länder bereist, die dortigen Spezialitäten kennengelernt und seine Erfahrungen bei der Entwicklung der hier gesammelten Rezepte mit in die Waagschale geworfen.
Beim Lesen hat man immer wieder den Eindruck, dass bekannte Speisen als Vorlage dienten und man nur das eine oder andere durch Insekten ersetzt oder mit ihnen ergänzt hat. Ließe man sie als Zutat weg oder würde sie durch etwas Vertrautes ersetzen, erhielte man ein ganz ‚normales' Gericht.

Das Buch schildert eingangs die Motivation der Autoren. Als Einführung in die Insektenküche dienen Erläuterungen, in welcher Form welche Insekten Verwendung finden können, z. B. als Mehl, Püree, Salz, Frittiertes und Gebackenes. Auch die verschiedenen verwertbaren Insektensorten werden vorgestellt – natürlich nur eine kleine Auswahl, denn in jenen Ländern, die traditionell ihre Küche damit bereichern, finden sich sehr viel mehr Arten (nebenbei: auf leckere Spinnen wurde dankenswerterweise verzichtet …).
Der Rezeptteil wartet auf mit „Snacks", Ideen für „den kleinen Hunger", „Hauptgerichten", „Soßen, Dips, Dressing und Pasten", „Desserts" und „Cocktails".
Abgerundet wird mit Menüvorschlägen, Zucht- und Bezugsquellen sowie einem Stichwortregister.

An Rezepten offeriert werden u. a. „Knusprige Grillen und Pandanusblätter“, „Austern mit Buffalowürmern, Chili und Limette“, „Sahnige Mehlwurm- und Kokosnussnudeln“, „Pastasoße mit Cherrytomaten, Mascarpone und Grashüpfer“, „Insektenknabberstäbchen“, „Beschwipster Kaffee mit Grillenmehl und Kondensmilch“.
Zu jedem Rezept gibt es einige einleitende Worte, eine Portionsangabe, eine Zutatenliste, eine Schritt für Schritt-Anleitung sowie ein ganzseitiges Farbfoto.

Um das Ganze zu konkretisieren, hier das Rezept für eine Portion „Grashüpfer und Malzzuckerporridge“:
40 g kernige Haferflocken in 300 ml Milch erwärmen. 2 geh. EL Malzzucker in einer Pfanne erwärmen. Sobald er flüssig ist, 4 Grashüpfer dazu geben und köcheln lassen. Wenn der Zucker karamellisiert und dicker wird, sind sie nach ca. 3 min/115°C servierfertig. Haferflocken vom Herd nehmen, bevor sie die ganze Milch aufnehmen. Karamellisierte Grashüpfer, eine kleine Handvoll Heidelbeeren und 1 Pr. Zimt darüber geben und servieren.

Obwohl außergewöhnliche Rezepte Hochkonjunktur haben (Wildkräuter, süße Kuchen aus Gemüse, pikante Hauptgerichte aus/mit Obst usw.), dürfte es „Exotische Köstlichkeiten“ schwer fallen, das Lieblingskochbuch des deutschen Bürgers zu werden, denn, ausgenommen einiger Hartgesottener (siehe „Straßenstars“ im hr oder „Dschungelcamp“ im RTL), die Hemmschwelle ist für die meisten noch zu hoch, um solche Speisen mit ‚Ekelzutaten‘ auch nur probieren zu wollen. Ein ‚Survival‘-Kochbuch ist es aber auch nicht, da bloß bestimmte Insekten verwendet werden, die über den Handel erhältlich sind, es aber keine Informationen gibt, wie man sie selbst beschaffen kann.
Von daher möchte man das Buch eigentlich nur jenen empfehlen, die einen sehr niedrigen Ekelfaktor haben, am besten noch Spaß empfinden, wenn sie andere mit solchen Speisen (Surströmming, Mehlwurm & Co.) schockieren können, vielleicht auch Autoren fantastischer Bücher, die sich hier zu etwas abseits von Hiiirrrrnnnn“ inspirieren lassen wollen – denn noch werden die meisten Hobbyköche und Gourmets bestimmt lieber in die Pizzeria, zum Griechen und Burger King gehen, bevor sie die Insektenküche testen. (IS)

Mehr Natur/Gesundheit & Therapie/Essen & Trinken unter Sekundärliteratur, Yoga/Wellnes & Therapie & Philosophie.

Haushaltstipps

Manfred Neuhold
Natürlich frisch und rein – 160 ökologische Putzmittelrezepte: Wirkungsvolle und günstige Reinigungsmittel selbst gemacht
Ökologisch blitzblank, Edition Kleine Zeitung, Graz (A), 2016
LV.Buch im Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster, 09/2017
PB, Sachbuch, Haushaltstipps/Putzmittel, 978-3-7843-5513-9, 224/1800
Titelgestaltung von Monika Wagenhäuser
Fotos und Illustrationen im Innenteil aus verschiedenen Quellen
www.lv-buch.de

Für die einen ist Putzen ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Alles soll sauber sein und blitzen, der Schmutz wird gejagt wie ein Mörder von Sherlock Holmes, und auch Desinfektionsmittel kommen zum Einsatz. Andere wiederum erachten das Putzen als lästige Pflicht, die eher widerwillig erledigt wird und mit der man für ein sauberes Haus sorgt, in dem durchaus auch mal eine Staubflocke liegen bleiben darf.
Nicht allein das individuelle Putzverhalten ist unterschiedlich, sondern das der diversen Kulturen ebenso. Die einen favorisieren die ‚trockene‘ Reinigung, andere sparen nicht mit Wasser; die einen

verwenden den tuchbespannten Schrubber, die anderen den Wischmopp usw. In Japan gehört das Putzen sogar zur Kontemplation – und wer z. B. die Manga-/Anime-Serie „Kenshin“ kennt, wird sich erinnern, dass die regelmäßige Reinigung des Dojo genauso wichtig war wie die Übung mit dem Bambus-Schwert.

Der Handel bietet eine Vielzahl an Mitteln und Hilfsgeräten für die verschiedenen Räume und Oberflächen, für Textilien und Möbel, für Autos und Außenanlagen. All die Reiniger kosten eine ganze Menge Geld, und Platz nehmen sie auch weg. Viele sind sehr aggressiv, bei leichten Verschmutzungen gleich der Kanone, die auf Spatzen schießt. Und haben nicht immer mehr Menschen Allergien, die auf diese Mittel zurückzuführend sind? Vermisst man nicht bei immer mehr Kindern die natürlichen Abwehrstoffe, die sich in einer sterilen Umgebung unmöglich entwickeln können?
Putzen mit natürlichen, schadstoffarmen Mitteln ist keineswegs ein Thema, das erst jetzt aufgekommen ist. Schon vor Jahren entdeckte man die Hausmittel von Oma neu oder/und kreierte auf dieser Basis Reiniger, die zeitgenössische Ansprüche erfüllen sollten („Hobbythek“, Putzmittel nach Baukastensystem etc.): Kern- und Gallseife, Zitrus- und Essigsäure, Soda, Natron – um nur einige der bekanntesten zu nennen.

Manfred Neuhold bringt diese Klassier in dem vorliegenden Buch wieder ins Gespräch, ergänzt durch Zusatzstoffe wie ätherische Öle, die nicht nur für einen guten Duft sorgen, sondern oft keimhemmend sind und weitere nützliche Eigenschaften mitbringen.
Nach einer Einführung, die auch auf die zum Teil noch unzureichend erforschten Nebenwirkungen der käuflichen Putzmittel (Nanopartikel) eingeht, liefert er eine Vielzahl an Rezepten auf natürlicher, ökologisch abbaubarer Basis. Diese bestehen aus der Zutatenliste und einer nachvollziehbaren Anleitung, die oft von Fotos und Abbildungen veranschaulicht wird.

Hier ein Beispiel für „Schimmelentferner“:
100 ml weiße Essigessenz, 100 ml Wasser, 5 Tr. Zitronenöl, 15 Tr. Teebaumöl in einer Sprühflasche vermischen. Betroffene Stellen besprühen, einwirken lassen, mit weichem Tuch abwischen. Vorgang wiederholen und diesmal nicht abwischen.

Die Anregungen sind nachvollziehbar und bieten eine interessante, gesunde Alternative zu aggressiven und teuren Putzmitteln. Die Zutaten sind leicht zu beschaffen im Discounter, der Drogerie und Apotheke. Am besten einfach mal ausprobieren! (IS)

Basteln

Bridget Dove
Angezettelt! – 40 witzige Ideen für kleine Kunstwerke aus Haftzetteln
Stick It!, GB, 2017
LV.Buch, Münster, 01/2017
PB im quadratischen Format, Sachbuch, Basteln, 978-3-7843-5547-4, 144/1200
Aus dem Englischen von Dr. Katrin Korch, www.literatur-und-mehr.de
Titelgestaltung von Laura Woussen unter Verwendung eines Fotos von Clare Winfield
Fotos im Innenteil von Clare Winfield, Stylist: Polly Webb-Wilson
Illustrationen im Innenteil von N. N.
www.lv-buch.de

Mit den vielfältigen Papierarten lässt sich eine Menge anstellen, was zur Folge hat, dass es mittlerweile etliche Anleitungsbücher für kreatives Falten, Kleben, Schneiden, Bemalen usw. gibt. Bridget Dove hat sich den bunten, quadratischen Haftzetteln zugewandt, die, wie sie in ihrem Vorwort erwähnt, allerdings nicht geeignet sind, ‚Kunstwerke für die Ewigkeit' herzustellen, sondern vielmehr sind es zeitlich begrenzte, spontane Schöpfungen, die unerwartet entstehen und durch den Überraschungseffekt für gute Stimmung sorgen können.
Sie schickt auch voraus, dass man beim Arbeiten mit Haftzetteln einerseits nicht zu pedantisch sein darf, weil Farben und Formen abweichen können, man andererseits doch sehr präzise vorgehen muss, um das geplante Objekt realisieren zu können. Was man an sonstigen Utensilien benötigt, um ihre Ideen umzusetzen, liegt auf dem Schreibtisch: Schere, Locher, Tacker, Schnur, Klebeband u. ä.

Bei den „40 witzigen Ideen" handelt es sich um „Wall Art", Objekte, die, an die Wand geklebt, ihre Wirkung entfalten, um „Origami", plastische Gebilde, bei denen gefaltet wird, und um „Dekoration", wofür geschnitten, gefaltet und geklebt wird, um Gebrauchsgegenstände oder nüchterne Ecken aufzupeppen.
Wie bei einem Kochrezept gibt es eine kleine Liste der erforderlichen Dinge: die Anzahl der Haftzettel in den jeweiligen Farben und weitere Hilfsmittel. Dem schließt sich eine Schritt für Schritt-Anleitung an, die leicht nachvollziehbar alle Arbeitsgänge kurz beschreibt. Ergänzt wird sie von Abbildungen, die Falttechniken, Schnittmuster, das Anordnen der farbigen Heftzettel usw. veranschaulichen. Abgerundet wird alles von einem seitenfüllenden Farbfoto des fertigen Objekts bzw. Beispielen, wo es eingesetzt wird.
Zu den vorgestellten „kleinen Kunstwerken aus Haftzetteln" gehören beispielsweise ein „Tagesplaner", eine „Monstera", ein „Frosch", „kleine Häuschen", eine „Schneeflocken-Lichterkette" und ein „Tischläufer".

Möchte man sich zwischendurch kreativ beschäftigen mit Materialien, die nicht viel Geld kosten bzw. bereits vorhanden sind, ja, da sind die Haftzettel echt eine dankbare Möglichkeit, um den Kopf frei zu bekommen und gleichzeitig etwas entstehen zu lassen, an dem man sich oder andere erfreuen kann – denn die Sache hat tatsächlich Witz.
Freilich ist vieles nur für den Moment und löst sich leider zu schnell in seine Bestandteile auf, aber man konnte mal abschalten und Spaß haben. Unterschätzen sollte man die Anregungen dennoch nicht. Um sie nachzubasteln, muss man den Anleitungen sorgfältig folgen. Am besten blättert man ein wenig in dem Buch und beginnt mit den weniger aufwändigen Vorschlägen, um ein Gefühl für das Material zu bekommen und sich mit den (Falt-) Techniken vertraut zu machen. Mit etwas Übung fallen dann auch die komplizierteren Ideen leichter.

Ein witziges Buch mit „40 witzigen Ideen" für Leute, die auch beim Abschalten und in der Freizeit gern witzige Sachen basteln. (IS)

Comic

Jean-Michel Charlier *(Text)* **& Jijé/Joseph Gillain** *(Zeichnungen)*
Terror am Himmel
Die Abenteuer von Tanguy und Laverdure – Gesamtausgabe 6: Der Saboteur/Vampire kommen bei Nacht/Terror am Himmel/Der Piratensender, *Frankreich, 1969/70*
Les Aventures de Tanguy et Laverdure – L'intégrale 6: La terreur vient du ciel, Frankreich, 2001
Egmont Ehapa, Köln, 03/2011
HC-Album, Ehapa Comic Collection, Adventure, Action, Funny, 978-37704-3393-3, 176/2995
Aus dem Französischen von Horst Berner, Peter Daibenzeiher, Manfred Merbaul

Vorworte von Jean-Michel Charlier, Horst Berner
Titelillustration und Zeichnungen von Jijé
Fotos, Zeichnungen und Abbildungen im Sekundärteil aus verschiedenen Quellen
www.ehapa-comic-collection.de
www.dargaud.com
www.jmcharlier.com/
www.jije.org/

Bei einer Flugübung taucht eine fremde Maschine auf, und nur um ein Haar können die Piloten eine Katastrophe verhindern. Schnell wird ein Kamerad zum Schuldigen erklärt – aber war er es wirklich? Dann wird kurz vor der Show „Der Saboteur“ aktiv.
„Vampire kommen bei Nacht“ und stehlen ein Schiff, das daraufhin spurlos verschwindet. Wochen später wird Frankreich von einer Terrorwelle heimgesucht. Aus dem Nichts tauchen Flugzeuge auf, bombardieren ihr Ziel und sind gleich wieder fort. Die Jäger, die ihnen folgen, haben keine Chance. Dem Zufall und der Beharrlichkeit von Tanguy ist es schließlich zu verdanken, dass eine Spur der Erpresser gefunden wird.
Aber erst im zweiten Teil „Terror am Himmel“ gelingt es Tanguy, Laverdure und den anderen Piloten, den Kreis enger zu ziehen, den ‚Vampir‘ in seinem Versteck aufzustöbern und das Rätsel um das gekaperte Schiff zu lösen.
„Der Piratensender“ stört die Waffentests des französischen Militärs. Um zu erfahren, wer hinter die Geheimnisse gelangen will, werden Tanguy und Laverdure zu den Kanarischen Inseln geschickt, vorgeblich, um das Gelände zu erkunden, in Wahrheit, um die Spione zu finden.

Die Titel gebende Story besteht aus zwei Teilen und ist deutlich aufwändiger gezeichnet als die beiden anderen Geschichten. Der Spannung tut dies aber keinen Abbruch, im Gegenteil, die Einzelerzählungen wirken weniger bombastisch, lassen mehr Raum für das Zwischenmenschliche und Szenen auch außerhalb der Flugzeuge. In der Doppelfolge steht dramatische Action absolut im Vordergrund, verbunden mit langwierigen Suchen; in den anderen Episoden werden das Verhalten und die Motivation der Protagonisten stärker beleuchtet.
Bei diesen Gelegenheiten kann man die Unterschiede in den Persönlichkeiten der beiden Hauptfiguren deutlicher herausarbeiten. Die Scherze, die sich Laverdure hin und wieder erlaubt, passen hier besser in den Kontext als in ein Terror-Drama, das Menschenleben kostet.
Allerdings muss man berücksichtigen, dass die Zielgruppe dieser Serie Jungen sind, die Flieger-Action schätzen, für die es richtig krachen muss, und alles andere ist bloß schmückendes Beiwerk. Sie kommen auf jeden Fall auf ihre Kosten, ebenso die erwachsenen männlichen Leser, die mit „Die Abenteuer von Tanguy und Laverdure“ groß geworden sind und nun die Gelegenheit haben, die Geschichten im Rahmen dieser Sammler-Edition, welche stets einen interessanten Sekundärtexteil bietet, noch einmal zu lesen. Den meisten Jüngeren, die vor allem zu Superhelden und Mangas greifen, dürfte der historische Background zu wenig vertraut, die Abenteuer zu steif und militärisch sein. (IS)

Jean-Luc Istin
Der Killer in mir
Alice Matheson 2
Alice Matheson: Le Tueur en moi, Éditions Soleil, Frankreich, 2015
Splitter Verlag, Bielefeld, 09/2016
Hardcover-Album, Horror, Thriller, 978-3-95839-301-1, 56/1480
Aus dem Französischen von Tanja Krämling
Covergestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung eines Motivs von Živorad Radivojević
Zeichnungen von Živorad Radivojević, Jean Bastide (Farben)
www.splitter-verlag.eu/
www.youtube.com/user/SplitterVerlag
www.soleilprod.com/
www.facebook.com/jeanluc.istin

Um weitere Erkenntnisse über die Untoten und eventuelle Gegenmittel zu erhalten, hat das Krisenteam des St. Mary's Hospital eine provisorische Versuchsreihe zur Grundlagenforschung gestartet. Gleichzeitig droht das Sterbehilfe-Hobby der Krankenschwester Alice Matheson erneut aufzufliegen. Der Zufall spielt ihr in die Hände, was die Ausschaltung einer allzu neugierigen Kollegin angeht, und so beginnt Alice, den momentanen Ausnahmezustand als Segen zu sehen. Im herrschenden Chaos kann sie Spuren ihrer Tätigkeit so einfach verwischen wie nie zuvor.
Doch eine weitere Gefahr bahnt sich an, als einer der Notaufnahme-Patienten sie zu erkennen glaubt, aus ihrer Zeit, bevor sie als Adoptivkind in die Familie Matheson kam. Sie stellt den Fremden zu Rede und erfährt, dass ihre Pflegefamilie offenbar nicht ehrlich war, was ihre leiblichen Eltern betrifft.

Irgendwie funktioniert es, dass man als Leser auf der Seite dieses emotionslosen, aber äußerst intelligenten Todesengels steht und regelrecht mitfiebert, wenn Alice aufzufliegen droht. Eine kurze Storyline, die mit einem unvorhersehbaren Schockmoment aufgelöst wird. Natürlich würde es sich schnell abnutzen, dies immer wieder in ähnlicher Art zu wiederholen, so dass Autor Jean-Luc Istin einen unsympathischen alten Bekannten unter Alices Patienten platziert, der sie mit seinen Andeutungen aus der Bahn wirft.
Alice selbst hat keine Erinnerungen mehr an diese Vergangenheit, doch es klingt an, dass dort der Grund für ihre kaltblütige Empathielosigkeit und Mordlust zu suchen ist. Souverän dagegen nutzt Alice die Befragung von Polizeiinspektor Kitson, um von sich abzulenken.
Das Zombiethema gerät hier gegen die übrigen Aspekte etwas in den Hintergrund. Es klingt lediglich an, dass die Epidemie durch einen künstlichen ‚Impfstoff' ausgelöst wurde. Ob absichtlich oder versehentlich ist ungeklärt. So gibt es eine ganze Reihe an parallelen Storytreibern, die bewundernswert ausgewogen jongliert werden.

Das Ganze präsentiert Jean-Luc Istin („Die Nacht der lebenden Toten") wieder in einem mehr als ordentlichen Tempo, das auch den zweiten Teil dieses Serienkiller-Thrillers mit Zombies zu einem Pageturner macht.
Den Zeichenstift hat Živorad Radivojević übernomme; zu Vorgänger Philippe Vandaële ist kein allzu auffälliger Stilbruch zu erkennen. Živorad Radivojevićs Bilder sind noch einen Tick realistischer. Die dichte Atmosphäre bleibt dank desselben Koloristen, Jean Bastide, erhalten, die Figuren sind absolut wiederzuerkennen.
Auf dem Cover, das auf www.splitter-verlag.de online steht, ist als Zeichner noch Vandaële genannt,

„Alice Matheson" bleibt spannend und überrascht mit immer neuen Wendungen. (EH)

Charles Soule
Tödliches Spiel
Astonishing X-Men 1
Astonishing X-Men (2017) Annual 1 – 6: Life of X, Part 1 – 6 (Das Leben von X, Teil 1 – 6), Marvel, USA, 2017/18
Panini Comics, Stuttgart, 05/2018
PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-7416-0632-8, 148/1699
Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz
Titelillustration von Jim Cheung
Zeichnungen von Jim Cheung, Mike Del Mundo, Mike Deodato Jr., Ed McGuinness, Rafael Fonteriz, Mark Morales, Guillermo Ortego, Walden Wong, Rain Beredo, Marco d'Alfonso, Richard Isanove, Jason Keith, Frank Martin, Nolan Woodward
www.paninicomics.de
www.charlessoule.com
https://de-de.facebook.com/TheArtOfJimCheung/
https://deadymike.deviantart.com
http://mikedeodatojr.tumblr.com/
https://edmcguinness.deviantart.com

www.guiadelcomic.es/f/rafa-fonteriz.htm
https://markmorales.deviantart.com
http://willortego.com
http://aldenwong.blogspot.com
https://waldenwong.deviantart.com
http://summerset.deviantart.com
www.marcodalfonso.com
https://m7781.deviantart.com
www.myspace.com/risanove
https://mayonnaiseandbread.deviantart.com/
www.frankmartinartist.com
http://nolanw.blogspot.com
http://nolanwoodart.deviantart.com

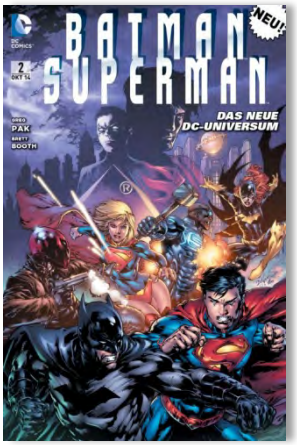
Psylocke wird urplötzlich geistig attackiert, und sie ist nicht die einzige Telepathin, der das widerfährt. Obgleich sie eine der mächtigsten Mutantinnen auf diesem Gebiet ist, gelingt es ihr nur mit Hilfe einiger Kameraden, die ihr Notsignal erhalten, sich aus der Gewalt ihres Feindes zu befreien. Allerdings rufen die Aktionen der X-Men die Londoner Sicherheitsbehörden auf den Plan, die – natürlich – den Mutanten die Schuld an den Geschehnissen geben, welche über die Bürger hereinbrechen.
Psylocke schickt den Geist von Old Man Logan, Rogue, Gambit, Fantomex und Beast auf die Astralebene, wo sie gegen den Shadow King kämpfen müssen, der keineswegs tot sondern inzwischen so mächtig ist, dass er Telepathen in der Realwelt übernehmen kann, die sein Wesen wie ein Virus auf andere Mutanten und Menschen übertragen. Wird er nicht aufgehalten, übernimmt er die ganze Erde. Bei Psylocke bleiben allein Bishop und Angel zurück, um sie und die Körper der Kameraden zu beschützen, sollten die Soldaten die Gruppe angreifen.
Auf der Astralebene werden die Mutanten von einer Falle in die nächste geschickt, und sie tun sich schwer, diese als solche zu erkennen, obwohl sie weitgehend Erfahrungen mit diesem Trug haben. Unerwartet erhalten sie jedoch Hilfe von jemandem, mit dem sie nicht gerechnet haben. Er und Shadow King spielen gegeneinander seit einer geraumen Weile, und diesmal geht es um das Schicksal der X-Men und der ganzen Welt. Aber können sie ihrem Helfer vertrauen? Ist er wirklich der, der zu sein er behauptet? Jeder muss eine Entscheidung fällen, deren Ausgang ungewiss ist.
Längst hat der Shadow King einige der Mutanten unter seine Kontrolle gebracht und die Schar der willenlosen Anhänger vermehrt. Das Militär ist bereit, die unschuldigen Zivilisten zu töten, um eine Ausbreitung des vermeintlichen Virus‘ zu unterbinden. Psylocke und – jetzt – Arcangel sind die einzigen, die das noch verhindern können, während sie hoffen, dass noch nicht alle ihre Freunde verloren sind.
Wieder einmal gibt es einen Neustart, allerdings ohne dass diesmal das Marvel-Universum von Grund auf verändert wurde. Es waren eher die letzten Entscheidungen und Differenzen, die dazu führten, dass einige Gruppen sich aufgelöst bzw. neu formiert haben. Im Fall der „Astonishing X-Men“ trifft nicht einmal das zu, denn sie finden sich eher zufällig in London ein, weil sie auf Psylockes Ruf reagiert haben und gewillt sind, den Shadow King aufzuhalten, darunter auch jemand, mit dem keiner gerechnet hat.
Mit dem Shadow King wurde eine Figur aus den Anfangstagen der „X-Men“ und „New Mutants“ eingebunden. Ähnlich gehen die Autoren der anderen „X“-Serien vor: Man wählt einen bekannten Feind, der mächtiger geworden ist, und ein neues Team muss sich zusammenraufen, um die Bedrohung abwehren zu können. Dabei ist sogar die Hilfe eines bisherigen Gegners zu akzeptieren, der seine Maske fallen lässt, weil er in diesem Fall am selben Strang zieht.
Obschon die „X-Men“ wissen, worauf sie sich einlassen, ist diese Kenntnis nicht immer von Vorteil, sondern macht ihre Reaktionen vorhersehbar. Darum erscheint ein Warner. Aber ist er echt? Ist er eine Falle des Shadow Kings? Verfolgt er eigene perfide Ziele? Keiner kann es wissen. Die jeweiligen Entscheidungen helfen oder behindern den Shadow King. Und immer bleibt die Ungewissheit, ob man das Richtige tat.
Parallel zu den Geschehnissen auf der Astralebene läuft die Handlung in der Realwelt, die nicht minder dramatisch ist. Das Mistrauen gegenüber den Mutanten erweist sich einmal mehr als ein großer Fehler, der die Lage kompliziert, doch die Schuld wird – wie üblich – nicht den Verursachern, sondern den Warnern und Rettern in die Schuhe geschoben.

Die Situation spitzt sich zu, und einer der Mutanten wird zum Zünglein an der Waage. Daraufhin gibt es eine riesige Überraschung, die jedoch viele Fragen offen lässt: Geschah dies freiwillig? Ist das real und kein Trick von Shadow King? Was wird aus …?
Mehr möchte man nicht verraten, um die Spannung zu erhalten.

Die Illustrationen sind nicht einheitlich, denn die einzelnen Zeichner haben durchaus ihren unverkennbaren Stil. So gefallen die ersten der sechs Episoden, die realistisch-idealistisch angelegt sind, besser als die mehr comichaften bzw. ‚verwaschenen' restlichen Teile – aber Geschmäcker sind verschieden. Wie auch immer, als Leser wünscht man sich diesbezüglich eine gewisse Kontinuität, aber leider werden Serien grundsätzlich mit Top-Zeichnern gestartet, und dann geht es weiter mit Mittelmaß und Newcomern. Dass man Leser so nicht auf Dauer halten kann bei einem Überangebot an Titeln, liegt auf der Hand. Vielleicht darum die ständigen Relaunches? Neuer Start, neues Glück?

Man kann aus „Astonishing X-Men" etwas machen, nicht aber nach einem Band mit sechs Episoden ein richtungweisendes Urteil fällen. Was für den Comic spricht, ist, dass er ein halbwegs abgeschlossenes Abenteuer beinhaltet, für das man wenige Vorkenntnisse mitbringen muss. Allerdings wird auf der letzten Seite ein Cliffhanger geliefert, der Einfluss auf die anderen „X"-Serien haben muss. Man darf gespannt sein, was die Autoren daraus machen und ob der Marvel-Verlag das durch Top-Illustratoren würdigt. (IS)

Greg Pak
MongulsTodesspiel
Batman/Superman 2
Batman/Superman 5 – 7: Game Over/Boss Fight/Endgame + Batman/Superman Annual 1: Arena (Batman/Superman 5 – 7: Game Over/Boss-Kampf/Endspiel + Batman/Superman Annual 1: Die Arena), DC, USA, 2014
Panini Comics, Stuttgart, 09/2014
PB, Comic, Superhelden, Action, SF, 978-3-95798-066-3, 116/1299
Aus dem Amerikanischen von Carolin Hidalgo
Titelillustration von Ed Benes
Zeichnungen von Brett Booth, Jae Lee, Kenneth Rocafort, Philip Tan
www.paninishop.de
http://gregpak.com/
www.studioedbenes.com/
http://edbenesstudio.blogspot.de/
http://demonpuppy.blogspot.de/
www.facebook.com/BrettBooth.Artist/
http://theartofjaelee.com/
www.instagram.com/mitografia_kr/
http://butones.deviantart.com/
https://twitter.com/philipsytan



Der Toymaster hat ein neuartiges Videospiel entworfen, im dem es die Aufgabe ist, Batman zu töten. Das Spiel manifestiert sich in der realen Welt, und der dunkle Ritter sieht sich plötzlich mit Nightwing konfrontiert, der ihm ans Leder will. Gerade noch kann Batman diese Gefahr abwenden, da steht er plötzlich dem Außerirdischen Mongul gegenüber, der – mit Unterstützung von Toymasters Assistentin und seiner außerirdischen Technologie – die Kampfbereitschaft und kombinierten Strategien der unzähligen irdischen Videospieler nutzt, um die beiden größten Helden der Erde gegeneinander antreten zu lassen.
Für die Gamer ist es nur ein neues Spiel, für Batman und Superman tödlicher Ernst. Indem sie die Mechanismen des Spiels für sich ausnutzen, können die Helden Mongul überwältigen, doch den Endgegner haben sie noch vor sich.

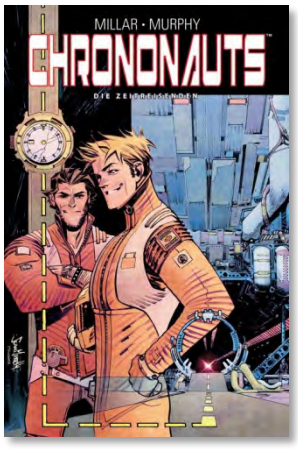
Nach der überragenden Auftaktnummer der neuen „Batman/Superman“-Serie muss man sich hier nach der Lektüre erst einmal versichern, dass es sich tatsächlich um den gleichen Autor handelt. Auch hier liefert Greg Pak ein Spiel mit den Realitäten und mit verschiedenen Inkanationen der beiden Helden, eingebettet jedoch in einem hanebüchenen Bombast-Quatsch, der seinesgleichen sucht.

Der außerirdische Eroberer Mongul und sein Sohn, der später im Band auftaucht, sind hier unbeschriebene Blätter, was dem Neustart des DC-Universums geschuldet ist. Doch natürlich gibt es in der DC-Vergangenheit eine Vorgeschichte zwischen Mongul/Monguls Sohn und Superman, die diesem Zusammentreffen einen ganz anderen Stellenwert gegeben hätte.
In der vorliegenden Form wirkt Monguls Auftauchen reichlich unmotiviert und läuft auf ein plumpes ‚Bats und Supi retten mal wieder die Welt gegen Außerirdische mit viel Tamtam‘-Szenario hinaus. Und weil es einem widerstrebt, sich auf diesen Humbug einzulassen, erscheinen auch die gegensätzlichen gedanklichen Kommentare der beiden Helden, die meist das Salz in der Suppe dieser Team-Up-Serie bilden, leer und aufgesetzt.
Zudem wirkt auch das letzte Kapitel – halb Wiederholung des vorher gelesenen, halb bei „Planet Hulk“ geklaut – ziemlich gehaltlos, doch muss man fairerweise dazu sagen, dass es sich nicht um die anschließende Nummer der Serie handelt, sondern um das für sich stehende „Batman/Superman-Annual 1“.

Außerdem durfte dort teilweise wieder Ausnahmezeichner Jae Lee ran, der einmal mehr fantastische Arbeit abliefert. Unterstützt wird Jae Lee von Kenneth Rocafort („Red Hood & Die Outlaws“) und Philip Tan („Spawn“).
In der Hauptserie ist der Zeichenstift von Jay Lee an Brett Booth gewandert, der ursprünglich von Wildstorm kommt und auch mit DC-Helden schon einige Übung hat („Titans“, „The Flash“, „Aquaman“). Passend zur Story sind seine Bilder absolut kraftvoll und dynamisch.
Eine Schnapsidee war es allerdings, die „Mongul“-Story durchgehend im Querformat zu erzählen. Für einzelne Doppelseiten ist das okay, bei drei Heften am Stück nur anstrengend.

Aufgeblasenes Weltenrettungsgedöns ohne Sinn und Verstand. Nach der sensationellen Nr. 1 eine herbe Enttäuschung. (EH)

Mark Millar
Chrononauts – Die Zeitreisenden
Chrononauts 1 – 4, Millarworld, USA, 2015
Panini Comics, Stuttgart, 10/2016
PB mit Klappenbroschur, Comic, SF, Action, Adventure, 978-3-95798-948-2, 124/1699
Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein
Titelillustration und Zeichnungen von Sean Murphy
https://paninishop.de/
www.youtube.com/user/PaniniComicsDE
www.millarworld.tv
https://twitter.com/mrmarkmillar
www.seangordonmurphy.com



Dr. Cobin Quinn und Danny Riley entwickeln eine Zeitmaschine in Form von Kleidungsstücken, den sogenannten Chroma-Anzügen. Die ganze Welt schaut zu, als die beiden smarten Wissenschaftler zum ersten Mal auf Zeitreise gehen. Ziel ist das Jahr 1492, kurz bevor Kolumbus die Küste Amerikas erreicht.
Doch Quinn kommt vom Kurs ab und landet im Samarkand des Jahres 1504. Riley folgt der Spur des Zeit-Trackers, um seinen Freund und Mentor zu retten und gerät am Ziel mitten in eine Schlacht, die mit Hubschraubern und Fahrzeugen geführt wird. Denn Quinn war bereits einige Jahre vor 1504 hier und hat nicht nur dort ein eigenes Reich aufgebaut, sondern seine Spuren zu allen möglichen Zeiten in allen möglichen Ländern hinterlassen.

Mit der Macht, die ihm der Chroma-Anzug verleiht, steht ihm die ganze Welt offen. Auch an Geld zu kommen, ist kein Problem, wenn man heute schon die Glückszahlen von morgen kennt. Endlich kann Quinn das ausschweifende Leben führen, von dem er immer geträumt hat.
Damit überredet er Riley, ebenfalls den Tracker auszuschalten und so die Verbindung in die Gegenwart endgültig zu kappen. Doch das hemmungslose Leben beschert den Zeitreisenden auch Feinde und Neider. Außerdem setzen die Daheimgebliebenen immer noch alles daran, Quinn und Riley zurückzuholen. Wenn nötig mit Gewalt.

Mark Millar („Secret Service – Kingsman“, „Kick-Ass“) hat einfach ein Gespür für ganz großen Kinostoff.
Der Superstar-Autor überzeugt hier nicht nur mit einer – im positiven Sinne – haarsträubenden Geschichte, sondern auch mit sympathischen Charakteren, die zunächst der Versuchung der Allmächtigkeit erliegen, am Ende aber wieder die Kurve kriegen und auf ethisch vertretbare Bahnen einschwenken.
Nicht gänzlich freiwillig, denn zuvor erfolgt noch eine wilde Jagd durch die Zeit, die Gelegenheit zu allerlei skurrilen Stippvisiten und Reminiszenzen an „Zurück in die Zukunft“ bietet. Und Schlitzohren, wie es Quinn und Riley sind, gelingt es den beiden sogar, die verlorene Zeit mit ihren Lieben nachzuholen. Nicht umsonst haben sie Zeitmaschinen.
Das alles wird dermaßen rasant abgefackelt, dass man sich noch einen Band 5 gewünscht hätte, um ab und an doch das Tempo etwas aus der Geschichte zu nehmen.

Für diesen Zeitreise-Action-Spaß hat sich Mark Millar mit Zeichner Sean Murphy zusammengetan, der zuletzt (zusammen mit Scott Snyder) mit „The Wake“ ein ausgezeichnetes Werk abgeliefert hat. Murphys Stil wirkt etwas schroff, was auch dem Tempo der Story zugutekommt. Sein Markenzeichen sind die unverwechselbar kantigen Kerle, aber auch Gebäude, Landschaften und Fahrzeuge gefallen sehr gut.
Wie es sich für eine Millar-Story gehört, ist eine „Chrononauts“-Verfilmung bereits in Vorbereitung; die Wunschkandidaten für die Hauptrollen sind derzeit Chris Pratt und Chris Hemsworth. Passt bestens!

Grandioser und pfeilgeschwinder Zeitreise-Action-Spaß von Erfolgsgarant Mark Millar. (EH)

Mark Buckingham, Bill Willingham
Der Schrei nach Zauberei
Fairest 6
Fairest Vol. 5, 27 – 33: The Clamour of Glamour, Vertigo/DC, USA, 2015
„Fables” und „Fairest“ wurden erdacht von Bill Willingham
Panini Comics, Stuttgart, 04/2016
PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat,
Urban Fantasy, Mystery, 978-3-95798-706-8, 164/1999
Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff
Titelillustration von Adam Hughes
Zeichnungen von Russ Brown, Meghan Hetrick, Andrew Pepoy, Andrew Dalhouse, Lee Loughridge, Guy Major
www.paninicomics.de
www.billwillingham.com
www.justsayah.com
http://adamhughes.deviantart.com
http://russbrownart.com
http://meghanhetrick.com
www.pepoy.com
http://drewdown1976.deviantart.com

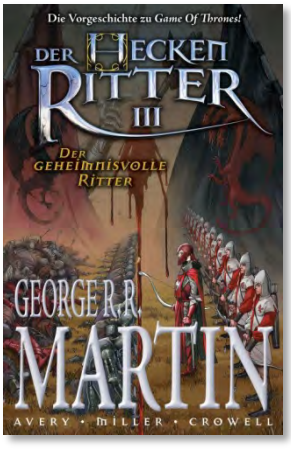
Während Snow White um ihren ermordeten Mann Bigby Wolf trauert, ist ihre Zwillingsschwester Rose Red damit beschäftigt, ein neues Camelot zu erschaffen. Turniere sollen darüber entscheiden, wer würdig ist, ein Ritter der Tafelrunde zu werden. Zu den Kandidaten zählt auch der Fuchs

Reynard, dem es ein Zauber ermöglicht, sich bei den Kampfübungen in einen Menschen zu verwandeln.
Entsprechend verstimmt darüber sind jene Fables, die auf der Farm leben müssen, weil sie in ihrer Tier- oder Pflanzengestalt nicht nach Fabletown dürfen, denn die Normalos sollen nichts von der Existenz dieser Gäste erfahren, die seit Generationen unerkannt unter ihnen leben. Um die Unzufriedenen bei Laune zu halten, veranstaltet Rose eine Lotterie, und den Gewinnern soll durch Magie eine Gestalt verliehen werden, die es ihnen erlaubt, sich die spannende Welt außerhalb der Farm anzusehen.
Unterdessen hat sich Reynard mit seinem taktlosen Werben um Snow ordentlich in die Nesseln gesetzt. Ihre Tochter Blossom lädt den Fuchs fern von seinem Heim ab, wo er von der Farmerstochter Meghan gefunden wird, die ihn buchstäblich für ein Geschenk des Himmels hält. Die beiden verlieben sich ineinander, müssen jedoch vor dem Onkel und dem Cousin des Mädchens fliehen. Kurz darauf merkt Meghan, dass sie schwanger ist und entweder ein Kind oder einen Fuchswelpen in sich trägt …

Der vorliegende ist zugleich der letzte „Fairest"-Band und chronologisch vor „Fairest 4" und nach „Fables 23" einzuordnen. Die kurze Sidestory am Ende ergibt tatsächlich erst richtig Sinn, wenn man im Anschluss „Fairest 4" liest, nimmt dann jedoch die Auflösung vorweg.
Der Focus gilt den Geschehnissen auf der „Fables"-Farm und stellt die dort lebenden Tiere und Pflanzen in den Mittelpunkt, die für gewöhnlich keine großen Handlungsanteile in den diversen „Fables"-Serien haben. Man erfährt einmal mehr von ihrer Unzufriedenheit mit ihrem Schicksal, denn sie fühlen sich wie Gefangene und diskriminiert, weil sie nicht dieselben Möglichkeiten haben wie Fables, die eine menschliche Gestalt annehmen können.
Zu allem Unglück gießt Reynard auch noch Öl ins Feuer, indem er mit seinen Abenteuern in der Normalo-Welt prahlt, weil er sich in einen Mann zu verwandeln vermag. Daraufhin versucht Rose Red, die Laune der Rebellierenden zu verbessern, doch das geht gründlich schief, denn jene, deren Los nicht gewonnen hat, glauben, dass andere bevorzug würden, und als sich einer heimlich an dem Zauber zu schaffen macht, läuft die Situation gänzlich aus dem Ruder.
In dieses unerwartete Chaos führt Reynard seine Familie, nachdem er für seine Arroganz, Prahlerei und Dreistigkeit erst eins auf den Deckel bekommen hat, aber dann doch alles zum Guten wenden konnte, denn letztendlich ist er kein übler Kerl. Und Meghans Verwandtschaft hat er unwissentlich auch noch dabei.
Auf heitere Weise thematisiert der Band, dass es Probleme schafft, wenn man nach etwas strebt, das eigentlich unerreichbar ist bzw. wenn man vorgibt, mehr zu sein, als man wirklich ist. Natürlich kann man sich weiterentwickeln und soll sich sogar Ziele setzen, aber eben innerhalb eines realisierbaren Rahmens.
Die Zeichnungen sind gefällig und runden den Band gelungen ab.

Da eine vollständige Story erzählt wird (Sidestory ausgenommen), kann man „Fairest 6" ohne große Vorkenntnisse lesen, aber sehr viel mehr Spaß macht die Lektüre, wenn auch der Hintergrund bekannt ist und die Figuren vertraut sind. Für „Fables"-Sammler ganz klar: Der Band gehört mit ins Regal. (IS)

George R. R. Martin & Ben Avery *(Adaption)*
Der geheimnisvolle Ritter
Der Heckenritter III
The Mystery Knight TPB 3, Marvel, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 03/2018
PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Adventure, 978-3-7416-0678-5, 160/2000
Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke
Titelillustration und Zeichnungen von Mike S. Miller, Farben von J. Nanjan & Sivakami Mohan
www.paninicomics.de
www.georgerrmartin.com/
http://web.me.com/benavery/Avery/Home.html

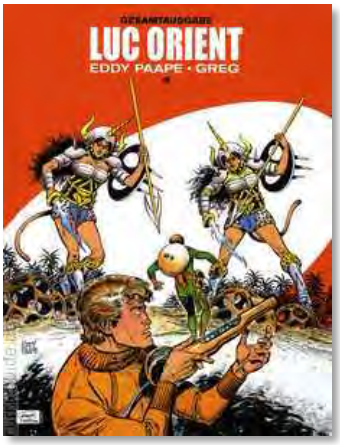


http://underdogmike.deviantart.com/
www.facebook.com/people/J-Nanjan-Jamberi/100008937227567
www.facebook.com/people/Sivakami-Mohan/100007060336505

Ben Avery als Autor und Michael S. Miller als Zeichner führen die begeisternde Vorgeschichte zu „Game of Thrones“ weiter. Als dritter Band der Graphic Novel-Reihe ist „Heckenritter III – Der geheimnisvolle Ritter“ erschienen.
Die bisherigen drei Abenteuer um den Heckenritter Dunk beruhen auf drei Kurzgeschichten von George R. R. Martin die hier für den Comic adaptiert wurden. Die Handlung spielt etwa ein Jahrhundert vor den Ereignissen in „Game of Thrones“.
Der aus zweifelhaften Verhältnissen stammende, nichtsdestotrotz aber ehrenvolle Dunk hat zuletzt als Knappe gedient und sich nach dem Tod seines Herrn mit Hilfe von dessen Schwert, Rüstung und Ross mehr oder weniger den Status eines Heckenritters erschlichen. Dennoch wird ihm mit Egg, dem Sohn eines hohen Adligen, ein eigener Knappe anvertraut, der allerdings nicht nur klug, sondern auch manchmal recht aufsässig und eigensinnig ist.
Auf ihrer Reise durch Westeros landen die beiden schließlich bei einem Ritterturnier. Für den Sieg ist nichts Geringeres als ein Drachenei ausgesetzt. Das Turnier, das offiziell zu Ehren einer Hochzeit stattfindet, entpuppt sich allerdings recht bald als Hort des Verrats und Quell ungezählter Intrigen.
Die Geschichte ist wirklich hervorragend erzählt. Die Charakterisierung der Figuren – oft eine Quelle des Anstoßes bei Comics – tadellos und sehr überzeugend. Es macht Spaß zu lesen, dass auch Dunk nicht vor den Gefahren des Hochmuts gefeit ist und von einem raffinierten und durchtriebenen Konkurrenten buchstäblich aufs Kreuz gelegt wird oder das Egg sich allen Warnungen zum Trotz nicht zurückhalten kann.
Die Bilder sind sehr eindrucksvoll und passen hervorragend zur Geschichte.

Eine wirklich rundum gelungene Story und Graphic Novel, die ohne Einschränkungen empfehlenswert ist. (KEA)

Michel Greg *(Story)*, **Eddy Paape** *(Zeichnungen)*
Der Amboss des Blitzes/Das Ufer des Schreckens/Robak, letzte Entscheidung/Caragal
Luc Orient – Gesamtausgabe 4
Luc Orient – Intégrale 4: L’enclume de la foudre/Le rivaged e la fureur/Roubak, ultime espoir/Caragal, Frankreich, 2008 (1978 – 1987)
Egmont Ehapa, Köln, 12/2011
HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, SF, 978-3-7704-3447-3, 200/2999
Aus dem Französischen von Horst Berner, Reinhard Schweizer
Titelillustration und Zeichnunhgen von Eddy Paape
Mit einem Vorwort von Jacques Pessis
www.egmont-comic-collection.de
www.lelombard.com



Luc Orient, seine Freunde und die Dartz verlassen den Erdorbit im Großraumer der Aliens, um nach Terango zu fliegen, hoffend, dass die Dartz dort eine neue Heimat finden. Allerdings treten Versorgungsprobleme auf – Sabotage oder ein Systemfehler? –, der die Dartz zwingt, den Planeten Robak anzusteuern, um die Wasservorräte aufzufüllen. Aber gibt es auf dieser Extremwelt wirklich das, was sie suchen? Das Landungsteam gerät in Todesgefahr, als die Welt beginnt, sich extrem zu erhitzen, und die nicht gerade sentimentalen Dartz wollen die Umlaufbahn verlassen, um ihr Schiff zu schützen.
Der Raumer der Dartz erreicht Terango, doch seit dem letzten Besuch von Luc und seinen Kameraden sind Generationen vergangen, und sie wissen nicht, was sie dort erwartet. Und tatsächlich scheint das Volk, das sie Freunde nannten, nicht mehr zu existieren. Stattdessen kämpfen Mutanten um ihr Überleben, und ein alter Widersacher, den man tot glaubte, steckt hinter alldem.

Nach einem Sabotageakt, der vermuten lässt, dass bloß ein Erdenmensch der Verursacher sein kann, kehrt das Dartz-Schiff nach Robak zurück. Inzwischen hat sich der Planet in eine fruchtbare Welt verwandelt, aber das intelligente Leben wurde fast vollständig ausgelöscht. Wieder ist der alte Feind vor Ort. Seine Zeitmaschine könnte Luc und seine Begleiter in ihre Ära zurückschicken, aber zuvor müssen sie das Gerät reparieren und die Bedrohung durch dessen Schöpfer ausschalten.
Der Zeitsprung ist gelungen, Luc und seine Freunde sind wieder in ihrer Ära angelangt, und auch Terango ist erneut die ihnen bekannte Welt, bevölkert mit Freunden. Bei Forschungen stoßen sie auf Informationen von großer Brisanz. Professor Kala will verhindern, dass dieses Wissen missbraucht wird, doch die Macht korrumpiert ihn. Um ihn aufzuhalten, sind drastische Maßnahmen erforderlich, und Luc ist bereit, sich zu opfern.

Es gibt zwei Punkte, die gleich zu Beginn auffallen:
Professor Hugo Kala und der Ingenieur Robert Carnot, die im Vorgängerband um 25 Jahre gealtert waren, sehen – ohne Erklärung – wieder so aus wie zuvor, dabei haben bloß Luc Orient und Laura Joran das Schiff der Dartz betreten und sind aufgrund der unterschiedlichen Zeitabläufe – die Zeit auf der Erde läuft langsamer – nicht gealtert.
Die Schreibweise einiger Eigennamen hat sich geändert, was zweifellos an einem Übersetzerwechsel liegt.

Wie auch immer, Lucs Kameraden möchten, falls möglich, in ihr altes Leben zurückkehren. Die anderen Zeitversetzen hingegen wollen sich lieber den Dartz anschließen, da sie sich nach ihren Erlebnissen nicht vorstellen können, in antiken oder mittelalterlichen Milieus den Rest ihres Lebens zu verbringen. Wer seine Heimat unwiederbringlich verloren hat, wünscht sich eine neue, und nicht alle Planeten werden von kriegerischen Wesen besiedelt, die Neuankömmlinge ablehnen.
Die Protagonisten erfahren Sabotage, bringen einem Planeten Hilfe und somit sich selbst, sie stoßen auf eine einstmals bekannte und nun veränderte Welt, schöpfen Hoffnung – und es gibt eine gefällige Lösung für alle Probleme.
Nachdem die sogenannte Normalität wieder Einzug hielt, wird der Fokus erneut auf Terango gerichtet, und es kommt zu einem Duell zwischen Dr. Kala und Luc Orient, dessen Ausgang über das Schicksal aller entscheiden wird.
Nun, es gibt schon einige logische Fehler (die Verjüngung von Kala und Carnot). Aber es wäre wohl zu kompliziert und wenig nachvollziehbar gewesen, einige Senioren mit ins Abenteuer zu schleppen. Auch war gewiss nicht vorgesehen, die Helden in einer relativen Zukunft zu belassen, so reizvoll das auch gewesen wäre, aber wenn Laura, nach eigenen Aussagen, dann nicht wüsste was sie anziehen soll … Na, wenn das kein triftiger Grund ist, die Zeitreise zurück anzutreten. Männer!!!
Das belegt eindeutig den Geist der 1970/80er Jahre, denn die Rollen-Klischees sind unübersehbar. Hinzu kommen die damaligen ‚in'-Themen wie Aliens, Zeiteisen, verrückte Wissenschaftler usw. usf. Die Zeichnungen sind für ihre Zeit sehr gefällig. Vergleiche mit aktuellen Titeln sollte man bezüglich der (PC-) Kolorierung vermeiden.

Wer sich auf die alten Comic-Serien einlassen kann, was Erzählstil und Zeichnungen/Kolorierung betrifft, wird von „Luc Orient" sehr gut unterhalten, zumal SF-Comics vergleichsweise rar sind. Für Sammler, die nach wie vor gern die Serien aus ihrer Jugend lesen, ist diese Ausgabe ein Geschenk, da man mit den Hardcover-Alben die komplette Serie in einer ansehnlichen Edition ins Regal stellen kann. (IS)

Pierre Seron
Die Maxiausgabe der Minimenschen: Der Letzte der Minimenschen/Der Goldvulkan/Renaud geht in die Luft
Die Minimenschen 9
Les Petits Hommes 23 – 25: Le Dernier des Petits Hommes/Le Volcan d'or/Petits Hommes et mini-gagagas, Frankreich, 1988/89
Egmont Ehapa, Köln, 10/2010
HC-Album, Ehapa Comic Collection, SF, Adventure, Krimi, Comedy, 978-3-7704-3395-7, 144/2995
Aus dem Französischen von Eckart Schott

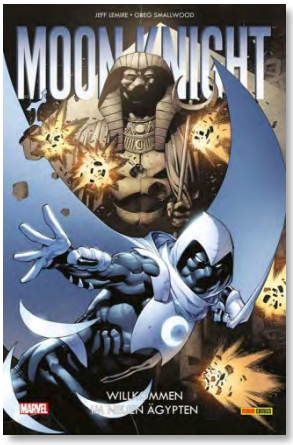
Titelillustration und Zeichnungen von Pierre Seron
Vorwort von Volker Harmann
www.ehapa-comic-collection.de
www.dupuis.com

Ein Laster verliert Kartons, und einer wird von den Mini-Menschen nach Eslapion gebracht. Viel zu spät erkennen die Einwohner, dass darin eine Mörderpuppe ruht, die sich dran macht, jeden, der ihr begegnet, auszulöschen. Renaud versucht, das Unheil aufzuhalten. Vergebens. Und das in einem Comic für Kinder?!
Die Zentauren Ulysses und Aurora müssen in Zeus' Auftrag ein bedrohtes Volk befreien. Die Tore führen sie zu den Mini-Menschen, die ihnen dabei helfen sollen. Tatsächlich stoßen sie auf einen afrikanischen Stamm, der ausgebeutet wird – und geraten selbst in Gefahr.
Nach allem, was Renaud schon erleben musste, hat er keine Lust mehr, sich auf Befehl des Zeichners in ein Abenteuer zu stürzen. Viel lieber möchte er die Einladung einer hübschen Frau annehmen, bloß erweist es sich als gar nicht so einfach, unbeschadet und rechtzeitig die Adresse zu erreichen.

„Die Mini-Menschen" leiden schon seit einer Weile darunter, dass ihre Abenteuer Originalität vermissen lassen. In erster Linie geht es darum, dass sie im Prinzip ein Leben führen wie die Großen, von diesen aber nicht entdeckt werden dürfen, wenn sie sich Gebrauchsgüter holen und diese schrumpfen oder aushelfen, wenn Gefahr droht. Alltägliche Probleme mit Kriminellen wechseln sich ab mit SF-Themen wie dem verrückten Professor, Zeitreisen oder Flüge ins All.
Um dem abzuhelfen, wurden Crossover mit anderen Figuren gestartet. Auch dieser Band enthält eines, nämlich die Begegnung mit den Zentauren Ulysses und Aurora, denen die Mini-Menschen beistehen, um einigen Verbrechern auf die Spur zu kommen und sie unschädlich zu machen.
Ein anderes Rezept ist es, auf Schock und ‚Erwachsenen-Themen' zu setzen. Eslapion und seine Bewohner werden ausgelöscht, aber …
Dann gibt es noch die griesgrämige Hauptfigur, die keine Lust hat, weiterhin den Prügelknaben in gefährlichen Abenteuern zu spielen – und dadurch erst so richtig zum Prügelknaben wird.
Vielleicht ist mit diesem Sammelband der Tiefpunkt der Serie erreicht. Das Crossover mit den Zentauren ist noch ganz nett, aber die Geschichte vom letzten Mini-Menschen – *„Bobby lebt!"* – und Renauds Verweigerung, seine Heldenrolle zu erfüllen, sind schon ziemlich krude, rein makaber-humoristisch und nicht wirklich spannend. Vor allem „Der Letzte der Mini-Menschen" ist wirklich kein Plot für Kinder, auch wenn alles ganz anders ist.

Wer die Serie sammelt, wird den Band kaufen, aber ein Highlight ist er nicht. (IS)

Jeff Lemire
Willkommen im neuen Ägypten
Moon Knight 1
Moon Knight 1 – 5: Welcome to New Egypt, Parts 1 – 5, Marvel, USA, 2016
Panini Comics, Stuttgart, 02/2017
PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Mystery, Horror, Thriller, SF, 978-3-7416-0157-6, 132/1699
Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein
Titelillustration von Chris Stevens
Zeichnungen von Francesco Francavilla, Greg Smallwood, James Stokoe, Wilfredo Torres
http://paninishop.de/
http://jefflemire.blogspot.de/
https://christopherstevens.deviantart.com/
www.francescofrancavilla.com/
http://francesco-francavilla.blogspot.de/
https://twitter.com/savagesmallwood?lang=de
www.instagram.com/savagesmallwood/



https://de-de.facebook.com/orcstain/
https://twitter.com/hegotgronch?lang=de
https://twitter.com/mightyfineline?lang=de
https://www.instagram.com/wtorres1972/

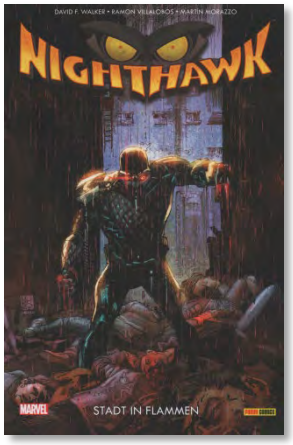
Marc Spector sitzt in einer psychiatrischen Anstalt. Die Wärter quälen ihn mit Elektroschocks, und in den Nachrichten wird von den neuesten Taten des Vigilanten Moon Knight berichtet. Dabei glaubt Spector, er selbst sei Moon Knight, was seine Therapeutin als Persönlichkeitsstörung abtut. Angeblich kam er als Waisenkind in die Anstalt, doch er kann sich an nichts Derartiges erinnern. Stattdessen meint Spector, in einigen Mitinsassen Menschen aus seiner Vergangenheit zu erkennen. Verbündete, die ihm in seiner Identität als Moon Knight geholfen haben und die ihm nun auch wieder zur Seite stehen, als die Gelegenheit günstig ist. Aus der Anstalt fliehen sie in eine Stadt, in der das moderne New York mit dem alten Ägypten zu verschmelzen scheint.

Nachdem „Moon Knight“ in seiner sechsten Serie unter den „Marvel NOW!“-Banner von Warren Ellis mit Mut zum Experiment deutlich neu definiert und – zugegeben – von Staffel zu Staffel schwächer wurde, ist es nun an Starautor Jeff Lemire („Justice League Dark“, „Animal Man“, „Green Arrow“), den *„Beschützer der nächtlichen Reisenden“* erneut zu rehabilitieren.
So stellt der Kanadier in Band 1 gleich die grundlegende Frage, ob Marc Spector tatsächlich Moon Knight ist oder ob es sich nur um die Wahnvorstellungen eines Irren handelt. Eine Frage, die auch bis zum Ende des Bandes nicht aufgelöst wird, denn die Ereignisse sind nicht objektiv geschildert, sondern werden aus Spectors Perspektive erzählt, könnten also genau so gut nur seinem Hirn entspringen. Oder ist er das Opfer einer groß angelegten Inszenierung, deren Ziel und Zweck (noch) nicht klar ist?
Die Idee, einen (Serien-) Helden plötzlich komplett infrage zu stellen und die Möglichkeit aufzumachen, das alles bisher Erlebte, Gesehene und Gelesene nur im Kopf eines Irren stattfand, ist nun nicht gerade neu, funktioniert aber gerade mit Marc Spector/Moon Knight fantastisch gut, ist die Figur doch von jeher deutlich schizophren und wahnhaft angelegt. Ein Element, das Lemire von seinen direkten Vorautoren übernommen hat und hier konsequent weiterspinnt. Zusätzlich bringt er auf geschickte Weise Moon Knights Helfer wieder ins Spiel, die in der vorangegangenen „Marvel NOW!“-Serie gar nicht vorkamen. Für Alt-Fans macht es Spaß, diese in der Klapsmühle (neu) zu entdecken.
Und so schafft Lemire tatsächlich das Kunststück, die Alt-Leser elegant abzuholen und auch neue Fans mit einer frischen und fesselnden Story einzufangen. Nicht zuletzt wegen der psychiatrischen Anstalt als Handlungsort stellt sich insgesamt ein gewisses „12 Monkeys““-Feeling ein. Lediglich das Ende wirkt wie eine Verlegenheitslösung, doch ob dem so ist, wird erst der Folgeband zeigen.

Den Zeichenstil von Greg Smallwood kennt man schon aus „Moon Knight 2: Blackout“. Auch die Figur selbst entspricht hier optisch dem eher hageren Erscheinungsbild aus der Vor-Serie und nicht dem „Spawn“-artigen, martialischen Helden, als den z. B. Dave Finch den Mondritter in der 2006er-Serie gezeichnet hat.
Und auch hier hat der Zeichner auf die normalerweise typischen schwarzen Panelränder verzichtet, was ein ganz eigenes Flair mit sich bringt. Das Hauptaugenmerk von Smallwoods Bildern liegt auf den Figuren, doch liefert er auch einige faszinierende Ansichten der Stadt New York, in deren Zentrum eine riesenhafte Pyramide steht, und eines Sandsturms, der diesen surrealen Big Apple nach und nach unter sich begräbt.
In Band 5 erhält Smallwood zusätzlich Unterstützung von Francesco Francavilla, James Stokoe und Wilfredo Torres, mit je eigenen Zeichenstilen, was auch im Kontext der Story Sinn ergibt.
Abgerundet wird der Band von einer kleinen Covergalerie, die einige der zahlreichen Variant-Motive zeigt.

Neuautor Jeff Lemire nimmt geschickt verschiedene Fäden aus den Vorgängerserien auf und baut diese elegant in eine neue, eigenständige mysteriöse Story ein. (EH)

David F. Walker
Nighthawk: Stadt in Flammen
Nighthawk 1 – 6, Marvel, USA, 2016
Panini Comics, Stuttgart, 03/2017
PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Thriller, Action, SF, 140/1699
Aus dem Amerikanischen von Horus W. Odenthal
Titelillustration von Denys B. Cowan
Zeichnungen von Ramon Villalobos, Martin Morazzo, Leonard Kirk
https://paninishop.de/
http://marvel.com/comics
http://thedavidwalkersite.com/
https://twitter.com/davidwalker1201?lang=de
https://twitter.com/denyscowan?lang=de
https://twitter.com/ramonvillalobos?lang=de
www.instagram.com/theramonvillalobos/
http://www.martinmorazzo.com/
https://twitter.com/martinmorazzo?lang=de
http://leonardkirk.comicbloc.com

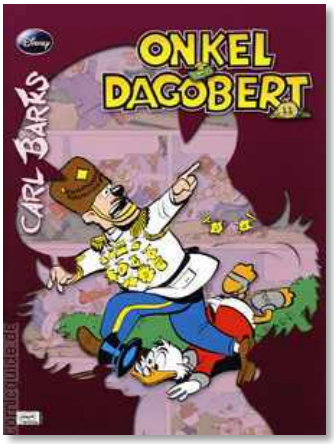


Wiederholte Fälle von unverhältnismäßiger Polizeigewalt gegenüber Schwarzen verwandelt Chicago in ein Pulverfass. Hoch moderne Waffen, die plötzlich in den Händen paramilitärischer Nazi-Gruppe auftauchen, bringen es an den Rand der Explosion. Ein Serienkiller namens „Revelator“ tötet all diejenigen, die sich in den Rassismusfällen schuldig gemacht haben: Polizisten, Richter. Der Chicagoer Polizeiapparat läuft am Limit. Nighthawk ist überzeugt, dass die Ereignisse zusammenhängen und ein größerer Plan dahinter steckt. Ein Rennen gegen die Zeit beginnt, bevor die Situation in der Stadt endgültig eskaliert.

Ohne viel Vorrede macht Autor David F. Walker („Power Man & Iron Fist“, „Luke Cage“, „Cyborg“) seinen Lesern klar, wie der Hase hier läuft. Nighthawk mischt brutal eine Bande Nazi-Meth-Dealer auf, bevor er das Drogenlabor samt den darin befindlichen Personen in die Luft sprengt. So wird der Mann im Eulenkostüm gleich auf den ersten Seiten dieser Miniserie als Mischung aus „Batman“, dem „Punisher“ und „Moon Knight“ (was die technischen Gadgets angeht) charakterisiert; kein unnötiges Blabla über eine Vergangenheit auf Marvel-Erde-Soundsoviel. Ihm zur Seite – im übertragenen Sinn – steht die ehemalige Schurkin Nightshade, Tilda Johnson, die Nighthawk und seine Eulendrohnen von einer High-Tech-Zentrale aus steuert.
Und mehr muss man gar nicht wissen, denn streift man den Superheldenmantel von der Story ab, bleibt ein reinrassiger Hard-Boiled-Großstadt-Thriller übrig. Dieser erfindet das Genre nicht neu, weiß jedoch den Fan harter Thriller bestens zu unterhalten und enthält alles, was man erwartet. Es tummeln sich hier korrupte und aufrechte Cops, bestechliche Entscheidungsträger und Strippenzieher aus der Hochfinanz, die das Feuer auf den Straßen mit Drogen und Waffen schüren und die Bevölkerung gegeneinander ausspielen. Und dazwischen die Heldenfigur, die sich Hinweis für Hinweis immer weiter nach oben arbeitet und hofft, dass es am Ende nicht längst zu spät ist, dem Chaos Einhalt zu gebieten.
Alles also irgendwie bekannt, doch *straight* geschildert und mit einigen erzählerischen Kniffen versehen, so dass der Band einfach Spaß macht, wenn man das doch sehr brutale Vorgehen des Helden zu tolerieren vermag.

Was die Optik angeht, kann der Innenteil leider nicht halten, was die Cover von Denys B. Cowan versprechen. Angesichts der fesselnden und in sich abgeschlossenen Story ist das zu verschmerzen. Das *look & feel*, die groben Zeichnungen von Hauptzeichner Roman Villalobos, die simple und großflächige Kolorierung, erinnert eher an eine Avatar Press-Veröffentlichung als an einen Marvel-Comic.

Ein weiteres Highlight im *black power-œuvre* von David F. Walker. „Punisher“-Fans sollten unbedingt einen Blick riskieren. (EH)



Disney Enterprises, Inc. *(Hrsg.)*
Carl Barks Onkel Dagobert 11
© Disney Enterprises, Inc., USA, 2011
Egmont Ehapa, Köln, 11/2011
HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Mystery, SF, Fantasy, Krimi, Adventure, 978-3-7704-3520-3, 162/2495
Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs
Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks
www.egmont-comic-collection.de
http://disney.go.com

Im elften Band der Reihe „Carls Barks Onkel Dagobert“ finden sich elf Geschichten aus den Jahren 1961 bis 1964, die bereits mehrfach im Laufe der Jahre in verschiedenen Disney-Publikationen erschienen sind. Neben dem Humor spielt der abenteuerliche Aspekt eine große Rolle, oft ergänzt durch fantastische oder/und Krimi-Elemente. Die Länge der Erzählungen liegt zwischen ein und vierundzwanzig Seiten.
Beteiligt außer dem Titelhelden sind hier dessen Neffe Donald nebst den drei Großneffen, Gustav Gans, Daniel Düsentrieb sowie in Kleinstrollen Oma Duck und Professor Quack. Als wiederkehrende Feinde trifft man Gundel Gaukeley und die Panzerknacker.
„Die vielen Gesichter der Gundel Gaukeley“ werden Dagobert beinah zum Verhängnis, doch dann wird sie zum Opfer ihrer eigenen magischen Tinktur.
„Der Lockruf des Mondgoldes“ veranlasst viele, zum Erdtrabanten zu fliegen, um dort ihr Glück zu machen. Es sind aber auch Gauner darunter, die keinerlei Skrupel kennen, wenn es um ihren Vorteil geht.
Da sich Dagobert furchtbar über die unzuverlässige Post ärgert, wird er zum „Weltraumbriefträger“. Obwohl der Job kein Zuckerschlecken ist, will Dagobert nicht klein beigeben und beweisen, dass jeder Brief zustellbar ist.

Man muss es nicht extra betonen: Die Geschichten von Carls Barks sind alt, stammen aus einer Zeit, als es kein Handy, keine Playstation, kein Internet usw. gab. Dennoch wirken sie zeitlos, weil die zugrundeliegenden Ideen ganz ohne die gegenwärtige Technik auskommen – oder es Erfinder gibt, die Prototypen anfertigen können. Es ist vor allem das Abenteuer an sich, es sind die Charakterzeichnungen der Figuren und die gelegentlich innewohnende Moral, die nach wie vor überzeugen, was auch der gelungenen Übersetzung von Frau Dr. Fuchs zu verdanken ist. Die farbenprächtigen, abwechslungsreichen Bilder, die viele Worte ersetzen, runden die Storys ab.

Das Album wendet sich an Sammler, die eine ansehnliche Edition im Regal stehen haben möchten. Die Comics sind zeitlos und an alle Altersgruppen adressiert – ein großer Spaß für jeden Disney-Fan. (IS)

Neil Gaiman & Dave McKean
Signal to Noise
Neil Gaiman Bibliothek 4
Signal to Noise, USA, 2007
Panini Comics, Stuttgart, 02/2010
HC, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, Drama, 978-3-86607-932-8, 100/1995
Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff
Titelgestaltung und Zeichnungen von Dave McKean
Mit Vorworten von Jonathan Carroll, Neil Gaiman, Dave McKean
www.paninicomics.de
www.neilgaiman.com
www.davemckean.com

Was erwartet man, wenn man einen Comic zur Hand nimmt? Unterhaltung. Was bekommt man bei „Signal to Noise“? Einen gewundenen Pfad in eine beunruhigende Dämmerzone, die uns allen jeden

Tag bewusst ist und doch unvertraut, weil wir es vermeiden, sie zu betrachten.
Es ist ein Buch, das man an einem hellen Frühlingstag lesen kann und das dann trotz des Lichts in einen kriecht und es kühler werden lässt.

In einer hypnotischen Kombination aus prägnanten, starken Texten von Neil Gaiman und collagenhaften, meist dunklen Bildern von Dave McKean ist man als Leser zu Gast in den Gedanken eines Filmemachers, der kurz vor seinem fünfzigsten Geburtstag erfährt, dass er nur noch wenige Monate zu leben hat.
Sein ganzes Dasein ist plötzlich komprimiert auf die letzte verbliebene Zeit – was ergibt Sinn, womit kann sie gefüllt werden? Unfähig, vor den Tatsachen zu fliehen, bleibt der Hauptperson nur, nach den „Signalen in den Störgeräuschen“ zu suchen, nach dem, was sich als wirklich und wichtig herauskristallisiert. Er schreibt das Drehbuch zu seinem letzten Film, den er niemals selber umsetzen oder sehen wird, hinterlässt, wie er sagt, *„eine Spur aus Papier wie ein Kind, das sich im Wald verläuft“*.

Es sind Sätze wie diese, scheinbar schlicht, aber zugleich schwer und bedeutsam, die einen immer wieder zwischen den Bildern ins Straucheln bringen, da sie einen zu nahe an sich selber heranführen. „Signal to Noise“ ist keine einfache Geschichte, denn es ist unsere, der wir eines Tages begegnen werden. Was ist wichtig? Was bleibt? Es gibt – natürlich – keine echte Antwort auf diese Fragen, und beide Künstler versuchen auch nicht, eine zu implizieren. Und doch gelingt es ihnen, eine Art von pragmatischem Trost zu spenden:
Die Welt geht weiter. Auf dieser Seite des Todes bleibt die Erinnerung. Was auf der anderen ist, wissen wir nicht.

Die bedrückende, aber letztlich auch befreiende Poesie von Neil Gaimans Texten bleibt genau im richtigen Mittelmaß, wird nie zu pathetisch, ist nie zu wenig. Die Illustrationen Dave McKeans reichen von schlicht zu prachtvoll, von schwarz-weiß zu unerwartet farbig, von detailverliebt zu unscharf, sind Alltag und Vision im Wechsel. Fotocollagen und Zeichnungen, Malereien in verschiedenen, den Szenen entsprechenden Stilen und das Spiel von Licht und Dunkelheit erschaffen ein Kaleidoskop von Emotionen.

„Signal to noise“ ist ein Buch, auf das man nicht vorbereitet sein kann. Wenn man sich darauf einlässt, berührt es. Wie Jonathan Carroll in seinem sehr schön geschriebenen und ausführlichen Vorwort richtig sagt, gibt es keine echte Bezeichnung für eine solche Kombination aus Bild und Text, denn weder ‚Comic‘ noch ‚Graphic Novel‘ beschreibt das künstlerische Zusammenspiel der beiden Ebenen ausreichend.
Wie die weiteren erläuternden Vorworte der beiden Künstler zeigen, ist es zudem eine Geschichte, die derartig universal ist, dass sie sich auf weitere Medien übertragen ließ und auch als Film und Hörspiel umgesetzt wurde.
Ergänzt wird die Haupterzählung durch drei weitere kurze Kooperationsprojekte Gaimans und McKeans, die als eine Art Einstimmung voran gestellt werden und von sehr experimentell bis zu philosophisch reichen und zeigen, dass die Verschmelzung von Worten und Bildern tatsächlich zu einer ganz eigenen, sehr ausdrucksstarken eigenen Kunstform werden kann. (BvdB)

Mike Johnson
Star Trek/Green Lantern: Der Spektren-Krieg
Star Trek/Green Lantern: The Spectrum War 1 – 6, IDW/DC, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 11/2017
PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, Horror, Action, 978-3-7416-0536-9, 148/1699
Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor
Titelillustration von Freddie Williams Jr.
Zeichnungen von Ángel Hernández, Alejandro Sanchez
www.paninicomics.de
www.idwpublishing.com
www.dccomics.com

www.twitter.com/mikecomix
www.freddieart.com
http://angelh86.tumblr.com
https://alexcomics.wordpress.com/

Vor einigen Jahrzehnten gab es mal einen richtigen Crossover-Hype, vor allem in den 1990ern: „Avengers/JLA“, „Batman/Spawn“, „Avengelyne/Glory“, „Shi/Cyblade“, die Reihe „The Amalgam Age of Comics“, „Youngblood/X-Force“, „Witchblade/Tomb Raider“, „Superman/Tarzan“, „Marvel Zombies Vs. The Army of Darkness“, „The X-Files/30 Days of Night“ u. v. m.
In diesen ließen und lassen die Verlage ihre Helden und Teams gegeneinander antreten, im Fall der „Amalgam Comics“-Serie sogar miteinander verschmelzen. Für gewöhnlich endet das Kräftemessen mit einem Patt, um die Fans nicht zu verärgern, und einem Bündnis gegen gemeinsame Feinde, die meist auch aus dem jeweiligen Umfeld stammen.
Nach der Jahrtausendwende sind zwar immer wieder einige Crossover erschienen, aber die Zahl der Hefte ist deutlich zurückgegangen. Blieben die Superhelden anfangs meist unter sich, so öffneten sie sich immer mehr populären Charakteren aus anderen Comic-Genres und Medien, wobei insbesondere der Trend zum Horror auffällt.

Natürlich findet man auch das eine oder andere Crossover mit verschiedenen „Star Trek“- bzw. Enterprise-Crews, die u. a. auf die „X-Men“, „Dr. Who“, die „Legion of Superheroes“ und im vorliegenden Band auf „Green Lantern“ Hal Jordan und einige seiner Kameraden treffen. Als deren Verbündete wählte der Autor Captain Kirk und seine Mannschaft, wobei es sich bei diesen um die wieder junge Generation aus den letzten Kino-Filmen handelt.

Die Enterprise-Crew entdeckt auf einem einsamen Planeten die Leiche einer unbekannten Spezies sowie sechs Artefakte – Ringe in verschiedenen Farben. Noch während an Bord die Untersuchungen im Gange sind, werden die Ringe aktiv. Während drei mit unbekanntem Ziel das Schiff verlassen, erwählen die anderen ihre Träger: McCoy, Chekov und Uhura. Ihnen allen verleihen die Ringe spezielle Gaben.
Kurz darauf stoßen sie auf einen Mensch, der scheinbar ganz ohne Schutzanzug durchs All reist und einen grünen Ring trägt. Er stellt sich als Hal Jordan vor und erklärt der staunenden Crew, dass er aus einem untergegangenen Universum stammt und sich der Tote mit Namen Ganthet geopfert hat, um alle noch lebenden Lanterns, gleich welcher Couleur, in ein Paralleluniversum in Sicherheit zu bringen.
Kurz darauf erfahren sie von anderen Überlebenden, dass auch Nekron, der mit seinen Armeen aus Toten das Ende des anderen Universums herbeigeführt hat, ebenfalls übergewechselt ist und bereits sein Zerstörungswerk begonnen hat. Um ihn aufzuhalten, müssen sich alle Ring-Träger vereinen, doch die anderen drei wollen ihre Kraft für persönliche Zwecke missbrauchen.
Schließlich kommt es zum Showdown auf Vulkan, der sich durch Nekrons Macht nach seiner Zerstörung wieder an der alten Stelle befindet und seine Toten auferstehen lässt …

Obwohl Superhelden mit Kraftringen und die Crew eines Raumschiffs schon eine ungewöhnliche Paarung sind, funktioniert das Abenteuer, da „Green Lantern“ schon immer viele SF-Elemente und Abenteuer auf fernen Welten bot. Erfreulicherweise entfällt das oft unlogische Geplänkel des sich Beschnupperns und Muskeln Zeigens zu Beginn, denn hier treffen Personen aufeinander, für die sonderbare Begegnungen Alltag sind.
Nachdem Ganthets Leiche und die Ringe Kirk und den anderen Rätsel aufgaben, werden diese von Jordan aufgelöst, der das traurige Ende seines Heimat-Universums schildert. Schon bald wird klar, dass nicht etwa von den drei anderen Ring-Trägern, die wenig Gutes im Schilde führen, die größte Gefahr ausgeht, sondern vom Zerstörer des anderen Universums, der das immer noch sehr beliebte Horror-Element ins Spiel bringt, wenngleich sein Auftritt kleiner ist als der der feindlich gesinnten Lanterns, die erst nach einem harten Kampf mehr oder minder kooperieren. Nun bleibt noch die Frage, wie die Helden etwas besiegen können, das nichts anderes ist als der Tod.
Sehr schön ist auch, dass nicht die Hauptfiguren Kirk und Spock von den Ringen erwählt werden, sondern mit McCoy, Chekov und Uhura die Co-Stars – die Einführung von *opferbaren no names* im roten Shirt als echte ‚Überraschungslanterns‘ wäre zu verwirrend gewesen, zumal die Leser natürlich ihre Lieblinge in Aktion sehen wollen. Auch Kirk, Spock, Sulu und Scotty bekommen ihre Momente.

Auf der Lantern-Seite steht der Crew mit Hal Jordan der wohl beliebteste Green Lantern bei, ferner einige derer, die ihn zeitweilig ersetzten oder/und zum Corps gehören, sowie zwei Lanterns anderer Farbe – und auch Lantern-Feinde sind dabei, um für Komplikationen zu sorgen. Immerhin ist Sinestro intelligent genug, um zu begreifen, dass es nichts mehr zu bekämpfen und erobern gibt, wenn auch dieses Universum stirbt.

Mike Johnson, der bereits einige „Star Trek"-Storys schrieb, stellt die Charaktere so dar, wie man sie kennt. Auch die Lanterns wirken glaubwürdig.
Ángel Hernández, der u. a. „Arrow" zeichnete und Titelbilder zu „Star Trek: Manifest Destiny" lieferte, hat das Abenteuer stimmungsvoll umgesetzt, unterstützt vom Koloristen Alejandro Sanchez, der für DC z. B. an „Injustice" gearbeitet hat.

Man kann den Band problemlos ohne nennenswerte Kenntnisse sowohl von der einen als auch der anderen Serie lesen, wenngleich man zweifellos in erster Linie als Fan von „Star Trek" und/oder „Green Lantern" zugreifen wird. Das Paperback – es gibt auch eine Hardcover-Ausgabe – beinhaltet alle sechs Episoden; somit liegt die Geschichte komplett vor.
Hat man Spaß an farbenprächtigen Weltraum-Spektakeln, wird man sehr gut unterhalten. (IS)

Dan Abnett
Made in Manhattan
Titans 2
Titans 7 – 10 + Annual 1, DC, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 0/22017
PB, Comic, Superhelden SF, Mystery, Urban Fantasy, Action, 978-3-7416-0515-4, 126/1499
Aus dem Amerikanischen von Marc Schmitz
Titelillustration von Brett Booth
Zeichnungen von Lee Weeks, John Kalisz, Brett Booth, Norm Rapmund, Andrew Dalhouse, Minkyu Jung, Adriano Lucas
www.paninicomics.de
http://theprimaryclone.blogspot.de/
http://demonpuppy.blogspot.com
http://normrapmund.com
https://twitter.com/adalhouse?lang=de
https://minkyujungart.deviantart.com/

Die „Teen Titans" sind als „Titans" erwachsen und wieder vereint. Sie wissen nun, dass ihre Realität manipuliert wurde (Bd. 1), kennen aber immer noch nicht die Hintergründe. Ihre Vergangenheit wurde praktisch neu geschrieben, die Erinnerungen sind bloß bruchstückhaft vorhanden – seit der Rückkehr von Wally „Flash" West. Wer auch immer für alles verantwortlich ist, hat noch keinen Namen, und außerdem bleibt die Frage, was damit bewirkt werden soll.
Die Titans formieren sich neu mit Nightwing (Robin), Arsenal (Speedy), Flash (Kid Flash), Tempest (Aqualad), Donna Troy (Wonder Girl) und Omen/Lilith Clay. Ihnen verbunden ist weiterhin Herold, der Hilfe bei dem Unternehmen Meta Solutions suchte und seine Kräfte zu Gunsten eines intakten Familienlebens aufgab, sowie seine Frau, die als Bumblebee bei derselben Firma lernen möchte, ihre Fähigkeiten besser zu beherrschen.
Wie sich herausstellt, wird Meta Solution von den Fearsome Five geleitet, die angeblich geläutert sind, ihre Fähigkeiten teilweise entfernen ließen oder sie bloß noch für das Gute einsetzen. Omen kann nichts Böses in ihren Gedanken finden, und so ziehen sich die Titans zurück, wenngleich ihre Skepsis nicht geringer wurde.
Etwas später schleichen sich Nightwing und Flash in die Firma ein und kommen einem üblen Verbrechen auf die Spur. Allerdings werden sie überwältigt, und auch die Freunde, die ihnen gefolgt sind, scheinen gegen diese Verbrecher allenfalls einen Pyrrhussieg davontragen zu können.
Fortsetzung in „Deathstroke 5".

Einige Mitglieder der JLA und der Titans – stets Mentoren und Schüler – finden sich in einem unbekannten Gebäudekomplex wieder. Er ist so gut abgeschirmt, dass ein Kontakt nach außen, ein Vibrieren durch die Wände oder ähnliches unmöglich ist. Während die jungen Helden Nightwing, Flash, Tempest und Donna Troy einander vertrauen und darauf setzen, dass sie das Problem durch Teamwork lösen können, wahren die älteren Helden Batman, Flash, Aquaman und Wonder Woman Distanz, misstrauen einander und ihren Schülern.
Die Älteren werfen ihren ehemaligen Sidekicks vor, zu vertrauensselig zu sein; umgekehrt wird ihnen vorgehalten, dass sie einander lediglich respektieren, aber keine echten Kameraden sind. Es gibt Rangeleien um die Position des Anführers, die Batman klar für sich entscheidet – und Nightwing während seiner Abwesenheit. Auch sonst gibt es Parallelen, die aufzeigen, wer wessen Schüler war, auch wenn die neue Generation weniger strikt und distanziert ist.
Und genau das und die persönlichen Geheimnisse will ein unbekannter Beobachter, der seinerseits im Auftrag einer nicht benannten Person handelt, herausfinden, um sich das Wissen zueigen und … wer weiß was zu machen. Zwar können die Helden ihren Entführer identifizieren, aber wer und was wirklich hinter der Angelegenheit steckt, bleibt ein Geheimnis.

Infolgedessen ist dieser „Titans“-Band recht unbefriedigend. Man kann zwar ohne großes Vorwissen in die Handlung einsteigen, aber es werden zwei Storylines aufgebaut, von denen keine abgeschlossen wird. Im Fall der laufenden Reihe muss man sich auf ein Crossover einlassen und wenigstens einen Band aus einer anderen Serie kaufen („Deathstroke 5“), und für eine Fortsetzung der „Annual“-Handlung gibt es noch gar keine Ankündigungen.
Kurz: Die „Titans“ stellen immer wieder ihre Team-Fähigkeit unter Beweis; gemeinsam sind sie stärker als allein. Es gibt einige persönliche Einschübe nach dem Vorbild der „X-Men“, die Abenteuer und Soap seit Jahrzehnten gelungen kombinieren, doch während dieses frühen Stadiums der Serie bleibt vieles offen (und bei den immer rascher erfolgenden Neuordnungen der diversen Universen fragt man sich, wie sinnvoll es ist, sich als Leser allzu intensiv auf die aktuelle Variante einzulassen). Gegenwärtig sind sehr viele Charaktere involviert, vor allem durch das Hinzufügen von Freunden/Ex-Mitgliedern und Mentoren. Die Fans sind zwar mit den Figuren vertraut, nicht aber unbedingt mit ihrer jüngsten Version. Die Entwicklung des Einzelnen kommt etwas kurz, Neues wird angerissen, bleibt aber wie ein Appetithappen klein, und es gibt nicht gleich mehr davon.
Man gelangt dadurch zu dem Eindruck, dass die Künstler viel wollen, aber für das Publikum sind die Unterbrechungen und unvollständigen Geschichten nervig.

Die Illustrationen ergänzen gelungen die Handlung und sind sehr ansehnlich. Es fallen hin und wieder kleine Probleme bei Größenverhältnissen und den Proportionen auf (Donna Troy wirkt manchmal fast so massig wie Arsenal), aber das wird die Mehrheit ignorieren können.

„Titans 2“ ist ansehnlich gezeichnet und baut einen Spannungsbogen auf, führt die Storys aber nicht zu Ende, sondern zwingt zum Kauf von anderen Titeln bzw. zu Geduld, will man den Ausgang der beiden Geschichten erfahren. Wenn schon Sammelband, dann bitte eine komplette Erzählung oder wenigstens eine übersichtliche Fortsetzungsagenda. (IS)

Jack Manini
Göttin des Wassers
Tomoe 1
Tomoë – Déesse de l’eau, Frankreich, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 04/2018
HC-Album, History, Adventure, Action, Fantasy, 978-3-7416-0672-4, 56/1500
Aus dem Französischen von Julika Herzog
Titelillustration und Zeichnungen von Tieko, Dominique Osuch (Farbe)
Mit einem Nachwort von N. N. und Abbildungen aus verschiedenen Quellen
www.paninicomics.de
www.dargaud.com/bd/Auteurs/Manini-Jack
http://dominique-osuch.wixsite.com/artiste-scenariste

Über das Leben der Samurai-Kriegerin Tomoe Gozen 巴御前 wird im „Heike Monogatari“ berichtet. Da es verschiedene Fassungen des Werks gibt, existieren entsprechend viele Versionen dieser Geschichte, die alle ein wenig voneinander abweichen, was die Herkunft, die Beziehungen und das Ende dieser allseits gerühmten Frau betrifft. Man vermutet, dass sie um 1157 geboren und um 1247 gestorben ist. Ihre Loyalität gehörte Minamoto no Yoshinaka, der bei der Schlacht von Awazu 1184 getötet wurde, während Tomoe die Flucht gelungen sein soll.
Ihre Person inspirierte u. a. Jessica Salmonson zu einer Fantasy-Trilogie, von der die ersten beiden Bände vor Jahren bei Bastei-Lübbe erschienen sind und die leider vergriffen ist. Nun liegt auch ein Comic vor, geschaffen von Jack Manini, Autor einer Vielzahl von überwiegend fantastischen Serien, und illustriert von Tieko, über den man nichts Näheres erfährt.

Japan, Mitte des 15. Jahrhunderts: Die Muromachi-Epoche unter den Ashikaga-Shogunen neigt sich ihrem Ende und der Sengoku-Ära, einer langen Zeit des Bürgerkriegs, entgegen. Die aufstrebenden Daimyo verlangen nach mehr Macht und Einfluss, seit Ashikaga Yoshimasa erwägt, von dem Amt zurückzutreten und seinen Bruder Yoshimi zum Nachfolger zu machen. Spät und unerwartet bringt Yoshimasas Frau doch noch einen Sohn zur Welt, Yoshihisa, der nun der neue Anwärter auf das Shogunat ist.
Hinter den Kulissen ziehen die rivalisierenden Daimyo der Hosokawa und Yamana an den Fäden, um sich und ihren Favoriten in die günstigste Position zu bringen. Aber auch Sei, Yamanas Tochter und Hosokawas Gemahlin, schmiedet Pläne gegen die beiden ihr verhassten Männer. Da sie mittlerweile vom Kaiser ein Kind erwartet, sieht sie ihre Chance gekommen und sucht einen starken Verbündeten, den sie in dem Piraten Yoshinaka findet.
Auch dieser erhofft sich Großes für seine Zukunft: die Rückkehr des legendären Paares Yoshinaka, einem Ahnen in seiner Person, und Tomoe, deren Geist, die Reinkarnation der Wassergöttin, er in der jungen Sayo spürt. Yoshinaka lässt das Dorf des Mädchens überfallen und alle Bewohner töten. Allein Sayo, die sich nun Tomoe nennen muss, überlebt und soll in den nächsten Jahren nach Yoshinakas Willen geformt werden, damit sie ihm eine starke, loyale Ehefrau und Gefährtin ist.
Tomoe lehnt es jedoch ab, die Gemahlin des älteren Mannes und Mörders ihrer Angehörigen zu werden und lässt sich mit dessen Sohn, dem gleichaltrigen Oda, ein. Als das Paar fliehen will, müssen sie erkennen, dass sie verraten wurden. Obendrein setzt Yoshinaka Oda als Druckmittel ein, um Tomoe gefügig zu machen.

„Das erste „Tomoe“-Album „Göttin des Wassers“ erklärt dem Leser in groben Zügen den Mythos, der sich um die mittelalterliche Kriegerin rankt, gibt den historischen Kontext vor und führt die Akteure ein, von denen einige reale Vorbilder haben, während andere rein fiktiv sind. Der kurze Anhang geht etwas näher auf die Dinge ein, die in den Dialogen lediglich angerissen werden.
Die Blüte des Ashikaga-Shogunats ist vorüber. Die Schwäche dieser mächtigen Männer und der Machthunger der Daimyo legen den Grundstein für das Chaos, das schon bald ganz Japan überziehen soll. Auch Bauern, Piraten und andere Gruppen, die ausgebeutet werden oder am Rande der Gesellschaft leben, werden in die Konflikte hineingezogen, wobei natürlich alle hoffen, die persönliche Situation zu verbessern. Letztendlich kämpft jeder gegen jeden, wie man anhand der Protagonisten erahnen kann.
Die Titelheldin ist zunächst ein junges, mutiges Mädchen, das alles verliert, weil sie in den Plänen des Piraten Yoshinaka eine bedeutende Rolle spielt. Sie widersetzt sich ihm, so gut sie kann, ist aber von vornherein chancenlos. Tatsächlich lässt er sie eine Weile gewähren, doch nur weil es ihm dienlich ist und sie ihm dadurch in die Hände spielt. Zwar regt sich schließlich der Geist ihrer Ahnin in ihr, doch erst die Folgebände werden zeigen, ob sie ihre Talente auch zum eigenen Nutzen einsetzen kann. Derweil spinnen die Fürsten ihre Intrigen, was Yoshinaka neue Möglichkeiten eröffnet.
Die Handlung ist spannend inszeniert und erschließt sich leicht. Die Darstellung der Charaktere wirkt realistisch, denn es gibt nicht nur schöne und edle Menschen, sondern auch hässliche und verderbte, die ihre Neigungen ausleben. Die vagen Fantasy-Elemente sind vergleichbar dem, was man aus Wuxia-Filmen kennt.
Obschon sich der Zeichner zweifellos Anleihen bei japanischen Holzschnitten u. ä. holte, hält er sich an die klassische frankobelgische Schule und bemüht keine Manga-Klischees. Das Resultat ist sehr ansprechend und passend.

Man darf gespannt sein, wie es weitergeht – auf jeden Fall ein reizvoller Comic für die Freunde historischer und vor allem auch asiatischer Historien-Abenteuer. (IS)

Mike Butterworth
Eroberungspläne
Trigan 5
The Reign of Thara + The Invasion of Bolus, GB, 1967/68
Panini Comics, Stuttgart, 07/2016
HC-Album, SF, Fantasy, Adventure, Action, 978-3-95798-812-6, 80/1599
Aus dem Englischen von Susanne Picard, Uwe Peter
Titelillustration und Zeichnungen von Don Lawrence
Mit Nachworten von N. N.
www.paninicomics.de
www.triganempire.co.uk
http://donlawrence.co.uk

Eine geheimnisvolle Botschaft veranlasst Trigo, den kaiserlichen Palast heimlich zu verlassen, ohne jemanden darüber zu informieren. Als sein Bruder Brag von einer Mission zurückkehrt, erhält er eine ähnliche Nachricht, die er befolgt – und die jedoch nicht vollständig verbrennt, so dass Janno und Keren einen vagen Hinweis finden, durch den sie die Spur der beiden aufnehmen können. Allerdings werden die jungen Männer von unbekannten Soldaten überwältigt, die Janno mitnehmen und Keren verletzt seinem Schicksal überlassen.
Keren gerät in die Gefangenschaft von Nomaden, aus der er schließlich fliehen kann. Als er nach Trigopolis zurückkehrt, ist nichts mehr, wie es einmal war. Kaiserin Thara hat die Macht ergriffen und hält die Stadt mit ihren Truppen besetzt. Da sie der Bevölkerung Brot und Spiele gibt, fragt niemand nach dem rechtmäßigen Herrscher und seinen Angehörigen. Allerdings muss das üppige Wohlergehen des Volkes finanziert werden, was Thara dadurch erreicht, dass sie die Grenztruppen abrücken lässt und das so eingesparte Geld für die Unterhaltung von noch mehr Nichtstuern aufwendet.
Das rächt sich prompt, denn die Gorth, ein wilder Barbarenstamm, dringen nun ungehindert bis Trigopolis vor, plündern die Stadt und versklaven die Bewohner. Thara, die mit ihrem Imperium untergehen will, wird in letzter Sekunde von Trigos Ratgeber Perik gerettet. Er erfährt etwas von ihr, das einen Funken Hoffnung auf Rettung keimen lässt.

Janno, Keren und ihr neuer Freund und Kollege Roffa entdecken bei einem Patrouillenflug ein unbemanntes Schiff. Als sie es untersuchen wollen, werden sie der Reihe nach überwältigt und in ein U-Boot entführt. Man bringt sie und die Crew des Schiffes zu einer weit entfernten Insel, über die der Wissenschaftler Thulla herrscht. Er enthüllt den erstaunten Männern, dass er eine Rakete gebaut hat, um den Mond Bolus zu erobern. Die Entführten sollen ihn auf der Reise begleiten und etwaige Bewohner des Trabanten unterwerfen. Auf Bolus stoßen die Astronauten auf eine friedliche Zivilisation, die Thulla sogleich versklaven lässt. Dann befiehlt er den Angriff auf Elekton.
Unterdessen werden Janno, Keren und Roffa längst vermisst. Nach langen Irrwegen erreicht eine Botschaft, die Janno in einer versiegelten Flasche ins Meer geworfen hat, endlich Trigo. Der Kaiser lässt Perik eine Rakete bauen, um die Entführten von Bolus zurückzuholen. Der Wissenschaftler setzt seine Arbeit an dem Fluggerät auch fort, als die tödlichen Energiestrahlen, die vom Mond ausgesandt werden, ihr Vernichtungswerk beginnen.

Das fünfte „Trigan“-Album beinhaltet zwei in sich abgeschlossene Geschichten, in denen Motive verarbeitet werden, die in den späten 1960er Jahren das Publikum faszinierten, wie beispielsweise der Flug mit einer Rakete zum Mond, das Auftauchen gigantischer Roboter, tödliche Strahlen aus dem All, die abenteuerliche Suche nach verschollenen Freunden und die Heilung durch Elektrizität. „Frankenstein“, „Flash Gordon“ & Co. lassen grüßen.
Interessant ist, dass diesmal einigen Frauen etwas mehr Platz eingeräumt wird. Zwar erweist sich Thara als unfähige Kaiserin, da sie aus persönlichen Gründen bzw. aus Hass Trigo beseitigt und anschließend auf den schlechten Rat eines ihrer Soldaten hört, aber Periks Tochter Salvia, eine

Heilerin, beteiligt sich aktiv an der Suche nach Trigo, Brag und Janno und ermutigt dabei regelmäßig Keren, der schon nicht mehr an den Erfolg ihrer Mission glaubt. Unterwegs begegnen sie sogar einem Stamm von Kriegerinnen, der ihnen hilft, nachdem Salvia die erkrankte Königin zu heilen vermochte. Damit ist der kleine Ausflug in die Gleichberechtigung jedoch schon wieder vorbei, denn seinerzeit waren die Verlage davon überzeugt, dass männliche Leser keine Geschichten mit weiblichen Hauptcharakteren oder gar Romanzen zwischen ihnen und ihrem männlichen Gegenstück mögen.

Tatsächlich bieten beide Storys sehr viel Abwechslung und überraschen regelmäßig mit unvorhersehbaren Wendungen. Freilich wird manches wichtige Detail nur knapp oder sogar vage behandelt (man wundert sich, wie schnell das Volk seinen Kaiser für Brot und Spiele vergisst, was aus Trigos Frau wurde, wo sich Thara all die Jahre nach dem Tod ihres Vaters verborgen hielt usw.), aber das ist der Erzählstruktur geschuldet, bei der für „Trigan“ lediglich zwei Seiten in jeder Comic-Anthologie („Look and Learn“) vorgesehen waren.
Infolgedessen hatten in den Panels eine konkrete Aussage und ein Cliffhanger enthalten zu sein, um das Publikums bei der Stange zu halten. Für langatmige Erklärungen blieb keine Zeit. Natürlich musste hin und wieder auch *deus ex machina* als Retter eingreifen, weil es der Plot auf so wenigen Seiten den Protagonisten nicht immer ermöglichte, glaubwürdig aus eigener Kraft das Blatt zu wenden.
Im Rahmen des Machbaren haben Autor und Illustrator ihr Bestes gegeben und spannende Geschichten geschaffen, die den Zeitgeist der 1960er Jahre atmen, aber immer noch faszinieren, was vor allem den Zeichnungen von Don Lawrence zu verdanken ist. Auch die ergänzenden Informationen zu den einzelnen Storys sind stets sehr interessant.

Für ältere Sammler, die nach wie vor Freude an den Comics aus ihrer Kindheit haben, und junge Leser, die den Lektüren ihrer Eltern gegenüber offen sind, ist „Trigan“ ein Top-Titel. (IS)

Cullen Bunn
Das Ende Magnetos
Uncanny X-Men 4
Uncanny X-Men (2016) Annual 1 (I) + Uncanny X-Men 16 – 19, Marvel, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 01/2017
PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-7416-0418-8, 116/1299
Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz
Titelillustration von Ken Lashley
Zeichnungen von Ken Lashley, Edgar Salazar, Ed Tadeo, Ulises Arreola, Rain Beredo, Nolan Woodward
www.paninicomics.de
www.cullenbunn.com
www.ledkillaboom.com/
http://edgarsalazar.deviantart.com
www.edtadeo.com
http://ulises-arreola.deviantart.com
http://summerset.deviantart.com
http://nolanw.blogspot.com
http://nolanwoodart.deviantart.com

Diesmal hat Marvel zwar nicht vor, das ganze Universum erneut komplett umzukrempeln, aber die „Inhumans Vs. X-Men“-Storyline soll dennoch einen Schluss-Strich ziehen und einen Neustart der Serien, teils unter anderem Namen, einleiten.
Infolgedessen befassen sich die hier gesammelten Episoden weniger mit dem Crossover, das den Rahmen liefert, sondern mehr mit den Schicksalen einzelner, um wenigstens einige Fragen, die der Leser stellt, zu beantworten.

Den Auftakt macht die Suche nach Elixier, einem Mutant mit Heilkräften, der von den Dark Riders ermordet wurde, genauso wie andere mit dieser Fähigkeit, weil die Schurken den Terrigen-Nebel als natürliche Auslese betrachteten, welche die Starken von den Schwachen trennt. Auf diese Weise wollten sie verhindern, dass jemand eingreift und die an M-Pocken Erkrankten rettet. Überraschend kehrt Elixier jedoch von den Toten zurück, und seine Gabe ist stärker denn je. Doch aufgrund seiner Erlebnisse ist der junge Mutant labil, und seine Kraft kann auch ins Gegenteil umschlagen.
Die folgenden Geschichten schildern, wie Marvel-Girl und die Stepford-Schwestern den Inhuman Karnak geistig gefangen halten, damit er nicht die Pläne der Mutanten durchkreuzen kann, die den Terrigen-Nebel zerstören wollen, um ihr Überleben zu sichern. Allerdings stimmt etwas nicht, denn Irma hat einen Deal mit Fantomex, bei dem Karnak involviert ist.
Parallel dazu spielt sich im Limbo eine Tragödie ab. Um Opfer zu vermeiden, wurden Inhumans in diese Dimension versetzt, doch einige sind verschwunden. Es sind jedoch nicht bloß die Dämonen, die für die Exilanten eine tödliche Gefahr darstellen. Sabretooth hütet ein schlimmes Geheimnis.
Ein anderer Teil der Inhumans wird in einem Tempel von New Attilan gefangen gehalten. Als einige von ihnen einen Ausbruch wagen, eskaliert die Situation.
Letztendlich will Psylocke Magneto töten, weil er zu gefährlich ist und Dinge tat, mit denen er eine Grenze überschritt.

Der Abschlussband von „Uncanny X-Men“ schließt den Kreis zum ersten Band, denn Elixier wird wieder ins Spiel gebracht. Dass er den Tod überwinden konnte und seine stärkeren Kräfte zu beherrschen lernen muss, ist ein wichtiger Aspekt dieses Paperbacks, denn damit wird ein zweiter Kreis geschlossen. Das Ganze fügt sich wie ein Rahmen um die Tie-Ins des „Inhuman Vs. X-Men“-Crossover.
Dieses definiert die Rollen einiger Charaktere neu bzw. legt den Grundstein für Probleme, die zu einem späteren Zeitpunkt gelöst werden müssen: Wird Elixier irgendwann zu den X-Men zurückkehren? Welche Konsequenzen wird die Entscheidung von Fantomex haben? Kann Sabretooth M in Schach halten oder ihr helfen, wieder zu der zu werden, die sie war? Wie geht es weiter für Shen Xorn und Archangel?

Die Illustrationen sind äußerst gefällig, was ungewöhnlich ist für die letzten Hefte einer Serie, die eingestellt wird, da sonst für gewöhnlich Newcomer, welche nicht unbedingt an die Qualität der namhaften Künstler anknüpfen können, eine Chance erhalten.
Schade, dass mal wieder ein Schnitt gemacht wird, denn optisch und inhaltlich hat alles gepasst und hätte so weitergehen können.

Nun sorgt der Episoden-Charakter des Bandes für einen Ausklang der Reihe, der trotz kleiner Finessen die Leserschaft enttäuscht zurücklässt – die permanenten ‚Neuanfänge‘ sind bloß noch nervig. (IS)

Shea Fontana
Wonder Woman 4: Das Herz der Amazone
Rebirth: Die Wiedergeburt des DC-Universums
Wonder Woman 26 – 30: Heart of the Amazon, Part One – Five, DC, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 04/2017
PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, 978-3-7416-0692-2, 112/1499
Aus dem Amerikanischen von Ralph Kruhm
Titelillustration von Jesús Merino
Zeichnungen von Mirka Andolfo, David Messina, Inaki Miranda, Romulo Fajardo Jr.
www.paninicomics.de
www.sheafontana.com
https://twitter.com/jssmerino?lang=de
http://mirkand89.deviantart.com
https://de-de.facebook.com/inaki.miranda

http://romulofajardojr.deviantart.com

Seit Wonder Woman die Paradiesinsel verlassen hat und unter den Menschen weilt, wird sie ständig von Personen ins Visier genommen, welche die Amazone für ihre eigenen Zwecke missbrauchen wollen. Die einen attackieren sie recht plump, aber andere agieren geschickter, indem sie Freundschaft heucheln oder ein nobles Ziel vorgeben. Letztendlich jagen alle Wonder Woman, und ihre wahren Freunde, obschon sie sich zur Wehr setzen können, sind oft die Leidtragenden.
Beispielsweise gibt es eine schwerkranke Ärztin, die glaubt, durch Wonder Womans DNA nicht nur geheilt werden zu können, sondern selbst zur Superheldin zu mutieren. Wieder andere wollen lediglich das Kopfgeld kassieren, das jemand ausgesetzt hat, um der Amazone habhaft zu werden. Sie folgt dieser Spur und erfährt zu ihrer Überraschung, dass man tatsächlich mit ihrer Hilfe viele Krankheiten ausrotten könnte – und beginnt zu grübeln. Ist das vielleicht die Aufgabe, die ihr die Götter gaben?
Wonder Womans Freunde sind nicht so leichtgläubig und gehen im Rahmen ihrer Möglichkeiten ebenfalls der Angelegenheit auf den Grund. Dabei stellen sie alle fest, dass sich der Kreis schließt und die ahnungslose Amazone in großer Gefahr schwebt. Aber was können sie schon tun? Wonder Woman befindet sich in einem abgeriegelten Gebäude, und einige Wachen haben Superkräfte …

Natürlich wird auch in diesem Story-Arc gekämpft, aber die Action-Szenen sind nicht das Hauptanliegen der Autorin, sondern lediglich das Schmankerl, das man Lesern serviert, die dynamische, lebhafte Bilder sehen und nicht bloß nachdenkliche Dialoge verfolgen wollen. Vielmehr geht es Shea Fontana um Wonder Womans Motive, ihr Denken, ihr Handeln und ihre Beziehung zu anderen bzw. umgekehrt.
So ist die Titelheldin seit ihrer Ankunft in der Menschenwelt bestrebt, diese Gesellschaft und ihre Konflikte zu verstehen, allen zu helfen und das Richtige zu tun, ohne dabei ihre eigenen humanen Überzeugungen aus den Augen zu verlieren – aber sie weiß immer noch nicht, was ihre wirkliche Aufgabe sein soll, denn gewiss wurde sie nicht bloß von den Göttern ausgesandt, um stichprobenartig hier und da ein Leben zu retten, während gleichzeitig an unzähligen anderen Orten, Menschen sterben, weil für sie gerade kein Held zur Verfügung steht.

Als man sie bittet, ihre DNA zur Verfügung zu stellen, damit daraus Heilmittel hergestellt werden können, ist sie geneigt, darüber nachzudenken. Wie vielen könnte auf diese Weise geholfen werden! Aber sind die Pharmakonzerne wirklich so selbstlos und offerieren die Arzneien preiswert oder gar unentgeltlich jedem Bedürftigen? Die Realität sieht anders aus, wie jeder weiß. Gesundheit kostet selbst in reichen Ländern viel Geld, und in den armen ist sie für die Mehrheit nahezu unerschwinglich.
Aber in ihrem Fall muss Wonder Woman weiter denken. Man könnte die Kenntnisse auch missbrauchen, wie ihr bereits verdeutlicht wurde. Es wäre ein Leichtes, Armeen von Superhelden zu erschaffen, die zwar über gewisse Kräfte verfügen würden, nicht jedoch über die Moral, sie sinnvoll und selbstlos einzusetzen. Es gäbe ein anderes Wettrüsten, aus dem am Ende nur Verlierer hervorgehen.

Parallel dazu sorgt sich Wonder Woman um ihre Freunde, die ihretwegen in Gefahr geraten, in die Hände von Geiselnehmern fallen und verletzt werden. Wäre es nicht besser, auf Distanz zu gehen, um sie so aus der Schusslinie zu halten?
Das sehen die Betroffenen völlig anders, denn zum einen wissen sie sich zu verteidigen, zum anderen wollen sie Wonder Woman nicht im Stich lassen, die für sie trotz ihrer Gaben ein normaler Mensch ist, der wie jeder hin und wieder etwas Hilfe oder auch nur eine Schulter zum Anlehnen benötigt.
Tatsächlich ist der Nimbus von früher, der jeden Helden zum unfehlbaren Überwesen machte, das immer eine Lösung für die kleinen und großen Probleme fand, schon lange fort und ersetzt worden durch nachvollziehbare Gewissenskonflikte und Taten, die durchaus selbstsüchtig oder ein Fehler sein können.
Praktisch bewegen sich die Superhelden von heute mit all ihren Schwächen, Sorgen, Wünschen und Träumen auf Augenhöhe mit den Personen ihres Umfelds (und den Lesern), denn in ihrem Innern sind sie nicht anders.

Zeichnerisch umgesetzt wurde die Thematik von verschiedenen Künstlern, deren Stil einerseits realistisch-idealistisch ausfällt, zugleich aber auch einen deutlichen Comic-Touch aufweist. Man sieht schon die Unterschiede, aber sie sind nicht so gravierend, dass man sich daran stören würde.

Sehr schön ist, dass mit diesem Band ein relativ in sich abgeschlossenes Abenteuer vorliegt, für das man keine nennenswerten Vorkenntnisse benötigt.
Man begleitet eine sehr menschlich wirkende Wonder Woman, die diesmal lernt, dass ihre Freunde nicht so schwach sind, wie sie glaubt, und dass sie sich auf diese jederzeit verlassen kann, wenn sie selber zweifelt oder in Not ist. (IS)

Cullen Bunn, Marc Guggenheim, Jeff Lemire, Greg Pak
Zu neuen Ufern
X-Men 4
Extraordinary X-Men 17 – 20 + X-Men Prime 1, Marvel, USA, 2017
Panini Comics, Stuttgart, 01/2018
PB, Comic, Superhelden, SF, Mystery, Action, Urban Fantasy, 978-3-7416-0423-2, 164/1499
Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz
Titelillustration von Jorge Molina
Zeichnungen von Victor Ibáñez, Leonard Kirk, Eric Koda, Ken Lashley, Guillermo Ortego, Ibrahim Roberson, Andrea Sorrentino, Tom Palmer, Andrew Crossley, Frank D'Armata, Michael Garland, Morry Horrowell, Marcelo Maiolo, Jay David Ramos
www.paninicomics.de
www.cullenbunn.com
https://twitter.com/mguggenheim?lang=de
http://jefflemire.blogspot.com
www.pakbuzz.com/
www.jorgemolinaart.com
http://leonardkirk.comicblog.com
www.erickoda.com
www.ledkillaboom.com
http://willortego.com
https://twitter.com/and_sorrentino?lang=de
www.tompalmerillsutartion.com
http://michaelcgarland.com
http://maiolo.deviantart.com
https://boysoltero.deviantart.com/

Wie auch die meisten anderen „X"-Serien soll der vorliegende Titel nach Beendigung des Konflikts mit den Inhumans eingestellt und neu gestartet werden, nun unter „X-Men: Gold", eine Anspielung auf eines von zwei Teams aus der Zeit um 1990, als es so viele beliebte Mitglieder gab, dass man die Gruppe teilte und jeder eine eigene Heft-Reihe gab. Und natürlich wird künftig auch „X-Men: Blau" erscheinen. Blau und Gold sind die Farben der ursprünglichen Kostüme des Original-Teams.

Storm kehrt von einer Konferenz zurück, auf der sich die Anführer mehrerer Mutanten-Gruppen trafen, um zu beschließen, wie es weitergehen soll, nachdem kein Mittel gefunden werden konnte, um ihre Spezies gegen die tödliche Wirkung des Terrigen-Nebels zu immunisieren. Alles ist sogar noch schlimmer, als befürchtet, denn die Wolke ist dabei, sich mit der Atmosphäre zu verbinden, so dass die Erde in kurzer Zeit für Mutanten unbewohnbar sein wird. Da die Inhumans nicht kooperieren, denn die für sie heilige Wolke verleiht ihnen ihre besonderen Fähigkeiten, scheint es bloß eine Möglichkeit zu geben: Krieg.
Nachdem Storm den grausamen Tod eines kleinen Mädchens erleben musste, gibt sie ihr Zögern auf und ist bereit, die X-Men in die Schlacht zu führen. Persönlich springt sie über ihren Schatten, indem sie auf ihren Ex Forge zugeht, der die Beziehung gern wieder aufgenommen hätte und

darunter leidet, dass sie ihn auf Abstand hält, ja, trotz allem, was er für das Team geleistet hat, schlecht behandelte.
Auch Magik kämpft, kann aber ihr Potenzial nicht nutzen, weil sie von ihrem verstorbenen Mündel Sapna, dessen Geist sich im Seelenschwert befindet, in dieses hineingezogen wird. Magik muss das Mädchen beruhigen und an sein Vertrauen appellieren, dass ein Weg gefunden wird, um es aus der Einsamkeit in der Waffe zu erlösen.
Dann herrscht wieder Friede, und die Zeit ist endlich gekommen, X-Heaven, die Zuflucht für Mutanten im Limbo, aufzulösen. Die Gäste und ihre Angehörigen werden auf die Erde zurückgebracht. Plötzlich erreicht die X-Men ein Hilferuf. Aber von wem? Ist es eine Falle?
Storm will die Konsequenzen aus ihrem Handeln ziehen, indem sie die Leitung der X-Men an jemand anderen abtritt und das Team verlässt, damit es einen Neuanfang im pazifistischen Sinne von Charles Xavier geben kann. Ihre bevorzugte Kandidatin ist Kitty Pryde, die wieder auf der Erde ist, nachdem sie sich von Starlord („Guardians of the Galaxy“) getrennt hat. Bevor sie eine Entscheidung fällt, möchte Kitty erst herausfinden, was aus der Schule und den X-Men geworden ist – und ob sie wirklich die Richtige für den Job ist.

Auf „X-Men“ trifft dasselbe zu wie auf „Uncanny X-Men“ und „Die neuen X-Men“. Um den laufenden Serien ein halbwegs sauberes Ende zu verpassen, konzentrieren sich die Autoren auf einige Charaktere und deren persönliche Probleme, die sonst als offene Fragen stehengeblieben wären. Dieser Umstand erlaubt zu spekulieren, dass wohl einige der Protagonisten in den neuen Teams nicht mehr dabei sein werden, so dass ihre Konflikte zum Ärger der Leser ungelöst geblieben wären, während andere eine neue Rolle einnehmen sollen inklusive frischer Kümmernisse und Beziehungen.
Die Episoden kann man als Sidestory zum „Inhumans Vs. X-Men“-Crossover verstehen. Dieses liefert den Hintergrund der Handlung, der Fokus ist jedoch auf einzelne Figuren gerichtet, deren Aktionen hier keinen größeren Einfluss auf die Auseinandersetzung der beiden Gruppen haben. Infolgedessen lesen sich die Geschichten etwas zusammenhanglos, aber dafür ist es auch nicht zwingend notwendig zu wissen, was sich konkret im Mainplot abgespielt hat, denn die Querverweise reichen völlig aus.
Irgendwie ist es aber ganz nett, nicht bloß immer mit bombastischen ‚wir retten das Universum‘-Szenarien und anderen Gigantomanien konfrontiert zu werden, sondern die menschliche Seite der X-Men zu sehen, denn gerade auf der Ausgewogenheit von Adventure und Teenie-Soap beruhte in all den Jahren der große Erfolg der „X“-Serien.

Die Zeichnungen sind trotz mehrerer Künstler sehr gefällig, und obwohl sie sich stilistisch unterscheiden, wirkt das Paperback optisch recht homogen. Sehr schön auch, dass man für die letzten Storys keine Newcomer-Penciler aus der B-oder C-Liga holte, sondern Illustratoren die Schlusspunkte setzen ließ, die solide, ansprechende Arbeiten ablieferten.
Für Sammler ein Muss, für Gelegenheitsleser eine unterhaltsame Lektüre voller hübscher Illustrationen. Man ist neugierig, wie es mit „X-Men: Gold“ weitergeht. (IS)

Mehr Comic unter Sekundärliteratur.

Manga & Light-Novel

Tomo Takabayashi *(Story)* **& Temari Matsumoto** *(Zeichnungen)*
Ab sofort Dämonenkönig! 12
Ojousama to wa Kari no Sugatai Vol. 12, Japan, 2004
Carlsen Verlag, Hamburg, 01/2011
TB, Nippon Novel, Urban Fantasy, Adventure, Comedy, 978-3-551-62028-6, 146/795
Aus dem Japanischen von Sakura Ilgert
11 Illustrationen in Schwarz/Weiß im Innenteil
www.carlsenmanga.de

www.nipponnovel.de
https://twitter.com/temari_ma

Die Light-Novel „Ab sofort Dämonenkönig! 12“ knüpft nicht an den im vorherigen Band begonnenen Handlungsstrang an, sondern bringt den Leser in die Vergangenheit und auf die Erde zurück.
Aus verschiedenen Blickwinkeln wird erzählt, wie sich Yuri Shibuyas Eltern kennenlernten, welche Abenteuer ihre beiden Söhne schon früh erlebten und dass sich immer jemand aus dem Dämonenreich in der Nähe der Familie aufhielt, um zu helfen, sollte Gefahr drohen, ganz egal, ob es dabei um eine vermeintliche Entführung/Rettung eines Babys, eine Geiselnahme oder das Fortlaufen von zu Hause geht.
Die drei Episoden sind von Tomo Takabayashi in ihrem üblichen humorigen, durchaus schon überdrehten Stil geschrieben. Meist sind es Nebensächlichkeiten und Missverständnisse, die für Aufregung sorgen, bis sich alles wieder zum Guten wendet. Aufgelockert werden die Storys von mehreren kleinen und ganzseitigen Illustrationen aus der Feder von Temari Matsumoto, die auch die Zeichnungen zur gleichnamigen Manga-Serie liefert.

Man kann diesen Band, der für sich steht, problemlos ohne Vorkenntnisse lesen, da das Wissen über das bisherige Geschehen nicht notwendig ist. Freilich tauchen bekannte Figuren auf oder werden erwähnt, so dass treue Fans einige Zusammenhänge mit anderen Ereignissen ausmachen können. So richtig zum Reinschnuppern in die Serie ist diese Ausgabe allerdings nur bedingt geeignet, weil die Handlung auf der Erde in einem ‚normalen‘ Milieu spielt und die skurrilen Vorgänge im Dämonenreich, auf die üblicherweise der Fokus gerichtet ist, nicht thematisiert werden. (IS)

Oh! great
Tenjo Tenge 22, *Japan, 1997*
Panini Comics, Stuttgart, 06/2011
TB, Planet Manga, Martial Arts, Urban Fantasy, Action, Drama, Erotik, 978-3-86201-124-7, 212/895
Aus dem Japanischen von Josef Shanel & Matthias Wissnet
3 Farbseiten, eine davon ausklappbar
Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!
www.paninicomics.de

Man braucht es nicht hinter dem Berg zu halten: „Tenjo Tenge“ lief viele Jahre, die Wartezeiten zwischen den Bänden waren nicht unerheblich, und über einen solchen Zeitraum fällt es schwer, sich zu erinnern, wie das Ganze angefangen hat, das nun zu einem göttlichen Kampf um die schiere Existenz aufgebläht wurde und gleichzeitig den Einzelnen reduziert auf seinen persönlichen Wunsch, stärker zu werden und voranzukommen.
Viele der Protagonisten erweisen sich als Reinkarnationen oder Avatare höherer Mächte, die ihr Schicksal erfüllen müssen, zum Guten oder zum Schlechten. Wer ihnen im Weg steht, wird vernichtet, dem höheren Ziel geopfert. Infolgedessen kehren Charaktere zurück, die den Tod überwunden haben. Ihre eigentlichen Ziele werden kaum angeschnitten, es geht nur um die Aufgabe, die sie erfüllen müssen.
Das ist so verworren und kryptisch, das selbst eine neuerlich Lektüre am Stück nicht für mehr Klarheit wird sorgen können. Dem Künstler geht es ohnehin vordringlich um Action und nochmal Action sowie Erotik und nochmal Erotik, so dass der Hintergrund, der alles verbinden sollte, Hintergrund bleibt und auch am Ende nicht viel Klärung bringt.
Natürlich treffen die Antagonisten aufeinander, es gibt Verluste zu beklagen – und dann ist alles plötzlich wieder gut?!

Eine merkwürdige Serie, die mit jedem weiteren Band rätselhafter wurde und stets neue Fragen aufwarf, selbst wenn man glaubte, dem Kern näher gekommen zu sein. Zwar hübsch anzusehen, aber letztendlich ein Titel, der über des Lesers Kopf viele Fragezeichen schweben lässt. (IS)